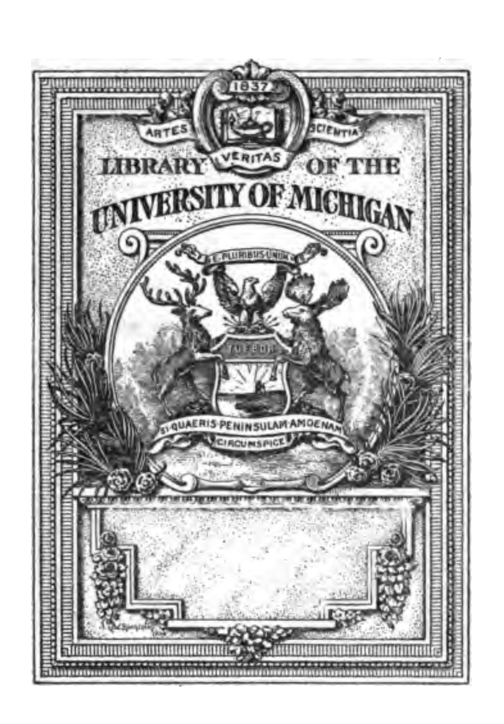

A 726,043


1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE





Johann Fischart's

sämmtliche Dichtungen.

Herausgegeben und mit Erläuterungen versehen

von

Heinrich Kurz.



Leipzig
Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber.
1866.

Der

Frau Gräfin Dora d'Istria

der

geistreichen und muthigen Kämpferin

für

religiöse und politische Freiheit.

Einleitung.

I. Literatur.

Franz Biese, Handbuch der Geschichte der deutschen Literatur. 2 Thle. 8°. Berl. 1846—1848. Bd. 1. S. 214.

Fr. v. Blankenburg, Literarische Zusätze zu J. G. Sulzers allg. Theorie der schönen Künste. 3 Bde. 8°. Lpz. 1796—1798. Bd. 1 S. 341, 503, 517, 526, 567. Bd. 2 S. 79. Bd. 3 S. 74, 133.

J. J. Bodmer, Von der Poesie des 16. Jahrh. nach ihrem schönsten Licht, in dessen „Sammlung" kritischer, poetischer u. a. Schriften. 12 Stücke. 8°. Zürich. 1741 – 1744. 9. Stück.

———, Charakter d. deutschen Gedichte, in dessen „Gedichten." Zürich. 1754. S. 24.

J. Gottfr. Eichhorn, Geschichte d. Literatur. 6 Bde. (10 Abtheill.) Gött. 1805 – 1811. Bd. 4 Abth. 2 S. 857 ff.

L. Ettmüller, Handbuch der deutschen Literaturgeschichte. 8°. Lpz. 1847. S. 308, 318, 321, 326 ff.

C. Fr. Flögel, Geschichte der komischen Literatur. 4 Bde. Mit KK. 8°. Liegnitz u. Lpz., Siegert. 1784 - 1787. Bd. 3 S. 326 - 378.

Aug. Fuchs, Grundriß der Geschichte des Schriftenthums der Griechen u. Römer u. d. roman. u. german. Völker. Halle. 1846. S. 458.

G. G. Gervinus, Geschichte d. deutschen Dichtung. 4. Aufl. 5 Bde. 8° Lpz. 1853. Bd. 3. S. 125 ff.
— — —, Handbuch d. Geschichte d. poet. National-Literatur d. Deutschen. 8°. Lpz. 1842. S. 125 ff.
K. Gödeke, Grundriß zur Geschichte d. deutschen Dichtung. 2 Bde. 8°. Hann. 1859. Bd. 2 S. 386—398.
— —, Eilf Bücher deutscher Dichtung. 2 Abtheill. 8°. Lpz. 1849. Abth. 1 S. 156—214.
M. W. Götzinger, Die deutsche Literatur. 1. (u. einz.) Theil. 8°. Stuttg. 1844. S. 193—198.
J. G. Th. Gräffe, Lehrbuch e. allgem. Literärgesch. 3 Bde. (11 Thle.) 8°. Dresd. u. Lpz. 1837—1857. Bd. 3 S. 594 ff.
Werner Hahn, Geschichte d. poet. Literatur der Deutschen. 2. verm. u. verb. Aufl. 8°. Berlin. 1863. S. 102—104.
W. Herzog, Geschichte d. deutschen National-Literatur. 2. verb. Aufl. 8°. Jena. 1838. S. 236 ff.
(K. Heyse), Bücherschatz d. deutschen National-Literatur des XVI. u. XVII. Jahrhunderts. Berl. 1854. S. 9 ff.
F. Horn, Die Poesie und Beredsamkeit der Deutschen, von Luthers Zeit bis zur Gegenwart. 4 Bde. 8°. Berl. 1822—1829. Bd. 1 S. 127—136.
Ign. Hub, Die deutsche komische u. humoristische Dichtung seit Beginn des XVI. Jahrh. bis auf unsere Zeit. Bd. 1. Nbg. 1855. S. 188—225.
K. H. Jördens, Lexicon deutscher Dichter und Prosaisten. 6 Bde. 8°. Lpz. 1807—1811. Bd. 1 S. 518—544. Bd. 6 S. 93—97.
Aug. Koberstein, Grundriß der Gesch. der deutschen National-Litteratur. 4. Ausg. 3 Bde. 8°. Lpz. 1847—1864. Bd. 1 S. 350 ff., 431 ff.
E. J. Koch, Compendium d. deutschen Literatur-Gesch. 2 Bde. 8°. Berl. 1795—1798. Bd. 1. S. 161—171.
Heinrich Kurz, Gesch. d. deutschen Literatur. 4. Aufl. 3 Bde. 8°. Lpz. 1864—1865. Bd. 2 S. 26, 86, 160 (wiederholt in J. W. Schäfer, „Literaturbilder“). 2 Thle. Lpz. 1861. Th. 1 S. 200—210 u. 204.
— —, Deutsche Dichter und Prosaisten. Lpz. 1863. 1. Abth. S. 318—413.
— —, Leitfaden zur Gesch. d. deutschen Literatur. 2. Aufl. 8°. Lpz. 1865. S. 122.

Küttner, Charaktere deutscher Dichter und Prosaisten. 2 Bde. 8°. Bd. 1 S 90—91.
H. Laube, Gesch. d. deutschen Literatur. 4 Bde. 8°. Stuttg. 1839—1840. Bd. 1 S. 230.
J. Kasp. Fr. Manso, Uebersicht d. Gesch. d. deutschen Poesie in „Charaktere der vornehmsten Dichter aller Nationen." 8 Bde. Bd. 1 St. 2 S. 234.
Herm. Marggraff, Hausschatz d. deutschen Humoristik. 2 Bde. 8°. Lpz. 1858—1859. Bd. 1 S. 19 u. 177 ff.
(Leonh. Meister), Beyträge zur Gesch. d. teutschen Sprache und Nationalliteratur. 2 Thle. 8°. (Heidelb.) 1780. Th. 1 S. 210.
— —, Charakteristik deutscher Dichter. 2 Bde. 8°. Bd. 1 S. 93.
— —, Hauptepochen d. deutschen Sprache seit dem 8. Jahrh., in „Schriften d. Kurfürstl. deutschen Gesellsch." 10 Bde. 8°. Mannh. 1787 ff. Bd. 2 S. 75.
Wolfg. Menzel, Deutsche Dichtung. 3 Bde. 8°. Stuttg. 1858—1859. Bd. 2 S. 136.
Theod. Mundt, Die Kunst der deutschen Prosa. Berl. 1837. S. 257 ff.
Wilh. Petersen, Welches sind die Hauptveränderungen und Epochen d. deutschen Hauptsprache seit Karl d. Gr., in „Schriften d. Kurfürstl. deutschen Gesellsch." u. s. w. Bd. 3 S. 168.
Fr. A. Pischon, Denkmäler d. deutschen Sprache. 6 Thle. 8°. Berlin. 1838—1851. Bd. 2 S. 291—294 u. S. 451—467.
K. Rosenkranz, Die Poesie und ihre Geschichte. Königsberg. 1855. S. 671.
J. W. Schäfer, Handbuch d. Gesch. d. deutschen Literatur. 2. Aufl. 8°. Bremen. 1855. S. 208—213.
Louis Spach, Oeuvres choisies. 2 T. 8°. Par. et. Strassb. 1866. T. I p. 129.
C. F. R. Vetterlein, Handbuch d. poet. Litteratur der Deutschen. Köthen. 1800. S. 226, 276.
A. F. C. Vilmar, Gesch. d. deutschen National-Literatur. 10te Aufl. 8°. Marb. 1864. S. 288 f. u. 308 ff.
— — — —, Zur Literatur J. Fischarts. 8°. Marburg. 1846. 2. umgest. u. stark verm. Aufl. 8°. Frankfurt. 1865.
A. F. C. Vilmar, Johann Fischart in „Ersch und Gruber, Encyklopädie." 1. Section. Bd. 51 S. 169—191.

L. Wachler, Vorlesungen über d. Geschichte d. deutschen Literatur. 2. Aufl. 2 Bde. 8°. Frankf. 1834. Bd. 1 S. 201—205.
Emil Weller, Neue Original-Poesien Joh. Fischarts. 8°. Halle. 1854.
O. L. B. Wolff, Encyclopädie d. deutschen Nationallitera- tur. 7 Bde. gr. 4°. Lpz. 1837 ff. Bd. 2 S. 367—379.
— — — —, Allgemeine Geschichte des Romans. 8°. Jena. 1841. S. 123.

II. Leben des Dichters.

Trotz aller Bemühungen, die man seit ungefähr dreißig Jahren angewendet hat, ist es doch noch nicht gelungen, hinreichende Nachrichten über das Leben des großen Mannes zu geben, dessen Dichtungen hier zum ersten Mal gesammelt erscheinen. Da seine Zeitgenossen ihn nicht erwähnen, so sind die zufälligen Andeutungen, die er in seinen Schriften giebt, beinahe die einzige Quelle, die wir von seinem Leben haben. Wir wissen nicht, wer seine Eltern waren, noch wann er geboren wurde; wir können nur vermuthen, daß er vor 1550 das Licht der Welt erblickt haben muß, da er schon im Jahr 1570, vielleicht sogar früher, als Schriftsteller auftrat. Auch sein Geburtsort läßt sich nicht mit Sicherheit nachweisen; doch ist es beinahe gewiß, daß er aus Mainz stammte, da er sich selbst „Mentzer" nennt und von seinen „Mentzerischen Landsleuten" spricht. Er besuchte die Schule zu Worms, wo sein Vetter, der durch seine Uebersetzung des „Grobianus" von Friedrich Dedekind bekannte Caspar Scheid, Lehrer war. Ob er noch vor Scheids Tod, der im J. 1565 mit Frau und Kindern

an der Pest starb, Worms verließ, ist nicht bekannt, doch ist es wahrscheinlich. Nach vollendeten Schulstudien wird er eine Universität, vielleicht das nahe Heidelberg, besucht haben, um sich der Rechtswissenschaft zu widmen; sicher ist es, daß er seine Studien in Italien, und zwar in Siena, vollendete, da er es selbst gelegentlich berichtet, wie wir auch aus seinen eigenen Andeutungen wissen, daß er in Flandern und in London war. Da er mit der französischen Literatur und den politischen Verhältnissen des französischen Staats sehr genau bekannt war, so ist es sehr wahrscheinlich, daß er auch längere Zeit in Frankreich und namentlich in Paris gelebt haben mag. Daß er einen großen Theil von Deutschland bereist haben muß, läßt sich aus seiner genauen Bekanntschaft mit den Rheingegenden von Mainz abwärts bis nach Flandern und aufwärts bis in die Schweiz, mit Schwaben und Franken schließen; ja es lassen einzelne Andeutungen vermuthen, daß er auch im nördlichen Deutschland nicht unbekannt war.

Am Ende der sechsziger Jahre war er, wie es scheint, in Frankfurt, wo sein „Eulenspiegel" bei Hieronymus Feyerabend und Bernhard Jobin gedruckt wurde. Mit dem Letztern schloß er eine für Beide folgenreiche Freundschaft, die später dadurch noch enger geknüpft wurde, daß Jobin Fischarts Schwester heirathete, denn sie zogen um 1570 nach Frankfurt, wo Jobin eine Druckerei kaufte oder begründete, die er vorzüglich mit dem Drucke der Schriften Fischarts beschäftigte. Ob Fischart in Frankfurt nur von Schriftstellerei lebte oder ob er dort irgend eine andere Beschäftigung hatte, ist unbekannt. Wir wissen nur, daß er sich 1576 Doctor der Rechte zu Straßburg nannte, und daß er in den Jahren 1578—1580

an dem theologischen Streit Theil nahm, der sich zwischen dem als Pädagogen berühmten Johann Sturm und Johann Pappus über die Einführung der Concordienformel erhoben hatte. Fischart stand in diesem Streit, wie die freie Richtung seines Geistes es nicht anders erwarten ließ, auf Seite Sturms gegen Pappus und die lutherischen „Allenthalblingerherren.“ Bald darauf verließ er Straßburg; wir finden ihn 1581 als Reichskammergerichtsadvokaten in Speier, wo er am 11. November (wahrscheinlich 1582) Anna Elisabeth, die Tochter des Chronisten Bernhard Hertzog, heirathete, aus welcher Ehe zwei Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, entsprossen. Gegen 1583 wurde er Hohenfels-Ripingischer Amtmann zu Forbach, was er jedenfalls noch 1586 war. Ob er aber bis zu seinem Tode, der im Winter 1589 erfolgte, dort blieb, ist ungewiß; doch haben wir keinen Grund, das Gegentheil zu vermuthen.

III. Schriften [1]).

1) Eulenspiegel Reimensweiß [2]) durch J. F. G. M. Frankfurt. Hieron. Feyerabend u. B. Jobin. o. J. (Berlin, Zürich.) — 1572 (?).

---

1) Wir geben die Titel in der kürzesten Form, indem wir für die gereimten Schriften auf die nachfolgende genauere Beschreibung, für die übrigen auf Göbeke's „Grundriß“ (Hannover 1859), S. 386—398; Graesse, Trésor de livres rares. Tome II p. 585 ff.; Vilmars Aufsatz a. a. O. und auf Heinrich Kurz, Deutsche Dichter rc. a. a. O. verweisen. Einzelne Berichtigungen zu diesen Schriften fügen wir ohne weitere Bemerkung bei. —

2) Gräße (a. a. O.) führt als älteste Schrift Fischarts

2) Nacht Rab oder Nebelkräh. o. O. 1570. (Berl., München, Zürich.)

3) Der Barfüsser Secten vnd Kuttenstreit durch Fr. J. M. G. $2^1/_2$ Holzschnittbogen mit 779 Versen. (Berl.) — Dasselbe, Holzschnitt in Folio mit 196 Versen. 1577. (Berl.) — Dasselbe, Kupferstich nach dem vorigen Holzschnitt und eine Ueberarbeitung des kürzern Gedichts. (Berl.) — Dasselbe (Abdruck des längern Gedichts) in: Alberus, Der Barfüsser Mönche Alkoran. o. O. 1614. S. 103—118.

4) Von S. Dominici vnd S. Francisci artlichem Leben ... von J. F. Mentzern. o. J. 1571. (Berl., Dresd., Gött., Münch., Wolfenb, Zür.)

5) Ein Artliches lob der lauten. J. F. G. Mentzer, in: Das Erste Buch Schöner Lautenstück. Straßb., Jobin. 1572. (Berl., Zür.)

6) Das Sechste Buch. Vom Amadis (übersetzt; darin:) Ein Vorbereitung in den Amadis. J. F. G. M. (138 Verse.) Fff. 1572. (Münch.) Ebendas. 1576.

7) Aller Practick Großmütter. o. O. 1572. 4°. (München, Zür.) — o. O. 1573. 4°. (Zür.) — o. O. 1574 (nach Gräße in 3 Ausgaben). — o. O. 1584. — o. O. 1593. (Wolfenb.) — o. O. 1598. (Berl., Wolfenb.) — o. O. 1607. (Zürich.) — 1611 (?).

8) Flöh Haz[1]). Straßb., Jobin. 1573. Wien im Besitz des Herrn Franz Haydinger. — Ebend. 1577.

---

an: Vitae recentiorum Jure consultor. Patav., 1565. 4°. an; dieses Werk ist aber von dem Frankfurter Juristen Joh. Fichard, der von 1512—1581 lebte. Vergl. Jöcher, Bd. 2 S. 597.

1) Blankenburg (Zusätze zu Sulzer 1, 503. b) führt eine

(Zürich.) — Ebend. 1578. (Dresden.) — Ebend. 1594. (Berlin, Dresden.) — Ebend. 1601. — Ebend. 1610. (Dresd., Gött., München, Wolfenb., Zür.) — In Dornavii amphitheatrum (Hann. 1619 1, 31 f. 76).

9) Jsmenius. o. O. 1573 (am Schluß Druckfehler 1563). — o. O. 1594. — o. O. 1610. Darin: „Ein nohtwendige Anweisung vnd vorbericht u. s. w. J. F. G. M." (234 Verse bei Vilmar.)

10) Eikones. Argent. 1573 (auch hinter: Mathias Holtzwart, Emblematum Tyrocinia. Straßb. 1581). Darin: „Vorbericht von Vrsprung u. s. w. der Emblematum. J. Fischart G. Mentzer." — „Ernstliche Ermanung an die lieben Teutschen. J. F. M." — und: „Erklärung Teutscher Tugenden. J. F." (Berlin.)

11) Effigies Pontificum. Erstlich im Latein, nachmals durch verdolmetschung J. Fischaert. G. M. Teutsch, beschriben. Straßb. 1573. (Aarau, München, Wolfenb., Zürich.)

12) Fides Jesu Christi et Jesuitarum. Christlingae. 1573. (Zürich.) — Eb. 1578. — Oppenh. 1610.

13) Fürbildung des Vrwercks zu Straßburg. Folio. (Holzschn.) 1574. Mit 147 Versen von Fischart. (Dresd., Zür.) — Dasselbe. Folio. (Holzschn.) o. J. — Dasselbe. Cölln. Büssemecher. 1605. (Holzschn.) — Dasselbe. Argent. (1621.) Kupferstich v. Isaac Brunn. — Dasselbe in Schadaeus,

---

Ausg. o. J. u. eine von 1557 an. Letztere beruht offenbar auf einem Druckfehler und es ist wohl die von 1577 gemeint; die andere ist nicht weiter bekannt.

Summum Argentoratensium Templum. Straszb. 1617. p. 39—43.

14) (Thierbilder.) — Holzschn. mit 224 Versen. o. O. u. J. (Zürich.) — Dasselbe. Folioholzschnitt. o. O. 1580. (Abdruck b. Scheible.) — Straßb. Carolus. 1608. — Dasselbe bei Schadaeus, p. 59—65.

15) Außspruch deß Esels. Nbg. Peter Iselburger. Kupferstich mit 190 Versen.

16) Onomastica. Argent. Jobin. 1574. (Mün.)

17) Wunderzeitung von einer Jüdin. Straßb. o. J. (1575.) Folioholzschn. mit 84 Versen. (Germ. Mus.) — Gedruckt zum Hoff, bey Matth. Pfeilschmid. 1575. — Foliobl. mit Holzschn. (Zür.)

18) Reveille Matin. Aus d. Franz. ins Teutsch gebracht durch Emericum Sebusium. Edimburg bei Jacobo Jammeo. 1575. (122 Bll.) (Zürich.) — Ebend. 1575. (124 Bll.) — Durch Emericus Sebusius. Ebend. 1575. (125 Bll.) — Ebend. 1593. (Münch., Schaffhausen.) Darin das Gedicht: „An jdes Teutsch geplůt vnd gemůt.“ Bei Vilmar.

19) Außschreiben d. Stånd in Frankreich. Aus d. Franz. durch Emericum Sebusium. (München, Zürich, Anton in Halle — Maske in Breslau 79. Katal. Nr. 317.) — Darin „Etlich Sonnet.“

20) Geschichtschrift vom Leben der Helden Grandgusier, Gargantoa vnd Pantagruel. o. J. 1575. (Berl., Dresd., Münch., Zürich, Wolfenb. u. in meiner Sammlung.) — Geschichtklitterung vom Leben u. s. w. Grensing im Gånserich. 1582. (Berl., Wolfenb., Zür.) —

Ebend. 1590. (Berl., Zürich.) — 1594. (Dresd., Münch., Wolfenb.) — 1600. (Aar., Berl., Münch.) — 1605. (Berl.) — 1608. (Berl.) — 1617. (Berl., Dresd., Hann., Zür.) — 1631. (Berlin.)

21) Gorgoneum caput. o. O. u. J. Holzschn. mit 87 Versen. (Zürich.)

22) Meduse Kopf. o. O. 1577. (Holzschn. mit 150 Versen.)

23) Figuren Biblischer Historien. Basel, Gwarin. 1576. (Hamb., Münch., Zür.) — 1579 — 1586 — 1590 — 1599 — 1625 — 1628. (Berl.)

24) Gesangbüchlin. Straßb., Jobin. 1576. (London. Neuer Druck: Berlin. 1849.) Darin: Vorrede. J. F. G. M. (gereimt) und dreissig Lieder. — Straßb., Martin. 1610. (München.)

25) Catechismus. Straßburg, Jobin. 1578. — Ebend. 1600. (München, Cassel.) — Ebend. Carolus. 1610. — Ebend. 1654. (München) Darin: Anmanung zu Christl. Kinderzucht (bei Vilmar).

26) Glückhafft Schiff von Zürich. (E. Holzschnitt?) — Glückhafft Schiff. o. O. u. J. 14 Bll. 4°. (Berl., Zürich.) — Dasselbe. o. O. u. J. 14 Bll. 4°. (Berl., Wolfenb., Zürich.) — Abgedruckt bei Gödeke, Deutsche Dichter 1, S. 190 ff. — Dasselbe. o. O. u. J. 4°. (Nachdruck. — Aarau., Stuttg.) Abgedruckt bei Halling, Tüb. 1828.

27) Podagrammisch Trostbüchlin. o. O. 1577. (Dresd., Wolfenb., Zür.) — o. O. 1577. (Mit andrer Widmung.) — o. O. 1577. — o. O. 1591. (Dresd., Gött.) — Straßb., Jobin. 1604. (Berl., Gött.) — Ebend. 1623. (Berl.)

28) Mini Celsi Disputatio. Christlingae. 1577.

(Münch., Zür.) Darin eine Vorrede von J. F. D. M. — Lond. 1584. Ohne Vorrede. (Münch.)

29) Malchopapo. (Holzschn. mit 4 u. 116 Versen.) — (Zürich.) — Abgedruckt bei Weller.

30) Geistlose Mül. 1577. (Holzschn. mit 90 Versen.)

31) Ehzuchtbüchlin. Straßb. 1578. (Berlin, Zürich.) — Ebend. 1581. (Wolfenb.) — Ebend. 1591. — Ebend. 1597. (Bresl., Gött., Zür.) — Ebend. Carolus. 1607. (Berl., Gött., Münch., Zür.) — Ebend. 1614.

32) Bildnuß deß Herrn Lasarus von Schwendi. Straßb., Jobin. 1579. (Geätztes Folioblatt mit 39 Versen.)

33) Le vray patriot, verteutschet 1579. 4⁰. (Zürich.)

34) Zeitung von den Ceremonien bei dem Ritter Orden vom H. Geyst. Auß Frantz. inns Teutsch gepracht. 1579. 4⁰. (Zürich.) — 1579. 4⁰. (Zürich.)

35) Binenkorb. Christlingen. 1579. (Berlin, Münch.) — 1580. (Berl., Dresd., Münch.) — 1581. (Zwei Drucke; — Berl., Dresd., Münch., Hann., Wolfenb., Zür.) — 1586. (Berl.) — 1588. (Zwei Drucke; — Berl., Dresd.) Ebend. 1590. — o. J. (Berl., Münch.) — o. J. (Berl.) — o. J. (Berl.) — o. J. (Berl., Zür.) — o. J. (Berl., Dresd., Wolfenb., Zür.) — Neuer Druck v. Eiselein.

36) Siben Bücher von dem Feldbau. Straßb., Jobin. 1579. — 1580. (Münch.) Darin: Lob deß Landlustes (auch in: Pt. de Crescentiis New Feldt vnd Ackerbaw. Straßb., Zetzner. 1602). — (Aar.)

37) Fünftzehen Bücher vom Feldbaw. Straßb. 1587. (Münch., Zür.) — 1588. (Münch.) — 1592. (Berl., Münch.) — 1598. (Münch., Stuttg., Wolfenb.) — 1607. (Münch.)

38) Legend Des Vierhörnigen Hütleins. Lausannen, Bei Gangwolf Suchnach. 1580. (Berl., Münch.) — Ebend. 1591. (Berl, Münch., Wolfenb., Zür.) — Ebend. 1603. Am Schluß 1610. (Berl., Wolfenb.) — Abgedr. v. Christ. Schad. (Nach 1610.) Leipzig 1845.

39) Brotkorb. 1580. — 1583. (Münch.) — 1584. (Hann.) — 1594. (Zür.) — 1601. (Münch.) — 1606. (Münch.) — 1622. (Zür.)

40) Fürstenspiegel. Franckf. 1580. Darin: „An den Leser. D. J. F. G. M. u. einige Verse.“ — Straßb., Carolus. 1624. (Zür.) — Straßb., König. 1646. (Aarau.)

41) Daemonomania. Straßburg, Jobin. 1581. (Berl., Zür.) — Ebend. 1586. (Berl.) — Ebend. 1591. (Aarau, Münch., Wolfenb.) — Ebend. 1598. (Zür.)

42) Malleus Maleficarum. Francof. 1582. — (Münch.) Ibid. 1598. Zwei Drucke. (Aar., Gött.) — Ibid. 1600. (Berl., Wolfenb.)

43) Die Gelehrten die Verkehrten. 8°. o. O. 1584. (Münch., Zürich.)

44) Bannstrahl Sixti V. Paßfurth am Rhein. 8°. 1586. (Münch., Zürich.)

45) Auffmunterung der Welt. Straßburg, Jobin. 12°. 1588.

46) Bericht auß Meyland. 4°. o. O. 1588. (Zür.) — o. O. 1589.

47) Ordenliche Beschreibung — Bündnuß der Stätt Zürich, Bern vnd Straßburg. 4°. Straßb., Jobin. 1588. (Hann., Lond., Münch., Zürich.)

48) Spanische Armada (1588) mit 2 Gedichten von Fischart. 4°. (Aarau, München, Ulm, Zürich.)

49) Peter von Stauffenberg. 8°. Straßb. 1588. (Münch.) — Eb. 8°. — 1598. (Wolfenb.) Magdeburg. o. J. (Münch.) — Neuer Druck. Frankf. 1846.

50) Bastüblein. 4°. Straßburg, Jobin. 1589. (Zürich.) — Badstüblein. 4°. o. O. u. J. — 4°. Straßb. 1589. (Abdruck bei Weller.)

51) Beschreibung Des an dem König in Franckreich begangenen Meuchelmord. 4°. o. O. 1589. (Münch.) — Darin einige Gedichte Fischarts. (Bei Vilmar.)

52) Discours. Vom heutigen zustand Franckreichs. o. O. 1589.

53) Catalogus Catalogorum. 8°. o. O. 1590. (Berl.)

54) Zeitung von einem Newen Propheten. (Folioholzschn. o. J. Prosa mit 34 Versen.) (Zürich.) — Verse abgedruckt bei Weller.

55) Die x Alter. (S. Gödeke, Gengenbach S. 578 u. 582.) (Zürich.)

Noch nicht wieder aufgefundene Schriften.

56) Origines Argentoratenses.

57) Von Noe Stammen[1]) (angeführt in der Dämonomania 1581 S. 178. — Catalogus).

---

1) Zincgref sagt in der Vorrede zu seinen „Klugen Sprüchen" (Straßb. 1639): „Dieser vnserer Sprichwörter

58) Cornelische Büssung. (Binenkorb.)
59) Audientz des Kaisers. (Gargantua. Kap. 33.)
60) Vom König Masinissa. (Ebend. Kap. 27.)

Angefangene, aber nicht herausgegebene Schriften.

61) Wapenrecht. (In der Vorrede zu Holtzwart.)
62) New Rauschers Legend. (Binenkorb.)
63) Treu Eckart. (Ordenliche Beschreibung.)
64) Tratzfatzbrief. (Gargantua u. Practick.)

Fälschlich zugeschriebene Schriften[1]).

1) Leimstängler. (Verse zu einem Kupferstich.) 1588.
2) Newer Creutzgang. o. O. 1590.
3) Prognosticon theologicum. Leiden. 1588.
4) Gesprech von Christo vnd seiner Gespons. 1579.
5) Jesuitenhütlein, Comedyweiß. (Jesuitenhütlin.)
6) Gsespinte oder feistseydlin. (Gargantua.)
7) Von letzter lätzen letzwürde. (Ebend.)
8) Erbisen zum Speck mit der Außlegung. (Ebend.)

---

sind viel tausend von Sebastian Francken — — — D. Johan Fischarten (welcher auch das einige Nosce te ipsum, mit deme die Griechen vnd Römer so viel geprängs machen, fast auff viertzigerley weiß, mit lauter Teutschen gangbaren Sprichwörtern, also reichlich verendert vnd abgewechselt, daß auß diesem allein von den vbrigen zu Vrtheilen) vnd dann endlich von Inno Grutero zusammen gelesen" u. s. w. Sollte sich dieses auf die Schrift „Von Noe Stammen" beziehen?

1) Vergl. hierüber: H. Kurz, Deutsche Dichter u Prosaisten.

9) Speckgewicht cum commento. (Eb.)
10) Der Practicmuter erstgeborner Son. (Eb.)
11) Die träum des schlaffenden Reinicken Fuchs. (Ebend.)
12) Von bauung des Castells in Spanien. (Eb. u. Practic.)
13) Von Neuerfundenen Inseln inn den lüfften. (Gargantua.)
14) Von der Zwerchschlacht mit den Kränchen. (Eb.)
15) Schnacken vnd Muckenlob. (Eb.)
16) Vber dem spruch, Magister his opus habet. (Ebend.)
17) Vom streit des Wehrmuts vnd des Wendvnmuts. (Eb.)
18) Die stoltz Armut, vnnd der Arm stoltz. (Eb.)
19) Von blinder hundsgeburt heutiger Bücher. (Eb. und Catalogus.)
20) Theses im Frawenzimmer zu disputiren fürgelegt. (Eb.)
21) Von Simonei der Buler. (Eb.)
22) Schwäbisch Ehr Rottung. (Eb.)
23) Von nötlichkeit der Löffel wider Diogenem. (Eb.)
24) Die Kunckel oder Rockenstub. (Eb.)
25) Bacbuc. (Eb.)
26) Flaschtasch, Taschflasch. (Eb.)
27) Schwalb vnd Spatzenhatz. (Eb.)
28) Gauchlob. (Eb.)
29) Ratschlag von erweiterung der Hellen. (Eb.)
30) Die Hoffsupp. (Eb.)
31) Aller gesetz Mummplatz. (Eb.)
32) Die Schiffahrt zum Beutellegele. (Eb.)
33) Die Göffellöflicheit. (Eb.)

34) Froschgosch. (Eb.)

35) Die halb bachisch vollesenordnung. (Eb.)

36) Anatomi der knackwürst. (Eb.)

37) Würdigkeit der Sewstell. (Eb.)

38) Trollatisch treum. (Eb.)

39) Gerichtlicher Proceß des Herrn Späcks gegen dem vom Hering. (Eb.)

IV. Pseudonymen.

Die wenigsten Schriften Fischarts sind unter seinem Namen erschienen; er nannte sich nur in den „Eikones“: J. Fischart, G(enannt) Mentzer, in den „Effigies“: J. Fischaert — G. M., in den „Onomastica“: J. Fischart D(ictus) Mentzer. Die bloßen Anfangsbuchstaben J. F. G. M. finden sich im „Eulenspiegel“, im „Barfüsser Kutten vnd Sectenstreit“, im „Ismenius“, in den „Biblischen Historien“, im „Gesangbüchlin“, in der „Anmanung“, in der „Disputatio“, im „Ehzuchtbüchlin“, in der „Landlust“ und im „Stauffenberg.“ In umgekehrter Ordnung M. G. F. J. sind diese Buchstaben in der „Practic.“ Im „Fürstenspiegel“ zeichnet er sich D(octor) J. F. G. M. Bloß mit J. F. und J. F. M. bezeichnet er sich in den „Eikones“; dagegen etwas erkenntlicher mit J. F. Mentzer im „Dominicus“ und mit J. F. G. Mentzer im „Lob der Lauten.“ Bloß Mentzer nennt er sich im „Binenkorb“ und Mögeintzer im „Gargantua.“ Aus den Anfangsbuchstaben bildet er den Namen Jfgem in der „Audientz.“ Oefters wählte Fischart Namen, die mit diesen Buchstaben anlauten; so Joh. Frid.

Guicciard Moguntinus, Johan Fridrich Gwischart und J. Fr. Molanus im „Binenkorb;“ J. Friedrich Menatzer im „Catalogus.“ Zweimal bildete er aus seinem Namen einen neuen durch Umkehrung oder Versetzung der Buchstaben; so nennt er sich Hartfisch im „Gargantua“ und J. Noha Trauschiff von Trübuchen (d. h. Straßburg) oder abgekürzt J. No. Trau. V. Trü; J. N. Trau. v. Trü und J. N. T. V. T. in der „Ordenlichen Beschreibung.“ So verkehrt er auch den Beinamen Mentzer in „Retznem“ im „Nachtraben“, in der „Practic“, der „Flöh Haz“ und im „Trostbüchlin.“ Uebersetzt erscheint sein Name als Huldrich Elloposcleros im „Gargantua,“ in der „Flöh Haz“ und im „Trostbüchlin.“ Mit Rücksicht auf den beißenden Inhalt des „Binenkorbs“ verwandelte er darin seinen Namen in Huldrich Wischhart, welchem er an andern Orten die mildere Form Wisart gab, und so nennt er sich schon im „Binenkorb“ Donatus Wisart, im „Reveille-Matin“ und in den „Sonetten“ Huldrich Wisart, im „Gargantua“ einfach Wisart. Diesen Namen bildete er französierend in der „Armada“ in Bap. (d. h. [Johannes] Baptista) Guisard um, dessen Anfangsbuchstaben er mit einem Zusatz im „Badstüblin“ wiederholte: B. G. Mercurianus. Mit diesen stehen die schon genannten Guicciard und Gwischart in Verbindung; ebenso der Name D. Wickartus de Moguntiaco im „Noe.“ Nicht weniger bezeichnend ist der Name Jesuwalt Pickhart im „Jesuitenhütlin“ und Pickart in der „Geistlosen Mül“ und im „Brotkorb,“ welchen Namen er jedoch im „Binenkorb“ selbst dahin erklärt, daß er sich nach den Pickarden, d. h. Waldensern, so genannt

habe. Einen weitern Namen bildete er dadurch, daß er die Sylben mehrerer anderer durcheinander warf: Artwisus von Fischmentzweiler im „Catalogus.“ Den Namen Mentzer in bezeichnender Weise ändernd, nennt er sich Mansehr von Treubach im „Glückhafften Schiff“, und mit Rücksicht auf seinen Gegner Joh. Nas gebraucht er im „Binenkorb“ den Namen Nasenfischer zu Grubsarts. Außerdem finden sich noch die Namen Donatus Gotvisus im „Fides Jesu Christi,“ Ulysses Odyssäus im „Trostbüchlin,“ Alonicus Meliphron theutofrancus im „Bannstrahl,“ H. Engelprecht Mörewinder von Fredewart auß Seeland in der „Armada,“ Georg Goldrich Saltzwasser von Badborn im „Badstüblin,“ Halcyonius Windstill im „Discours,“ und endlich H. Winhold Würstblut, Scheinhold Saublut, Weinhold Weinblut und Winhold Reinblut in der „Practic.“

Fischart liebt es auch, sich in Sprüchen und Mottos zugleich zu verstecken und zu erkennen zu geben, indem er die einzelnen Wörter derselben mit den vier Anfangsbuchstaben seines Namens beginnt: **Im Fischen Gilts Mischen, Ihrer Fürstlichen Gnaden Mutwilliger und Zu Freuden Gedencke Mein** im „Gargantua;“ **In Forchten Gehts Mittel** im „Fürstenspiegel;“ **Jove Fovente Gignitur Minerua** in den „Eikones;“ **Immundi Fimus Gratia Mundi** und **Invento Filio Gaudemus Messia** in der „Daemonomania.“

V. Charakteristik, Sprache und Darstellung.

Unter allen Literarhistorikern kennen wir nur zwei, Götzinger und W. Menzel, welche Fischarts Größe nicht anerkennen. Der erste (Deutsche Literatur 1, 193 ff.) legt zu viel Gewicht auf die Sprache und zu wenig auf den Gehalt der Schriften Fischarts, und trägt, was die Sprache betrifft, der Eigenthümlichkeit des Verfassers zu wenig Rechnung, dessen Genialität er für bloße Willkür ansieht. Menzels Urtheil fließt aus seiner geheimen Neigung für Papstthum und Jesuitismus, deren furchtbaren Gegner er natürlich eben so sehr haßt als alle diejenigen, welche die religiöse oder politische Freiheit gegen den Despotismus vertheidigen. Alle übrigen dagegen sprechen ihre Bewunderung für die großartige Erscheinung aus. Man wird es uns vergönnen, das Urtheil, das wir in unserer „Geschichte der deutschen Literatur" ausgesprochen haben, hier mit einigen Ergänzungen zu wiederholen, die wir aus der Schilderung entnehmen, welche wir von dem großen Mann in den „Deutschen Dichtern und Prosaisten" gegeben haben.

Wie sich in Luther das ganze Leben der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts abspiegelt, und alle übrigen, selbst die bedeutendsten Erscheinungen dieser Zeit sich nur als Ausflüsse oder höchstens als Ergänzungen seines gewaltigen Wesens kund geben, so ist Johannes Fischart der Glanzpunkt des geistigen Lebens in der zweiten Hälfte des nämlichen Jahrhunderts. Und wenn seine Wirksamkeit auch viel eingeschränkter blieb, als die des großen Reformators, so lag dies bei Weitem mehr in den Zeitverhältnissen, als im Wesen des Mannes selbst, der

bei seinem mächtigen Talent, bei der außerordentlichen Kraft und Gewandtheit, mit der er die Sprache beherrschte, bei seinen eben so vielseitigen als gründlichen Kenntnissen und insbesondere bei seinem in jeder Beziehung tüchtigen Charakter, bei der Schärfe und Beweglichkeit seines Geistes in andern Verhältnissen gewiß welthistorische Bedeutung errungen hätte. Doch ist sein Einfluß nicht nur auf seine Zeitgenossen, sondern auch auf die nachfolgenden Geschlechter jedenfalls weitaus bedeutender gewesen, als wir jetzt nachzuweisen vermögen, da wir ihn beinahe nur aus den rasch auf einander folgenden Auflagen fast aller seiner größern Schriften bemessen können, von denen selbst noch in der Mitte des 17. Jahrhunderts, ja noch im 18. neue Ausgaben erschienen. Bei dieser Verbreitung seiner Schriften ist es auffallend, daß die Schriftsteller seiner Zeit ihn nicht erwähnen (nur sein Schwager Bernhart Hertzog nennt ihn vorübergehend in seiner „Elsassischen Chronik") und auch von den Schriftstellern des 17. Jahrhunderts nennen ihn nur Wenige [1]). Dies läßt sich leicht erklären. Eine riesige Natur, wie die seinige, mußte der beschränkten und zum Theil kleinlichen Welt- oder Kunstanschauung dieser Zeit durchaus unverständlich bleiben, und es ist leicht erklärlich, daß diejenigen, welche ihm zufällig begegneten, stumm und scheu vor ihm vorübergingen. Sie standen der Zeit, in welcher er gewirkt hatte, noch zu nahe, als daß sie nicht von seiner Größe hätten berührt werden sollen, und wiewohl sie keinen Sinn für dieselbe hatten, wagten sie doch nicht, sich an ihm zu messen. So ge-

1) Valentin Andreä, Zincgref, Andr. Gryphius, Mart. Zeiler, Schottel, Harsdörffer, Prätorius, Neumeister, Placcius Happel.

rieth er immer mehr in Vergessenheit, zudem seine Bücher, welche für das Leben geschrieben waren, keinen oder nur selten Eingang in die Büchersäle fanden, in welchen so viele todte Gelehrsamkeit aufgespeichert wurde. Als im 18. Jahrhundert zuerst Bodmer und dann Lessing wieder auf ihn aufmerksam machten, regte sich allerdings wieder einige Theilnahme für den merkwürdigen Mann; doch blieb die Kenntniß seiner Schriften nur eine ganz äußerliche, bis die neuere Zeit endlich ein tieferes Studium seiner zahlreichen Werke begann und seine hohe Bedeutsamkeit immer mehr anerkannt wurde.

Dieselbe beruht vor Allem darin, daß sich in ihm vielseitiges Talent, ausgebreitete Gelehrsamkeit und gesinnungsvolle Charaktergröße zur vollständigsten Einheit verbinden, so daß vielleicht keine Seite auf seinen zahlreichen Schriften, wenigstens den spätern, zu finden ist, in der sich diese Eigenschaften nicht sämmtlich aussprächen. Fischart war nicht nur belesen, wie Hans Sachs, sondern ein Gelehrter im großen Styl, da er in beinahe allen Wissenschaften gründlich bewandert war und seinen außerordentlichen Reichthum an Kenntnissen mit der größten Leichtigkeit und Sicherheit beherrschte. Er kannte nicht nur die alten Sprachen und deren Literatur, er war auch mit den modernen Sprachen vertraut. Außer dem Französischen, das ihm ganz geläufig gewesen zu sein scheint, verstand er italienisch, holländisch und wahrscheinlich auch englisch; die Geschichte war ihm in ihrem vollsten Umfange bekannt; und wiederum, wenn wir nicht wüßten, daß er seines Berufs ein Rechtsgelehrter gewesen war, würden uns seine Schriften zur Vermuthung führen, daß die Theologie seine Lebensaufgabe gewesen, so vielseitig und gründlich sind seine

theologischen Kenntnisse. So groß jedoch und umfassend seine Gelehrsamkeit war, so war sie ihm stets nur Mittel zu höheren Zwecken, und er verschmähte es daher, seine Gaben und Kenntnisse der Wissenschaft zu widmen, um nach einem andern, wenn auch weniger belohnenden Ziele zu streben. Dies war aber eine Wirkung seines Charakters, und man muß sich diesen daher ganz vergegenwärtigen, um den Schriftsteller in vollem Umfang zu verstehen. Fischart war eine durchaus edle Natur von seltener Tiefe des Gemüths, das alle rein menschlichen Beziehungen mit inniger Liebe und Hingebung erfaßte; sein Herz schlug gleich warm für die einfachsten Verhältnisse des häuslichen, wie für die großen Erscheinungen des öffentlichen Lebens, und er konnte mit derselben Begeisterung von dem Glück der Ehe und von der häuslichen Zufriedenheit, wie von den größten Heldentugenden singen. Feurige Liebe zum Guten und Wahren, in welcher Gestalt es sich auch zeigte, war der Grundzug seines Wesens, und da ihm die tiefere Einsicht in das Leben die Ueberzeugung gegeben hatte, daß sich das Gute und Wahre nur in der Freiheit zur größeren Vollkommenheit entwickeln könne, so war auch die Freiheit die Losung seines Lebens und er trat in religiöser Beziehung als eifriger Protestant, in politischer Beziehung als begeisterter Republikaner für dieselbe ein. Obgleich die Reformation zu seiner Zeit schon fest gegründet war, so hatte sie doch noch mancherlei Kämpfe zu bestehen, namentlich war ihr in dem nicht lange vorher gestifteten Jesuitenorden, der eine ungeheure Rührigkeit an den Tag legte und die gewaltigsten Hebel in Bewegung setzte, ein mächtiger Feind entstanden, dessen hohe Gefährlichkeit dem scharfblickenden Manne nicht verborgen bleiben konnte. Seine ganze

Natur mußte ihn daher antreiben, den Kampf im Namen der Wahrheit und Freiheit aufzunehmen; und es war schon sein erstes Auftreten als Schriftsteller diesem Kampf gewidmet. Gewiß wäre Niemand geeigneter gewesen als Fischart, diesen Kampf mit den Waffen der Wissenschaft zu führen; allein er wollte ihm, wie früher Luther, eine breitere Grundlage geben und sich daher an das Volk wenden, weil er wußte, daß in solchen Dingen die Stimme des Volkes allein entscheidend ist. War ihm dadurch schon eine anschaulichere Darstellungsweise vorgeschrieben, so drängte ihn auch sein poetisches Talent und seine angeborene heitere Laune, sein unerschöpflicher Witz dazu, der ihm das Schlechte zugleich immer von seiner lächerlichen Seite erscheinen ließ; und so stellt sich die Satyre als diejenige Form heraus, welche er nach den gegebenen Verhältnissen und nach seinem innersten Wesen durchaus wählen mußte und die er eben deshalb auch bis zur höchsten Meisterschaft entwickelte. Fischart hatte aber einen zu umfassenden Geist, als daß er sich auf diesen religiösen Kampf hätte beschränken können; das ganze Leben lag mit seinen höhern Anforderungen, aber auch mit seinen Mängeln und Irrthümern vor seinem klaren Blicke offen, und seine sittliche Natur drängte ihn, auch diese Mängel in das Gebiet seiner Darstellung zu ziehen. Hatte er es aber in den zuerst erwähnten Satyren mit den besondern Erscheinungen der Zeit, mit Auswüchsen der menschlichen Natur und sogar mit einzelnen Persönlichkeiten zu thun, in denen sich Auswüchse gleichsam verkörperten, so handelte es sich hier um Gebrechen, die dem Menschen als Menschen ankleben, die aus der Unvollkommenheit der menschlichen Natur selbst hervorgehen und welche nur durch eine allgemeine Veredlung des menschlichen

Geschlechts, wenn auch nicht ganz vernichtet, doch gebändigt werden können. Diesen mächtigen Unterschied fühlt Fischart auf das Lebendigste, und daher haben seine Satyren, je nachdem sie gegen besondere Auswüchse gerichtet waren oder die allgemein menschlichen Gebrechen darstellten, einen durchaus verschiedenen Charakter. Während er in den ersten das Schlechte mit aller Glut seiner feurigen Seele bekämpft und die mächtigsten Laute eines edlen Zorns ertönen läßt, der Spott zum bitteren Hohn wird, sein Witz den Feind zermalmt und vernichtet, ergeht er sich in den Satyren der zweiten Art in heiterem Humor, selbst in muthwilliger Ausgelassenheit. Allein so sicher er auch trifft, so verletzt er doch nicht; man sieht aus jedem Wort, daß er die Menschenkinder doch inniglich lieb hat, wenn er auch ihre Schwächen und Irrthümer rücksichtslos aufdeckt und sie dem heiteren Spotte Preis giebt. Es darf nicht übersehen werden, daß alle Satyren dieser Art in Prosa geschrieben sind, während er sich bei der andern der rhythmischen Darstellung bediente. Der höhere Ernst sollte sich auch in der Form kund geben, wie umgekehrt der gemüthliche Spott sich freier und ungebundener bewegen sollte. Nur eine einzige Schrift macht hiervon eine Ausnahme, die „Flöh Haz;" allein wir erkennen eben darin wiederum das tiefe Kunstgefühl Fischarts, der für jeden Stoff die ihm angemessene Form zu finden wußte, und der reinen Dichtung (denn dies ist die „Flöh Haz," wenn auch die sittliche Absicht und Grundlage nicht zu verkennen ist) daher auch das ihr zukommende poetische Gewand gab.

Die Satyre entsteht aus dem Bedürfniß, die ungenügenden Erscheinungen des Lebens in ihrer Nichtigkeit darzustellen; dieses Bedürfniß entspringt allerdings aus

einer höhern sittlichen Anschauung, allein es kann diese selbst in ihren Gegensatz umschlagen, wenn ihr nicht die Liebe, sondern der Haß zum Grunde liegt, dem endlich Alles, selbst das im schwärzesten Licht erscheint, was keinen Haß verdient. Daß Fischart nicht zu dieser Gattung von Schriftstellern gehört, erhellt schon aus der bisherigen Darstellung; wir würden davon überzeugt sein, wenn er auch nur seine persönlichen Satyren geschrieben hätte. Allein seine Liebe zum Schönen und Guten war so innig und wahr, daß er ihr auch bestimmten Ausdruck gab, namentlich in seinen rein lyrischen Dichtungen, doch auch in verschiedenen andern Schriften. Doch würden wir mit dem Bisherigen nur ein unvollkommenes Bild von Fischart geben, wenn wir nicht auch einen Blick auf seine politischen Gesinnungen werfen wollten. Seine ganze Natur machte ihn zum Republikaner; der lange Aufenthalt in Straßburg, die genaue Bekanntschaft mit der Schweiz, deren schöne Heldenzeit noch in lebendigem Andenken stand, die Anschauung der traurigen Zustände in Deutschland mußte seine Ueberzeugung noch bestärken. Freiheit, sagt er ausdrücklich in dem Straßburger Bündnisse, ist der einzig wahre Adel; nur durch sie und in ihr kann der „gemeyne Nutz" erreicht und gefördert werden. Daß sein republikanischer Sinn mit der innigsten Liebe zum Vaterlande verbunden war, spricht sich in unzähligen, beinahe durch alle seine Schriften zerstreuten Andeutungen aus. Und seine Liebe zum Vaterlande beruhte nicht bloß auf einem dunklen Gefühl; er liebte es, weil er es kannte, wie vielleicht nur Wenige vor ihm, Keiner aber unter seinen Zeitgenossen. Denn es lag nicht nur die Geschichte seines Volkes in lebendiger Klarheit vor ihm, er kannte auch dessen Literatur und Sagenwelt in vollstem

Umfange, und zudem war er mit dem Volksleben nach den verschiedenartigsten Beziehungen hin vertraut, wie denn seine Schriften eine unerschöpfliche Fundgrube für die Kenntniß desselben sind. Denn da ist keine Seite, die er nicht bald ausführlicher, bald andeutend berührte. Sitten und Gebräuche, Feste und Spiele, Sagen und Märchen, Lieder und Sprichwörter, mit Einem Worte, Alles, was das rege, jugendlich frische Leben des Volkes bildet, was seit Jahrhunderten in seinem Munde lebt, und doch stets in neuer Gestalt erscheint, was zugleich seine treue Liebe für die Ueberlieferung und seine nie ruhende Schöpfungskraft bezeugt, Alles das, worin das Volk seinen Glauben und seine Tiefe, seinen Ernst und seine Heiterkeit, seine Wünsche und Hoffnungen ausspricht, war in der reichsten Fülle zu seinem Eigenthum geworden, so daß er als der vollgültigste Repräsentant des Volkslebens erscheint und ihm hierin selbst Hans Sachs an Umfang weit nachsteht. Wer aber das Volk so in seinem innersten Wesen kennt, der muß es auch lieben, weil ihm nicht verborgen bleiben kann, daß in ihm allein der Keim zu allem Großen und Herrlichen zu finden ist. Und daß Fischart es mit dem ganzen Feuer seiner Seele liebte, daß sein ganzes Wesen im Volke wurzelte, kann Niemanden entgehen, der seine Schriften mit Aufmerksamkeit liest. Nichts beweist uns aber lebendiger, wie sehr das Volk in ihm aufgegangen war, als seine Sprache, die dem ersten Anblick nach zu der Sprache des Volks im grellsten Gegensatz steht, die aber in der That ganz auf ihr beruht. Wir wollen nicht einmal erwähnen, daß er die Sprache in ihrem vollsten Reichthum besaß, daß er nicht bloß das Neuhochdeutsche in seinem ganzen Umfang, sondern auch die alte Sprache kannte, daß er

mit mehreren Mundarten genau vertraut war; wir legen namentlich darauf Gewicht, daß er die Sprache mit derjenigen Schöpferkraft beherrschte, die sonst nur bei dem Volke in seiner Gesammtheit gefunden wird. Im Volke allein nämlich lebt ein ungetrübtes Sprachgefühl, welches mit vollster Entschiedenheit alles Fremdartige ausscheidet, oder dasselbe, wenn es sich unwiderstehlich aufdrängt, zu seinem Eigenthum macht, d. h. das fremde Wort zu einem deutschen umgestaltet, während der Gelehrte und Gebildete es beibehält, wie es ihm von dem Ausland überliefert wird, dadurch aber die Sprache verunstaltet, ja ganz verdirbt. Die Sprachgewalt und Schöpfungskraft des Volks erzeigt sich entweder dadurch, daß es das fremde Wort zwar beibehält, aber ihm deutsche Form und deutsche Betonung giebt (z. B. Körper, Opfer, Bischof und hundert andere), oder daß es dem fremden Wort ein deutsches entgegenstellt, welches den Klang des fremden so gut als möglich wiedergiebt, zugleich aber auch dem Sinne desselben entspricht, oder auch wohl einen ganz andern, aber immerhin bedeutenden, ja oft einen komischen oder satyrischen Sinn hat. In dieser Art der Wortbildung ist Fischart unübertrefflich und reich; es sind namentlich seine prosaischen Schriften davon angefüllt [1]), und wir sehen diese Wortformen keineswegs für bloße Ausgeburten seiner muthwilligen Laune an, obgleich dieselbe auch nicht zu verkennen ist, sondern wir erkennen darin die ächt

1) Nur einige Beispiele, die sich eben darbieten: „maulhenkolisch", „Pfotengram", „Affrich", „Betrugdick", und „Prockdick", „Notnar", „Jesuwider", „Redtorich", „Untenamend", „Saurazänen", „Amend" für: melancholisch, Podagra, Afrika, Praktik, Notar, Jesuit, Rhetorik, Fundament, Sarazen, Amen.

volksmäßige Schöpfungskraft, die in ihm lag; und wie seinen ausgelassensten Scherzen immer ein tiefer Ernst zum Grunde liegt, so wollte er auch durch diese Wortbildungen zeigen, was das lebendige Sprachgefühl des Volkes vermöge, und daß man im Sinn und Geist des Volkes schreiben müsse, um das Größte in der Sprachdarstellung zu leisten.

Zwar tritt die Größe und Vielseitigkeit Fischarts vorzüglich in seinen rein prosaischen Schriften hervor, mit denen wir uns jetzt nicht zu beschäftigen haben; doch sind auch seine poetischen Werke höchst bedeutend, und wir würden sogar ohne diese den ganzen Umfang seiner riesigen Natur nicht erkennen. So entschieden sich sein Talent zum Didaktischen und näher zum Satyrischen neigte, so war es doch wiederum so vielseitig, daß er sich auch in andern Dichtungsformen frei und sicher bewegen konnte. Und wenn Reichthum der Gedanken, Tiefe des Gefühls, nebst der Kunst, diese innere Welt in lebendiger Anschaulichkeit darzustellen, so daß die Form auch dem Inhalt entspricht, die ersten und nothwendigsten Eigenschaften eines lyrischen Dichters sind, so darf Fischart unzweifelhaft zu den Lyrikern gezählt werden. Es sind seine hiehergehörigen Dichtungen so bedeutend, daß er eine hervorragende Stellung unter den Dichtern seiner Zeit einnehmen würde, wenn wir auch Nichts weiter von ihm hätten, als die lyrischen Poesien, die er seinen andern Werken meistens nur gelegentlich beigefügt hat und die wir in unserer Ausgabe zum ersten Male zusammenstellen. Noch größer ist er in seinen satyrischen und epischen Dichtungen. Es sind dieselben nicht bloß zahlreich, sondern auch von großer Mannigfaltigkeit im Stoff und in der Ausführung, denn er hat neben dem satyrisch-didaktischen auch das rein komische Epos und die ernste Erzählung mit gleicher Meisterschaft behandelt.

VI. Ausgaben der einzelnen Dichtungen.

1) Nacht Rab.

Von diesem Gedicht ist eine einzige Ausgabe be-
innt, Bl. 1. a Titel: Nacht Rab | oder Nebelkräh. |
)on dem oberauß Jesuwi- | drischen Geistlosen schreiben
nnd | leben des Hans Jacobs Gackels, der sich | nennet
lab? Darinnen darneben von der Jesuwider Nacht- |
abischem wesen vnd stand, jhren schlimmen Räncken,
riff- | lein, fündlen vnd künstlen, vnnützem geschwetz,
uch von jrem | saubern Ordens ankunfft gehandelt vnd
jemeldet wird, | allen Christliebenden, in diser gefähr-
ichen zeit, | zur warnung geschrieben. | (Holzschnitt.) |
M.D.LXX. | Bl. 1. b SIRACH. 27 u. s. w.
(S. unsere Ausgabe.) Bl. 2. a mit der Signatur A ij.
Nachtrab u. s. w. Bl. 61. b Zeile 12. der frucht seiner
ippen. — 61 Bll. 8°. ohne Ort, Drucker, Seitenzahl und
Columnentitel mit den Signaturen A ij bis H v und Rand-
glossen. — Die ziemlich häufigen Druckfehler sind in unserer
Ausgabe verbessert, aber am Ende verzeichnet.

2) Secten vnd Kuttenstreit.

Auch von diesem Gedicht ist nur Eine Ausgabe be-
annt. Es ist auf drei Foliobogen gedruckt, die in fünf
Spalten getheilt sind. Der Titel nimmt die drei mittleren
Spalten des ersten Bogens ein: Der Barfüsser Secten
nd Kuttenstreit. | Sihe wie der arm Sanct Franciscus
nnd sein | Regel, oder Euangelium, Von seinen eignen |
Rottgesellen den Barfüssern vnd Franciscanern. Durch |

jre secten selber gemarttert, zerrissen, zerbissen, zertrent, | geschändt, anatomiert, zerzert, zerstückt, zerketzert, | beraubt, geplündert vnd züschanden gemacht | würt. Darauss nun wol züuerstehen die | Bäptisch Mönchisch einigkeit, die sie | also rümen heut: Dem F. J. N. | vnd seiner Anatomy, zü | lieb gestelt, Durch | J. F. M. G. | Ohne Ort, Drucker und Jahr.

Der Text des Gedichts geht durch die drei Bogen, als wenn sie nur Ein Bogen wären, wie sie denn auch zusammengeleimt sind, daher der Text von Spalte 1 des ersten Bogens auf Spalte 1 des zweiten und Spalte 1 des dritten Bogens fortgesetzt wird u. s. w.

V. 1: DA ich in Welschland war vor Jaren	Bogen	1	Spalte	1
V. 75: Erantwort: „O wir Mönchsgeschöpff	„	2	„	1
V. 149: Vnd durch all Chör in Himmel führ	„	3	„	1
V. 183: Ich sagt, ich wolt wol mit jhm gehn	„	1	„	2
V. 213: Erdencken jhn auch sondre kleider	„	2	„	2
V. 287: 5. Sag erstlich, wer der barttecht ist	„	3	„	2
V. 321: 6. Dann lieber, seh von wunders wegen	„	1	„	3
V. 350: Daher der Orden heut also	„	2	„	3
V. 424: Es ist doch gar zü vngereimpt	„	3	„	3
V. 458. Der ein will, die Cord soll jm sein	„	1	„	4
V. 488: So hat sie sondre sect gemacht	„	2	„	4

V. 562: Vnd mit den fäusten dispu-tieren	Bogen 3 Spalte 4
V. 596: Vnd alle dise Klosterleüt	„ 1 „ 5
V. 670: Vnd ist schad das er nicht hat Hörner	„ 2 „ 5
V. 744: Wer doch so heßlich schreyen kan	„ 3 „ 5

Den „Secten vnd Kuttenstreit" hat Herr Fürsprech Arnold Niggli von Aarburg, der damals seine Studien in Berlin vollendete, für mich auf der Königlichen Bibliothek abgeschrieben, so wie den Holzschnitt abgezeichnet, Beides mit dem größten Fleiß und dem sichersten Verständniß sowohl des Textes als des Bildes. Ich sage ihm dafür auch öffentlich meinen wärmsten Dank.

3) Dominici Leben.

Von diesem Gedicht ist ebenfalls nur eine einzige Ausgabe bekannt.

Bl. 1. a Titel: Von S. Dominici, des | Prediger-münchs, vnd S. Francisci | Barfüssers, artlichem Leben vnd grossen Greweln, | Dem grawen Bettelmünch, F. J. Nasen zu Jngelstat dedi- | cirt, Das er sich darinnen seiner vnuerschempten lesterungen vnd beywonung | der Teufeln bey den München (welches die Nas D. Luthern Seligen | auff zu trehen begeret) zu erinnern vnd | zu ersehen hab. | Gestelt aus liebe der warheit von J. F. Mentzern. | (Holzschnitt.) | Psalm. 115. | Sie haben Nasen vnd riechen nichts. | Anno M.D.LXXI. |
Bl. 1. b leer. Bl. 2. a mit der Signatur 2. F. Johanni Nasen Cacolyco | Ecclesiae Mastygi, dem vnuerschempten Lü- | genmünch, Weiland in Francken vnd

Beyern | ein Schneiderknecht, vnd jetzund zu Ingelstat | ein Lügenflicker, rc. Wünschet J. F. Men= | tzer genant, erlösunge seiner lesterigen, | Teuffel vnd Vnsinnigen weis, | auch besserunge vnd wa= | ren Glauben. | HJeher du u. s. w. — Bl. 7. a mit der Signatur A: Z. 1. Was gilts ich wil dir noch begegnen (V. 301 der Dedikation) — Bl. 7. b Z. 1 Jes. Syr. 4. Z. 8: Herr für dich streitten, etc. ! (Buchdruckerstock.) — Bl. 8. a mit der Signatur A 2 a Z. 1.: Von S Dominici vnd S. | Francisci der Bettelmünch, Wunderthaten | vnd Leben; dem Nasen zu Ingelstat dem Esel= | grawen Franciscaner Münch, zugeschrieben: | Darin er sich seiner Münchischen Lügen | vnd Greweln, Bepstischen Anatomy | vnd Vneinigkeit: fürnemlich aber | der beywonung der Münch | bey den Teuffeln zuer= | sehen hat. | JCH mus ein man u. s. w. (V. 1 des Gedichts.) — Bl. 84. b Z. 13: Laus Domino soli. Bl. 85. a Z. 1: Joh. 10. | Wie vngehewer u. s. w. Z. 23: ENDE. — Bl. 85. b leer. — 85 Bll. 4⁰. o. O. u. Dr. mit Signaturen 2 bis 5 u. A bis V 2 ohne Seitenzahlen, mit Columnentiteln und Randglossen. — Die Druckfehler sind verbessert, aber am Ende verzeichnet.

VII. Dichterische Behandlung derselben.

1) Nebel Kräh.

Dieses Gedicht, wahrscheinlich der erste Versuch Fischarts, ist auch das schwächste von allen. Der Eingang ist zwar recht gut erdacht: die Raubvögel, an ihrer Spitze der Adler, werden alle berufen, um über den Raben

Gericht zu halten, der zur Unzeit und Tadelnswerthes gesprochen habe, namentlich in seinem Buch „vom Bischoffs stand.“ Allein diese Einkleidung wird nicht durchgeführt und der Dichter verliert auf diese Weise den poetischen Faden, der das Ganze zusammenhalten konnte; deshalb fehlt es dem Gedicht auch an klarem Zusammenhang und Uebersichtlichkeit. Der Verfasser verirrt sich in zu häufige Abschweifungen und er behandelt den Gegenstand viel zu gelehrt, so daß man ihm nur mit Mühe folgen kann, was übrigens auch darin seinen Grund hat, daß es uns, trotz aller Bemühungen, nicht möglich war, das angeführte Buch „Vom Bischoffs stand“ aufzutreiben, über welches jedoch weiter unten nachzusehen ist. Wenn aber auch das Ganze als verfehlt bezeichnet werden muß, so wird man durch die Einzelnheiten entschädigt, in denen das aufkeimende Talent des Dichters nicht zu verkennen ist. Namentlich ist der Abschnitt, in welchem er von den Jesuiten spricht, oft von großer satyrischer Kraft.

2) Der Secten vnd Kuttenstreit.

Bei weitem besser ist das zweite von uns mitgetheilte Gedicht, das in der Anlage wie in der Ausführung klar und überschaulich ist, so daß es auch ohne den beigefügten Holzschnitt, dessen Erklärung es eigentlich ist, ganz gut verstanden werden kann. Ob der Holzschnitt von Fischarts Erfindung ist, wissen wir nicht; es wäre nicht unmöglich, da er jedenfalls Kunststudien gemacht hat. Wie dem auch sei, so ist derselbe höchst gelungen, wie sich unsere Leser aus der zwar verkleinerten, aber doch guten Nachbildung überzeugen können. Es ist eine glückliche Composition, indem bei dem großen Reichthum an

Figuren das Ganze dadurch eine vollkommen
erhält, daß alle Personen mehr oder wenige
ziehung zur Hauptgestalt, dem heiligen Fr
stehen.

Der Dichter erzählt, er sei während seine
halts in Welschland nach Assisi gereist, wo ge
Versammlung sämmtlicher Orden stattfand, di
Regel des heiligen Franciscus bekennen. Na
den „Klosterschwarm" beobachtet, die Kirche bes
ihn an die Frankfurter Messe erinnerte, weil da
auf „Geld lösen" abgezielt war, ging er in s
berge, wo er bald einschlief und einen Traum hat
Beschreibung zugleich die Schilderung des Hol
ist. Diese Einkleidung erinnert an Hans Sach
die didaktisch-epischen Gedichte des fünfzehnten
derts, in welchen die Einkleidung in einen Traum
fig vorkommt. Es erschien ihm nämlich Br
dessen Bild er vorher in der Kirche gesehen hat
führte ihn wieder in die Kirche und zeigte ihm
Lätner, d. h. dem Chor, „Wie dort der arm F
lag, Als ob man an das Creutz jhn schlag."
richtet der Dichter, wie Mönche und Nonnen
verschiedenen Secten der Franciskaner-Regel der
martern. Aus der Art, wie sie ihn quälen, wi
lich, wie und worin die einzelnen Secten von
abweichen; es sind meistens nur Aeußerlichkeiten,
sie aber das Wesen ihrer Regel setzen und die d
der Streitigkeiten und Zänkereien sind, welche
den Frieden der Kirche getrübt haben.

So reißt ein Kapuziner, der das einzige H
spitzigen Kaputze erblickt, dem Heiligen seine
Kappe ab; ein Pauliner zerrt an seiner braun

weil er überzeugt ist, daß eine graue zur Seligkeit gehört u. s. w. Alles dies ist mit dem heitersten Humor und mit schlagendem Witz erzählt. Die Absicht des Dichters ist leicht zu erkennen: er wollte zur Anschauung bringen, daß die Katholiken keinen Grund hätten, die Protestanten wegen ihrer Secten zu verspotten, da dergleichen auch bei ihnen zu finden seien, und zwar da, wo man sie am wenigsten finden sollte, im Schooß der Mönchsorden, deren Regel Gehorsam und Demuth verlange.

3) Von S. Dominici Leben.

Dieses Gedicht (ich wiederhole, was ich darüber in „Deutsche Dichter und Prosaisten" Abth. 1 S. 332 gesagt habe) behauptet im Ganzen einen freieren poetischen Standpunkt als der „Kuttenstreit;" dagegen ist auch in demselben die Sprache noch nicht zu der Ausbildung gekommen, die schon in den nächsten Dichtungen in ihrer ganzen Eigenthümlichkeit erscheint. Fischart stellt darin den Ursprung des Zwiespalts zwischen den Franciskanern und Dominikanern dar, den er auf die Stifter der beiden Orden zurückführt und wobei er einige Züge aus den Legenden mit großem Glücke benutzt. Dominicus, berichtet er, habe einst den schwächlichen Franciscus über einen Fluß getragen; mitten in demselben habe er diesen gefragt, ob er Geld bei sich habe, und da Franciscus es bejaht, habe ihn Dominicus ins Wasser fallen lassen, weil er kein Geld bei sich tragen dürfe. Dies sei der Grund der Feindschaft zwischen den beiden Orden, die seitdem fortdauere. Aber auch die einzelnen Secten derselben, heißt es weiter, befehden sich auf das Bitterste, und zwar aus den unsinnigsten Gründen, wegen der

Kapuze, der Schuhe u. s. w. Nachdem er das Mönchs- und Klosterleben in seiner ganzen Erbärmlichkeit geschildert und die Schilderung mit der Behauptung geschlossen, daß bei den Mönchen nur Lüge und Heuchelei zu finden sei, wendet er sich gegen Nas, der in seinen „Centurien“ behauptet habe, daß Luther des Teufels Eigenthum sei, da er ja selbst berichte, daß er viele Anfechtungen vom Teufel zu erdulden gehabt. Wenn dieser Schluß richtig sei, sagt Fischart, so müsse auch Dominicus des Teufels sein, da auch dieser mit ihm zu schaffen gehabt habe. Und nun erzählt er die Lebensgeschichte des Heiligen, wobei er, wie am Anfang, die heilige Katharina anruft. Daß der Dichter vorzüglich bei den Wundergeschichten u. s. w. verweilt, welche die Legende von dem Heiligen berichten, und unter diesen vorzüglich diejenigen auswählt, die an sich entweder bedeutungslos oder lächerlich sind, liegt natürlich im Zwecke des Gedichts. Wir wollen nur einige herausheben, aus denen die witzige Verspottung der Legende am meisten ersichtlich ist. Einst, heißt es, fuhr Dominicus aus Spanien, seinem Vaterland, nach Italien. Nachdem er einen gefahrvollen Sturm glücklich überstanden, weshalb er seitdem von den Schiffern in Gefahren angerufen wird, stieg er aus Land, ward aber bald darauf von heftigem Regen überfallen, der ihn in einem Dorfe zu bleiben zwang, wo ihn die Hunde beinahe zerrissen hätten. Dort hatte er einen Traum, wie Christus die Welt verderben wollte, es aber auf Marias Bitten unterließ, weil Dominicus und Franciscus die Menschen bekehren würden. Obgleich der Regen am andern Tage noch immer fortdauerte, reiste er doch weiter, und er konnte seinen Weg auch ganz bequem und trocken fortsetzen, da es auf sein Gebet drei Ellen vor

und drei Ellen hinter ihm nicht regnete. Bald darauf bekam er einen Reisegefährten, Namens Berchtram, der sich auch des Ordens befliß. Nach einiger Zeit trafen sie auf deutsche Pilgrime, mit denen sie zwar essen und trinken, aber nicht sprechen konnten, weil sie deren Sprache nicht verstanden. Das ärgerte den Heiligen gar sehr. Um dem Uebelstande ein Ende zu machen, warf er sich nebst seinem Gesellen Berchtram auf die Knie, und Beide baten Gott inbrünstig, er möge ihnen das Verständniß der fremden Sprache eröffnen. „Da konnten sie kaum beten aus, Da wischt die deutsch Sprach gleich heraus.“ Darauf kamen die beiden Wanderer zu einem Kloster, dessen Thor jedoch verschlossen war, weil die Mönche in der Kirche beim Gottesdienst versammelt waren. Um deren Andacht nicht zu stören, griff der heilige Dominicus zum erprobten Mittel; er fiel auf die Knie, betete — und flugs war er im Kloster. Weil er lange Nichts gegessen hatte und sehr hungrig war, bat er den Schaffner um Essen; dieser aber sagte, es seien nur noch zwei Brode im ganzen Kloster, und der Leute, die davon gespeist werden sollten, sei eine zu große Zahl, als daß auch nur Ein Bissen davon abgetreten werden könne. Das war für den Heiligen ein geringfügiges Hinderniß; er befahl, die Brode zu zerschneiden, segnete die Stücke und ließ sie zu den Mönchen tragen, die sich nicht nur daran satt aßen, sondern noch viel übrig ließen. So zauberte er auch einst Wein aus einem leeren Faß, welches man noch heute zeigt. Daher sind später Weinreben aus seinem Grabe emporgewachsen. — Ehe er nach Rom kam, erschienen ihm St. Paul und St. Peter und gaben ihm ein Buch und einen Stock, die Hunde damit zu vertreiben, was aber in der That bedeutete, daß er die Ketzer richten

und vernichten solle. Der Papst wollte Anfangs den von dem Heiligen gestifteten Orden nicht bestätigen; aber da er eines Nachts träumte, die Kirche zu St. Lateran habe zusammenstürzen wollen, sei aber von Dominicus noch rechtzeitig festgehalten worden, erkannte er die Heiligkeit des Mannes und erfüllte dessen Wünsche. Bald bekam dieser großen Zulauf. Unter den gewonnenen Anhängern war ein gewisser Prälat Riwald, den er unter Allen am liebsten gewann. Da dieser über die künftige Tracht des Ordens nachdachte, und nichts Vernünftiges oder Passendes erfinden konnte, erfüllte ihn dies mit so großem Schmerz, daß er darüber krank wurde. Da betete Dominicus so inbrünstig für den Freund, daß Maria von dem Himmel herabeilte und den Kranken salbte, in dessen Folge er sogleich wieder gesund wurde. Um jedem möglichen Rückfall zuvorzukommen, ließ sie zwei Kappen zurück, die den Beiden wie angegossen paßten. „Fürwar," ruft der Dichter aus, „solch Laurenwerck vnd gspôt Macht, das ich was hefftiger redt. Denn wer kann solch Gottslesterung Vertragen on verantwortung." Hierauf berichtet er von den Teufelsaustreibungen des Heiligen und andern ähnlichen Dingen. Einst ward er in den Himmel verzückt; da er aber keine Dominikaner erblickte, wurde er sehr traurig. Da erbarmte sich Christus seiner; er rief die heilige Jungfrau herbei, die auf seinen Befehl ihren Mantel auseinanderschlug — und siehe, der stak ganz voll Dominikaner. — Der Teufel hatte großen Respekt vor dem heiligen Dominicus; so mußte er ihm einst das Licht halten, bis ihm die Klauen verbrannten. Es ist dies ein Beweis, sagt der Dichter, wie gern der Teufel mit den Mönchen zu thun hat, wie denn in den Klöstern ein wahrhaft teuflisches Leben geführt wird.

Zum Schluß werden noch einige Wundergeschichten mitgetheilt, die Dominicus bei und nach seinem Tod verrichtet, wobei der Dichter auf die Lügenhaftigkeit und Abgötterei der Mönche zu sprechen kommt.

So ergötzlich die Geschichten sind, welche Fischart erzählt, so verliert das Gedicht doch unendlich viel dadurch, daß das Einzelne zu breit ausgesponnen und daß die Sprache an Derbheit oft alles Maß überschreitet, was namentlich der Fall ist, wenn er, was oft geschieht, auf Bruder Nas und dessen Bücher zu sprechen kommt.

VIII. Die Gegner Fischarts.

1) Rabe.

Die Nachrichten, die wir von diesem Gegner Fischarts haben, sind sehr sparsam. Sie beschränken sich auf folgende Notizen, die in Jöchers Gelehrten-Lexicon (Bd. 3 S. 1853) und Raßmann's Fortsetzung desselben (Bd. 6 S. 1187) stehen.

Johann Jakob Rabe oder Rabus war ein Sohn des Ludwig Rabe, der sich durch seinen Eifer für die Bekämpfung des Katholicismus und die Förderung der lutherischen Lehre bekannt machte, 1577 die Concordienformel unterschrieb und im Jahre 1590 als Superintendent in Ulm starb. Wann ihm sein Sohn geboren wurde, ist unbekannt, auch sein Geburtsort wird nicht erwähnt; er selbst schreibt sich, wie Fischart sagt (Nacht Rab V. 120 ff.), von Ulm, doch sei er nicht dort geboren,

von Mühlheim, von Straßburg. Rabe ging noch bei Lebzeiten seines Vaters 1570 [1]) in Rom zur katholischen Kirche über. Nach Deutschland zurückgekehrt, hielt er sich zuerst in Dillingen auf, später in Straubing, wo ihm ein Canonicat mit 1500 Gulden Einkünften verliehen wurde. Er verschwendete aber nicht allein dieses für jene Zeit höchst bedeutende Einkommen, sondern er setzte auch das Domcapitel in Schulden. Endlich berief ihn der Bruder des Herzogs von Bayern, Ferdinand, nach Köln, wo er 1584 in der Trunkenheit von den Soldaten erschlagen wurde.

Auch Zedlers Universal-Lexicon (Bd. 30 S. 464), wo er und sein Vater Rabi genannt werden, weiß Nichts weiter von ihm. Dagegen finden sich in Fischarts Gedicht mancherlei Andeutungen, die im Einzelnen vielleicht übertrieben, in der Hauptsache aber gewiß richtig sind. Es scheint übrigens, daß Fischart ihn persönlich gekannt oder doch genaue Berichte von ihm erhalten habe, da er sogar seine persönliche Erscheinung schildert. Er habe (heißt es V. 1669 ff.) einen eingekniffenen Mund gehabt, eingefallene Backen mit hervorstechenden Knochen, tiefliegende Augen, ein spitziges Kinn ohne Bart nach der neuen Weise der Jesuiten, eine Rabennase, einen trotzigen Blick, krumme Finger und „böß geberden.“ Von seinem Leben berichtet Fischart Folgendes: Er sei nach Tübingen gegangen, um dort zu studieren; er habe aber ein so ausschweifendes Leben geführt (V. 1700 ff., 2157 ff.),

1) Da mehrere Bücher, in denen er das Papstthum vertheidigte, schon vor diesem Jahre erschienen sind (s. u.), so mag er wohl früher katholisch geworden sein.

daß ihn sein Vater wieder nach Hause berufen habe (V. 2169 ff.). Weil er habe befürchten müssen, unter strengere Aufsicht genommen zu werden, habe er sich in Abwesenheit seines Vaters von Ulm entfernt (2091 ff.) und sei nach Ingolstadt gegangen, wo er von den Jesuiten aufgenommen worden sei (V. 2229 ff., V. 373). Weil diese ihm aber nicht getraut hätten, sei er von ihnen nach Rom geschickt worden, damit er sich dort in den Schooß der alleinseligmachenden Kirche aufnehmen lasse (V. 2105 ff.). Welches Leben er dort geführt habe, gehe daraus hervor, daß er, der früher schön gewesen, häßlich zurückgekommen sei. Ferner berichtet Fischart, daß Rabe im J. 1567 „auch vndern Reutern sein“ wollte, „die man in Franckreich hatt geführt“ (V. 1518 f.). Dieses heißt wohl, daß er sich in Boppard, wo er sich damals befand (V. 1499 ff.), für einen Kriegsmann ausgab (V. 1506), um sicherer und ohne zu bezahlen schlemmen zu können, was ihm aber Nichts half, ob er sich gleich für einen vom Adel ausgab (V. 1523 ff.), so daß er endlich heimlich entwich (V. 1540). Im Monat Dezember des Jahres 1568 sei er mit dem Heere des Herzogs von Alba nach Köln gekommen, wo er beinahe erschlagen worden wäre, weil ihn die Reiter für einen Verräther gehalten hätten. Dort habe er wohl sein Buch (von des Bischoffs stand) geschrieben (V. 778 ff.). Auch in Mastricht sei er gewesen, in dessen Umgegend er den Bauern Hühner und Gänse gestohlen habe. In Coblenz und in Löwen habe er Pferde geraubt und sei mit ihnen davon geritten (V. 1589 ff.). Wie in Boppard, habe er sich in Frankfurt während der Messe für einen Edelmann ausgegeben und habe dort in Unzucht und Leichtfertigkeit gelebt.

Rabe hat eine ziemlich große Anzahl von Schriften herausgegeben, deren Titel wir hier folgen lassen [1]).

1) Guilhelmi Cindani Dubitantius, verteutscht durch J. Rabum, Ludouici Rabi filium. 8⁰. Cöln. 1562.

2) Antwort auff die Frag, ob ein Cathol. Christ mit gutem gewissen offt zum Sacrament deß Altars gehen könne und solle. 8⁰. Cöln. 1568.

3) Aletheuticus, pro veritatis ac anatomiae Luthericae defensione adversus porcos recentes Albimontios. 8⁰. Col. 1569.

4) Ad Ludov. Patrem pro fide catholica, ac suo ad eam accessu, epistola apologetica. 8⁰. Col. 1570.

5) Ableinung d. vermeinten Bischoffs Predigt, so den 26 Jenners deß 1569 Jahrs zu Straßburg gehalten ist, sampt e. Bericht, wie sich ein Christl. Bischoff in diesen zeiten halten soll. 4⁰. Cölln. 1570.

6) Des jüngst gehaltenen Conciliums zu Trient fürnembste Dekrete, verteutscht durch J. Rabum. 8⁰. Colln. 1570.

7) Gegenbericht v. Mirackeln vnnd Wunderzeichen, wie man dieselben nach allgem. Wahrheit erkennen vnnd vertheilen soll, wider die Lästerschrift J. Marbachs. 8⁰. Dilingen. 1572. (In Luzern.)

---

1) Nach Draudius, Bibliotheca classica. 4⁰. Franc. 1611 — und Lipenius, Bibliotheca realis theologica. 2 T. Fol., Francof. 1685, wo er als Jac. Rab, Jac. Rabbi, Jac. Rabi, Jac. Rabus und Joh. Jac. Rabbus, d. h. als fünf verschiedene Personen erscheint. — Georgi, Allgem. Bücherlexicon führt weder im Hauptwerk, noch in den drei Supplementen irgend eine Schrift Rabe's an.

8) Adversus theses contra S. Reliquiorum miracula, Argentinae publice disputatus. 4°. Monachi. 1575.

9) Vnderricht, wo d. rechten Apostaten vnd Mammelucken heutigs Tags zufinden seyn, wider G. Nigrinum. 8°. Dil. 1575.

10) Hippolyti deß Bischoffs Predigt v. d. Ende der Welt u. s. w., durch J. Nabum verteutscht. 8°. München. 1575.

11) Ad Jo. Sturmii Antipappos amica σύζητησις. 4°. Ing. 1580. (Zürich.)

12) Kurtzer, warhaffter vnd gründl. Bericht v. d. Hoch vnd weitberühmten wundersamen H. Sacrament zu Deckendorff vnd Passau. 8°. Münch. 1584.

13) Christl. Instruction vnd Vnterweisung, weß sich Vatter vnnd Mutter, Gevatter vnnd Priester bey d. H. Tauff ihres Ampts vnnd Beruffs halben eigentl. verhalten sollen. 4°. Straubing. 1585. (Luzern.)

14) Christlich Manual vnd Handtbůchlein v. rechtem Nutz vnd Frucht deß Wallfahrtens u. s. w. 8°. Straub. 1585.

Weder bei Draudius, noch bei Lipenius findet sich eine Schrift „vom Bischoffs stand," gegen die Fischarts Gedicht hauptsächlich gerichtet ist. Ich vermuthe, daß die oben angeführte „Ableinung" u. s. w. gemeint ist, welcher ein „Bericht, wie sich ein Christlicher Bischoff in diesen zeiten halten soll," beigegeben ist.

2) Johanes Nas.

Die bis dahin ziemlich unbekannten Lebensverhältnisse dieses zweiten Gegners Fischarts sind vor einigen

Jahren durch eine gediegene Monographie vollständig aufgehellt worden [1]). Wir theilen die wichtigsten Notizen in kurzer Uebersicht mit.

Johannes Nasus (auch Nas und Naß auf den Titeln seiner Schriften), geb. am 19. März 1534 zu Ettmann in Oberfranken, zwei Stunden von Bamberg, besuchte die Schule seiner Heimat und trat im 12. Jahre bei einem Schneider in Bamberg in die Lehre. Nach vollendeter Lehrzeit ging er auf die Wanderschaft. In Nürnberg besuchte er die Kirchen der Evangelischen; die Predigten der lutherischen Geistlichen machten so großen Eindruck auf ihn, daß er nicht weit davon entfernt war, sich zum Protestantismus zu bekennen, für dessen Lehre er in so hohem Grade begeistert war, daß er öffentlich die größten Schmähungen gegen die katholischen Geistlichen ausstieß. Als er jedoch in München, wohin er im J. 1551 gegangen war, die bekannte Erbauungsschrift „Von der Nachahmung Christi" kennen lernte, wurde er von derselben so hingerissen, daß er sich entschloß, der Welt zu entsagen und in den Orden der Barfüßer zu treten. Im Kloster übte er zuerst als Laienbruder sein Handwerk aus, zugleich suchte er aber auch die ihm mangelnde wissenschaftliche Bildung nachzuholen. Er trieb die lateinische Sprache mit so großem Eifer und Erfolg, daß er nach einiger Zeit in die Zahl der Kleriker aufgenommen wurde, worauf er die theologischen Studien begann und 1557

---

1) Johannes Nasus, Franziskaner und Weihbischof von Brixen. Von P. Johann B. Schöpf, Priester aus dem Orden des hl. Franziskus u. Prof. d. deutschen u. ital. Sprache am k. k. Gymnasium zu Bozen. (Aus d. X. Programm des k. k. Gymnasiums besonders abgedruckt.) Mit dem Bildnisse Nasus'. 8°. Bozen. 1860.

zum Priester ordinirt wurde. Im J. 1559 begab er sich nach Ingolstadt, um die theologischen Vorlesungen zu besuchen, auch lernte er griechisch und hebräisch. Dort wurde er schon im J. 1560 zum Conventprediger ernannt. Seine Predigten fanden so großen Beifall, daß ihn sein Orden nach und nach in verschiedene Städte schickte. So war er 1566 in Straubing, 1567 in Ulm, 1568 in München. Im J. 1569 war er wieder in Ingolstadt, wo er zum Guardian des Franziskanerklosters ernannt wurde. Zwei Jahre darauf wurde er nach Rom zum Generalkapitel geschickt, wo er mit Auszeichnung aufgenommen wurde und durch seine Predigten den Beifall des Papstes erwarb, der ihn zum Apostolischen Prediger ernannte. Als er auf der Rückreise nach Brixen kam, verlieh man ihm das erledigte Beneficium zur H. Barbara; doch ging er schon im J. 1572, ohne übrigens sein Beneficiat aufzugeben, nach Innsbruck, wo ihn der Erzherzog Ferdinand zu seinem Hofprediger ernannte. Dort gerieth er in Streitigkeiten mit den Jesuiten, die auf seinen Einfluß eifersüchtig waren. Im J. 1575 kehrte er nach Brixen zurück; Papst Gregor XIII. ernannte ihn 1578 zum Commissair über alle Klöster seines Ordens im Gebiete des Erzherzogs und 1580 wurde er zum Weihbischof von Brixen gewählt. Erzherzog Ferdinand berief ihn 1590 bei Gelegenheit der Versammlung der Landstände nach Innsbruck, wo er am 16. Mai starb.

Nas entwickelte als Prediger eine große Thätigkeit, und er hatte die große Gabe, seine Zuhörer hinzureißen, was er wohl mehr seinem lebendigen Vortrage, als dem Inhalt seiner Predigten zu verdanken hatte. Auch als Schriftsteller war er ungemein thätig. Schöpf führt gegen vierzig größere und kleinere Schriften von ihm

an [1]) und doch fehlen seinem Verzeichniß noch
gende:

1) Vieler Wunderbarlichen Religionshändel be
bung. 4°. o. O. u. Dr. 1588. (Aarau.)

2) Da stehet e. armer verderbter Bawerßman
vberzeuget den Luther mit viel vrsachen, daß sein
vnd Eigenwillium gewiß Gottloß, vom Teuffel
u. s. w. sey. (Mit Holzschnitt.) 1 Bogen. Fol.
Dr. u. J. (Aarau.)

3) Wider Hans Wolff Feram u. s. Concor
Fürschneider. 4°. München. 1588. (Flögel, kom
3, 304.)

4) Sihe wie d. elend Lutherthumb gemartert
wird. 1587. (Folioholzschn. Frauenfeld.)

5) Schaw Leser dise Bilder an. 1588. (Fra

6) Chronica evangelica. Ing. 1571. (b. W

Was seine Bedeutsamkeit als Schriftsteller b
so wird sie sowohl von Gödeke (Grundriß 1, 385
auch von Schöpf viel zu hoch angeschlagen; sie lieg
weniger in dem Gehalt und der Form seiner Sch
als in der Menge derselben und in allerdings an
nenswerther Ausdauer, mit welcher er die Protes
und ihre Lehre bekämpfte. Seine Schriften würden
nicht großen Erfolg gehabt haben, wenn er nic
Prediger einen so bedeutenden Einfluß ausgeübt
Daß sie oft in Rohheit verfallen, lag in der Zeit
es wäre unbillig, ihm deßhalb einen Vorwurf zu m
der übrigens seine Gegner nicht weniger träfe, un

---

1) Die wichtigsten sind die sechs „Centurien Evang
Warheit" (Ingolst. 1565—1570), die sämmtlich in me
Auflagen erschienen.

mentlich auch Fischart; aber es ist dagegen auch sicher, daß die Wirkung seiner Schriften ganz besonders in diesen derben Ausdrücken und Wendungen liegt, was von Fischart Niemand behaupten wird. Von Witz und Humor ist bei Nas nicht die Rede; sein ganzer Witz besteht eigentlich nur darin, daß er, Fischarts Umbildungen der Wörter nachahmend, die Predicanten „Predigkautzen" nennt und statt Evangelisch „Evangelos" sagt, diese Wörter aber bis zum Ekel wiederholt. Seine prosaische Darstellung ist mit der Fischarts in keiner Weise zu vergleichen, aber noch tiefer stehen seine Verse, die meist abgeschmackt und schlecht gebildet sind.

Noch schlimmer aber steht es mit seiner Wahrhaftigkeit, wie sich aus folgender Bemerkung ergeben wird. Seit Flögel [1]) nämlich sprechen die Literarhistoriker von einem Buche des Franciskaners „Urtheil, daß alle Lutherischen Weiber Huren sind;" ein solches ist aber nicht erschienen; Flögel vermuthete ein solches, weil er Matthiä Ritters „Dialogus von Joh. Nasen Urtheil, daß alle Lutherischen Weiber Huren seyen" (Frankf. 1576. 4°) dem Titel nach kannte. Diese Schrift bezog sich aber lediglich auf zwei Stellen von Nasen „Vierter Centurie," welche also lauten: „So bald Eua dem ersten Predigkautzen folget, der jr das Fasten abnam, so bald verfüret sie den Mann auch, Wie dort auch die Delila dem Sambson, Summa summarum, omnis Lutherana meretrix." (Bl. 258. b) und: „Der hüren schüch ist kein zal, souil seind jr, dann es ist gewiß probierlich, quod omnis Lutherana sit meretrix, das sie all Ehebrecherin, oder vom Ehebruch geboren seind, vnd wie solchs im geistlichen

1) Komische Literatur Bd. 3 S. 303.

unwiderleglich ist, also befindt sichs auch mit den leiblichen." (Bl. 372.) Als Ritters Schrift erschien und Nas vermuthlich Unannehmlichkeiten zu befürchten hatte, suchte er sich gegen die Anklage zu rechtfertigen. Dies that er aber mit einer alles Maß überschreitenden Unverschämtheit in dem zweiten Theil des Buches „GAsinus Nasi BattimontAnus" (Ingolst. 1570) Bl. 30—64. Die Wörter „Quod omnis Lutherana meretrix" sagt er, gäben keinen Sinn, da ja nicht einmal ein Verbum dabei stehe, er habe ursprünglich geschrieben: „Quod omnis Lutherana meretrix, est piorum virorum seductrix," die letzten Wörter seien aber beim Druck ausgefallen. Dies konnte sich aber, wenn es sich wirklich so verhalten, nur auf die erste Stelle beziehen, nicht aber auf die zweite, in welcher ein Verbum, und zwar an einer Stelle steht, daß über den Sinn kein Zweifel obwalten kann. Diese vorgebliche Auslassung ist also eine offenbare Lüge. Ferner hat Nas die Frechheit, zu behaupten, er habe jenen Ausdruck nur im geistlichen Sinn verstanden, während er ausdrücklich gesagt hatte: „also befindt sichs auch mit den leiblichen." Uebrigens, sagt er weiter, habe er unter Lutherana meretrix nicht eine eigentliche Hure, sondern die lutherische Ketzerei gemeint; und doch fügt er hinzu, um alle Widersprüche zu erschöpfen, daß er nur die Weiber der Predigkautzen damit gemeint habe.

Nas, der sich im GAsinus beklagt, daß man seine Rede verfälscht habe, ist in solcher Verfälschung der größte Meister. Nachdem er in der nämlichen Schrift das Sprüchwort angeführt: „Calumniare audacter, semper aliquid adhaeret," das er also übersetzt:

„Leug, das sich die balcken biegen,
Also thût man die leut betriegen."

sagt er: „So haben die Predigkautzen gelehrt, wölche Fraw nicht jhr Ehr brech, die sey stoltz vnd nicht Euangelisch," und führt als Beweis in der Randglosse Luthers Tischreden an, damit man ja wisse, welcher „Predigkautz" gemeint sei. In diesen findet sich nun folgende Stelle (Bl. 326. b der Ausgabe Frankf. 1576. Fol.): „Doctor Martinus Luther sagte: Daß der Gartenbrůder [1]) Hetzer bey Vier vnd zwentzig Ehelicher Weiber hatte beschlaffen gehabt, denn wenn ein schön Weib war zu jm kommen, so hette er gesagt, Liebe Fraw, jr seyd auff dem rechten Weg, aber eins mangelt euch noch; jr habt bei euch eine Hoffart, die müsset jr weg thun, wolt jr vollkommen werden, Vnd das ist, jr habt noch nie ewwer Ehe gebrochen, darumb so seyd jr hoffertig vor einer andren Frawen; aber das ist der Teuffel; darumb wöllet jr vollkommen seyn, so müsset jr diese Hoffart nicht haben, Damit hat er viel Weiber betrogen." — Was also Luther von dem „Gartenbrůder" berichtet, das giebt Nas für einen Ausspruch des Reformators, in der Ueberzeugung, daß keiner seiner gläubigen Leser die „Tischreden" nachschlagen werde.

Aus dieser Darstellung ergiebt sich, daß Fischart das vollkommenste Recht hatte, gegen einen Mann, der sich solcher gemeiner Verläumdungen schuldig machte, ohne alle Schonung zu verfahren. Wir können aber nicht begreifen, daß Schöpf (a. a. O. S. 32), selbst wenn man darauf Rücksicht nimmt, daß er ein Mitglied des Franciskanerordens ist, es über sich bringen konnte, die Vertheidigung des Nas, die auf Lügen und Verfälschungen beruht, und zudem, wie überhaupt alle seine Schriften,

1) Hier offenbar Bettelmönch.

in einem steifen und geschmacklosen Styl geschrieben ist, eine „meisterhafte Replik“ zu nennen.

IX. Schlußbemerkung.

Die neue Ausgabe der Fischart'schen Dichtungen ist nach denselben Grundsätzen behandelt, wie die bis jetzt in der „Deutschen Bibliothek“ erschienenen Schriften, nur ist darin eine Aenderung vorgenommen worden, daß der Raumersparniß wegen die Worterklärungen am Fuße des Textes weggeblieben sind. Es ließ sich dies um so füglicher thun, als die schwierigeren Wörter sämmtlich am Ende der Sammlung im Wortverzeichniß aufgeführt werden; daß aber nicht dieses weggelassen wurde, wird man gewiß billigen, da es nicht nur dem in der ältern Sprache weniger bewanderten Leser die nöthigen Aufklärungen giebt, sondern auch für Andere brauchbarer und leichter zu benutzen ist, als die Worterklärungen am Fuße des Textes.

Die Bemerkungen über die Sprache und Orthographie Fischarts lassen wir ebenfalls am Ende folgen, damit auch Beispiele und Nachweisungen aus den folgenden Dichtungen gegeben werden können.

Wie die andern Bände, so schließen wir auch diesen mit dem wärmsten Dank an die Bibliotheken von Berlin, München und Zürich für die uns so bereitwillig gewährte Unterstützung unsers Unternehmens.

Fischart's sämmtliche Dichtungen.

Nacht Rab oder Nebelkräh.

Von dem vberauß Jesuwi-drischen Geistlosen schreiben vnnd leben des Hans Jacobs Gackels, der sich nennet Rab?

Darinnen darneben von der Jesuwider Nacht-rabischem wesen vnd stand, ihren schlimmen Ränncken, griff-lein, fündlen vnd künstlen, vnnützem geschwetz, auch von jrem saubern Ordens ankunfft gehandelt vnd gemeldet wird, allen Christliebenden, in diser gefährlichen zeit, zur warnung geschrieben.



M. D. LXX.

SIRACH 27.

Die vögel gesellen sich zu jhres gleichen: Also helt sich die warheit zu denen, die jhr gehorchen.

PROVERB. 26.

Responde stulto, secundum stulticiam eius, ne sapere sibi videatur.

Wie einer schreyet in den Wald,
So schreyt man jm heraußer bald.

(A ij. a) # Nachtrab,

oder Nebelkräh.

Von dem vberauß Jesuwidrischen geistlosen schreiben vnnd leben des Hans Jacobs

Backels, der sich nent Rab; darinnen daneben von der Suiter Nachtrabischem wesen und stand, iren schlimmen Räncken, grifflein, fündlein vnd künstlein, vnnützem geschwetz, auch von jrem nichtsollenden Ordens ankunfft gehandelt vnd gemelt wird: allen Christliebenden in dieser gefehrlichen zeit zur warnung geschrieben.

HErbei ir Vögel allesamen,
Ein jeder Vogel nach seim Namen,
Fürnemlich jr Raub vögel all,
Jr müßt vns dienen in dem fall,
5 Vnd hie anhören eine klag,
Die sich begeben hat die tag
Mit einem Raben ewer art;
Dann er raubt auch wol vngespart,
Vnd ist zu Rom gewesen auch,
10 Da man dann raumpt nach altem brauch.
So bitt ich, bsetzet das gericht,
Der handel der ist bald geschlicht.
(A ij b) Wann ich sein Rabisch federn pur
Ein wenig hab beschrieben nur

15 Vnd jm die warheit teutsch erklert,
So will ich schweigen vnbeschwert.
Du Adler, du must Richter sein,
Du Habich, tritt jetz auch herein,
Du Geyer, Bußhart, Falck vnd Wey,
20 Du Sperber, Blawfuß, kompt herbey,
Deßgleichen du, mein Wannenweher
Vnd Maßwey, kommet beide näher:
So ist alßdann besetzt der Rath;
Nun fang ich an auff gut genad.
25 Man sagt ein sprichwort von dem Raben,
Daß er solt besser leben haben,
So er köndt schweigen, wann er äß,
So bhielt er offt sein guten käß:
Aber wann er will schreyen viel,
30 So ist schon auß sein faßnachtspiel
Vnd wird der Käß jm bald entfallen
(Dann nit zwo arbeit zusamen stallen);
Den wird der Fuchs dann fein auffreiben
Vnd seine bossen mit jm treiben
35 Vnd erst des dollen Raben lachen,
Daß er nit besser sah zur sachen:
Ja wird jn auch wol schelten noch,
Wie wol er jn vor lobet hoch.
Das ist dann sein verdienter lohn;
40 Solchs bringt von schwetzen man daruon.
Also gehts hie auch vnserm Raben,
Den wir hie eingeführet haben,
Der sich dann hat so schön verkleidt
In Jesuwidrisch helligkeit,
45 (A iij. a) (Wiewol er nicht dörfft dieser Kleider,
Dann er ist vor schwartz heßlich leider),
Der hat nechst auch anfangen schreyen
Vnd so ein käß herauß gespeyen
Mit seinem Buch vom Bischoffs stand,
50 Daß es fürwar ist eine schand;
Dann er auch sein Römischen Leuten
Will nit gefallen, wie sies deuten,
Dann er sogar sehr riecht vnd stinckt,
Daß er sie nur zu schanden bringt,

55 Vnd schelten jn noch darumb sehr,
Das er nit besser rett jr ehr,
Und gibt in selbst offt böse naupen,
Daß sie einziehen wol die schnaupen:
Wie wol sie jn vor reitzten an,
60 So schelten sie jn jetz daran.
Also ists leiden wol versiegelt;
Nun hat man, drinnen man sich spiegelt,
Was heut die Jesuwider künnen:
Die witz, die will jn schier zerrinnen.
65 Wer es nur lieſt, derselbig merckt,
Daß es ist nichts als flitterwerck,
Ja nur ein loses Raben gesang,
Welchs wol verdienet einen strang;
Dann er so gar Gottslesterlich
70 Schreyt wider Christum vnd auch sich,
Der jn dann gwiß wird heßlich stürtzen
Und jm sein hohen mut verkürtzen.
Solch flickwerck könt ein jeder schreiben,
Ein jeder Schütz zu samen kleiben,
75 Wann er wolt sein so Gott zuwider
Gleich wie jr schlimme Jebusiter.
(A iij. b) O hetten jr doch nur geschwiegen,
So wer die kunst noch blieben liegen,
Het jederman noch dörffen meinen,
80 Daß jr noch viel geschickter scheinen.
So habt jr alles außgeschütt
Und machen jetzund erst darmit,
Das ewer fürsprech muß entgelten;
Dem muß man jetzt die warheit melden
85 Und in hie für die Vögel bringen,
Daß sie ihn lehren anders singen.
Er heist Hans Gackel Rabenkopf,
Und weiß der gute arme tropff
Nicht, wo er außgeflogen sey;
90 Das macht, er ist gebachen new
Zu einem feinen Jesu büblin
Zu Rom im newen Teutschen stüblin
Ins Mori seim Collegio,
Welchs man hat bawt den Teutschen do,

95 Die von dem glauben fallen ab.
Drumb heist er jetzund Frater Rab
(Wiewol er haßt den namen fein,
Dann er wil gar Braunschweigisch sein).
Wie er hats Bapsts Pantoffeln küßt
100 Da hat er schon nichts mehr gewißt,
Wo er daheimen sey zu Hauß;
Vielleicht ists jm geschwitzet auß;
Wie er im holtz gelegen ist,
Da hat er all Ehr abgewischt.
105 Es geht im wie dem Raben dort,
Den auß der Arch schickt Noe fort,
Auff daß er seh, obs wasser sinkt,
Wann jhm der Rab ein zeichen bringt.
(A iiij. a) Aber er ist geflogen vmb
110 Vnd iß gewesen auch so dumb,
Daß er sein Heimet hat vergessen,
Drauß er geflogen ist gewesen.
Das hat gemacht das schelmen aß,
Darauff der fressig Rab saß.
115 So gehts dem vnsern Rabus auch.
Weil er kan füllen seinen bauch
Von vngerechten Mammons güter,
So dencket er zu hauß nit wider,
Dann ein mal darff er sich wol schreiben
120 Von Vlm, vnd darff doch nit da bleiben.
Lauff, gang er, hol daselbst ein wecken,
Ich will jhm gern das gelt fürstrecken.
Er ist auch nicht geboren do,
Man wer auch seiner nicht viel fro.
125 Das andermal so will er sein
Auff einer Mülen nur daheim
Ich weiß nicht wo das Mülheim liegt,
Ich denck, da sich der Galgen biegt.
Ein andermal so nent er sich
130 Ein Kind von Straßburg lecherlich:
Ich mein das sey ein feines Kind,
Wo man nur deines gleichen find;
Dann ist das nit ein arger strick,
Den man von jugend offt vnd dick

135 In allem guten hat gelehrt,
Vom Vaterland viel guts gehört,
Daß erst derselb nit solt gerathen,
Ja jhm wol selber noch zum schaden
Und seinem Vaterland zutrutz
140 Darff werden erst ein Teuffels butz,
(A iiij. b) Vnd seinem gwissen gantz zuwider
Darff werden erst ein Jebusiter,
Die schweren müssen einen eid,
Zu lehren, was der Bapst nur setzt
145 Und, was nur Römisch ist zuhalten,
Dasselbig fürdern vnd zuschalten.
Ach Gott, wo bleibt dann Christi wort,
Der allein ist die rechte pfort,
Wann jm fürgeht ein armer mensch,
150 Ja erst der Bapst, des Teuffels gspenst
Ist das nit Gott sein ehr geraubt,
Wann man eim menschen mehr glaubt,
Vnd das noch auch viel erger ist,
So schweren sie dem Antichrist,
155 Daß sie auch die verführen wöllen,
Die nicht mit irem grewel stellen,
Die sich nur Christo gar ergeben,
Und nur nach Christi worten leben,
Daß sie wölln all schlim Ränk erdencken,
160 Daß sie auch solche an sich hencken
Und mit sich in verdamnuß führen,
Die jn dann warlich wird gebüren;
Dann diß ist gar des Teuffels art,
Der auch auff bleut so laurt vnd wart,
165 Frewt sich, wanns andern auch so geht,
Gleich wie er ewig vbel steht.
Nun weil dann dieser Rabus hie
Vber der Eltern sorg vnd müh
Zu diesen gsellen ist getretten,
170 Die nur den Bapst für Gott anbetten
Vnd diesem geben jhre trew,
So bleib er auch sein Kind darbey,
(A v. a) Weil er wol hat noch andre Kinder,
Er wird drumb haben nicht-dest minder

175 Des Petri patrimonium.
Seht in der welt noch weit herumb,
Frumb, stät, han nichts mit jm zuschaffen;
Er rühm sich seiner Baalspfaffen;
Was darff er sich von denen nennen,
180 Die er nit will für Brüder kennen
Vnd die er nur für Ketzer helt.
Wie er dann solches selber meldt
In seinem Trecktetlein der ablehnung,
Da er nur brauchet ein beschönung
185 Eins bösen Bischoffs, wo der ist,
Daß er noch sey ein frommer Christ,
Wann er sich nur Catholisch nennt
Vnd braucht das weltlich Regiment;
Er dörfft nit eben geistlich sein 1. Tim. cap.
190 Vnd Pauli lehr bekennen rein
Vnd nach derselben sich verhalten:
Er solts den Bapst nur lassen walten.
Vnd da Sanct Paulus saget frey,
Daß Bischoff eins Weibs Mann nur sey,
195 So dräht ers Jesuwidrisch
Vnd sagt, daß solchs geredet ist, Pag.
Von eim, der noch nit Bischoff wer.
Wo kompt mir der Aquinas her,
Der sein Donat noch nit versteht,
200 In quo tempore sey geredt.
Ein Bischoff soll vnsträflich sein:
Ich wils jm sagen zu latein:
Oportet esse Episcopum,
Steht nicht Episcopum futurum.
205 (A y. b) Du meinst, er soll nun frumblich leben,
Wann er thut nach dem Bistumb streben,
Darnach wann er dasselbig hat,
So hab die frumbkeit keine statt.
Noch will er erst die Leut bethören,
210 Solchs auß den Patribus beweren,
Vnd machet ein Catalogum
Wol neun vnd neuntzig Patrum,
Dern keiner doch nit solches redt.
Wann man jm nachschlecht auff der stet,

215 Es seyen dann die Schulerbossen,
Die haben gmeinlich solche glossen,
Als Beda venerabilis
Vnd Scotus in der finsterniß,
Anshelmus vnd Lombardus,
220 Der Sanctus Thomas vnd Schweinhardus,
Die setzen sie dann an das gatter
Ad marginem, das füllt die bletter.
Dann diesen bossen hans gelert
Von den Juristen vnd verkert:
225 Dieselben setzen jre glossas
Vnd ihre Leges für die fossas.
Das duncket auch gut diese Buben,
Daß sie so füllen jre gruben,
Meinen; die Leut so mit zu gecken,
230 Mit dem latein so abzuschrecken;
Aber, ach Gott, es will nit hotten,
Die Bawren lassen sich nit spotten.
Sie seind vor wol gewitzigt worden
Von ewern so viel butzet Orden;
235 Ihr treibt sie nicht mehr in den sack:
Der Fuchs kompt nicht, wo er bestack.
(A vj. a) Man muß jns warlich teutsch jetz sagen,
Sie lassen sich nit so vertragen;
Was sie nit in der Bibel finden,
240 Werden jr langsam jhn auffbinden;
Sie fragen nit nach Jesus Fratres,
Sie werden nicht ein karch voll Patres
Erst ewerthalb zu Franckfort kauffen,
Sie werden ehe zur Bibel lauffen,
245 Darinn genug ist offenbart,
Was dient zur ewigen wolfart.
Darnach so kompt der sauber kund
Vnd lobt die keuschheit mit dem mund,
Doch mit der that gar weit daruon.
250 O wers gewesen nit zu Rom,
Wer nit dein geilheit an dem tag,
So wolt ich glauben deiner sag.
Aber dieweil dein bubenstück
Liegen am tag so grob vnd dick,

255 So glaub ichs nicht, verzeihe mir diß,
Dann man weiß wol heut für gewiß,
Wie du zu Cöllen hast hausiert,
Welchs mir zuschreiben nicht gebürt:
Dann welchen wolt dein vnflat frewen?
260 Ich muß mich vor den leuten schewen.
Du meinst, daß man solchs gar nit wiß,
Aber ich sag in warheit diß.
Daß ander Leut mehr achtung geben,
Dann auch du selber, auff dein leben:
265 Was du offt heltst für liederlich,
Das ist viel andern ergerlich.
Ich will dir hieuon nicht viel sagen
Ohn eins, das will ich dich nur fragen:
(A vj. b) Wo kommen dein krumm finger her?
270 Ich denck, du merckst es vngefehr.
Ich will dich auch nicht weiter treiben,
Bey andern leuten laß ichs bleiben:
Doch wann dus machest gar zu grob,
So sag ich dir dein Rappenlob
275 Wie seltzam du mit leuten fichst
Vnd wie Frantzösisch du außsichst:
Ich spar solchs auff ein ander ort.
Jetzunder will ich schreiten fort
Vnd diesen grossen Priscianum
280 Ein wenig führen ad Donatum.
Er sagt, es seye kein Gebot,
Das so in Paulo geschrieben stoht,
Ein jeder hab sein eigen Weib, 1. Co
Daß er beflecke nit sein leib.
285 Das wort „man hab" sey kein gebot,
Sonder es seye nur ein Roht,
Als ob Paul solt gesaget han,
Es solt ein Weib wol han ein Man,
Die hurerey mit zuuermeiden, Pag
290 Aber es sey viel baß zu leiden,
Daß einer treibe hurerey,
Als das er eim weib wone bey,
Dieweil es hindert am gebet.
Das ist auff Jesuwidrisch gredt,



295 Das ist Catholisch außgeleit.
O auß mit ewer geistligkeit!
Ist das nit doch ein voller Schütz,
In dem steckt weder Ehr noch wütz?
Er hat studiert so lange zeit
300 Vnd ist darumb gewandert weit,
(A vij. a) Nur daß er Aristotelem
Vnd seinen Thomam Aquinatem,
Wo müglich wer, ganz fräß vnd kawt,
Noch hat er nicht so viel erbawt,
305 Daß er die Regel hett gelehrt,
Die er hat tausentmal gehört:
Priori derogat posterius,
Das letzt das erst ertleren muß.
Dann seht, wie wült er in der Schrifft
310 Vnd machts jhm selber zu eim gifft:
Er ließt, daß Paulus saget frey
Das einem menschen nutzlich sey
Daß er kein weiber nit berür;
Darauff so bleibt er für vnd für
315 Gleich wie ein Rab auff einem aß,
Da will er nit herfürher baß,
Daß er ein wenig für sich seh,
Was weiter nach geschrieben steh,
Da Paulus selber sich erklärt
320 Mit worten, da er also lehrt:
„Aber von wegen hurerey
Hab jeder sein Weib vnd darbey
Ein jedes weib jrn eignen Mann".
Wer will hierauß doch nit verstahn,
325 Wie er das erste stücklin mein?
Nemlich dieweil wir menschen sein
Vnd die Erbsünd in vns empfinden,
Soll vns das erste stück nit binden;
Dann weiber seind darumb geschaffen,
330 Daß wir mit vnser geilheit straffen,
Vnd ist das erst stück nur ein Rath
Vnd kann auch sein gar kein gebot,
(A vij. b) Dieweils nicht ist eim jeden müglich,
Daß er leb ohn ein frawen füglich.

335 Er saget auch: „Es ist wol gut“
Vnd saget nicht: „Seht, also thut!“
Gleich wie er sagt im andern gsetz:
„Ein jeder hab“; solchs bhalte stets.
Dem Schützen stehn die augen tieff,
340 Daß er so grob hie vberlieff
Das wörtlin „Aber“ vnd das „Sed“.
Ich wolt, daß ich ein Buben het,
Der erst kem von dem A. B. C.,
Dem noch die Ruthen theten wee,
345 Der nur geguckt het in Donat;
Den wolt ich nur hie fragen Rath:
„Dic“ Sed „cuius potestatis“,
So wird er antworten gewiß:
„Aduersatiuae, Correctiuae“
250 Das ist, daß diß wort „Aber“ steh,
Wann vor ist gangen ein sententz,
Daß es denn ender vnd ergentz,
Ist also ein Correction
Der Reden, die vor seind gethan.
355 Vnd dieser Rabisch groß fantast,
Der alle Patres hat benast,
Vnd braccam Aristotelis
Gefressen gar biß auff die füß,
Dem ist diß wörtlin vnbekant:
360 Ist das mir nicht ein grob Bachant?
Noch will er ander leut vexieren
Mit seiner Grammatick vnd verführen
Vnd will ein grosser Gaza sein,
Ders Griechisch recht mach zu latein.
365 (A viij. a) Hat doch das wörtlin Εχετω
Suchen müssen im Lexico
Vnd sagt, er hab gesucht mit fleiß
Vnd findt, das Εχειν „bhalten“ heiß.
Ey lieber, wer het diß gemeint?
370 So seh ich wol, mein schöner Freund,
Das Εχω, das heist nit mehr „haben“.
Was höret einer von dem Raben?
Er hats gelernt zu Ingolstatt
Da man corrigierts Magnificat.

Gloss
snitri
R. Pri
Donat
coniu
b. Phi
in Gr
p. 297
linea
Micyl
valla.
vocab
larius
quo. c
nat. G
5. De
11. Al
Ser. q
paiua
gicali

375 Die werden jetzund thun zur sachen
Vnd eine newe Bibel machen:
Die wird auff Jesuwidrisch sein,
Dann sie han gern solch new latein.
Hieronymi sein version,
380 Die mag heut gar nicht mehr bestohn,
Dann er hats Griechisch nit verstanden,
Dieweil er hat so gar mit schanden
Das wörtlin *Εχω* außgelegt
Für „haben", welchs dan gar nicht schmeck.
385 So wird Erasmi des Trilinguis
Sein Testament auch für gewiß
Nit gelten, weil er auch das *Εχω*
Hat geuertiert in habeo
Welchs Testament doch, wie gebürt,
390 Bapst Leo hat canonisiert.
O auß dann mit euch Jebusiter,
Die jederman wölln sein zu wider,
Die auch Hieronymum verdammen,
Wann er nit stimpt mit euch zusammen.
395 (A viij. b) Drumb seind euch auch die andern Orden
Ohn vrsach nit gehässig worden,
Dieweil jr wolt gescheider sein,
Und wolt es können nur allein.
Drumb haben euch die Sorbonisten,
400 Die auch wölln sein die besten Christen,
Zu Pariß schwerlich dulden wöllen
Vnd außgetrieben euch gesellen,
Biß daß vom Bapst groß für bitt kam,
Daß man euch an da wider nam,
405 Doch trutz daß einer sey so keck,
Daß er in die Sorbon da schmeck
Und neben andern disputier,
Gleich wie die andern kommen für.
Ihr seyt allein die armen Teuffel,
410 Von deren glauben man noch zweiffel.
Ich denck, sie halten euch für Ketzer,
Oder nur sonst für lose schwetzer.
Deßgleichen was geschicht zu Löuen,
Da man noch findet heut die Höuen

415 Von Scotischer Theologey,
Die sich gedüncken keine Säw,
Die Magistri Nostri Nostrandri,
Die doch dem Bapst seind sehr probandi,
Auff daß sie wurden nit genidert,
420 Wie haben sie sich nur gewidert
Vnd sich gewert mit händ vnd füß,
Auff daß man euch nit ein da ließ!
Vnd letzlich wie sie wurden gzwungen
Vnd von dem Bapst so hart getrungen,
425 So haben sie euch eingelassen
Mit dem geding vnd dieser massen,
(B j. a) Daß jr in den Tectorijs,
Deßgleichen in Collegijs
Nicht lesen solt, noch disputieren,
430 Dieweils allein jhn wil gebüren.
Was thaten aber jr gesellen?
Da man solchs nit hat leiden wöllen,
So geht jr hin, erlangt zu hand
Von den Stätten vom Niderland,
435 Daß man euch zuließ vnd vergunt.
Daß in der Vorstatt jr von grund
Ein new Collegium erbawten:
Welchs dann die Stätt euch bald vertrawten
Dieweil jr so demütig redten
440 Vnd von dem Bapst selbst vorschrifft hetten.
Aber wie gabs so scheel gesicht
Bey denen, dies euch gunten nicht!
Sie lassens euch noch offt entgelten.
Doch will ich hier von nicht viel melden,
445 Es kompt wol auff ein ander zeit,
So will ich solchs beschreiben weit.
Ich hab nur biß hieher gesetzt,
Auff daß ein jeder darauß schätz,
Was Jesuwider seind für Christen,
450 Daß sie auch hassen die Papisten
Sie müssen seltzam händel han,
Daß niemand bey jhn wohnen kan.
Was ist es dann für ein geschöpff,
Daß man so neidt die Teuffelsköpff?

455 Ich will dir nicht die vrsach sagen,
Du magst ein Bäpstler darumb fragen,
Da wirstu seltzam bossen hören
Warumb sie jhren sich beschweren:
(B j. b) Die reden in recht in den schilt,
460 Die wissen, wo es jnen gilt.
Da wirstu hören recht beschreiben,
Was sie für seltzam schnacken treiben.
Ich wollt es eim wol sagen können,
Doch ist viel besser, das hierinnen
465 Du ein Papisten selber hörst,
Auff daß dus greiflicher erferst;
Man meinet sonst, ich reds auß haß,
So magstu selbst erfahren das,
Und das nicht die Suiter sagen,
470 Ich könn nur die zwey ort fürtragen,
In denen sie so vngwerd sind.
So sag ich diß, daß sichs erfindt,
Daß selten ein Papistisch statt
Mit lieb sie auffgenommen hat,
475 Dann sie seind vor genug beschwert
Mit vngeziffer dieser Erd.
Was gelts, wo die Burgunder han
Ein Jesuwider gnommen an,
Wie wol sie auch Catholisch heissen
480 Vnd schier dem Bapst die zeh abbeissen?
Sie wöllen auch noch keinen haben,
Denn sie han vor genug Nachtraben.
Was gelts, wo die hoh Schul zu Tholl
Ein Jesuwider nemmen soll,
485 Wiewol man offt sucht darumb an,
Noch wollen sie gar nicht daran;
Deßgleichen das Duay auch:
Das macht, sie wissen jhren brauch.
Wie gern Wien hab diesen Orden,
490 Das ist wol nechst gesehen worden
(B ij. a) In diesem lermen, der da was,
Da man sie jaget von der straß.
Dergleichen wolt ich nennen mehr
Aber ich achts vnnötig sehr,

495 Dieweil solchs liget jetzt am tāg,
Wer es nur anders mercken mag.
Es ist genug hierauß bedeut
Die schön Catholisch einigkeit
Vnd daß die Jesuwider seind
500 Gott vnd dem Volck zuwider, feind,
Ja auch jhrn eignen Bapstgenossen.
Das macht, sie wöln sein außgeschlossen
Von dem, das andre Bäpstler halten
Vnd wöllen für sich selber walten.
505 Ich muß nur eins hie melden noch,
Pag. 23. Wie dieser Rapp doch schrey vnd poch
Mit disem wort Concilium,
Vnd trutz, sagt er, das einer kumm,
Der mir nur eines hie ernent,
510 Darinnen anders sey erkennt
Von der verbotten Priester Ehe,
Daß jhn nicht zu zu Weiben steh.
Ach Gott, der Gsell verhawt sich sehr;
Er meint, es hab sonst niemand mehr
515 Concilia als er gelesen,
Dieweil er ist zu Rom gewesen,
Da man hat derer viel geschmit;
Aber er schreckt vns nicht darmit.
Fahr vor der zeit nicht zum Triumpff!
520 Du bist fürwar vmbs maul zu stumpff,
Daß man dir gleich so weichen muß,
Wo du wilt mit dem Kopff hinauß.
(B ij. b) Es ist heut all zu offenbar
Vnd für gewiß vnd also klar,
525 Daß auch schier jeder gmeiner Ley
Könt dich darinn bescheiden frey,
Was man von den Concilijs,
Der Bäpst Conciliabulis
Zuhalten hab nach Gottes wort,
530 Daß nur dasselb gang allen fort,
Vnd was nicht diesem ist gemeß,
Das ist nur eitel Rabenkäß,
Der gstolen ist, dem Bapst entfallen
Vnd was sol ich hie dauon kallen

535 Dieweil jr selbst solchs wisset wol,
Vnd seind daruon all Bücher vol.
Die vnsern hans euch eingeplewt,
Daß wo jr nicht vnnsinnig seit,
So müßt jrs mercken vnd erfassen.
540 Wer kan darfür, daß jr es hassen,
Vnd vor der warheit stopfft die Ohren
Gleich wie ein schlang, so wirdt beschworen?
Doch daß der groß Concili schreyer
Auch sehen mög nun desto freyer,
545 Wie daß es grob erstuncken sey,
Daß man nicht könne bringen bey
Patres vnd Historien,
Deßgleichen auch Concilien,
Die Priester han die Ehe zugelassen,
550 So kan ich mir hie gar nicht massen
(Wie wol ich kein Theologus),
Daß ich nur etlich setzen muß,
Vnd well sie an das getter auch
Nach dem Jesuwidrischen brauch
555 (B iij. a) Ad marginem hierauß fein setzen,
Auff daß sies mögen wol beschetzen. (1)

---

(1) Concilium Nicenum ad 323. in Tripart. Just. dist. 31 & ibi cap. quiam aperti Conc. Chalcedonense, Anno 469. Da stehet, ein Münch mög mit willen des Bischoffs weiben. Conc. Gangrense Anno 333. dist. 30. c. si quis: quod aumeratur inter Canones Apostolorum. Item c. si quis virorum, dist. 30. Item dist. 28. cap. si quis discernit. Item cap. si quis docuerit. Item dist. 31. cap. si quis. Conc. Anticoranum, dist. 28. Item Canon. dist. 26. qui sine. Item est repetitum dist. 31. cap. aliter. Item 27. q. 1. cap. Nuptiarum cap. sunt qui August. cap. Si tu. Aug. Item, daß die Geistlichen haben Weiber gehabt, zeigt cap. Cenomanensem dist. 56. in textu, bezeugt solchs auch die Epistel Tertulliani zu seiner Haußfrawen. Item, die gantz Epistel S. Vlrichs Bischoffs von Augspurg wider den Bapst. Item 1. omnes § ad peranchariam C. de Episc. et Clericis. Da giebt Constantius der Kaiser nit allein freiheit von zöllen, stewer ꝛc. den Pfaffen, sonder auch jhren Ehefrawen vnnd Kindern. Item beseh die straff, welche auff die Pfaffen kellerin seind gesetzt, dist. 32. cap. eos qui post. Item dist. 81. cap. quidam; dist. 31. cap. quoniam in Romani. Item, die Väter, die wider die Ehelosen Priester schreiben, seind Ambros. dist. 37. legant. Item 32. (B iij. b) quaest. 1. integritas & glossa August. dist. 27. cap. quidam nubentes. Item dist. 30. cap. si quis nuptias Concilium. Clemens 1. in Canonibus Apostolorum ca. 8 dist. 28. cap. si quis dist. 31. cap. quicunque. Item dist. 33. cap. si quis post; dist. 34. cap. si quis viduam; Hieronymus Epist. 83. ad Ooean., den der Rab schlecht hin verwirfft. pag. 23.

Ich weiß wol, was sie sagen werden,
Dann man kendt schon all jhr beschwerden,
Daß die Consilia, gesetzt alhie,
560 Seind nicht Catholisch. Aber wie?
Es waren doch die Bäpst darbey;
Die jrren nicht in einerley:
Seind etlich auch Canonisiert,
Du seyest dann villeicht verirrt:
565 Ich bitt dich, bsih jm baß das hefft,
Ob villeicht eins dient zum gescheft;
Aber ich nem mit nichten an,
Wann kompst mit dem Bäpstischen bann
Vnd wilt Consilia verfluchen,
570 Die dir nicht dienen in dein kuchen,
Was gelts, wo ich es auch nicht künn,
Wann ich schon kein Suiter bin?
Ists dirs recht, so ist mirs billich;
In dem fall seind wir eigenwillig.
575 Ich hab Gotts wort auff meiner seiten;
Mit diesem kan ich auch wol streiten:
Du kompst vnd wirffst on vrsach vmb
Das erst gemein Concilium,
(B iiij. a) Welchs zu Nicen gehalten ward,
580 Welchs doch die Kirch zu aller fart
Gehalten für Catholisch hat,
Wie solchs in den Decreten staht:
Dann weil du daß ein gsatz darinn
Von Priester Ehe verwirffest hin,
585 So machst die andern all zumal
Gantz zweiffelhafftig in dem fall.
Du sagst, daß die histori hang
Vnd nur auff zwo personen gang,
Die nicht gar lauter sein gewesen.
590 Ey laß vns fegen mit dem besen,
So wird sichs vil mehr finden biß
In ewern Conciliabulis,
Daß sie gemeinlich all bestehn
Vnd gar auff ein person nur gehn,
595 Nemlich den Bapst, der gewißlich dann
Sein nicht wird drin vergessen han.

So seind die Bäpst vnd die es schreiben:
Nicht so glas lauter wie die scheiben.
Drumb magstu wol das maul zubeissen,
600 Wir werdens sonst auß dem beweisen,
Das wir auch gar nit schuldig seind
(Wie solchs auß Gottes wort erscheint),
Ewern Concilijs zuglauben,
Weil sie vngöttlich ding erlauben.
605 Wie magst verwerffen so ohn scham
Tripartitam Historiam,
Weil man doch ewers grewels viel
Nur auß demselben beweisen will.
Ihr seit mir feine Jebusiter:
610 Ihr seit gewesen lang darwider
(B iiij. b) Man soll nicht machen zweiffelhaft,
Was bekommen hat einmal die krafft
Vom Bapst oder Concilio;
Jetzunder thut jr selbst also
615 Vnd wollet zweiffelhaftig machen
Die alten lang vertragnen sachen.
Deßgleichen wie war nur ein schreyen,
Wie Luther lehrt mit guten trewen,
Man soll die patres vnd decret,
620 Als was vom Bapst nur wirdt geredt
Halten zu der heiligen gschrifft,
Die zum probierstein ist gestifft.
Das wolt jr kurtzumb haben nit,
Daß man euch eintrieb so darmit;
625 Jetzunder was thut aber jhr?
Man kan nichts schreiben, reden schier,
So wölt jr solches nur probieren
Vnd auff der Bäpst probierstein führen,
Vnd was nicht in decreten steht,
630 Was nicht ein Frater hatt geredt,
Das muß auch gleich schon Ketzrisch sein:
Nicht ein Gottes wort leidt ewer stein.
So last vns vnsern stein dann auch
Allein Gottes wort zu vnserm brauch,
635 Vnd braucht jr ewern falschen stein,
Der nur bestehet auff menschen schein.

Wer kan darfür, das verwerffet jr
Den wahren Eckstein vnd die thür?
Nun höret, was der Rabus sagt,
640 Wann er vielleicht so wird gefragt:
Pag. 18. Wie kompts, daß in der ersten gmeind
Der alten Kirchen, wie erscheint,
(B y. a) Man die zu Priestern genommen hat,
Welche schon warn in dEhe bestatt,
645 Heut aber solchs gar nicht mehr gilt,
Sonder daß mans für grewel schilt?
So antwort er: Ey lieber Mann,
Es sah den Bapst nicht rathsam an.
So sih ich wol, der Bapst möcht geben
650 Ein rath, der gar möcht widerstreben
Der alten Vätern gesatz vnd lehr,
Die er doch also rühmet sehr,
Vnd müsten wir es halten drumb,
Dieweil es von dem Bapst herkumb?
655 O nein, solch plauderwerck vmbsunst;
Apostel Lehr ist gewisser vns.
Wir haben jr geschrifften doch,
Die zeigen jhren rath vns noch.
Ja Christi wort sein selbst vorhanden;
660 Der hat am besten zwar verstanden,
Was rathsam vnd vnghorsam ist.
Wir dörffen nicht der hinderlist.
Was seit jr doch für arme Leut,
Daß jhr verachtet also heut
665 Apostel vnd die alten Lehrer
Vnd scheltet sie nur für verkehrer,
Sagt, daß sie han vnghorsam gthan,
Daß sie hand Priestern-Ehe zu glan,
Auff daß sie nicht in gailheit fielen
670 Vnd sich in allen lastern wülen?
Kurtzumb jhr wolt verstockt nur bleiben,
Nur daß jhr ewern grewel treiben,
Den jr so gar habt eingesoffen,
Daß schier kein beßrung ist zu hoffen.
675 (B y. b) Gott geb es denen zu erscheinen,
Die es gut hertziglich gemeinen.

Vnd warumb war es rathsam dann,
Da ewer Bäpst han zu gelan
Den Moscouitern vnd den Reussen
680 (Die nur dOrientalisch Kirch preisen),
Daß jhre Priester mögen Weiben,
Vnd wöllen heut solchs nicht erleuben
Der Kirchen in dem Occident,
Die warlich schon ist an dem end?
685 Ich denck, das ort mach vnderscheid,
Dieweil ien örter ligen weit
Und sich vmb Bäpst nichts sonders reissen,
Ja thetens auch wol vns Bapsts heissen.
Noch dannoch laut viesierlich diß,
690 Daß, da ein glaub nur ist gewiß,
Das erst denselben trennen soll
Das ort vnd zeit, das laut nicht wol;
Wann was recht ist im Orient
Vnd vngerecht im Occident,
695 Wann man heut recht glaubt, morgen nicht,
Weil kalt vnd warm der Bapst nur spricht.
Vnd solch laug ding, secht, lieben leut,
Wöllen die Jesubüblin heut
Mit losem gschwetz erst viel auffmutzen,
700 Ein kot gleich mit dem andern butzen.
Vnd der vngfletig kautzen kopff,
Der Frater Rabus, der schlim tropff,
Wiewol jn sein gewissen zwingt
Vnd andrer leut ermanung bringt,
705 Doch widerstrebt er wie ein eul,
Die, wann sie weiß kein hilff noch heil,
(B vj. a) Wird vbereilt von Vöglen allen,
Thut sie nur auff den rucken fallen,
Kratzt sehr vnd wirfft vmb sich mit kot,
710 Biß sie gestossen wird zu tod:
Also auch dieser Nachtrab thut.
Wiewol jn vberzeugt der mut
Vnd andrer leut geschrifften auch,
Noch dannocht thut er nach seim brauch,
715 Würfft vmb sich nur je mehr je mehr
Mit kotechten Trecktetlin sehr

In Triparita historia dist. 31. cap. aliter.

Vnd meint, er wöll groß ehr erlangen,
Vnd sicht nicht, daß er ist gefangen;
Dann in dem das er will beweren,
720 Daß Priester könten nicht mit ehren
Ein frawen haben, macht er sich
Zu einem Bastart offentlich.
Das mag ein feiner Widhopff heissen.
Der auch sein selbst Nest darff beschmeissen.
725 Auch kan ich hie diß nich vergessen,
Daß jm der schön gsell darff zumessen
Des Bapsts gwalt vber dalten Väter,
Verwirfft sie, schilt sie nur für spötter,
Als ob sie anders schreiben theten,
730 Als sie es sonst gemeinet hetten,
Wie er dann deutlich bschuldigt dessen
Hieronymum, wer es mag lesen;
Pag. 23. Verdampt darum Hieronymum,
Dieweil er lehret diß kurtzumb,
735 Daß auch eim Priester nach der Wey
Ein Ehefraw frey zu nemmen sey,
Vnd lobet Erasmum dargegen,
Der solchs begert zu widerlegen,
(B vj. b) Den er doch vor hat sehr geschendt
740 Mit seim lateinisch Testament,
Als ob er ketzrisch hab geirrt,
Daß er *Εχειν* für „han" vertiert.
Also seind vnsere schöne Fratres
Zu Richtern worden vber dPatres;
745 Die Väter wöllen sie vertringen:
Des Raben gsang soll besser klingen.
Der Römisch Midas hats erkoren,
Der hat so zarte EselsOhren;
Nachtraben jm viel besser gefallen
750 Dann ettlich tausent Nachtigallen.
Die Patres, Satyros, cynedos,
Die macht er all zu Herren groß.
Er kans thun, er giebt reichen sold:
Was er nur angreifft, das ist Gold;
755 Aber die Phoebi müssen fort,
Die finden da kein platz noch Ort.

Es schad auch nicht, dann von natur
Gebürt den Eseln Disteln nur:
Man wirfft die Perlein nicht für bschwein:
760 Die kleien müß jhr essen sein.
Nu solches, als hieuor erzelt,
Hab ich darumb hie nicht erwehlt,
Auch nicht derhalben her gesetzt,
Daß ich wolt auff sein loß geschwetz
765 Von stück zu stück hie antwort geben,
Sonder daß ich anzeigt darneben,
Daß gleich wie er in diesem stück
Von Priester Ehe braucht viel geflick
Vnd viel geschreys vnd wenig woll,
770 Das in grundboden gar nichts soll
(B vij. a) (Wie jr solchs droben habt gehört,
Wie schön er Paulum nur erklert),
Also auch sey sein gantzes buch,
Welchs nichts als schulerbossen such,
775 Ein eitel vnütz Rabengesang,
Wie es verrhatet dann der klang,
Daß ich schier glaub, daß dieser Rab
Zu Cöln diß Buch geschmidet hab
In einer Zech bei guter burst,
780 Dann er leidt sonst sehr grossen durst,
Vnd muß fürwar gesoffen han,
Welchs er zu Cöllen leichtlich kan.
Da hat er, denck ich, bey dem Wein
Den heiligen Geist genommen ein
785 In einer gestalt eines weissen Raben,
Den dann all sein Nachtraben haben;
Dann er bekennt es selber auch,
Daß er nicht gern viel zeit verbrauch
Pag. 57. Mit dem studieren, denn er sagt,
790 Er hab drei wochen dran genagt,
Eh er diß buch geferttigt hab.
Fürwar ich muß mich wundern drab,
Daß er so lang blieb sitzen still,
Dann er sonst nur spatzieren will,
795 Wiewol sein Orten bringt es mit;
Dann die Suiter han ein sitt,

Daß sie etlich Fratres außschiessen,
Die wie dAposteln reisen müssen,
Vnd heissen Fratres erratici,
800 Weil sie vmbreisen, jrren hie.
Zu solchem Apostel, ich wolt sagen
Apostata, ward auch geschlagen
(B vjj. b) Der Rabus, darumb billich er
Straßräubrisch mag vmbziehen her
805 Auff gut braunschweigisch non euntes;
Es heisset jetzund equitantes;
Mag leut verkehren, wo er kan,
Alßdann hat er genug gethan;
Mag Bawren auch durch dheuser rennen
810 Vnd rauben etlich gänß vnd hennen,
Wie er dann solches hat gethan
Bey Mastricht, nicht weit daruon.
Was? soll ich dirs noch besser sagen?
Es hat sich damals zugetragen,
815 Wie du dich sonst so wacker stellen
Vnd dorffst einreiten wol zu Cöllen
Mits Duc de Alba feldzeichen Rot: Anno 1568 in mense Decembri.
Aber ich mein, du hattest not
In deiner Herbrig, da die Reuter
820 Dich hetten schier erschlagen leider,
Die dich für ein Verrhäter hielten:
Wie war es müglich, daß sies fülten?
Ich glaub, sie spurens wie ein hund,
Was einer seye für ein kund.
825 Doch kan ich dir nicht vngrecht geben;
Du schickst auff beide weiß dein leben,
Auff Geistlich, Weltlich, Teuflisch auch,
Dann du ein reimen hast im brauch,
Der heist paratus in vtrumque;
830 Das ist, du heltsts mit Gott vtcunque,
Du seyst auff beide weg gerüst,
Du seist ein Heid vnd ein Papist.
Hört aber wie er dessen spruch
So fein lest mahlen auff ein Buch:
835 (B viij. a) Er machet einen grünen krantz,
Darinn in dmitten ein monstrantz,

Vmb welche stehn herumher her
Zwo büchsen vnd ein langer speer,
Ein dolchen, fausthammer, ein schwert,
840 Mit welchen weeren er begert,
Die Meß vnd den Bäpstischen grewel
Schirmen mit Henckersschwert vnd beyhel,
Vnd schreibt darüber diesen Reimen,
Der sich zu lang schier bie will zähmen:
845 „Ich halts mit langen Röcken langen spiessen;
Manchen dollen hund thut es verdriessen."
Ich bit euch, keiner nicht erschreck!
Die langen Röck sind grausam keck,
Sie wöllen mit der feihel dran:
850 Sanct Velten, wer will nun bestahn?
Wer wolt doch nicht allhie erzittern
Vor diesen schwartzen Jesuitern?
Die Münch, die führen lange spieß:
Ich glaub wol, daß es sehr verdrieß
855 Die Landsknecht vnnd manch dollen Reuter
Weil sie die Münch vertringen leider.
Der hörnen Sewfrid gilt nicht mehr,
Weil der Münch Ilsän kommet her.
Weichet auff ein seit, jr lieben leut,
860 Secht, wie so schwartz dort einher reit
Die Jesuwidrisch Reuterey;
Wie halten sie den spieß so frey!
Ey daß nur keiner werd getroffen!
Wie steht jhn so der Busen offen,
865 Vnd stecken etlich Bücher drinn;
Sie haben anders in dem Sinn.
(B viij. b) Ja lieber, das ist jr geschütz;
Sichst nit, wie es ist außgespitzt
Vnd fornen hart mit blech beschlagen?
870 Sanct Mauritz wöll sich zu jn wagen.
Das ein ist Aristoteles,
Das ander, daß ichs nicht vergeß,
Hat Hosius sein selbst geschmitt.
Noch hat er eins, das sichstu nit,
875 Das ist ein kleins faustbüchlein nur,
Welchs er hat stecken bey der schnur,

Vnd ist ein Catechismus klein,
Den Canis hat geschmidt allein.
Seht die viereckt hütlein an,
880 Wie mustern sie nur einen Man!
Kein kugel gwißlich daran hafft,
An ecken verliert sie die krafft:
Was groß ich darumb geben wolt,
Daß man es nur versuchen solt.
885 Es ist sehr seltzam auch zu deuten,
Daß sie ein schwert han an der seiten:
Ich glaub, daß sie auch han geschworn,
Den Ketzermeistern Inquisitorn
Ins ehrlich Henckerampt zugreiffen,
890 Daß sie auch d'Leut zum Hencker schleiffen.
Des Pauli Schwert gefellt jhn sehr,
Des Peters Schlüssel gilt nichts mehr;
Das Malchus däglin ist für sie:
Dasselbig brauchten sie gern hie.
895 Wolan die Jesuwidrisch Reuter,
Sie traben fort, sie müssen weiter,
Sie finden hie doch keinen sitz;
Das macht, man förcht nichts jr geschütz;
(C j. a) Das puluer ist jn worden naß,
900 Das schwert, das macht jhn sehr viel haß.
Doch was ist diß nur für ein zeichen,
Das so die Raben nachher schleichen?
Ich hab gehöret lange zeit,
Daß nimmer solchs viel guts bedeut.
905 Wann Raben einem zeug nachfliehen,
Dann er gewiß muß vnderligen,
Dann von natur han sie vernummen,
Wo sie das schelmen aß bekummen.
Drumb hüt euch wol, jr Jesuwider,
910 Daß jr nicht auch erliegen nider.
Die Raben fliehen nach den wölffen
Nicht darumb, daß sie jhnen helffen,
Sonder das, wann die wölff was fellen,
Daß sie auch daruon stelen wöllen.
915 Also jr lieben wölff zu Rom,
Secht es auch zu mit ewerm Krom:

Daß euch nachfliehen so die Raben,
Geschicht weil jhr zu Rauben haben:
Wann aber euch die beut wird fehlen,
920 So sollen sie sich wol abstelen,
Ja solten noch wol jhren bauch
Von ewerm schaden füllen auch;
Dann einen Todten wolff die Raben
So wol als ein Schaff gefressen haben.
925 Man sicht schon wol an ewern gsellen,
Wie etlich sich nur sperren wöllen,
Daß die Suiter also wol
Bey euch daran seind jetz zumal,
Vnd förchten, daß jhn von der beut
930 Etwas entzogen werd gereid.
(C j. b) Es ist mit München vnd den Pfaffen
Gleich wie mit den weien geschaffen:
Die seind die Raben gsellen wol
Vnd fahren auff die beut zumal;
935 Doch wann es an ein zerren geht
Vnd fressen, was sie han getödt,
So werden sie vber der speiß
Gleich vnneins, wird drauß ein gereiß.
Nun laßt sie sehr einander reißen,
940 Biß einer, der wird Christus heissen,
Sie eins wird machen dieser sachen,
Daß sie es werden nicht gelachen.
Fürnemlich wird er straffen schwer,
Die nur vmb zeitlich gewin vnd ehr
945 Jhn hie verläugnen vnd verschweren
Vnd sich an einen menschen kehren
Vnd wider jhr gewissen thun,
Ja schelten die hell warheit nun
Gleich wie der Rab, der Mammaluck,
950 Solchs thun darff in offentlichem truck
So lesterlich, so ärgerlich,
Daß man auch muß verwundern sich,
Daß einer so verzweiffelt sey,
Der so vnfletig tob vnd schrey
955 Wider das klare Gottes wort,
Das er von jugend auff gehört.

Darff schreiben also vngeschickt,
Daß ich mich auch verwunder dick.
Was diß doch seyen nur für Leut,
960 Die also Bücher vnbereit
Ins Volk lan kommen offentlich,
Die weder halten ruhm noch stich,
(C ij. a) Fürnemlich in so wichtig sachen,
Mit denen zwar nit ist zu lachen,
965 Fürnemlich von den Rabi doch,
Die sich geduncken also hoch,
Weil sie des Jesu namen führen,
Den sie nit mit den minsten zieren.
Dann ist das nach Jesu gewandelt,
970 Wann man so vngestümmig handelt
Gleich wie der Rab vnd Michel Bentz,
Der eim nur flucht die Pestilentz,
Wann er nicht weiter kommen kan?
So gar ist er ein zornig Man.
975 Wann man so lestert, pocht vnd schilt
On all Gotts wort, als wer man wild,
Gleich wie der naß bub Frater Naß,
Der gworffen hat so groſſen haß
Auff Thübingen, thet es darumb,
980 Auff daß er auch herführer kumb.
Ich mein, er ist herführer kommen,
Er hat sein warheit auch vernummen.
Wie schwieg er nur, da man jm schrieb,
Daß er bey seiner Nadel blieb
985 Vnd daß er solt die nasen butzen,
So wird ein Schneiderknecht herſprützen.
Gott willkum, mein Herr Schneiderknecht,
Wie kompst in ein so groß geschlecht?
Es muß gewiß groß mangel sein,
990 Daß du in dgesellschafft kompst hinein.
Du bist sonst einer der geschwinden,
Du kanst das loch finsterling finden
Vnd schreibest grausam sauber ding;
Die feder fürstu gar gering;
995 (C ij. b) Sie kommet dich viel leichter an,
Dann wann dein stählin stang solst han.

Wolan, sie wöllen alle schreiben,
Will keiner nicht dahinden bleiben,
Vnd schreiben auff die alte weiß:
1000 Keiner der sich des fridens fleiß,
Werffen mit Ketzern vmb sich nur
Gleich wie ein zanckecht böse Hur.
Weil sie dann kommen also grob,
So muß man jhn das Rappenlob
1005 Ein wenig auff gut hochteutsch sagen
Vnd jhn recht wol die Britschen schlagen.
Es kompt im Jar nur mal darzu:
Jetzunder han wir eben ruh.
Ich kan den schimpff nicht mehr verstehn,
1010 Sie wollen gar auß der Kühweid gehn.
Wie ist ins Rabi seim geflick
Diß nur so ein Bachantisch stück,
Das er fehlt in Orthographiae — Pag. 3. fa. 1.
Vnd schreibet das wörtlin βόσκει
1015 Mit einem Omega deutlich klar,
Setzt solchs in zweien blettern zwar. — Pag. 10. facie 1.
Diß wörtlin hat gewißlich er
Im Lexico nicht fleissig sehr — Pag. 3. facie 1.
Gleich wie das Εχω gesucht daruor;
1020 Der Bachus bließ jms in das Ohr, — Pag. 10. facie 1.
Wie er saß in der Zech vnd schlempt,
Sagt jhm, wie daß das wörtlin frembd
Vom βοῦς her kem oder dem βῶς,
Welchs dann bedeut ein Ochsen groß.
1025 Dieweil er sauffet wie ein Kuh,
Bracht Bacho eines auff ein du.
(C iij. a) Deßgleichen wie vertiefft er sich
In dem so gar vngseuberlich
In seiner scharpffen Thollosey
1030 Mit dem ποιμαίνειν also frey,
Da er auß den Poëten will — Pag. 3. facie 2.
Vnd Homero beweisen viel
So vngereimpt vnd also spötisch,
Daß Christus hab geredt Poëtisch,
1035 Wie er zu Petro saget dort:
„Weid meine Schäflin mit eim wort." — Joan. 21.

Das weiden heisset jhm regieren,
Gewalt vnd grosse Herrschaft führen,
Als ob Herr Christus hett gemacht
1040 Petrus zum Fürsten, ungeacht,
Daß er, Herr Christus, selbst entran
Wie man jn wolt zum König han.
Der Rab thut hie gleich wie daroben,
Daß er nur sein gesang thut loben,
1045 Verwirfft all alte Versionen,
Thut auch Hieronymi nicht schonen,
Macht alte Väter gern zuschanden,
Die auch das „weiden" han verstanden
Nicht von weltlichem lust vnd pracht
1050 Sonder nur von der Kirchen wacht.
Ich glaub, Erasmus hab gewiß
So wol, was das ποιμαίνειν hieß,
Vnd hab Homerum mehr gelesen
Dann du mit allen dein gesäsen,
1055 Noch hat ers außgelegt für „weiden".
Aber ich wölt es heut nicht leiden,
Es muß auch nur „regieren" heissen,
Mit fewr vnd schwert nur darein schmeissen.
(C iij. b) Ir wolt das schwert wider erwecken,
1060 Daß Christus Petrum hieß einstecken:
Das seind mir doch friedliebend leut
Das ist mir schöne Geistligkeit;
Aber man kennt schon euch gesellen,
Wo jhr hinauß jetzunder wöllen.
1065 Ir woltet gern die leut verhetzen,
Daß sie sich vmb den Römisch götzen
Ein wenig ropfften vnd zerzerten,
Auff daß jhr ewer gifft nur lehrten;
Seht aber zu, daß nit der stein,
1070 Den jr werfft in die lufft hinein,
Euch fall zum ersten auff den kopff
Vnd man euch mach darfür ein knopff.
Man merckt sehr wol euch Mammelucken,
Wie jr sucht alle weiß vnd lucken,
1075 Daß jr nur hoch herfürher kemen,
Wie solchs an Staphylo zu vernemmen

Vnd heut an dem Schalichio,
Von dem vielleicht noch anderstwo.
Doch siht man, daß sie nit erleben
1080 Dasselb, nachdem sie also streben,
Diß sey gesagt nun von dem weiden,
Wie solchs der Nachtrab kan bescheiden,
Daß nemlich Christus in der Welt
Die Bischoff hab zu Fürsten gstellt,
1085 Vnd daß der erst Fürst sey gesetzt
Der Peter mit dem fischer Netz.
Ey daß nur keiner doch nit lach!
Wie trifft der Rab so fein die sach!
Der solt mir ein Seelhirtten geben,
1090 Ja ein Sewhirten, merck es eben.
(C iiij. a) Er wer ein Bischoff darumb gern,
Auff daß er gleich rit großen Herrn;
Aber mit Kirchen sich bemühen,
Das meint er, solt ein Bischoff fliehen.
1095 Er sagt, ein Pastor vnd ein Hirt,
Das sey ein Fürst, der hie Regiert;
Wo bleibt der Ertzhirt Christus dann,
Der sich beklagt, daß er nit kan Pag. 34.
Ein örtlein finden für sein haupt,
1100 Da doch ein jeder Rab, der raubt,
Sein nest kan finden seine schlich?
Deßgleichen ist es offentlich,
Was Fürsten die Aposteln waren,
Was ehr jhn hie sey widerfahren,
1105 Daß man sie wie die Schaff geschlacht:
Das was fürwar kein Fürstlich pracht.
Vnd du, mein schöner Thollegant,
Verstehst, daß man im Bischoffs stand
Für weiden nur außweiden soll
1110 Die Schäflin sampt fleisch, haut vnd woll.
Nur auß mit euch, welt leuten, weit,
Die Jesu zu wider vnd zu leid
Sein Schäfflin weiden auff der Heiden,
Auff daß jr euch daruon nur weiden.
1115 Das heisset nicht sein leben lan
Für seine Schäflin wie ein Mann. Pag. 2. fa-

Ja noch darzu sagt Rappus frey, cie 1 ir
Daß ein Bischoff kein Diener sey, Mitt
Sonder ein Herr mit schwert vnd strick; pag. 3
1120 Das heist warlich nicht: vos non sic. nea
Es steht dort, welt Herrn Regieren, Matt.
Euch aber will es nich gebüren, Luc.
(C iiij. b) Sonder wer der fürnembst will sein,
Sey ewer knecht gantz in gemein;
1125 Gleich wie auch kam des menschen Son,
Nicht daß er jm het dienen lon,
Sonder daß er viel andern dien
Vnd darmit jhm viel gewinn;
Das ist mir ehe gut teutsch genug,
1130 Es sey dann einer gar nit klug.
Darauß man kan vernemmen fein,
Ob ein Bischoff ein knecht soll sein
Oder ein Herr der Dominier,
Weil Christus sich stelt selber für.
1135 Aber hie hört, jr lieben leut,
Die aller gröst spitzfindigkeit
Des Rabi vndern Schrifftgelerten,
Wie soll ich sagen Schrifftverkerten,
Wie er die erstgemelte Schrifft,
1140 Die wort, von Christo selbs gestifft,
So fälschlich vnd mutwillig deut,
Daß einer sicht jr hertigkeit
Er sagt, daß die wort erst gehört,
Die Christus sein Aposteln lehrt:
1145 „Die Fürsten herschen vnd regieren, Pag. 8.
Euch aber will es nich gebüren," cie alt
Geredet seien auff die weiß,
Daß Christus seine Jünger heiß,
Nicht hochmut treiben vnd viel prangen,
1150 Wann sie jr Fürstenthumb erlangen,
Daß sie in der regierung nicht
Vbermut brauchen, wie dann geschicht
Zuzeiten bey etlich Regenten,
Die sich auff pracht vnd hoffart wenden.
1155 (C v. a) Was dorfft jhn Christus das verbieten,
Daß sie sich vor demselben hüten,

Daß sie nicht harten vberal
Auf Fürstlich gwalt vnd Königs waal?
Es het nicht ein Apostel doch
1160 Noch Land noch Leut, darauff er boch.
Was dorfft jhn dann erst Christus setzen,
Daß sie jr land zuuiel nicht schetzen,
Daß sie nicht mit dem Schwert drein schlügen,
Weil jhn verbotten war zu kriegen.
1165 Vnd da doch Christus selber meldt,
Sein Reich sey nicht von dieser welt, Joan. 18.
Vnd jhn verbot, daß keiner solt Mat. 10.
Kein silber tragen noch kein gold.
Oder wie meinst, mein schöner kautz,
1170 (Verzeih mir, daß ich dich so dautz),
Meinst, daß er thet sein Jünger lehren,
Wie man den klepper soll vmbkehren,
Oder hab jhn gesetzet ein,
Wie groß die Hoffhaltung soll sein?
1175 Es dunckt mich wol in meinem sinn,
Solchs hab sich selbst verboten jhn,
Wann sie von eim Ort in das ander
Gereiset haben vnd gewandert.
Das waren seltzam Potentaten,
1180 Die kein gewisse statt nicht hatten.
Oder bist du so gar gelehrt,
Mein Rabi, so sey vnbeschwert,
Vnd thu mir doch nur eine prob,
Verdien in dem fall auch ein lob,
1185 Was du seist für ein geometer,
Vnd miß mir nach der leng daher,
(C y. b) Wie weit Sanct Jakobs Ländlin reicht,
Der nach des Herren abscheid gleich
Ein Bischoff was zu Jerusalem,
1190 So wirstu mir sehr angenem.
Kanst nicht ein Dorff zwey, drey erdencken?
Du kompst doch wol mit heßlichern schwencken.
Die Bawern mercken nit der ränck,
Sie achten nichts solch schuler zenck.
1195 Wolan wirstu mirs nicht probieren,
So darff ich dich wol wider führen;

Ich aber hab mich schon beredt,
Daß Jakob nit viel Landes het,
Gleich wie viel Bischoff nach jm auch.
1200 Da war es noch ein guter brauch:
Kein fleiß die Bischoff theten sparen,
Wie sie noch damals mager waren;
Aber nach dem sie warden feist,
Da was schier auß der ernst vnd geist.
1205 Es gieng jn wie der hennen dort,
Die, wie sie gar zu fett nur word,
So kund sie kein Ey legen mehr,
Sonder sie sang vnd gachst nur sehr.
Nu von dem stück wer viel zusagen;
1210 Ich wolts auch warlich mit dir wagen,
Wiewol ich von Profession
Bin kein Theologisch person,
Gleich wie du dich das rühmest vast,
Daß alle Patres habst betast, Ps
1215 Vnd kanst nit Orthographisch schreiben. fs
Man muß dir dein donat einreiben;
Doch weil hieuon geschickter leut
Als ich vnd du nun diesen streit
(C vj. a) Genommen haben zuuerlegen,
1220 So mögen wir vns wol nit regen,
Fürnemlich mit solch argumenten,
Mit den du thust dein Orden schenden,
Vnd die du nur hast auffgetrieben
Auß dem, das andre han geschrieben,
1225 Wie du dann mit deim Rabengesang Ps
Solchs selbst verratest on all zwang,
In dem daß du viel zeigest an
Cardillum, Piglium, Tilletan,
Fontidoneum vnd lindan.
1230 Die Heiligen kan ich nit verstahn,
Sie stehn noch im Calender nicht,
Man brennt jn weder kertz noch liecht;
Auch kan man fein dem Tiletan
Die siben wort wol zeigen an,
1235 Wie er ein mal viel anders hielt,
Das er jetzund so gröblich schilt,

Des Pighistinae große Bibel,
Die er vons Bapsts Reich flicket vbel;
Die ist nun langest widerleit.
1240 Was darff es erst ein newen streit?
Deßgleichen merckt man liederlich,
Wie dich gebrauchest deiner schlich,
Vnd wo herauß du stilst vnd zwackst
Vnd mit gewalt heraußer hackst
1245 Dein schöne allegationes
Vnd dein profundas rationes.
Hosius kompt dir grausam wol:
Derselb ist solcher bößle voll.
Der Canis ist ein fein gesell;
1250 Sein Catechismus gibt gefäll,
(C vj. b) Deßgleichen Thomas, der Aquinas,
Der hat noch viel in seinem faß,
Daß dir in deine kuchen dient.
Wol dem, der dapffer nur gewinnt
1255 Joannes Scotus, der Subtilis,
Wilhelmus Occam singularis,
Richardus Villa sehr communis,
Alexander jme fragabilis,
Bonauentura Seraphicus,
1260 Frantz de Maronis illuminatus,
Petrus de Candia refulgens,
Frantz de Marcha relucens,
Vatro satis faciens,
Nicolaus Bonet prospiciens,
1265 Vortilo valde breuis,
Eximius de Orbellis,
Petro Aureoli facundus,
Gotfridus de fontibus reuerendus,
Bertrandus, Cardinalis famosus,
1270 Astaxamus valde Morosus,
Petrus de Tarantasia,
Horatius de S. Catharina,
Alexander de Alesio,
Paulus de Francisci baculo,
1275 Deßgleichen Petrus de Palude,
De Aristotelis salute,

Vnd andre gute Kunden mehr,
Die mögen dir wol helffen sehr;
Sie stecken voll subtiliteten,
1280 Gleich wie ein Esel voll Lampreten.
Du magst sie wol herausser kratzen;
Ich acht mich nichts der Schulerfratzen.
(C vij. a) Vmb solch Scartecken selber lug;
Zu Cöllen findstu jr genug.
1285 Fürwar, ich etwas drauff verwett,
Das Matern Cholin etlich hett;
Ich glaub auch gentzlich diß für war,
Daß du auß dieser Schuler schar
Vnd dem Aquinatischen See
1290 Das vnum valde mirabile
Genommen hast vnd her gezogen, Pag. 7.
Vnd ist auch warlich nicht erlogen,
Daß du dein frag vnd quaestion
Nenst wunderbarlich, ist nicht ohn.
1295 Dann jedermann verwundert sich,
Wo doch her kom der blutig stich:
Dann hört nur den geschwinden kopff, Pag. 7. 1
Er sagt, er hab ein wunderbars im kopff; cie 1.
Das wolt er gern mit eim außtragen,
1300 Vnd solt er all sein kunst dran wagen,
Daß auch ein Bischoff, Geistlich Mann,
So fern auch geistlich ist, auch kan
Ein weltlicher Fürst sein vnd Herr,
Wann er auch schon kein Fürst nicht wer.
1305 Das ist mir doch ein fein gespött,
Vnd ist eben so viel geredt,
Als wann er sagt, daß Frater Rab,
Wiewol er ein Münchsorden hab,
Noch dannocht mög braunschweigisch reiten
1310 Vnd Bawern jhre hennen beuten,
Oder daß ichs deutlicher sag,
So reicht so weit die schöne frag,
Daß auch der Petrus gleich zu sampt
Nach seim geistlich Apostelampt
1315 (C vij. b) Zu Rom ein Keiser möge sein,
Wann er schon nimmer kem hinein;

Auch wans jm schon verbotten ist
Von seinem Herren Jesu Christ,
Das jn nur heist in armut leben
1320 Vnd sich seins Herren Creutz ergeben;
Noch dannocht sey ein weltlich Fürst
Auff geistlich, wann er darnach dürst,
Wiewol gar grosse vnderscheid
Die welt hat von der geistligkeit,
1325 Vnd Christus selber klärlich meldt,
Sein Reich sey nicht von dieser welt,
Sonder von jener, wann er würd
Zurichten kommen, wie gebürt.
Alßdann in jener newen Welt,
1330 Wann dweltlich herrschafft wird abgstelt,
Werden sitzen die Apostel
Auff den zwölff stülen Jsrael;
Aber sie müssen vor empfangen,
Die Marterkron allhie erlangen.
1335 Darauß ist je gantz kundbar schon,
Ob eine geistliche Person
Vnd ein Apostel könne führen
Ein weltlich Ampt vnd hie regieren.
Wo kompt mir der new Jud dan her,
1340 Der führen darff die Jüdisch Lehr,
Daß der Messias sey gesandt,
Daß er anricht ein weltlich stand,
Vnd mach sein Jünger nur zu Herren
Die sich hie in der welt zerzerren,
1345 Der leugnen dörff, das Creutz vnd müg
Nit sey der Christen Ehr vnd sieg.
(C viij. a) O fort dann mit dem Judenkopff!
Jst das mir nit ein loser tropff,
Der mit dem glauben also spielt
1350 Vnd täglich nach dem newen wült.
Jetz will er werden auch ein Jud,
Nur daß er treib sein vbermut,
Will fallen ab zum dritten mal,
Biß daß er sein verdamnuß hol.
1355 Die wird dir gwißlich auch nit fehlen,
Wo du nit bessers wirst erwehlen.

Er nennt das weltlich vnuerschampt
Des geistlichen sein Nebenampt,
Als ob Sanct Jacob neben dem
1360 Das er Bischoff zu Jerusalem,
Auch mocht mit recht Herodes sein;
Das ist mir doch gelehret fein,
Als ob ein Priester darzu auch,
Daß er das Kirchenampt nur brauch,
1365 Sie auch mög auff das Rathhauß stecken,
Viel Richtshändel, Krieg erwecken;
Als ob ein Pfaff zu dieser zeit
Auch mög nach seiner geistligkeit
Mit Recht das Henckerampt versehen:
1370 Das heist die geistligkeit recht schmehen.
Noch sagt er, Er wöll solchs probieren
Vnd groß zeugnuß hie einführen:
Das möcht ich hören grausam gern;
Aber ich denck, es sey noch fern.
1375 Auß Gottes wort wird ers nit bringen,
Er wöll dann solchs heraussen zwingen
Auß des Bapsts seinen Schmeichlern nur,
Die schmucken gern die Babelshur
(C viij. b) Mit lügen vnd Sophisterey,
1380 Vnd ist doch nichts als ein gespey.
Ich weiß sehr wol, jr Jebusiter,
Was jr habt jetzund für gemüter,
Vnd wo jetz herkom diese frag:
Das macht daß zu Trident im tag
1385 Beschlossen ward, daß in all Land,
Die nicht gern han des Bapstumbs band,
Man solt mit allen schlimen räncken
Ein hauffen Bistumb nur einsencken;
So könne man so mit der meng
1390 Die leut eintreiben in die leng,
Das sie sich gar nicht regen künnen,
Wann sie schon anders glauben, sinnen,
Wie solchs dann schon ist practiciert
Im Niderland, wie man dann spürt,
1395 Da schier ein dreissig Bischoff sein,
Da vor jhr waren drey allein.

Nun aber weil auch solche meng
Nicht viel vermag on gwalt vnd streng,
So wolt jetzt lehren, jr Suiter,
1400 Daß auch ein Bischoff vnd ein jeder,
Der Geistlich ist, mög brauchen gwalt,
Daß er das Bapstumb nur erhalt,
Auch daß der brauchen mög das schwert,
Der schon kein Fürst nit ist erklert,
1405 Vnd solchs auß grosser geistlichkeit,
Wann er schon hat noch Land noch Leut.
Da liegt es euch, jhr wider Jesu,
Wiewol jrs fleissig decket zu.
Man muß euch so den Eisen rüren,
1410 Jhr meint, man soll es sonst nit spüren.
(D j. a) Jch merck euch wol, jr feinen gsellen,
Warauff jr also pochen wöllen,
Daß nemlich Bischoff seind erklärt
Für Fürsten vnd im Reich bewert:
1415 Solchs laß ich zu vnd will es glauben;
Doch muß ich eins herausser schrauben
Vnd fragen auch die Nebelkräh
Vnum grande mirabile,
Welchs er dieweil so mag verdewen,
1420 Ob dann die Bischoff darumb seyen
Für Fürsten hie erkleret worden,
Dieweil sie hetten geistlich Orden,
Oder weils heten Land vnd Leut?
Darauff so wart ich nun bescheid.
1425 Deßgleichen frag ich noch darzu,
Ob man so viel drumb stifften thu
An Bistumb, weil sie weltlich sein,
Oder von wegen geistlich schein?
Du merckst wol, wo es langt hinauß:
1430 Jch glaub wol, daß dir etwas grauß.
Es dunckt mich, solstu antwort geben,
Dein wunderbars sol nit lang heben.
Jch wolt dir solchs wol anders sagen,
Wann ich es dörfft mit dir außtragen;
1435 Doch weil mirs nicht gebüren will,
Daß ich mich misch in dieses spiel

Vnd es die kürtz nit leiden kan,
Weil wir nit fürgenommen han,
Ein defension Schrifft zu machen,
1440 So bleib es so bey diesen sachen.
Diß thet ich nur derhalben setzen,
Daß jr auß dem fall mögen schetzen
(D j. b) Wie das es nicht gewonnen ist,
Wie du dich in deim Rappenmist
1445 Darffst rühmen wol fein offentlich.
Pag. 5. Seh, widerleg vor diese stich.
Ich habs gesetzt auch nur darumb,
Auff daß zu stewr dir etwas kumb,
Wann du jetzunder wirst begünnen,
1450 Vom Geist weltlichen Bischoff singen.
Wolan so fang nur dapffer an,
Du findst noch leut, die dich bestahn:
Doch must dich nicht so heiser schreyen,
Das Volck, das wird sonst vor dir schewen,
1455 Dan Rappen seind vor scheutzlich sehr
Vnd sehen schwartz wies hellisch Heer.
Wann sie erst gauchtzeten so vnfletig,
Wer wolt nit werden vor jn stetig?
Komm doch nicht mit deim alten gsang,
1460 Welchs eim all zeit vnd weil macht lang
Pag. 6. Mit deinem schönen saubern Rath,
Pag. 8. Wie daß es sey ein Göttlich gnad,
Daß Bischoff weltlich gwaltig sein.
Vnd quare, quia sagt er fein:
1465 Dann also könnens leut bezwingen
Vnd mit gewalt zum glauben bringen.
Ey ja, so seh ich, wo dirs leit;
Es het mirs wol ein narr geseit,
Vnd werstu darfür witzig blieben,
1470 Dann du bedarffst wol dieser grüben.
Für war, es ist versaumpt an dir:
Ein Hencker muß man haben schier,
Wann man dich wolt beim glauben halten,
So gar thut dich der Teuffel schalten.
1475 (D ij. a) Der Rab, der ist ein sittlich Mann,
Der zu dem zwang fein rathen kan:

Er meint, man soll nur dapffer brennen,
So lehrt man recht die leut bekennen.
Die leut nur dapffer hingericht!
1480 Er meint, die Todten beissen nicht.
Nun Gott, der wird solch anschleg brechen,
Die blutig Rathschleg grausam rechen.
Man dörfft dartzu nit rathen viel,
Es ist zusehr nur in dem spiel:
1485 Aber es ist der Raben art,
Daß sie sich frewen jeder fart
In dem, was tod vnd blutig ist;
Darinnen büssens jrs gelüst.
Nachtraben haben feindschafft nur
1490 Mit Vögeln des liecht von natur:
Fürnemlich frewt es dich, du Rapp,
Daß Christenleut man so erdapp,
Vnd hinricht so mit aller Marter.
Du sitzst nit für im Rosengarten;
1495 Dann nur dein lust ist hawen, stechen,
Wie auß deim reimen wol zurechen.
Du wilt allzeit ein balger sein
Vnd kompst doch nimmer daruon rein.
Lauff, gang gen Boppart zu dem Wirt,
1500 Dem du nit zalen kondst die Irtt,
Vnd wolst jm darzu erst viel fluchen;
Ich mein, der kund dir die Läuß suchen.
Er hat dir werrlich grob gestreelt,
Daß dir gar nichts an kappen fehlt.
1505 Du meinst, du wolst viel richten auß,
Wann Sacrament nur fluchst herauß
(D ij. b) Vnd wie ein Landsknecht dich könst stellen;
Aber die kunst, die wird dir fehlen,
Dann Münchsfleisch sich gar nit verbirgt,
1510 Dieweils so wunderzeichen würckt;
Dann wo ein Münch im Hauß nur steckt,
Da wird er wie ein katz geschmeckt;
Das fleisch vnd kutten richt so starck,
Gleich wie Pilatus heimlich sarck.
1515 Ich glaub, du solst wol nicht mehr wissen,
Warumb man dich drat da mit füssen;

Das macht, wie du dich flickest ein
Anno Vnd wolst auch vndern Reutern sein,
1567. Die man in Franckreich hatt geführt,
1520 Da schlempst vnd dempst du bei dem Wirt,
Als ob auch werest der gesellen,
Die jetzund hinein ziehen wöllen.
Aber der Wirth, der merckt den braten
Ich weiß nicht, wie ers hat errothen,
1525 Ob er dirs angesehen hatt.
Er wolt gezalt sein par vnd satt:
Da gabstu deinen Adel für:
Aber nicht mehr vertrawet dir.
Vertrawen hin, vertrawen her;
1530 Der Edelleut find man noch wol mehr,
Die fressen können vnd nit zalen.
Er bat dich auch zu aller malen,
Daß du jhm solt das gelt her spinen;
Da fingstu an zu schelten drinnen,
1535 Was er sey für ein Lumpenwirt:
Da warstu zeitlich sehr geschmirt,
Vnd halff darzu das Haußgesind,
Daß man dir wol den kübel bind.
(D iij. a) Da hastu dich auch kurtz besunnen,
1540 Vnd bist dem Wirt fein gar entrunnen:
Der hat der Gest verlohren mehr,
Wie dReuter lagen darumbher.
Da hast dus mit der haut bezalt:
Das ist das best, das mir gefallt.
1545 Es ist doch je ein grosse Pein,
Daß du mir wilt vom Adel sein,
Vnd sichst jm eben so viel gleich,t
Als wann eim Edelman vielleich
Werst auß dem hindern gestiegen·
1550 Du must nit also gröblich liegen.
Ja wann auß Vngerland herkemst
Vnd einen Namen an dich nembst
Von Leiter vnd Coruini gschlecht,
So wer wol, daß man sich bedecht.
1555 Aber da man dein Eltern kennt,
Die, Gottlob, nicht hat so verblendt

Der Teuffel mit so grober sünd
Gleich wie dich schön gerathen Kind,
So darff es gar nicht diesen Adel:
1560 Man kent ein Geiß wol an dem wadel.
Du bist sonst gar ein Adlich knäblein,
Man sucht dich nur mit Bawrenheblen.
Ich müßt gar eigentlich drauff lauren,
Wann ich dich vnder Pintzger bawren
1565 Verloren het, daß ich dich kent;
So gar hat dich der Adel gschendt.
Das angesicht verrath dich klar,
Daß du bist Solis kind fürwar,
Welchs so glat lauter ist vnd rein
1570 Gleich wie die löchricht baderstein,
(D iij. b) Als hetten Raben darauß gessen,
So schwartz als werst im rauch gesessen,
Schwartz wie die alt schmutzig Götzen,
Die man thut auff den Altar setzen,
1575 Die mit der weil der rauch von kertzen
Thut wie ein alt par stiffel schwertzen.
Wiewol die Rappen seind nit weiß,
Gott geb, wie sie der fuchs hie preiß.
Du bist ein feines Jesubüblen
1580 Du kanst dich wie ein Esel bieblen.
Er solt mal sehen Heiligthumb,
Da stieß er einen Götzen vmb,
Vnd wie sehr schwartz er immer ist,
Noch will er sich mit kot vnd mist
1585 Nur allezeit noch schwertzen mehr,
Fürnemlich wann er vngefehr
Ein Roß bekommen hat zu reiten:
Doch reit er keins, er thus dann beuten,
Wie er zu Coblentz dann gethon,
1590 Da er entrit ein Pferd daruon
Vnd auch zu Louen in der Statt,
Wie man daruon geschrieben hat.
Du hast so grausam lieb die Rößle,
Das seind mir Thollngantisch bößle.
1595 Man wird schier auch von deinem werck
Schreiben ein newen Kalenberck.

Aber sih zu, du schön gesell,
Daß es dir nit ein mal auch fehl.
Es ist doch schad, daß deine summ
1600 Vnd dein järlich Stipendium
Nit grösser ist, auff daß du künst
Auch halten Pferd, dieweil du dinst
(D iiij. a) So trewlich deinem Orden doch
Mit reisen hin vnd wider noch.
1605 Funtes kompt dich schwerlich an:
Das macht, du bist ein alter Mann;
Ja hindenauß tregt man die spieß.
Du hast sonst so jung faule füß,
Die mögen so vnnützen last,
1610 Wie du bist, nit mehr tragen fast.
Ich wolt dir hie wol fein außstreichen
Deine schöne Adelszeichen,
Wann ich der weil het, nemblich wie
Du schandlich lebest spat vnd frü
1615 In vnzucht vnd leichtfertigkeit
Vnd schwerst vnd fluchst gleich wie ein Heid.
Doch weil solchs ist zum theil am tag,
Ists vnnötig, daß ich viel sag:
Dann in der nechst Franckforter Meß,
1620 Darinnen du bist auch gewest,
Da haben viel fürneme leut
Erfahren dein schön geistligkeit,
Vnd fürst ein erbar leben,
Wie gut Exempel du könst geben,
1625 Also daß sich auch ergern dran,
Die dir sonst beygestanden han.
Es wissen wol daruon zu sagen,
Die bey dir in der Herberg lagen,
Die du meinst, daß sie dich nit kenten,
1630 Daß sie die kleidung solt verblenden,
Wie du dich list ein Juncker schelten,
Konst nichts als nur Gotslesterung melden,
Vnd wie im sauffen warst so streng,
Vnd was du brauchtest für gepreng,
1635 (D iiij. b) Auch wie du auff der gassen giengst,
Den hut nur in die augen hiengst,

Verdecktest dein schön angesicht,
Auff daß man dich solt kennen nicht,
Vnd mit den fingern auff dich deiten,
1640 Daß du der Lecker seyst von weitem,
Der solche schandlich Bücher zimmert
Vnd seinen Vater so bekümmert,
Der an sein Eltern wird zum Buben,
Vnd schiltet die, so jn erhuben,
1645 Ja der an Gott meineidig wird
Vnd gantz mutwillig fehlt vnd jrrt,
An dem der Eltern, Preceptoren,
Der Freund vermanung ist verloren,
Der nicht an seinen Tauff gedenckt,
1650 Vnd sich mutwillig also drängt
In einen Orden wider Jesum,
Des Antichristi Eigenthumb.
Solch büberey wer hoch zunützen
Wann ich auff schelten so wolt trützen,
1655 Dieweil es ist die aller gröste,
Die aller ergst, die aller böste,
Vnd wolt dich viel hie fragen künnen,
Ob Jesus, dem jr wollet dienen,
Sein Jünger hab zu Junckern gmacht,
1660 Wie jr Suiter darnach tracht,
Vnd macht jetz Juncker für die Jünger,
Setzt vbers haupt jetzund den finger.
Ich wolte, daß dich jederman
Einmal nur solt gesehen han,
1665 Sie würden auß deim Anblitz bald
Auß deinen gberden vnd gestalt
(D y. a) Dein art abnemmen, wie du seyst,
Vnd was du habest für ein geist,
Dein eingebissen neidig maul
1670 Vnd stinckecht wie ein Ackergaul,
Dein eingefallen Böckisch backen
So hart, gleich wie ein Kiselwacken,
Dein augen gar tieff in der stirn,
Welchs dann anzeigt kein redlich hirn;
1675 Dein spitzig kin ohn allen bart,
Dann diß ist ein new kunst vnd art,

Die etlich Suiter brauchen nun,
Daß sie jhn etwas darfür thun,
Daß jn kein bart wachs, auff daß sie
1680 Keim Ehrenmann gleich sehen hie;
Deßgleichen auch ein Rappennaß
Gantz dölpisch, strack in gleicher maß,
Welchs dein vnuerschampt maul bedeut,
Dein rachgir vnd groß grewligkeit;
1685 Deßgleichen dein trutziger plick,
Als hets im sinn ein bubenstück;
Dein krumme finger, böß geberden.
Vnd was brauch ich erst für beschwerden,
Dein sauber angsicht zu betrachten,
1690 Weil jeder selbst mag solchs erachten,
Was du habst für ein schön viesier,
Weil du solch bubenstück hast für.
Es dunckt mich, solt man dich auffsetzen
Für einen kautzen, zu ergetzen,
1695 Man solt viel Vögel mit dir fangen.
Es würden voll sein alle stangen.
Wer weist auch, warfür dein gesellen
Dich jetzund vielleicht brauchen wöllen.
(D y. b) Noch hör ich, wie du hast studiert
1700 Zu Thübingen, wie sich gebürt,
Da seyst noch nicht so heßlich gwesen;
Sonder die Schöne außerlesen,
Die hastu erst von Rom gebracht,
Da man so newe büblin bacht.
1705 Dann fünff stück endern ein zu Rom:
New ehr, new kleid auß einem Krom,
Des Bapstes heiligkeit, die hur,
Wann man sie drey mal sihet nur,
So hat sie einen gleich zu hand
1710 Gleich wie Medusae kopff verwandt;
Deßgleichen welsche süpplen auch,
Die dann zu Rom seind sehr im brauch;
Zum fünfften wann man curtisanen
Zuuiel besucht vnd die putanen.
1715 Zu Rom groß alter keinen endert,
Dann viel ding ist, das solches hindert:

Das gifft vnd mörden auff der gassen,
Wann Pfaffen, Huren einen hassen,
Strapecorda vnd Bastada
1720 An dare di notte perla strada,
Die hefftig Inquisition,
Die Pestilentz on vnderlon,
Kalt essen vnd gar starck getränck,
Darmit sich dann das fieber mengt,
1725 Die hurerey vnd grösser schand,
Dann daß sie hie soll werden genant,
Der geitz, böß gewissen vnd der schrecken,
Vnd wer will alles hie außecken,
Die schand zu Rom vnd bůberey,
1730 Die man da braucht on alle schew?
Ehe ich es möchte hie erzehlen,
(D vj. a) Ehe solte mir an dienten fehlen.
Nun welches stücklin, Frater Rab,
Dein schön gestalt geendert hab,
1735 Das wirstu wol am besten wissen.
Ich wolt dauon auch nit weit schiessen,
Wann ich solt rathen also wol;
Doch laß ichs bleiben jetz zumol.
Ich het dir noch zu sagen viel,
1740 Doch muß ich einmal zu dem ziel.
Wann ich diß alles wolt beschreiben,
Was du dein lebtag thetest treiben,
Verbraucht ich nur die gute zeit:
Es laufft ohn das mir schier zu weit.
1745 Deßgleichen wann von stück zu stück
Man antwort geb auff dein geflick,
Was wer es anders, dann mit dir
Zugleich vnsinnig werden schier,
Wann du ein ding asseuerierst
1750 Vnd doch dasselbig nicht probierst,
Vnds leugnest, weist nicht von was wegen,
Was darff solch ding viel widerlegen?
Dann ist das nicht ein grobe lügen?
Er sagt, daß wir nit finden mögen,
1755 Daß je bey leyen sey gestanden
Pag. 28. Die wal der Geistlichen verwandten.

Wie dann? so antwort hie mit trewen, — Pag.
Waren die Keiser keine Leyen?
Vnd wie offt find man in geschichten,
1760 In historijs, die ein berichten,
Daß Keiser gsatzt han vnd erwehlt
Viel Bischoff, wie man die erzelt,
Ja haben Bäpst selbst eingesetzt;
Was darff es dann erst diß geschwetz?
1765 (D vj. b) Ich wolt dir hie wol sagen künnen
Dreissig Exempel, die her dienen,
In denen deutlich wird gemeldt,
Daß Keiser Bischoff han erwehlt.
Erwelen, sag ich von der wal,
1770 Das merck du nur wol vberal.
Ich wolt dirs nennen, sag ich noch,
Darmit ich euch Suiter poch.
Was seyt jr doch für schlimme kunden,
Daß jr nicht anwendt etlich stunden
1775 Vnd leset die Historias,
Auff daß jr möcht bestehen baß?
Oder so jrs dann habt gelesen
Wie seid jr dann so blind gewesen,
Daß jr nit habt gemercket diß,
1780 Welchs wider euch ist so gewiß?
Ja noch darzu erbiet ich mich,
Daß ich auch solchs wöll eigentlich
Auß ewern decreten selbst beweisen:
Das thu ich euch gewiß verheissen;
1785 Ihr möcht es selber auch besehen,
Ob jr drauß köndt etwas erspehen.
Item, was darff man widerlegen,
Da du bist also sehr verwegen,
Das wider Gottes wort darffst sagen,
1790 Daß Bischoff, weil sie gewalt tragen,
Nicht solln Theology studiern,
Noch die heilig Gschrifft viel führn, — Pag.
Daß sie nicht predigen, lehren sollen, — facie 2.
Wiewol solchs Christus hat befohlen? — ne.
1795 Ist das erschrecklich nit, zuhören — Pag. 2.
Gott lestern, das er vns thet lehren? — 25. et

(D vij. a) Wo han Apostel so gelehrt?
Wo hans die Våter so erklårt?
Seind nit die ersten Bischoff all
1800 Gantz fleissig gewesen in dem fall
Mit predigen, manen vnd lehren?
Was wolt jr dann heut solchs verkehren?
O auß mit diesem plauderwerck,
Welchs Christi gmeind also verhergt,
1805 Vnd nur auff dMünch so vnuerschampt
Ziehet das selig predigampt.
Man weiß gewiß, daß jr Suiter
Solchs schreibt ewrem gewissen zu wider;
Dann niemand ist doch also doll,
1810 Der solch Gottslesterung glauben woll.
Drumb werd jr Gott zu seiner zeit
Schwer rechnung geben vnd bescheid,
Das neben dem, das jr erst jrren,
Ihr ander leut auch wolt verfůhren.
1815 Fürnemlich, Rappe, hůt du dich,
Dieweil du bessers bist bericht.
Ich wolt drauff wetten, daß den spruch,
Den du anziehst in deinem buch, — Pag. 30.
(Daß es erhôrt sey worden nie, — facie 2. in
1820 Daß ein Bapst hie geirret je), — fine.
Nie glaubt hast (dans nicht ist zu glauben),
Wiewol du jn wilt seltzam schrauben,
Auch daß jn heut schier kein Papist
Mit ernst recht glaubt, wie groß er ist;
1825 Ich gschweig erst du, der nur studiert,
Daß er für gut bôß sachen ziert,
Vnd der du dar von redst so kalt,
Als ob es dir selbst nicht gefallt.
(D vij. b) O wie wird Gott mit denen handeln,
1830 Die wider jhr gewissen wandeln,
Die so mutwillig widerstreben
Der warheit, die an tag ist geben,
Den, so das liecht in d augen scheint,
Vnd dannocht noch darwider seind,
1835 Die von der warheit nider gschlagen
Wie Paulus, jr noch wider sagen.

Ach wie wird so vnträglich sein
Solch leuten Gottes straff vnd pein.
Wie thut dich doch der Teuffel treiben,
1840 Du Rab, daß so darffst frölich schreiben, Pag. 55.
Das vnser auff der Cantzel schreyen,
Daß gute werck hinderlich seyen
Zur seligkeit? Nun lieg, daß dich
Gott mach zuschanden offentlich,
1845 Daß du thust vnrecht vnd gewalt
So mancher Kirchen wol bestalt.
Ey frag, du loser lugenman,
Die leut, die solchs gehöret han,
Die werden dir noch so viel sagen,
1850 Daß du dich wirst im hertzen nagen,
Wo anders wer ein tropffen blut,
Der in dir ehrlich ist vnd gut.
Wiewol du solchs wol anders weist,
Noch liegstu so auß bösem Geist.
1855 Fürwar, es bringt eim frommen hertzen
Solch lugenwerck ein grossen schmertzen,
Daß man mit lügen jetz will streiten,
Die warheit darmit außzureuten,
Die doch wird ewiglich bestahn,
1860 Vnd solt der Himmel vndergahn.
(D viij. a) Vnd ist noch zuerbarmen mehr,
Daß auch die Leut der Lugenlehr
Erst glauben geben vnd sie schützen,
Die doch stinckt nach der Römisch pfitzen.
1865 Ich glaub, daß der Rab nie gedenckt
An Gottes straff, die Gott verhengt
Vber so offentlich verrächter,
Die auß Gottes wort machen ein glächter.
Nun solchs sey Gott als heim gestellt
1870 Der richt solch ding, wanns jhm gefellt.
Was schiltstu so on vnderlon Pag. 37.
Die Augspurgisch Confession,
Die doch in Gottes wort besteht
Vnd trutz, wo sie auch vndergeht.
1875 Es sollen ehe all ewer Bullen
Zu nichten werden vnd zu Nullen

Vnd alle ewer Bäpst Decret
Gantz werden öd vnd gantz getödt,
Ehe daß die gmelt Confession
1880 Allhie solt jmmer vndergon:
Dann was besteht in Gottes wort,
Das bleibet hie vnd ewig dort.
Wiewol jr suchet weg vnd lucken,
Die bekantnuß vnder zutrucken,
1885 Noch steht sie wider gewalt vnd list
Vnd trutz auch je dem Antichrist
Es ist kein newer fund noch glaub,
Gleich wie der Cananeisch braub,
Sonder besteht auff Christi felsen,
1890 Von dem sie keine macht wird weltzen,
Daß Christus der ein Mittler sey,
Dardurch vns Gott die sünd verzeih,
(D viij. b) Vnd nicht durch ablaß, noch die Meß,
Noch Krisam, Oel, noch viel Proceß,
1895 Noch durch der Heiligen fürbitt auch,
Noch durch ein loß Münchskappen rauch.
Wann diß ist vbel confitiert,
So haben all Aposteln geirrt,
Die bkennen, daß nur Gottes Son
1900 Für vns hab hie genug gethon,
Ja Christus müßt vns selber fehlen,
Der vns so offtmals thut erzehlen,
Daß niemand komm zum Vater hin,
Dann je gewißlich nur durch jn.
1905 So wollen wir auff jnen bawen
Vnd gar nicht auff ein Menschen trawen,
Nemlich den Bapst vnd sein gesetz,
Welchs die gewissen nur verletzt;
Vnd in der warheit ewer grund
1910 Ist nichts als nur des Bapstes fund:
An dem so klebt jr wie ein klet
Vnd thut nur, was der sagt vnd redt,
Ja vberredt euch fein darzu,
Daß er nicht jrr, noch vbels thu.
1915 Nun last vns rechen, welche lehr
Die eltest gewesen sey bißher,

Die auff dem felsen Christo steht,
Oder die auff das Bapstumb geht
Es dunckt mich, das dem felsen weich
1920 All Creatur, ist jm klein gleich.
Daß aber jr vermeint den Felsen
An ein ort nur gen Rom zu weltzen
Vnd jn daselbst so erblich machen,
Des muß man ewer wol sehr lachen;
1925 (E j. a) Dann er an kein ort ist gebunden
Sonder wird allenthalb gefunden,
Da man jn lauter, rein erkent,
Gleich wie jn Petrus hat genent
Des lebendigen Gottes Sun
1930 Der für uns ist gestorben nun, Matth. 16.
Welchs jhm nicht hat das blut vnd fleisch
Geoffenbart, sonder der Geist.
Gotts geist ist aber nit verschlossen,
Vnd nur gen Rom hinein gestossen
1935 Daß man allein für Christlich halt,
Was Römisch ist, dem Bapst gefallt.
Dann jetzund setzens in jhr schreiben,
Daß nur das Römisch Reich soll bleiben,
Vnd warumb nit Augspurgisch auch?
1940 Dieweil vielleicht kein bullen gauch
Daselbst so lang gewahnet hat,
Vnd daß der Geist da findt kein statt?
Ach Gott, man hat nun lang gespürt
Was für ein schöner Geist regiert
1945 Den Bapst vnd sein Römisch gesindt,
Nemlich der Mammon newe fünd.
New fünd sucht aber nit der Geist,
Sonder was vns selbst Christus heißt;
Dann er solts von dem seinen nemen
1950 Vnd Christo nit sein wort beschemen,
Gleich wie der Bapst will vnderstehn;
Muß drüber doch zu scheitern gehn.
Hierauff so secht jr leut jetzund
Der Papisten vnnützen grund,
1955 Noch wöllen sie, also verblendt,
Ohn all geschrifft vnd fundament·

(E j. b) Verdammen ein Confession,
Die Christlich ist vnd wol gethon
Von so viel Herren, Fürsten, Stätten,
1960 Nur Gottes wort vnd Ehr zuretten
Zu Augspurg im dreissigsten Jar
Vor dem Keiser gantz offenbar.
Doch bringen sie mit dem verdammen
Mit dem verfolgen vnd grißgrammen
1965 Nur vber sich des Herren zorn,
Vnd wächst Gotts wort fort wie das Korn.
Des wöllen wir vns hie getrösten,
Wann die verfolgung ist am grösten.
Zuletzt so kompt der Nachtrab auch
1970 Vnd schilt nach seinem alten brauch
Will unsern Prediger beschreyen,
Als ob sie nicht beruffen seyen — Pag. 31 et
Vnd haben kein Vocation, — 56 et 43.
Was hat er darfür einen won?
1975 Ja, sagt er, sie seind nicht geschmaltzen, — Pag. 56.
Geölt, geschmieret vnd gesaltzen:
So seh ich wol, das schmeer vnd öl
Ein zu eim Pfaffen mach vnd wehl,
Vnd daß derselb beruffen ist,
1980 Der mit dem schmaltz ist sehr verwüst.
O Petre, so magst dich verkrichen
Dieweil du nicht nach schmaltz thust riechen.
Wie hast dich auch nicht können schicken,
Daß dich ein wenig liessest spicken?
1985 So hetten dann diese ölgötzen
Dich dörffen noch viel höher schätzen.
Sie gehn, gleich wie die Katzen, naschen,
Ob einer speck het in der Taschen;
(E ij. a) Es spürt gleich wie ein Hund der Rab,
1990 Ob einer schmeer auch an jm hab,
Vnd wo er keines richen kan,
So halt er nichts vom selben Mann:
Dann er jm nicht in dkuchen dient,
Weil er kein speck nicht bey jm findt.
1995 Das ist mir doch ein schön beruff,
Den so ein schlechtes ding verschuff,

Nemlich bezaubert öl vnd schmeer;
Noch rümpt die waar der Rappus sehr,
Sagt, daß die ölung vnd die weihung
2000 Dem Pfaffen bringt ein heiligung; Pag. 56.
Wann er schon hört vnd ist verrucht
Vnd täglich bey seim Crysam flucht,
So mög die ölung solch böß leben
Erstatten vnd ein trost jm geben.
2005 Dann sagt er, ein geweichter Pfaff,
Gott geb, was er thu oder schaff, Pag. 56,
So wird er nimmer abgesetzt, facie 2.
Auff daß das öl nicht werd verletzt,
Auch wird des Pfaffen geölte platt
2010 Im Fegfewr vnuersert vnd glatt;
Dann dieses ist jn für gewiß
Character indelebilis.
Ich weiß nicht, ob der Rabus spott,
Daß er so hoch rümpt disen kot,
2015 Dann wanns jm leg so ernstlich an,
So wird er solche bewiesen han
Auß Büchern vnd heiliger Schrifft,
Darinnen solches sey gestifft.
Aber, ach Gott, da ist er kaal
2020 Vnd lauffet an gar grausam schal,
(C ij. b) Ja macht da ein gelechter drauß,
Welchs er wolt loben vberauß.
Wann man will aber wissen frey,
Wer auß Gotts wort beruffen sey
2025 Zum Predigampt, so muß er fragen,
Was die Aposteln darzu sagen;
So lest er Petrum, Paulum auch,
So findt er recht den alten brauch, 1. Pet. Epistola cap. 5.
Daß sie nit schreiben viel von öl,
2030 Sonder daß man ein solchen wöhl,
Den man Vor hat erfahren eben 1. Tim. 3.
In warer lehr vnd erbarn leben;
Vnd dann ein solcher, der begert
Das Predigampt, der wird gewert,
2035 Der wird geweyht; wie aber diß?
Dasselb in gschicht der Aposteln ließ,

Wie Christi Jünger Bischoff weichten
Vnd jhre Priester vor den Leuten,
Nicht mit beschweren vnd dem schmeer,
2040 Oder daß man ein platten scheer,
Sonder mit aufflegung der händ
Vnd mit gebet zu Gott vollendt.
Diß ist der Aposteln jre Weih;
Die ander mit dem öl ist new.
2045 Die erst ist Christlich, nicht abgöttisch,
Die ander Römisch vnd gar spöttisch.
Drumb achten wir nichts dein geschwetz
Von deinem Bäpstischen gesetz,
Welchs jr auß keinem Euangelisten
2050 Bezeugen köndt, all jr Papisten;
Ja jr Nachtraben, jr Suiter,
Köndt hie euch selbst nit helffen wider,
(E iij. a) Wiewol jr Bapstumbs stürtzer seit
Vnd luckenbüsser, daß jr heut
2055 Dem Bapst ein wenig auff die Füß
Nur hülffen, wann es was erschießt.
Wie schön man aber vberal
Heut bey euch halt die Priesterwal,
Das gibt heut die erfahrung wol,
2060 Wie Pfaffen fahren durch die Roll,
Da mancher auch nicht lesen kan,
Gschweig, das er solt die Schrifft verstahn,
Wie du dann solches selber sagst,
Vnd vber solchen mangel klagst.
2065 Doch sagstu, sey es nit so gmein,
Wie es mag vnder vnsern sein.
Solchs wer euch wol zuwündschen hoch,
Aber ich weiß wol anders noch:
Ich bin im Bapstumb auch gewesen,
2070 Den text wolt ich euch können lesen.
Aber was soll ich daruon sagen,
Darüber jederman thut klagen?
Man seh die jungen Pfäfflin an,
Der keiner kein Donat noch kan,
2075 Wie man sie zwingt von jugend auff,
Daß man sie zu eim Pfaffen tauff,

Wann schon an jhn kein Pfaffen fleisch
Erscheinet noch der willig geist.
Heißt das erfahren vnd probiert,
2080 Wie einer lehr vnd leben führt?
Drumb gibt es vnder euch gesellen,
Daß etlich Landsknecht nur sein wöllen,
Vnd daß man nicht dörfft suchen weit,
So nem man dich, Nachtrabe, heut,
2085 (E iij. b) Wie du seyst in den Orden kommen,
Wie ordenlich seyst angenomen,
Hat man dich auch daruor probiert,
Was du für leben habst geführt?
Ja nicht ein dingel: Vnd warumb?
2090 Sie halten nicht den Methodum,
Sonder, so bald du kommen bist
Von Vlm, dem Vater da entwischt
Gen Jngolstatt vnd angezeigt,
Wie du dem Orden seyst geneigt,
2095 Vnd wolst abfallen von der lehr,
Die du geglaubet hast bißher,
So haben sie ohn weitern bscheid
Dir gleich den eid da aufferleyt,
Der schrecklich warlich ist zu hören,
2100 Daß du die wahr lehr wolst verschweren
Vnd nimmer einen vmbfall thun,
Gott geb, wie es sich schicket nun.
Noch haben sie dir nicht vertrawt,
Weil jhrer lehr nicht warst erbawt
2105 Vnd dich gen Rom gleich drauff geschickt,
Auff daß man dich da anders spickt.
Jst das der ordenlich beruff?
So sag mir, wo besteht er vff?
Sie kondten auff dein lehr nit gehn,
2110 Weil sie sie halten nicht für schön:
Wie giengen sie dann auff das leben,
Da sie es nicht erforschten eben,
Weil sie dich hiessen abiurare,
Verschweren gleich on alles quare?
2115 Wanns Ehrenleut gewesen weren,
Hettens gefragt, mit was für Ehren

(E iiij. a) Du weichen wölst vor jr parthey,
Ob du es thetst auß warer rew.
Da hetten sie erfahren recht,
2120 Was du werst für ein schöner knecht,
Wie auß eim schön gehorsamen Geist
Du von deim Vater geloffen seyst;
Oder hetstu nit recht bekent,
So hetten sie wol an dem end,
2125 Daher du kommen, fragen künnen,
Warumb du also wolst enttrinnen?
Dann Vlm, das ist nicht auß der Welt,
Noch Thübingen, wie jr es zelt.
Aber solchs ist gar nicht geschehen:
2130 Ihr habt nur ewern nutz ersehen,
Daß jr jn also brauchen möcht
Für einen Mammalucken schlecht,
Darmit einfeltig leut zu gecken
Vnd von dem glauben abzuschrecken,
2135 (Wann man sich also gecken ließ
Vnd nicht das gesindlein von sich stieß)
Wie jr dann solcher gsellen mehr
Aufflesetm wo sie kommen her;
Wo jr nur arge buben finden,
2140 Die weder Eltern noch den Fründen
Noch frembden Leuten folgen wöllen,
Vnd sie sich wöllen zu euch gsellen,
So ist euch solches als gut schmutz,
Vnd nempt sie gleich ins Ordens schutz.
2145 Des wolt ich viel Exempel nennen,
Personen die man noch thut kennen:
Dann sie noch werden vnderwiesen,
Die mit der weil außbrechen müssen,
(E iiij. b) Vnd seind noch nit gar außgebachen;
2150 Man thut zu Rom noch an jn machen.
Das ist mir je ein schön beruff,
Da man so nimpt mutwillig vff
Solch Catalinisch gsindlein nur:
Das ist mir doch ein schöne kur.
2155 Dann höret mir doch von dem Raben,
Wie er kam zu den Jesu knaben:

Er solt zu Thübingen studieren
Vnd da ein Erbars leben führen;
Darumb schickt jn sein Vater hin
2160 Vnd legt groß kosten auch an jn.
Auch war jm bhülflich zu dem stand
Der frome Fürst da in dem Land,
Deßgleichen von der schulen etlich,
Den er da was bfolhen redlich.
2165 Noch hat solch müh all nichts erschossen;
Dann wie sein Vater ward entschlossen,
Daß sein studiern vnd sein leben
Er solt auff Theology begeben,
Da fieng er an also hausieren,
2170 Wie seinem stand nicht wolt gebüren;
Er fing zu raseln an vnd toben
Vnd lag in allen zechen oben,
Wartt gar nit seins studierens auß,
Sonder lebt täglich in dem sauß,
2175 Damitt er dann ein grosse summ
Vber sein ordinarium
Von gelt seim Vater hat verthon.
Des jhn vermant manch fein person,
Den er damals befohlen was,
2180 Daß er solch leben vnderlaß,
(E y. a) Sich vnd sein Vater doch bedächt,
Den er mit diesem wesen schmecht.
Aber auff manung er nichts gab,
Er blieb in seinem alten trab
2185 Vnd lebet vbel on all scham,
Biß es für seinen Vater kam;
Der ließ jn holen bald zu hauß
Gen Vlm von Thübingen herauß
Vnd redt jm zu gleich auff der fart
2190 Vmb solches wesen rauch vnd hart,
Wie dann ein Vater solches mag,
Weil jm am nechsten diß anlag.
Dann welche Eltern zürnen nicht,
Wann Kinder vbel seind bericht?
2195 Wie nun das schön gerathen Kind,
Der Rabus, solchen zorn empfindt,

Vnd daß jm trawt der Vater auch,
Daß er jn halten wolt so rauch,
Daß jm der mutwill soll vergehn,
2200 Vnd daß es nicht lang an soll stehn,
Da faßt er solch red in die ohren,
Vnd förcht, man nem jn vnder dsporen,
Daß er nicht mehr könte zechen,
Vnd mit der burst herumber stechen,
2205 Könnt nit mehr so gut Mänlin sein,
Vnd schulden machen in dem schein;
Ja daß ichs sag mit einem wort,
Er sorgt man thet jn an ein ort,
Welchs man heißt ein Collegium,
2210 Da man nicht darff so lauffen vmb.
Das fliecht er, wie der Teuffel sCreutz.
Dasselbig hat jn auch gereitzt,
(E v. b) Daß er gedacht dem fürzukommen,
Auff daß er nicht würd angenommen.
2215 Er hat es warlich weit geflohen,
Vnd ist darumb sehr ferr gezohen,
Dann auff daß er den Vater trutz,
So bsinnt er sich gleich auff ein stutz,
Da nicht der Vater war zu Hauß,
2220 Vnd sagt zur Muter teutsch herauß,
Er wöll jetzunder hin verreisen,
Vnd seinen stutzkopff recht beweisen;
Doch soll sie kein brieff gwertig sein,
Als von drey orten nur allein:
2225 Von Dilingen, wann er hinkomm,
Oder Ingolstatt oder Rom;
Ist drauff im zorn so hingewischt
Gen Ingolstatt, da er dann ist
Von Jesuwidern vngefragt
2230 Bald angenommen, wie gesagt,
Ohn daß sie jm geboten sehr,
Daß er die vorig lehr verschwer.
Ist das mir nicht ein fein proceß,
Zuwerden ein Suitrisch gfäß?
2235 Heist das von Gott beruffen sein
Vnd Pauli regel folgen rein,

Die er fürschreibt von einem Pfaffen.
Wie er allhie soll sein geschaffen
Vnsträflich, nüchtern, ghorsam, sittig,
2240 Nicht zweyzüngig, strittig 1
Vnd der ein gutes zeugnuß trag,
Den man daruor versuchet hab.
Oder seyt jr dieselben Vögel,
Die Excipe seind in der Regel,
2245 (E vj. a) Daß jr jm nicht folgt in dem fal
Jr Münch vnd jr Nachtraben all?
Jr meint, jr seit entbunden drumb,
Weil jr seits Participium
Zwischen München vnd den Pfaffen
2250 Vnd seit jr aller beider affen,
Weil jr das Priesterampt versehen
Vnd auch für einen Münch bestehen;
Dest mehr, dunckt mich, seit jr gefangen.
Weil jr wolt doppel lohn erlangen,
2255 Im Himmel erstlich wie ein Priester,
Darnach gleich wie ein Münchs verwüster,
So seit jr doppel obligiert
Dieweil euch doppel lohn gebürt.
Jr andre Münch möcht wol verzagen;
2260 Ich förcht, jr müßt die gabel tragen,
Weil jr nicht für zwen Mann besteht,
Vnd kaum das ein versehen blöd.
Aber die, meine Jesuwider,
Die sein des Bapstumbs rechte hüter;
2265 Sie nemmen ehe voll beide arm,
Nur daß sie schützen jre schwarm;
Drumb sicht man auch bey jrem hauffen,
Wie sehr man heut jhn nach thut lauffen.
Sie werden schier euch Münch vertringen,
2270 Weil sie ein jeden an sich bringen,
Ein jeden Lecker, wie sie seind,
Daß wol das sprichwort war erscheint,
Daß keine Kräh der andern beiß
Die augen auß, wie man dann weiß,
2275 Sie seind Nachtraben, Nebel kräben
Drumb sie auch nach jrs gleichen sehen

(E vj. b) Vnd lan die laster all hingehn,
Dieweil sie selber nit seind schön.
Sie nemmen heut auch on als grawen
2280 In Orden Männer vnd die Frawen,
Die Frawen, sag ich, so vermählt
Vnd die ein Mann schon han erwelt,
Gleich wie sie auch Ehemänner nemen.
Heist das den Ehestand nit beschemen?
2285 Ja heist jhn wol gar auffgehaben
Vnd gar zertrent vnd abgegraben.
Was soll man von eins Ordens wegen
Ein Ehestand trennen vnd zerlegen,
Da Christus doch sagt von Eheleuten,
2290 Daß sie sich nit on Ehebruch scheiden?
Was? Können sie sonst nimmer betten,
Als wann sie einen Orden hetten?
Was? Ist der Ehstand nit ein Orden
Der selbst herkompt auß Gottes worten?
2295 Der aller eltest vnd gewiß
Der herfleußt auß dem Paradyß?
Vnd soll erst der verkleinert werden
Von vngeziffer dieser Erden,
Von einem newen Orden gar,
2300 Der kaum gewert hat dreissig Jar, — Anno 1537.
Von Jesuwidern nur gestifft,
Von einem Bapst, des Teuffels gifft?
Das wer doch je ein grosse sünd,
Die allen grewel vberwindt;
2305 Das ist zu sehr Gott angetast,
Die Gott wird warlich straffen fast,
Daß jr zu schanden vrsach gebt
Vnd Gottes ordnung widerstrebt:
(E vij. a) Vnd laßt sich warlich schon ansehen,
2310 Als ob es sey nit euch geschehen,
Dieweil jr werd also zu schanden
In allen orten, allen Landen,
Weil ewer pochen, grosser trutz
Nichts guts mag bringen, noch kein nutz,
2315 Weil ewer scharpff Sophisterey
Vnd gleißnerey wird ein gespey.

Anno 1537 ist der Paulinisch oder Castalisch Orden mit

Ihr geht fürwar schon auff der gruben,
Es will ein end han mit euch Buben.
Ihr seyt auffgewachsen also bald
2320 Gleich wie vnzeitig Obs im Wald;
Drumb werd jr auch so vor der zeit
Abnemmen, ehe jr werd bereit;
Gleich wie auch der Paulinisch Orden,
Der auch Castalisch gnent ist worden,
2325 Der mit euch zu gleich auff ist kommen,
Jetzunder schon hat abgenommen,
Vnd jn Italien auß viel Stätten
Verjagt, da sie schon eingnist hetten,
Auß Vincentz vnd Padua
2330 Dem gantzen Land Lombardia.
Deßgleichen auß der statt Venedig,
Da sich der Orden hielt vnfletig
Mit groß heimlicher hurerey
In jhrer beicht on alle schew.
2335 Auch ward die statt darumb erwüst,
Dieweil bey jn gewesen ist
Die aller fürnembst in dem Orden,
Die Fraw Julia gnent ist worden,
Welche das Volck hat vberredt,
2340 Als ob sie wunderzeichen thet,
(E vij. b) Stellt sich, als ob sie in acht tag
On speiß vnd tranck sich kön vertragen.
Hört aber, wie sie solchs verdeckt,
Wie seltzam sie die leut da geckt.
2345 Sie ließ von holtz jr machen fein
Vier grosse Bücher, wie ein schrein;
Die waren fein inwendig hol,
Die hatt sie dann versehen wol
Vnd gar inwendig voll gesteckt
2350 Von Marcepanen vnd Confect
Vnd mit pastetlin fein verquant
Mit Prouiandt sonst aller hand;
Das ein Buch aber, wol gebicht,
Hat sie mit Wein fein zugericht,
2355 Mit Maluasier vnd starcken tranck,
Auff daß sie nicht würd schwach vnd kranck.

Wann sie dann hatte in dem sinn,
Daß sie dem Gott mit fasten dien,
So ließ sie jhr in die Capellen,
2360 Darinnen sie hat beten wöllen,
Die Patres mit dem tranck vnd speiß
Nachtragen wol mit allem fleiß,
Auff daß sie auch zu lesen het,
Wann sie vielleicht nit allzeit bett.
2365 Die Bibel aber schlug sie auff,
Als ob sie allzeit drüber lauff,
Vnd ander Bücher, so geschrieben,
Seind auff dem Pult da liegen blieben.
Aber die Patres mit dem tranck
2370 Die stellet sie fein auff den Schanck,
Vnd brauchet sie am nechsten doch,
Dieweil es war jr bester koch.
(E viij. a) Bey solchen Büchern kondt sie fasten
Vnd siben tag vngessen rasten,
2375 Vnglesen, sag ich, nicht vngessen,
Dann wann das betten auß ist gwesen
Vnd man die Bücher trug herauß,
So waren schon die Patres auß,
Sie waren von geschefften lehr.
2380 Das prouiand war nicht so schwer,
Wiewol sie drein stieß Erd vnd Koth,
Noch dannocht kam so auß der Not.
Die sach fieng an argwöhnig sein,
Drumb leget sich die Statt darein,
2385 Vnd ließ den Orden bald verscheichen;
Da kamen auß die wunderzeichen,
Dann man fand bey jr in der Cellen
Auch Bulerbrieflein von Marcellen.
Secht, seind mir das nicht gute bossen?
2390 Ich kondt jn hie nicht vnderlassen,
Dieweil sichs will so gar vergleichen,
Mit der Suiter wunderzeichen,
Die ein Legent jetz han beschrieben,
Was die Suiter gutes trieben
2395 In newen Inseln weit darinnen,
Da schier kein Mensch nit hin mag sinnen.

Epistolae indicae patrum societatis Jesu.

Doch thun sie nicht vnweißlich dran,
Daß sie so weit gelogen han,
Dann welcher solchs nit glauben will,
2400 Zieh selbs hinein, daß er es fül.
Man lieget doch wol näher heut,
Wie solt man liegen nicht so weit?
Ich muß mich warlich wundern drab,
Wann mich schon nicht mant Frater Rab,
2405 (E viij. b) Daß wunderzeichen in dem Orde
Seind heutigs tags so wolfeil worden,
Daß sie heut werden mit gewalt
Die Zaubrer in Egypten alt
Vnd des Simonis Magi gsellen,
2410 Ja schier des Teuffels in der Hellen.
Dann wann ich nur daran gedenck,
Was sie doch heut für seltzam schwenck
Beschreiben von Frantz Xauier,
Dem Jesuwider weit daher,
2415 Die er in newen Inseln riß,
So muß ich glauben für gewiß
Daß sie im sinn han vor all dingen,
New Sanct Franciscum auff zubringen;
Dann sie auch von jm rühmen vast,
2420 Wie er an dem ort, da er rast,
Noch nach seim todt thu wunderzeichen.
Ich denck, er sey Elisae gleichen,
Daß er todt leut erwecket hab.
Es lieff einmal vber sein Grab
2425 Ein hund, der gieng auff dreyen beinen,
Dann er sehr hincket an dem einen,
Da haben sie geschlossen drauß,
Die krafft komm auß dem Grab herauß,
Vnd strafft den hund, daß er so wisch
2430 Vber ein grab, das heilig ist.
Auch hans von seinem leib geschrieben,
Wie er sey vnuerwesen blieben
Fünfftzehen Monat, das ist lang;
So lang blieb keiner an eim strang,
2435 Vnd gab sein Grab so ein geruch,
Als ob man biesem bey jm such.

(F j. a) Ich denck, das an dem örtlin steck
Vielleicht ein starcker Martertreck,
Der einem Bawren ist entfallen,
2440 Der so herfür riecht vor jn allen.
Auch halten sie gar für ein wunder
Von dem Francisco diß besunder,
Daß er im Reich Bisnaga drinnen
Allein hat knaben breden künnen,
2445 Das sie die Götzen han gestirmpt,
Da es die alten han beschirmpt.
Das ist ein kunst, ist nicht dest minder;
Man vberred nicht bald die Kinder;
Wann man jn nicht ein apffel zeigt,
2450 So seind sie eim nicht bald geneigt.
Aber diß gfallt mir nur am besten
Von diesen Jesuwider gesten,
Daß sie auch Gösen werden heut
Vnd Hugenotten also weit
2455 Vnd wöllen drinnen Götzen stürmen,
Da sies hieraußer doch beschirmen.
Wolan, ich mag es wol erleiden,
Sie stürmen dapffer nur die Heiden;
Doch will ich jn gerathen han,
2460 Daß sies zu Rom nicht fangen an;
Dann was man bringt gar in den brauch,
Das last man nicht so leichtlich auch.
Auch soll ein wunder sein geacht,
Daß der Franciscus alle nacht
2465 Drey Monat lang nur hat geschlaffen
Drey stunden nur vor seinen schaffen,
Die jhm so angelegen waren,
Daß er den schlaff bey nacht ließ fahren
(F j. b) Vnd schlieff darfür am hellen tag.
2470 Deßgleichen weil er gieng vnd lag
Zu zeiten in dem warmen sand,
So wird es auch ein wunder gnant. — In Epistolis indicis.
Wann diß dann seind nun wunderzeichen,
So weiß ich viel noch jrer gleichen
2475 Von den Kriegsleuten in dem feld,
Die auch nicht schlaffen, wanns jn gfellt,

Die offt im schnee vmbwatten müssen,
Da wol der sand baß thet den füssen.
Darneben sagen sie auch diß,
2480 Der Frantz sey heilig für gewiß;
Vnd warumb? Weil er in dem bedt
Im schlaff von Gott nur sagt vnd redt
Vnd schrie: „O bone Jesu mi,
Was bin ich doch nur für ein vieh?"
2485 Ich denck, er war im kopff verruckt
Vnd in das fegfewr gar verzuckt,
Welchs jn sehr offt dann widerfehrt,
Weil sie die groß kunst gar beschwert:
Posteriora Aristotelis
2490 Macht vnder jn viel Narren gwiß.
Nun solcher wunder han sie mehr,
Die ich nit mag erst setzen her,
Weil man sie doch beschrieben findt,
Wie Criminalis, das schön Kind,
2495 Nachdem er ist erstochen gwesen,
In Kirch sey gangen vnd gelesen,
Vnd beim Altar der todte Mann
Im erst den Kopff abhawen lan.
Solch ding mag glauben, wer da will,
2500 Mich dunckt, es sey ein altes spiel:
(F ij. a) Sie wöllen der Legend nach liegen.
Darinnen stehn auch solche fliegen,
Wann sie doch nur recht liegen kündten,
Weil sie sichs doch so vnderwinden,
2505 Vnd mehr solch ding zu wunder machten,
Die keiner kan für wunder achten.
Dann soll auch diß ein wunder sein,
Welchs sie also auffmutzen fein,
Das Paul Faleus ohn all zwang
2510 Reiß gessen hab ein Monat lang
Vnd darzu wasser nur getruncken.
Es will mich warlich schier beduncken,
Die Patres seind gar zart erzogen,
Daß sie diß halten für groß plogen.
2515 Es ist fürwar ein grosse buß,
Wann einer Reyß nur essen muß;

Wie mögen sies erleiden nur?
Wann ich doch wißt ein gute fuhr,
Ich wolt jn käß vnd brod zuführen,
2520 Auff daß sie dapffer panckctieren.
Doch wann ich solt an meiner wahr
Verlieren, so kem ich nicht dar.
Es nimpt mich wunder, daß jn Gott
Nicht wie Elie in der not
2525 Die Raben zuschickt, die sie speisen,
Weil sie so dapffer sich beweisen.
Aber ich halt in meinem mut,
Sie nemen viellcicht nicht für gut,
Gleich wie Elias hat gethan,
2530 Was jn die Raben brechten schon.
Aber es darff der sorgen nicht,
Daß euch so viel guts hie geschicht.
(Fij. b) Ihr habt das glück ohn das zu preisen,
Wann jr die Raben hie nicht speisen
2535 Mit ewerm leib vnd madensack,
Darinn nur ein Suiter stack.
So mag ich warlich hie nicht melden
Erst das geschwetz von Marten Velten,
Der jetzund, wie sie daruon schreiben,
2540 Ein newgebachner Bapst soll bleiben
In Hispali vnd Mariko.
Des werden wir all werden fro,
Daß wir ein Fickmül so gewinnen
Vnd von eim Bapst zum andern kümmen.
2545 Die lügen haben schier sanct Velten,
Daß sie von diesem Valten melden.
Wann ich sie solt erzehlen hie,
Man solt ein schuß mir malen frü,
Dann ich bin nicht darbey gewesen;
2550 Wer will, der mags für kürtzweil lesen.
Deßgleichen mag ich auch nicht setzen,
Von dem Goncallo hie viel schwetzen;
Dann wann ichs glauben müß gewiß,
So wer mir auch wie den Mauris,
2555 Die für ein Zauberer jn vmbbrachten:
Es ist genug an vorgedachten.

Martinus Valentinus quem opponunt Martino Luthero.

Goncallus de Sylucira lusitanus.

Wer darvon weitern bescheid begert,
In jren Büchern solchs erfehrt,
Wie die Suiter in dem land,
2560 Wann jn geschicht ein widerstand,
Die äcker gleich vnfruchtbar machen:
Der bussen mag man nicht gelachen.
Das seind mir doch gar schädlich leut,
Sie mögen wol drinn bleiben weit,
2565 (F iij. a) Daß sie kein thewrung vns nicht
Es will on das schier kaum gelingen.
Ir werdt drinn finden auch deßgleichen
Von vnglaublichen wunderzeichen,
Die lang schon auffgehöret haben,
2570 Die jetz fürbringen diese Raben,
Als sonn verfinstern, Todten wecken,
Die leut mit fewr vom Himmel schrecken,
Die stein vom Himmel fallen lassen,
Die bfeind zerschlagen auff all strassen,
2575 Die wurtzeln von den Bäumen auch
Stehn machen wider jren brauch,
Die wurtzeln oben, die zweig vnden.
Das seind mir doch visierlich funden,
Daß sie so gauckeln können wol
2580 Vnd daß der boß angeht zumol.
Secht, was die Jesuwider künnen
In den newen Inseln drinnen;
Vnd jr Suiter, die hieaussen
Euch wöllet also dapffer straussen,
2585 Was könnet jr für seltzam wunder?
Ich sah von euch noch nichts besunder,
Ohn daß jr worden seit zu schanden,
Wann jr solchs habet vnderstanden,
Wie der zu Augspurg, den der Reuter
2590 Erstochen hat ins Teuffels kleider.
Was wolt jr uns dann pochen nun,
Daß wir kein wunderzeichen thun,
So jr doch selber keine thut?
Auch seind nicht alle wunder gut,
2595 Daß man darumb drauß schliessen möcht,
Daß darum sey die lehr gerecht,

(F iij. b) Dann es thun zeichen auch die bösen.
Daß hieß die lehr zu sehr entblössen, Exod. 5, 6.
Wann man dieselb auff wunder setzt Deut. 13.
2600 Vnd nicht Gotts wort viel höher schätz, Matt. 24.
Dieweil es Gott so hat geredt, 2. Thess. 2.
Wann man schon keine wunder thet.
Sonder die wunder seind viel mehr
Ein zeichen einer newen Lehr,
2605 Darumb hat Christus auch bewert
Mit zeichen, was er hat gelert;
Vnd wann wir Christi lehr behalten,
So bleiben wir recht bey der alten,
Die schon mit zeichen ist bestettigt,
2610 Vnd seind wir dieser müh erledigt,
Daß wir erst newe wunder machten
Vnd Christum so dardurch verachten,
Als ob er nicht gnug het bewert
Die lehr, die er vns hat gelehrt.
2615 So hat auch Christus klar gemelt:
„Geht hin, vnd lehrt in aller welt
Dasselb, was ich euch hab befohlen!"
Vnd saget gar nicht, daß sie sollen
Die wunder thun, die er hie that,
2620 Sonder was er gelehret hat.
Daß aber dJünger wunder thaten,
Das gschah den schwachen mit zurathen,
Weil bei den Heiden Christi wunder
Nicht waren noch bekand besunder;
2625 Nach dem sie aber seind erklärt,
So haben sie auch auffgehört.
Darumb so möget jr Papisten
Euch mit den wundern nit so brüsten;
(F iiij. a) Dann so kan man dardurch probieren,
2630 Daß jr ein newe lehr einführen
Vnd die mit wunder wol bestettigen,
Daß Christi wunder euch nicht settigen;
Dieweil jr seine lehr nicht führen,
Wöln euch sein wunder nicht gebüren.
2635 Ja klärlich wird hierdurch bedeit,
Daß jr die Antichristen seyt;

Dann Paulus, da er weißgesagt
Vons Antichristi seinem tag,
Sagt deutlich von dem widerchrist,
2640 Sein ankunfft werd sein zugerüst
Mit lügenhafften wunderzeichen,
Die auß des Satans wirckung schleichen.
Beseh denselben Text nur wol,
Was gelts, wo er nicht treffen soll?
2645 Daruon thut Christus selbs auch reden,
Daß kommen werden falsch Propheten
In letzten zeiten, die thun werden
Viel zeichen, wunder hie auff Erden,
Also daß auch gar leichtlich fehlt,
2650 Daß schier dardurch der außerwehlt,
Wos müglich wer, verführet würd.
Secht, wie Herr Christus so fein rürt
Die wunder in der letzten zeit,
Die man rümpt allenthalben heut.
2655 Solchs fresset jr Suiter dann,
Weil jr nur heut wolt wunder han,
Vnd bleibet die falschen Propheten,
Die Seelen verführen vnd tödten
Mit ewerm losen gauckelwerck,
2660 Darauff jr setzt all ewer sterck.
(F iiij. b) Wolan, ich mach es schier zu l[ang,]
Es hat mich schier das Raben gsang
Zu schreiben gar verdrüssig gmacht:
Gott lob, ich hab es bald volbracht.
2665 Nur eins, das muß ich noch erkleren,
Darnach will ich gar gern auffhören,
Nemlich von ankunfft dieses Orden,
Wann er sey confirmieret worden,
Dann solchs viel leut begeren heut
2670 Zu wissen solche heimligkeit.
So will ichs hie recht greiffen an,
Wiewols vor keiner hat gethan.
Ich bin allein so heilig, frumb,
Daß ich in Sancta sanctorum
2675 Der Jesuwider bringen darff.
Die sach, die ist wol etwas scharpff:

Darumb ich wol zu dieser müh
Bedörfft ein hauffen Götter hie,
Die mir ein guten beystand theten,
2680 Den sie sonst leisten vieln Poëten.
Aber das ist sanct Bältin gar,
Daß ich in solcher Götter schar
Kein weiß, den ich möcht kecklich sprechen
Vmb einen beystand durchzubrechen,
2685 Vnd zweifel schier, ob auch die knaben
Ein Patron vndern Göttern haben.
Dann wann ich wißt nur einen doch,
Wann er schon seß im finstern loch,
Ja in dem Fegfewr gar darinnen,
2690 So wolt ich jn noch holen künnen;
Dann ich hab noch ein alte Bull,
Die mal dem Bapst von Rom entful,
(F v. a) Die wolt ich allen Teuffeln zeigen,
Sie müsten sich wol für mir neigen
2695 Vnd mir lan folgen den patronen,
Ich wolt jn nicht ein heller lonen.
Aber ich bin gar vngewiß,
Weiß keinen, den ich darumb grüß;
Das macht, der Orden der ist new
2700 Erwachssen vmbs jar viertzig drey.
Doch weil ich nichts news will erfinden,
Mag ich mich wol des vnderwinden;
Dann ich wils bey dem lassen bleiben,
Wie selber sie die sach beschreiben,
2705 Vnd ist vngefehrlich vmb das Jar,
Wie oben solchs gesetzet war,
Von einem edlen Spaniol,
So genant Ignatius Loyol
Von Biscai, die Sect herkommen,
2710 Hatt allgemach so zugenommen.
Derselbig nun ein Hauptmann was
Des Keisers Carle, wie ich laß,
Im Schloß Fontarabia,
Gnant Arx Pompeio politana.
2715 Dasselbig solt Loyol beschirmen,
Aber er ward in grossem stürmen

Ignatius Loyola seu Logioula de Biscai Baro, Imperatoris Caroli V. capitane-

Gar hart geschossen von Frantzosen u
Durch beide schenckel vber dmossen, I
Darauff er auffgab bald das Schloß, •
2720 Wie wol dran war gelegen groß,
Vnd ward darnach also verzagt,
Daß jm kein kriegen mehr behagt,
Weil er von wegen seinen schuß
Zum kriegen sich vntauglich wußt.
2725 (F v. b) Derhalben dacht er weiß vnd weg
Wie er solch schand von jm ableg,
Die decken mög so vor den leuten,
Daß sies im nit für zagheit deuten,
Vnd wußt letzlich kein außflucht nicht,
2730 On daß er sich also anricht,
Als ob er Geistlich werden wolt
Auß grosser andacht, die jn rolt;
Begab derhalben sich mit fleiß
Zuleben auff ein sonder weiß,
2735 Die gar gleich einem Orden sah,
Daß er den Himmel mit empfah,
Erdacht also ein newe weiß,
Daß er den Himmel zu jm reiß,
So doch nur ein weg ist dahin,
2740 Daß Christus vns mit Gott versün.
Secht, also ist auffkommen schlecht
Von eim verzweiffelten Landsknecht
Der loß verzagt Suiter Orden,
Auß keim befelch, noch Gottes worten;
2745 Daher gehts den Suitern noch,
Daß sie gedencken also hoch,
Vnd wöllen allzeit Kriegsleut sein,
Vnd ziehen durch viel Land hinein,
Daselbst nur dapffer zu rumoren,
2750 Suchen, was sie nit han verloren,
Ja seind wol selbst auch schwartze Reutter,
Wie solchs anzeigen jhre kleider,
Ja reitzen noch zu bluturgiessen,
Drumb sie von Landsknecht her entsprieffen
2755 Nun weil der ehegemelt Loyol
Zu Bett lag, war jm gar nicht wol,

(F vj. a) Vnd mit dem fuß ein Jar vmbgieng,
Daß er nicht einen trost empfieng.
Da griff er vmb sich vngefehr,
2760 Als ob er was such vnd beger,
Dann er empfand einen süssen gruch;
Da find er ein Legenten buch
Darauff die Meuß lang han geseicht:
Da was er gleich vom geist erleucht.
2765 Er thet es auff und laß darinn;
Da fand er gleich was, das jm dien,
Von Heiligen, München vnd Nunnen.
Da hatt er sich bald drauff besunnen,
Er wöll auch so ein Kerles werden,
2770 Daß er auch werd bekant auff Erden,
Vnd komm in das Legentenbuch
Bey Sanct Francisci schuh vnd bruch.
Er dacht, man mag leicht scheinen frumb,
Daß man in den Kalender kumb
2775 Bey Sanct Malchus, Simplicius,
Sanct Ammon vnd S. Briccius,
Sanct Barnabas, Panuizius,
Chrysogonus, Seruatius,
Gothardus, S. Mamertus,
2780 Torpetus, S. Medardus,
Sanct Rochus vnd S. Wilibrot,
Bey Kerle, die schon lang sein tod.
Dann meint er, wer er selig gnug,
Wann er S. Ignis hieß mit fug, Ignatius.
2785 Vnd wer dir Sanct Vulcanus hie,
Weil er vom schuß sehr hincket je,
Wie Vulcanus an beiden füssen;
Des meint er, wolt er wol geniessen,
(F vj. b) Wann er zu dem Plutone kem,
2790 Dem wird er drumb sein angenem:
Welchs ich jn dann wol günnen mag,
Daß er mich nur nicht mit jm trag.
Aber jr müßt euch ergern nicht,
Daß der Loyol nich war bericht
2795 Von Gott vnd seinen heiligen viel,
Dann solchs gehört nicht auff die Mül.

Jr wißt je wol, daß sich gar nimmer
Vmb Gott ein Landsknecht sehr bekümmer;
Sie haben anders wol zuschaffen,
2800 Zu tragen jre wehr vnd waffen;
Vnd solten sie ein grosse Bibel
Nachführen erst, da wer jn vbel;
Drumb schreiben sie nicht vnrecht dran,
Er war ein vngelerter Mann.
2805 Ich weiß, daß sie daran nicht liegen,
Sie hetten solches sonst verschwiegen;
Doch sagen sie auch diß darbey
Der Hellisch geist, der lehrts jn frey.
Das ist gewiß, es kan nicht fehlen,
2810 Der Orden mag es nich verhelen.
Von wem solts anders dann herkommen,
Als auß der Hellen hergenommen?
Doch muß ich hie ein wenig retten
Des Loyols Ehr vnd jn vertretten.
2815 Er hat groß vrsach, liebe leut,
Daß er nichts wußt von heiligkeit,
Dann jetzund lang ein brauch ist gwesen
Bein Spaniern, daß sie nit viel lesen
Die Bibel vnd die heilig Schrifft,
2820 Weils jn verbotten ist wie gifft.
(F vij. a) Die Ketzermeister lans nit zu,
Vor brennen han die leut kein ruh;
Es treibet si wol ab daruon
Die Bäpstisch Inquisition.
2825 Nun daß ich jetzund wider tret
Zu meiner vor angfangnen red:
Den Loyol dauchts Legentenbuch,
Daß es macht grausam sehr gut thuch;
Derhalben stieß den guten Mann
2830 Daruon ein andacht plötzlich an;
Vnd wie er heil ward von den wunden,
Begab er sich gar gleich zur stunden
In eine hülen bey der Statt,
Die heut genent wird Montferat.
2835 Von dannen zog er bald hinweg,
Weils wasser jm da nichts mehr schmeckt,

In eines armen Pilgrams gestalt
Hin gen Jerusalem alßbald;
Damals ist er, wie ich hab glesen,
2840 Sechs vnd zwentzig Jar alt gewesen.
Wanns war ist, so ists je ein wunder,
Wo jm der groß verstand besunder
Vnd das schön vrtheil doch herkumm,
Vnd das geschwind indicium,
2845 Daß er ein solchen Orden hielt,
Der noch nie ward herfür gewült.
Er hat die patres vbertroffen,
Die nicht so jung seind angeloffen;
Aber es will mich schier geduncken
2850 Es steckt dahinden noch ein funcken,
Den sie mit fleiß also verschweigen;
Ich wolt jn warlich schier ersteigen,
(F vij. b) Daß nemlich hie der arme Bruder
Verletzt sey worden an dem Ruder,
2855 Wie man jn durch die schenckel schoß,
Danns selbig glied ist zart vnd bloß.
Weil er dann keinen man bestund,
Derhalb er diesen orden fund.
Verzeicht mir hie, jhr Jesuwider,
2860 Daß ich beschreib hie ewer glieder.
Es wer euch wol zuwünschen all,
Daß jr erlitten diesen fall,
So dörfft man nicht so von euch klagen,
Als ob jhr Kinder woltet tragen.
2865 Dem Loyol war Jerusalem
Des orts halben sehr angenem,
Vnd wer daselbst auch sehr gern blieben;
Aber ein Geist hat jn vertrieben,
Dann jhn ein stim von oben mant,
2870 Durchs fewrloch, wie jchs dann verstand,
Daß er sich nicht solt saumen lang,
Solt ziehen zu dem Nidergang,
Daher er vor dann kommen ist
Da was der Kerles gleich gerüst
2875 Vnd zog in Spanien hinein:
Das gab dem gantzen land ein schein.

Gleich wie ein nachtrab in der nacht,
Also hat es ein glantz gemacht.
Das was der wahre stern vom morgen,
2880 Der Occident gantz solt versorgen;
Aber sie warn vndanckbar jm,
Sein Landleut hörten nicht sein stimm,
Dieweil er sang gleich wie ein Rab
Vnd solche schwartz verblendung gab.
2885 (J viij. a) Dann da er angefangen hatt
Zu Salmantica in der Statt
Zu predigen lange zeit herumb,
Weiß nicht was für Euangelium,
Ich denck, er hab da auß geleit
2890 Das schön Legentenbuch beschreit,
Da wird er von Inquisitoren,
Die Ketzer seind bis vber d ohren,
Gefangen, weil er gantz vnd gar
Nicht gsaltzen noch geschmaltzen war.
2895 Doch letzlich ward er außgelassen
Vnd von dem Predigampt verstossen,
Dann sie jn für ein Narren hielten
Vnd jre kurtzweil mit jm spielten.
So gehts heut mit gescheiden leuten,
2900 Wann sie beysamen seind zu zeiten,
So müssen sie ein Narren han
Wann sie schon alle viel bestahn.
Dann warlich die Inquisitoren,
Die waren da die grösten thoren
2905 Vnd wolten erst viel spotten do
Mit Domino Ignario,
Der eben so weiß war als sie,
Wann sie schon seind Dominici,
Dominicaner, Jacobiner,
2910 Vnd haben nachgehn grüne diener.
Was dorfften sie sein schellen rütteln,
Wann sie darfür die jhren schütteln?
Es darff kein Rab den andern nicht
Auffrupffen, daß er russig sicht:
2915 Ein jeder rür jm selbst die schell,
So merckt er seine thorheit hell.

(F viij. b) Drumb lob ich dich, mein Don Loyol,
Daß du dich nicht auff dieses mol
Abweisen ließt so liederlich,
2920 Sondern noch thatest einen strich
Vnd predigst für dich doll hinweg,
Gott geb, wer dich dauon abschreck.
Sie musten dich wol hören schreyen,
Wo nicht die Pfaffen, doch die Leyen;
2925 Aber es will mich schier ansehen,
Es wer mit dir viel baß geschehen,
Wann du vor besser hetst studiert,
Vnd erst alßdann recht profitiert.
Du meinst, es sey nur außgericht,
2930 Wann man viel von den Heiligen spricht;
Es gehört zum tantz noch mehr darzu
Als ein par new geweschen Schuh.
Du wölst mit gewalt nur thun ein Predig
Vnd warst darzu so gar vnthetig;
2935 Dann wo wolst dus gelernet han,
Der nie kein Büchlein recht sahst an,
Als nur dein arm Legenden buch
Welchs keiner gern mit füssen sucht?
Vnd du hast selbst erfahren doch,
2940 Wie dKetzermeister pochen noch,
Vnd wie sie seind so leiden scharpff,
Daß einer wol auffsehens darff,
Vnd kondst nicht etwas spintisieren,
Daß sie het mögen was verführen,
2945 Oder dein wort viel baß beschneiden,
Daß sie es nicht in argen deiten?
Du hasts zu vngschickt angegriffen
Vnd hast dein wort nit vorgeschliffen;
(G j. a) Drumb wurden sie ab deiner Predig
2950 Gleich wie ein doller Esel stetig,
Vnd haben bald darauß gelesen
Etwas, das ketzrisch ist gewesen,
Praunum vnd Haereticum
Pijs auribus offensium.
2955 Da han dich die Inquisitoren
Zum andermal im Thurn verloren;

Da warstu zwar gefangen hart
Der Pater war sehr wol verwahrt.
O was für eine grosse summ
2960 Gebt heut, jr Ketzermeister, drumb,
Daß von euch nicht begangen wer
Das crimen Suitatis schwer,
Daß jr euch bettet nicht beschissen
An solcher heiligkeit vnwissen,
2965 Daß jr nicht mit dem armen Pater
Vnd aller Jesuwider Vater
Den Passion het so gespielt,
Vnd jn gehandelt also wild
Mit foltern vnd dem Henckerstricken.
2970 Die schand, die werd jr nimmer decken,
Daß jr zu Juden worden seyt
An der Suitrisch helligkeit;
Drumb seind euch nicht so vnrechmessig
Die Jesuwider so gehässig,
2975 Weil jr wolten jrem Patronen
Mit fewr gleich wie eim Ketzer lohnen.
Fürwar, du Lovol, hattest glück,
Daß du nicht kamst biß zu dem strick,
Dann Ketzermeister han ein brauch,
2980 Daß sie ein vnschuldigen auch,
(G j. b) Wann er jn mal gerath in dhånd,
Nicht lassen gehn vor seinem end:
Es muß har lassen, wan sie kriegen,
Auff daß nicht außkomm jr betriegen.
2985 Aber sie han dich außgelassen,
Gott geb, wer jn hab eingeblasen,
Dann sie han wol an dir erplickt,
Daß du warst viel zu vngeschickt,
Ein Ketzerey erst zuerfinden,
2990 Dein kopff, der mocht nichts solchs ergründen;
Sonder du fragst nur allezeit,
Daß sie dir sagten doch bescheid,
Was sie dann wolten,' daß du glaubst,
Dann du in gern dein seel erlaubst.
2995 Da haben sie dir viel gepredigt
Vnd dich darnach darauff erledigt;

Doch haben sie dich auch geheissen,
Daß du von dannen solst verreisen,
Auff daß es gebe kein rumor;
Da trafffstu zeitlich bald das thor,
Vnd zochst in Franckreich gen Paryß,
Daß man daselbst dich vnderwiß
In paruis logicalibus,
Auff das latein könst legen vß
Vnd auch Mua dies sagen künst,
Das ein ansehen mit gewinst,
Auff das man dich seh nicht mehr an
Für einen vngelerten Mann.
So secht jr nun, jr lieben leut,
Daß der Loyol insonderheit
Muß sehr geschickt da worden sein,
Weil er so jung lernt das latein.
(G ij. a) Sie schreiben auch von jm gewiß,
Daß er sich allezeit befliß,
Gemein latein zureden, schreiben,
Wie solchs die Schuler fratzen treiben;
Das ist zu teutsch, wers nicht versteht,
Daß er nur kuchen latein redt.
Ich glaub es wol, es ist fein leicht,
Welchs jederman sonst bald erreicht,
Darff drüber nicht den kopff zerbrechen
Vnd erst ein jedes wort außrechen.
Aber wie leicht es immer war,
Noch lernt er dran dreyzehen Jar.
Das ist doch ein geschwinder kopff,
Ich glaub, es hab jm eingetropfft
So allgemach mit guter weil,
Daß jn die kunst nicht vbereil.
Vnd letzlich wie er lang studiert
Vnd sehr viel zeit darmit verliert,
Da ward er erst mit grosser müh
Magister, das jms Gott verzieh.
Wie hat ers also wagen dörffen
Vnd sich in solchen handelt werffen,
Auff welchen stand doch sein gesellen
Heut nicht viel sonders halten wöllen.

Wie er nun ward zu eim Magister,
Daß er dorfft gehn gleich wie ein Priester
Mit einem hütlein von vier ecken,
3040 Da wolt er sich noch weiter strecken,
Fieng an ein sehr viesierlich leben,
Vnd wolt die welt gar vbergeben,
Sagt, wie er hette in dem sinn,
In ein new welt zu ziehen hin,
3045 (G ij. b) Daselbst viel leut noch zugewinn
Des wurden etlich kunden jnnen,
Vnd schlugen sich fein bey jm zu,
Auff daß er jn auch gütlich thu,
Wann er sein Reich besitzen wolt.
3050 Die nam er an on allen sold
(Dann nichts so seltzam hie mag sein,
Wie döllpisch närrisch es auch schein,
Daß zu Paryß nicht auff der stett
Ein anhang kricht gleich wie ein klett).
3055 Doch wolt Magister Loyol auch
Anfangen einen sondern brauch,
Vnd nam in seine gsellschafft ein
Nicht mehr als nur zwölff allein,
Also daß er solt diesen zwölffen
3060 Wie Christus seinen Jüngern helffen.
Das ist der schöne widerchrist,
Der so lang blieben ist verdüst;
Derhalben hat er sich genent
Mit seinen zwölffen vnzertrent
3065 Die Jesuwider, Christ zuwider,
Weils wolten sein des Bapstumbs glider.
Wie er nun so beruffen het
Sein Jünger vnd sie vberredt,
Da was er fro in diesem fall,
3070 Nam seine welsch Aposteln all
Vnd wolt sie führen in das Land,
Welchs er jn vor het offt genant
Nemlich nur gen Jerusalem;
Aber der weg war nicht bequem.
3075 Dann wie sie gen Venedig kamen
Vnd da die böß zeitung vernamen,

(G iij. a) Daß sie hinein nicht kommen mögen
Von rauberey des Türcken wegen,
Da blieben sie recht zu Venedig.
3080 Daselbst hat Loyol auch geprediget,
Wiewol er nicht gekrisambt was,
Dann er die vorig straff vergaß,
Die jm zu Salmantica gschah,
Da man jn in dem Thurn versah.
3085 Sie han daselbst gefangen an
Vnd wunderzeichen bald gethan
Im Spittal, da sie wohnen dann,
Ich sags nicht gern vor jederman,
Dieweil es was vnfletig laut,
3090 Wie sie ohn alles graß vnd kraut
Die alten Weiber han clistiert
Vnd sie mit jugend noch geziert;
Han alte wunden new gemacht
Vnd manche gute nacht gewacht;
3095 Haben die krancken offt geschmiert
Vnd manchen Eyssen angerürt,
Sein also Balbierer worden;
Ist das nicht ein geschickter Orden,
Die auch mit artzney noch künnen
3100 Ir tranck vnd essen wol gewinnen?
Sie werden leichtlich nicht verderben,
Es sey dann, daß sie vielleicht sterben.
Nun wie sie han ein weil verschlossen
Ir leben so mit Schererbossen
3105 Vnd kondten dahin kommen nicht,
Dahin sie jr reiß han gericht, Anno 1536.
Da namen sie jn für zu reisen
Gen Rom, daselbst sich zu beweisen.
(G iij. b) Das war jr recht Jerusalem,
3110 Da wurden sie bald angenem,
Dann so was news ankompt zu Rom,
Laufft zu das Volck gleich wie ein strom;
Drumb ward diß new gebachen gsind
Auß fürwitz angenommen geschwind.
3115 Wie sie ein weil da hielten sich,
Da giengs jn auch, gleich wie man spricht,

Daß wo ein heilig ist vorhanden,
Gott geb, er steck in was für landen,
So wird er gspürt vnd bald gemerckt:
3120 Das machen seine wunderwerck.
Also auch die Suiter hie,
Wie nur vier tag da wonten sie,
Da brachen auß gleich mit gewalt
Gantz hauffenweiß jr wunder bald,
3125 Die man nicht alle findt beschrieben;
Das gröst ist in der federn blieben.
Doch melden sie fürnemlich dieß,
Wie das zu Rom gantz für gewiß
Sie haben viel gehabt zuschaffen
3130 Mit Teuffeln, die sie vbertraffen.
Ich glaub wol, daß viel Legionen
Der Teuffel zu Rom jetzund wonen,
Aber daß wundert mich allein,
Wie sich der böß mach so gemein
3135 Mit Jesuwider, da jn doch
Der namen solte schrecken noch:
Aber die vrsach steht darbey,
Dann sie selbst schreiben deutlich frey,
Daß sich der böß ließ vberwinden
3140 Von Jesuwidern, vnd schier binden.
(G iiij. a) Darauff seind gfallen gleich die leut
Vnd hielten sie für heiligkeit,
Vnd hat sichs Volck auß diesem wohn
Gantz hauffenweiß zu jn gethan.
3145 Secht, wie die leut der Teuffel geckt,
Wie listig er die klawen deckt;
Er fliecht vnd gib sich halb gefangen,
Nur daß er mög ein beut erlangen,
Vnd weicht ein Rapp dem andern Rappen,
3150 Nur daß er mög die leut erdappen.
Wer nicht das spigelfechten merckt,
Der ist in blindheit gar gesterckt.
Drumb wer nur augen hat zu sehen,
Der mag auß dem noch viel erspehen,
3155 Wie nötig sey, daß man sich hüt,
Weil jetz zur letz der Teüffel wüt.

Der Ca[rt]heuser Surrius suis co[m]mentar[iis] in Ann[o] 1540. Pag. 45

Wie nun der Jesuwider krom
Sehr zugenommen hat zu Rom,
Da haben sie erlangt durch bitten
60 Bey dem Bapst Paulo dem dritten, — Anno 1540 ist der Orden vom Bapst bestettigt.
Daß er sie confirmieren solt
In jrem Orden, wie er wolt.
Das thet er nun, bestettigt sie,
Doch setzt er, daß sie nimmer nie
65 Als sechtzig in den Orden nemen,
Wolt sehen vor, wie sie sich zämen;
Dann er vnd seine Vorfahren all
Han sich beklagt in diesem fall,
Das sie han so viel Orden gstifft,
3170 Weil sie das vnglück selber trifft
Vnd offt gepocht von München werden,
Die sie gehaben von der Erden;
(G iiij. b) Vnd wer den Bäpsten heut vnmüglich,
Die Orden abzuschaffen füglich,
3175 So gar ist gwachsen diß gschmeiß,
Daß man heut sein kein end nicht weiß.
Solchs wolt Bapst Paulus baß versehen,
Daß man jn nicht möcht darumb schmehen,
Vnd wolt erfahren baß die burst,
3180 Eh er sie einließ in die hurst;
Doch letzlich, wie er hat gespürt,
Daß es das Bapstumb was staffiert,
Welchs dürfftig ist der kunden heut,
Vnd weil der Nam auch geckt viel leut,
185 Dergleichen auch das heuchlisch leben,
So hat er jn recht zu drauff geben
Vnd zugelassen auffzunemmen — Anno 1543.
In Orden, so viel sie bekemen,
Vnd das sie nimmer solt beschweren,
190 Das sie an zal gebunden weren.
Da hat man jren bald erfahren
Neuntzehen tausend jn drey Jaren,
Wie sie solchs selbst bekennen heut:
Sein das mir nicht sehr fruchtbar leut?
195 Drumb jrrt man nicht in diesem stück,
Daß man sie in new Inseln schickt,

Auff daß sie dasselb land auch mehren,
Weil sehr viel leut noch drein gehören.
Diß Vngeziffer vberfellt
3200 Jetzunder schier ein theil der Welt,
Wie die Hewschrecken das Egypten,
Welchs sie doch ein kurtz zeit betrübten,
Aber sie werden gwiß verschwinden
Gleich wie Hewschrecken vor den winden.
3205 (G v. a) Wann sie schon schnurren, plaudern, schwetzen,
Mit schreyen, schelten leut viel pfetzen,
So ist es nur Hewschrecken werck,
Darauff zu setzen ist kein sterck;
Jr Krämerey geht nun im schwang,
3210 Aber ich sorg, es daur nit lang;
Sie handeln jetz mit jrer wahr
Hinein auch biß Jndien gar.
Weil man daselbst sie noch nicht kennt,
Da han sie bald die leut verblendt
3215 Mit regen machen, plitz vnd dunder,
Mit jrem zaubern, hexen wunder,
Vnd wann sie brauchen frembde wort,
Lateinisch, Griechisch nie erhort,
Wanns heuchlen vnd gen Himmel schielen,
3220 Mit händen vnd mit kreutzlen spielen,
Gebuckt den kopff zur Erden hencken,
Sich offentlich mit fasten kräncken,
Vnd allezeit die lefftzen regen,
Sich Creutzweiß auff die Erden legen,
3225 Sich offtmals von den leuten kehren
Vnd auch die Teuffel gar beschweren.
Mit solchem gauckeln, gleißnerwerck
Han sie nun manche Land verhergt,
Vnd wolten solchs gern weiter bringen,
3230 Wann es jn möchte nur gelingen.
Aber Gott wird sie stürtzen wol
Gleich wie jr Haupt der Bapst zumol:
Sie werden jren lon empfangen
Mit dem, an dem sie also hangen.
3235 Was geben drumb die andern Orden,
Die von euch seind vertrungen worden,

(G v. b) Daß solches stürtzen bald nur kem,
Daß euch beim kopff der Teuffel nem,
Dieweil jr in groß schaden thut
3240 Vnd tragt feil ewer wahr vnd gut,
Ablaß, Weyh, Meß vnd Heiligthumb,
So weit in frembden Landen vmb.
Da man vor jren faulen füssen
Hat ferr darumb nach lauffen müssen,
3245 Mußt München vor zu fuß drumb fallen,
Vnd noch darzu erst thewr bezalen.
Dasselb gebt jr so wolfeil nun,
Daß man das halb nicht drumb darff thun,
Ja tregt es eim zu Hauß jetzunder,
3250 So gar macht jr gemein den plunder.
Solt diß die Brüder nicht verdriessen,
Daß sie su fehl jetzunder schiessen
Mit jrem Krom und Kauffmanschatz?
Fürwar, es ist ein grosser tratz,
3255 Das ein new Orden, erst erstanden,
Den ältern Orden so mit schänden
Das Brot darff vor dem maul abschneiden,
Es ist den München kaum zuleiden.
Die Brüderlein, die schelten auch
3260 An Jesuwidern diesen brauch,
Daß sie an einem ort nicht bleiben
Wie ander Münch, vnd händel treiben.
So haben aber die Suiter
Jr vrsach auch dagegen wider,
3265 Daß es jn seye viel bequemer,
Daß sie wie die Treockerskremer
Mit jhrer waar vmbziehen weit,
Dann also fengt man auch viel leut.
(G vj. a) Deßgleichen klagen die Papisten,
3270 Daß die Suiter anders rüsten
Jr Meß, wann sie die wöllen halten
Vnd auff ein sonder weiß verwalten:
Sie seind nicht also angethan,
Ruffen nicht so viel Heilgen an
3275 Vnd brauchen mehr Creutz als sie
Vnd gar viel andre Ceremony.

Ihr Gott, das ist ein Crucifix,
Darnach der Bapst vnd sonst gar nichts;
Dann solten sie viel Götzen tragen,
3280 Ir Krom wer nicht bald auffzuschlagen.
Sie richten alles auff die eil,
Sie haben nicht also der weil.
Vnd solcher freyheit han sie mehr,
Die doch die andern achten schwer;
3285 Aber das macht, sie seind getaufft
Zu Münch vnd Pfaffen auff den kauff.
Noch seind der Münch beschwerden mehr,
Die ich nicht kan all setzen her,
Daß nemlich auch die Jesuwider
3290 Aufnemmen zu jrens Ordens glieder
Weibsbilder, da sie doch gedunckt,
Daß sonst das stro beim fewr gern funckt.
Aber die Jesubiter meinen,
Daß sie darumb viel frömmer scheinen,
3295 Wann sie sich auch enthalten mögen
Bey dem, das sie sonst solt bewegen.
Aber ich denck, es sey gegeckt
Wie mit der Castalinisch Sect,
Von der wir oben zeigten an,
3300 Wie keuschheit sie gehalten han.
(G vj. b) Sie werden vns nicht vbertbören,
Wiewol sie wöllen solchs beweren,
Wie das in dem Italia
Die katholisch Fraw Julia
3305 Eim Jesuwider auff ein zeit
Hab ein jung Tochter zugeleit
Vnd aber zwischen beid person
Ein Creutz vnd Crucifix gethon,
Vnd morgens, wie sie ins bett guckt,
3310 Da fand sies Creutz gantz vnuerruckt.
Solchs thet sie, auff daß sie bewer,
Ob beid personen von der lehr
Der welt so abgestorben weren,
Daß sie der lüsten nit begeren.
3315 Diß ist ein prob für die gesellen;
Wie müssen sie sich nur drob stellen!

Wann sie ein solchen kampff bestahn,
Der kalt schweiß muß jn gewiß außgahn.
Pfy auß mit dieser grossen schand,
3320 Die man solt straffen mit dem brand!
Wolan, wanns hie nicht wird gestrafft,
So ist noch Gott, der gar nicht schlafft,
Der wird solch grewel, solche schand
Von grund außreuten auß dem land.
3325 Nun habt jr ghört, wie diese Sect
Der Jesuwider ist erweckt,
Vnd wie Bapst Paulus hat bestettigt:
Noch was der Orden nicht ersettigt,
Sonder sie wolten, daß man sie
3330 Im Tridentischen Concily
Auch offentlich solt confirmieren,
Auff daß sie köndten mehr verführen;
(G vij. a) Dann man wolt sie vnd jr verwandten
Nicht nemmen an jn vielen landen,
3335 Ja die Papisten selber auch.
Drumb suchten sie ein solchen rauch,
Darmit sie einen nebel machten
Vnd fein die leut zum barrn brachten,
Liessen ein gantz Concilium
3340 Sich confirmieren als für frumb,
Welchs dann gern thet der Trentisch Tag,
Dieweil es jn wol helffen mag,
Zu schützen jr abgötterey
Mit schreiben, schwetzen, viel geschrey.
3345 Drumb ward auch im Concilio
(Welchs gantz war dieser kundten fro)
Darzu gemacht ein schön Appendix,
Wie man solt brauchen diese füchs,
Dieweil sie sich gern brauchen liesen,
3350 Das nemlich, jren zu geniesen,
Man solt zu Rom jn bawen gleich
Ein new Collegium sehr reich,
In welchem Kloster oder Hauß
Sie all die Teutschen brüteln auß,
3355 Die von dem glauben fallen ab,
Gleich wie der vorig Frater Rab,

Collegium Germanorum Romae.

Den man auch hat dahin gesandt,
Wie er sich von der warheit wandt.
Da seind auch mehr Teutsch Mammalucken,
3360 Die mit der weil herfürher gucken;
Dann wann also verzweiffelt leut
Drinn gwesen seind ein gute zeit
Vnd jn die Jesuwider haben
Das Bapstumb tieff gnug eingegraben
3365 (G vij. b) Vnd han ein solchen eid geschworen,
Der einem weh thut in den ohren,
So schickt man dann solch schön gesind,
Deßgleichen man bey Türcken find,
In Teütschland wider new gebachen,
3370 Auff daß sie da nur lermen machen
Vnd von eim Hauß zum andern schleichen
Mit falschen wort vnd wunderzeichen,
Einfeltig leut nur zubetriegen
Vnd sie beladen nur mit lügen.
3375 Wiewol die Jesubitter heut
Das beibel wöllen werffen weit.
Als ob solch lose Mammalucken,
Wann sie sich schon nah zu jn schmucken,
Darumb kein Jesuwider seyen,
3380 Wann sie schon von jn lermen, schreyen.
Aber sie solln vns nicht bethören,
Wir wissen, was die Hudler schweren
Vnd was sie thun für einen Eid,
Wann einer von Rom von jn scheid.
3385 Drumb müssens sterben Jesuwider
Vnd bleiben ewig jre Glieder,
Vnd solt sies noch verdriessen sehr,
Dieweil sie brauchen jre lehr
Vnd solchen Orden fürdern wöllen
3390 Vnd allenthalb bey jn einstellen.
Dann solchs han sie zu Rom gelobt,
Drumb seinds mit dem namen begobt.
Ich weiß wol, warumb dessen Namen
Die Mammalucken sich beschamen:
3395 Das macht, sie weren stattlich gern
Groß Junckern vnd gern grosse Hern;

(G viij. a) Aber es will sich gar nicht reimen,
Daß man sag Juncker Münch zu einem.
Ja wann jr wäret Cardinäl,
3400 So hets kein mangel noch kein fehl.
Dieselben seind die purpurkautzen,
Die sich zu Pferd lan gar nicht dautzen,
Jr aber solt in armut leben,
Also ist euch die regel geben;
3405 So wolt jr allzeit höher dran,
Wolt jetz auch Fürstlich Klöster han,
Welchs warlich zeigt kein bettel an.
Ich wolt, es seh nur jederman
Das köstlich Kloster vnd Gebäw,
3410 Welchs man euch hat gebawen new
Zu Rom so stattlich vnd so prächtlich,
Das manchem Fürsten ist verächtlich.
Da solt ein jeder leichtlich spüren,
Was jr für feine armut führen,
3415 Vnd wie jr haltet diß gebot,
Daß kein geschenck nem ewer Rott.
Ich glaub sehr wol in diesem fall,
Wie jr daruon dann schreibet all,
Daß eben diß Collegium
3420 Gekost hab ein vnsäglich summ,
Weil auch daran viel Cardinäl
Verbawet haben jr gefäll.
Auch wolt jr also stattlich sein,
Daß vnder all Orden allein
3425 Jr machet ein Praepositum
Ein Cardinal Joannem Morum,
Der sich so gar andechtig stellt,
Als wers der frömbst hie in der Welt,
(G viij. b) Vnd ist doch nichts, on das er tracht,
3430 Wie er einmal werd Bapst gemacht
Vnd vberkom auch auß der karten
Etwan die Saw mit langen warten,
Darzu jn dann wol het erhebt
Ignatius, wann er lang het glebt;
3435 Dann er gar fleissig für jn bat
Vnd grosse wunder mit jm that,

Welchs Moro ein ansehen macht
Vnd jn gar viel berfürber bracht.
Wie aber sein Seruatius,
3440 Der Lopol Sanct Ignatius,
Gestorben ist, da gschach jm wee:
Er kondt nicht so viel hoffen meh.
Dann Jakob Laines, welcher ist
An Lopols statt heut kommen frisch,
3445 Wiewol er ist ein Spaniol,
Kan er jm nicht so helffen wol,
Dann er noch kein ansehen hat,
Weil er noch nicht viel wunder that.
Nun, diß sey kürtzlich so gemelt,
3450 Wann dieser Orden sey erwehlt,
Den ich darumb hie hab erklärt,
Weil mancher solches heut begert,
Vnd daß man mög darneben greiffen,
Auß was für wurtzel sie herschleiffen
3455 Der schönen Jesuwidrisch frucht,
Die allenthalb heut winckel sucht,
Auff daß jr gifft nur werd gepflantzt
Vnd leut vnd land verderbet gantz.
Solchs ist des Bapstumbs letzter scheiß,
3460 Dann es sonst keinen Außgang weiß.
(H j. a) Es ist nun lang gelegen kranck,
Hat hin vnd wider lang geschwanckt,
Vnd letzlich bricht jm auß die seel
Vom kopff dahinden nur ein El
3465 In einer gstalt gleich wie ein Rapp,
In Jesuwidrisch gewand verkappt.
Drumb förcht nit diesen müden Geist,
Weil vberwunden ist das meist;
Doch hüt dich, daß du für dich sichst,
3470 Daß du jn nicht für Biiam riechst:
Thu nur auff seinen vrsprung sinnen,
So wird er dir nit schaden künnen.
Gedenck, auß was für fundament
Der Orden anfang vnd sich end,
3475 Ob in der Gschrifft sey der gegründt,
Ob man Gotts wort auch bey jn findt,

Ob sie dasselb allein kan gelten,
Oder von menschen gsetzen melden,
Daß man sie Gotts wort gleich soll schetzen
3480 Vnd vber Gotts wort gar soll setzen;
Ob sie allein auff Gottes Sun
Vnd sein verdienst vns weisen thun.
Vnd nichts auff vnser arme werck,
Die weder haben krafft noch sterck.
3485 Wann sie die prob nit mögen tragen,
So magstu sie wol von dir schlagen,
Auch magstu wol die zweig besehen,
Die Raben vnd die Nebelkrähen,
Die auß jn allezeit entspringen
3490 Vnd die mutwillig zu jn bringen,
Als das schön früchtlein Rabus ist,
Welchs auß dem Garten in den mist
(H j. b) Sich hat mutwillig eingesteckt,
Auff daß es vnrhu mehr erweckt,
3495 Von dem wir dann gnug han gesagt
Durch diß gantz Buch vnd viel geklagt,
Wie er darff schreiben so geflissen
Wider die warheit vnd sein gwissen,
Wie er manch frommes hertz betrübt,
3500 Dem solches zancken nicht geliebt.
Ja, wie er selbst sein Eltern auch
Bekümmer, der vndanckbar gauch,
Vnd die er jetzund solt erfrewen,
Denselben macht erst grosses rewen,
3505 Bekompt also der Rappen art,
Die jre Väter jeder fart
Auffressen, wanns alt worden sind:
Seind das mir nicht gerathen Kind?
Drumb seind jm auch die Storcken feind,
3510 Weil sie so gar ἀστοργοι seind
Vnd vnnütz thier gleich wie die Schlangen,
Welche die Storcken auch auffangen.
Deßgleichen habt jr auch gehört,
Wie vngeschickt, wie vngelert
3515 Vnd wie so doll Bachantisch ding
Der Nachtrab nur herfürher bring,

Wie er mit seinem Heisern gsang
Den leuten wolt gern machen bang,
Wo nicht das volck den Vogel kent,
3520 Wie er sich nach dem wetter wend.
Darneben ist auch gnug bedeut,
Wie er auch lestert, bobt vnd schreit
Wider Gott selber vnd sein wort,
Welchs er gern stieß gar auff ein ort,
3525 (H ij. a) Wann es jm anders müglich wer.
Aber es muß noch scheinen mehr
Vnd die Nachtraben all verblenden,
Die sich von Gott mutwillig wenden
Vnd solch Gottslesterer alle richten,
3530 Die nur auff trug vnd lügen dichten
Vnd helffen gern zu mord vnd brand,
Nur daß Gotts wort kem auß dem land;
Vnd da sie nicht dasselb vermögen,
Daß sie Gotts wort gar niderlegen,
3535 So kommen sie, verkehren es,
Vnd machen drauß ein Rabenkäß
Vnd treiben mit Sophisterey
Auß heiliger Schrifft nur ein gespey,
Ja ziehen es ohn alle schew
3540 Auff jre groß abgötterey.
Derhalben bitten wir, O Gott,
Du wollest rechen diesen spot,
Zu schanden machen die verächter,
Die mit deim wort han jr gelächter,
3545 Dieweil es trifft an deinen Namen,
Den sie dir wolten gern beschamen
Vnd deine Ehr eim andern geben,
Dem grewel, der zu Rom sitzt eben,
Den sie zu Richter machen wöllen
3550 Vber dein wort, welchs nicht kan fehlen,
Die wider deine Heilgen streiten,
Die ärger sind als Türcken, Heiden,
Die dir in dein Augapffel greiffen,
Den Heilgen zu dem Tod hin schleiffen.
3555 O Gott verstürtz jr gewalt vnd list
Vmb deinen Son Herr Jesu Christ,

(H ij. b) Der mit seim blut vns hat gewunnen;
Drumb kanstu vns kein andern gunnen.
O Gott, errett vns von den Raben,
560 Die manche seel geraubet haben,
Deren wir viel in Teutschland han,
Die nur anrichten streit vnd span.
Nun, es ist gewiß, so war als Amen,
Daß Gott sie gewißlich wird beschamen;
565 Des sollen wir vns gar getrösten.
Ir büberey ist nun am grösten;
Drumb fangt es jetzund an zu fallen,
Ir Rabengsang will nicht mehr schallen.
Sie haben sich zu heiser geschrien,
570 Der käß ist aller außgespien,
Daß jetzund auch ein jeder ley
Merckt jre loß betriegerey.
Ich denck, daß sie vns seind beschert,
Daß vnser glaub durch werd bewert,
575 Dieweil man schreibt von Asia,
Wie keine Rappen wohnen da.
Aber jetzunder vnderstehn
Die Jesuwidrisch Rappen schön
Sich auch daselbst heut einzuflicken
580 Mit wunderseltzam bubenstücken,
Ja flihen in new Inseln nun,
Welchs sie dann heut hoch rühmen thun,
Als ob dem Bapst da sey erstatt,
Was er hieauß verloren hat.
585 Aber ich möcht jn gönnen zwar,
Daß sie all drinnen sessen gar
In newen Inseln, all diß geschmeiß,
Bapst, Münch vnd Pfaffen, wie es heiß.
(H iij. a) Fürwar Teütschland sollt nit erschrecken,
590 Wann sie schon bey Canibaln stecken
Vnd in der Insel Teneriffen
In denselben Aeten schlieffen.
Nun weil ich dann, du Jakob Rab,
Diß buch von dir angfangen hab,
595 So wills erfordern die gebür,
Daß ich auch end dasselb an dir,

Vnd daß ich hie die Richter man,
Die ich zum gricht beruffen han,
Nemlich den Adler vnd sein gsellen,
3600 All die Raub vögel die gern fellen,
Daß sie gebieten euch nachtraben,
Euch kråhen, wie jr namen haben,
Als Nebel-, Holtz- vnd Winterkråhen,
Nachteulen, Kautzen, die sich bleen,
3605 Euch Tulen, Guckauch vnd Huhu,
Daß forthin jhrs maul halten zu,
Dieweil jr so vnfletig singt
Vnd sie darmit zuschanden bringt,
Vnd weil jr handelt so mit fleiß
3610 Wider jre gebot vnd geheiß.
Dann euch je hart gnug ist befohlen,
Daß jr bey tag nit fliegen sollen,
Sonder bey nacht, da solt jr fliegen:
Daran so solt euch nun genůgen.
3615 Weil jhr nun solches nicht gethan,
So habt euch dieses nun zum lohn,
Daß man euch so die warheit sagt,
Wiewol es euch im hertzen nagt.
Wann jr bey tag außflieget lieber,
3620 So můßt jr auch bestehn darůber
(H iij. b) Ewer gefahr vnd Abenthewr,
Das euch die Vögel stechen ghewr.
Derhalben bitt ich das Gericht,
Daß sie mir die klag deuten nicht
3625 Für eine schmach, jemands zuschmehen,
Sonder daß sie drumb sey geschehen,
Zu retten aller Vögel ehr,
Die dann hie wird geschwechet sehr
Durch der Nacht vögel jr gesang,
3630 Damit sie thun groß vbertrang
Mit schelten, toben, plaudern, schreyen,
Mit lestern so ohn alles schewen
Den andern Vögeln alle sampt,
Die nicht seind zu der nacht verdampt.
3635 Auch daß ich sie ermant darneben,
Jhr freyheit nicht zu vbergeben,

Sonder dieselbig zuerhalten
Vnd alle, die darwider walten,
Gar ernstlich straffen vnd verstossen,
3640 Auff daß sie von dem schelten lossen.
Fürnemlich soll man wol abkappen
Hie diesem losen jungen Rappen,
Der noch das gelb am schnabel hat
Vnd kan noch nicht seinen Donat,
3645 Der weder gichsen kan noch gachsen
Vnd meinet doch, er hör das graß wachsen,
Vnd will gewaltig disputieren,
Kan doch kein Sillogismum führen,
Der alles, was er je noch schreibt,
3650 Auß andern Büchern nur aufftreibt,
Dem kein bubenstück ist zu viel,
Der alle leut nur schelten will,
(H iiij. a) Der nie bey einem glauben bleibt,
Der so famosisch schrifften schreibt,
3655 Der so auffrürisch ohn bescheid
Schilt alle Christlich Obrigkeit,
Die mit dem Bapst, dem Antichristen,
Nicht huren will, sich mit ein mischen
(Wiewol solch schelten nicht mehr gilt,
3660 Was schads, wann ein ein lecker schilt)?
Der manche Stätt vnd Fürsten schendt,
Die von dem Bapstumb seind gewendt,
Ja der so Epicurisch darff
Gotts wort nur brauchen für ein larff
3665 Vnd Gott im Himmel selber schelten,
Von seinem wort so spöttlich melden.
Solt man ein solchen Leckersbuben
Nicht werffen in die euserst gruben,
Da er noch tag noch nacht außflieg,
3670 Sonder verborgen ewig lieg?
Hie last ein jeden selber sprechen,
Ob sie die straff vnbillich rechen,
Die zwar noch viel ist zu gedultig,
Weil er noch gröbers hat verschuldigt.
3675 Derhalben magstu, Rap, mit ehren
Dich von solch losen Schrifften keren,

Oder kompstu zum andern mal,
So wird man dir noch besser wol
Dein schwartze federn außher streichen
3680 Vnd dich dem Raben baß vergleichen
Dann noch viel stücklein an dir sein,
Die mit dem Rappen hast gemein.
Es ist noch viel im faß vorhanden,
Was du getrieben hast für schanden
3685 (H iiij. b) Zu Löuen in dem Niderland,
Welchs mir erst ward die tag bekant.
Drumb sih, vnd rür nur nicht den kot,
Daß er dir nicht in dnasen gerotb.
Daß aber etlich möchten meinen,
3690 Ich hab zu grob dich vnd die deinen,
Die Jesubüblin, angetast,
Darnach so frag ich nit sehr fast:
Dann ich kan anders sagen nicht,
Als daß ein Rapp schwartz russig sicht.
3695 Man muß ein ding mit namen nennen,
Man wird es warlich sonst nit kennen.
Wann ich euch schon wolt loben hoch,
So wird es niemand glauben doch;
Wann ich euch fromm vnd heilig schelt,
3700 Thet ich euch vor Gott vnd der Welt
Gantz vnrecht vnd gar groß gewalt,
Dann es viel anders ist gestalt,
Man muß heut euch Suiter Rappen
Wenig zeigen die narren kappen,
3705 Ir möchtet mir zu stoltz sonst werden
Vnd meinen, daß jr hie auff Erden
Crux mundi seyen allein:
Jetz bleibt jr auch bey andern fein.
Man muß den Rappen so das muß
3710 Einstreichen auff ein gute Buß.
Wann jr fein hettet still geschwiegen,
Wer ewer boßheit blieben liegen;
So, da jr vns hab vrsach geben,
So hat man euch getroffen eben
3715 Vnd euch den narren müssen boren
Vnd zeigen ewr Eselsohren.



(H y. a) Fürnemlich dir, du Rabenkopff,
Hat man die federn was beropfft,
Auff daß man seh dein Geistlich leben,
7 20 Weil so groß frümbkeit wilt fürgeben.
Wiewol ich weiß, daß alles diß
An dir nichts wird erschiessen gewiß,
Dieweil du hast ein Rappenhirn
Vnd gar ein vnuerschampte stirn;
7 25 Doch ander leut vor dir zu warnen,
So hab ich wöllen diß erarnen.
Wer dich zu bessern vnderstaht,
Ist gleich als der ein Rappen bäd.
Die alten Münch han offt gesagt,
3730 Daß, wann man einen Rappen fragt,
Wann er wöll werden weiß vnd frumb,
So schreyt er Cras, Cras vmb vnd vmb.
Also spart auch hie vnser Rab
Sein besserung biß auff das Grab
3735 Vnd rufft frumb: Cras, cras, super cras,
Sic omnis labitur aetas.
Drumb nur mit jm ἐς κόρακας,
Es kan jm nicht geschehen baß.
Ich glaub nicht, daß er Griechisch kan,
3740 Er wird sonst warlich diß verstahn,
Drumb muß ich jm diß betten ab,
Daß er mirs nicht für vbel hab,
Daß ich hie jm vnd seinen gsellen,
Den Jesuwidern, rür die schellen,
3745 Vnd jn so hab die Britschen geschlagen:
Ich hoff, sie werden mirs vertragen.
Ich will vielleicht zu andermolen
Solchs besser machen vnd erholen.
(H v. b) Man solts jn haben nicht gethan,
3750 Weil sie vexieren nicht verstahn;
Aber es ist geschehen leider:
Ein andermal bin ich gescheider,
So wird solchs noch viel besser gemacht.
Hiemit, Nacht Rab, ein helle nacht,
3755 Vnd dein gewissen wol betracht!



30 Da wolt ich solches auch besehen,
Weil das schönst kloster da soll sein
Von baw, gemål vnd Marmelstein,
Vnd weil es ist berümpt desgleichen
Von vilen falschen wunderzeychen.
35 Ich macht mich auff den weg behendt.
Da ich nun schier kam an das endt,
Da sah ich dort hereiner traben
Zween grawgeschürtzte Kuttenknaben,
Die ich schier sah für Esel an;
40 Ich meint, ich wolt züreüten han.
Doch da ichs in der nåh erwisch,
So war die farb nur Eselisch.
Die güten Brüder dapffer trolten,
Als ob sie gleich gen Emaus wolten.
45 Ich dacht, die Gselschafft schickt sich eben,
Du müst den dritten Mann hie geben.
Ich sprach sie an: „Vos Fratres quo?
Wa wolt ihr hin, wie eilt ihr so?"
Sie sagten: „Gen Ascesium,
50 Da wir anrüffen Sanct Franciscum.
Da ist vnser Jerusalem,
All Jar so müssen wir zü dem,
Ein Mönch von einer jeden Sect,
Dann sich gar weit Franciscus streckt,
55 Also das im Barfüsser Orden
Wol zwentzig Rotten nun seind worden,
Dern jede hat sein sondern Nammen.
Vnd jetzund kommen wir züsammen,
Auff das wir vns nicht weiter trennen
60 Vnd lehrn einander jetzund kennen.
Dann ich", sagt er, „werd sein von wegen
Meiner Minoriter entgegen.
Diser mein Gsell der ist ein Diener,
Dern Mönch, genent die Capuciner;
65 Die andern werden kommen dar,
Ein jeder von wegen seiner Schar."
„Wie", sagt ich, „seyt jhr Franciscaner
Vnd habt nicht ein Regel vnd Paner?
Wie kompts dann, das Ihr nent kurtzumb

70 Sein Regel das Euangelium,
Welchs gar gewiſs vngfehlbar ſey,
Vnd jhr Mönch trent euch noch dabey?
Oder hat dann Franciſcus ghalten
Mehr dann ein Regel bey den Alten?"
75 Er antwort: „O, wir Mönchsgeſchöpff
Han vnder vns vil ſeltzam Köpff;
Ein jeder hat ſein eygen Läüſs,
Verſtehts nach ſeiner Narrenweyſs.
Was ſoll euch lang vor diſem grauſen?
80 Es ſeind vnſer Mönch ſechzig thauſent
(Wie ſolchs beſchreibt Sabellicus);
Iſt diſs nicht groſſer vberfluſs?
Wie ſolten nicht in ſolchem hauffen
Vil ſtörrig Köpff mit vnderlauffen?
85 Wir bleiben doch daheim kaum einig,
So gar ſeind all Mönch Wetterleinig.
Es iſt jhn wie den kleinen kindlein,
Sie haben gern ſo newe fündlein,
Sie müſſen nur gezänkelt han,
90 Ein jeder will ſein beſſer dran,
Ein jeder Orden ſchwürt ein Eyd,
Franciſcus wer auff ſeiner ſeit,
Vnd darff darüber wol verdammen
Die andern Orden alleſammen.
95 Alſo müſs ſich Franciſcus leiden,
Wiewol er lang zeyt iſt verſcheiden."
„Ja," ſagt ich, „jhr ſagt recht daran,
Dann durch ſolch Rotten, zanck vnd ſpan
Würd ewer Frantz all tag vnd ſtund
100 Stigmatiziert vnd meh verwundt.
Wiewol er vor fünff Wunden hatt,
Die jhn genügſam machen matt,
Noch wöllen jhn ſein Rottgeſellen
Erſt noch mehr martern vnd verſtellen
105 Durch jhre böſs vneinigkeit,
Die ſie doch gern verdeckten heüt."
Doch dorfft ich reden nicht zů viel,
Ich müßt mir ſtecken ſelbſt ein ziel,
Auff das ſie mich nicht geben an

110 Vielleicht für einen Lutheran,
Vnd schickten mich die Kuttenbuben
Gehn Rom in die grofs Mördergruben;
Sonder ich hört jhn zů darfür,
Wie sie nach leng erzehlten mir
115 Jhr grawe Rotten, Orden, Secten,
Die vnder Francisci Regel steckten,
Von dem sie dann zůreden hetten,
Biſs wir in die Statt Aſsis tretten.
Da sah ich solchen Klosterschwarm,
120 Das ich der Erden mich erbarm,
Das sie műſs tragen solch geschmeiſs,
Welchs nichts als nur von faulkeit weiſs.
Es stanck von Mönchen vnd von Nunnen
Das ich schier drüber wer entrunnen.
125 Es war so seltsam als verstelt,
Als wer ich in der newen Welt,
Da schnöblecht Leüt noch sollen bleiben,
Wie dJesuwider darnon schreiben.
Nun vnder diser grawen Heerdt
130 Sah ich mich vmb gantz vnbeschwårt,
Gieng in der Kirchen auff vnd ab;
Das Ort mir viel zůsehen gab.
Es mant mich an die Franckfort Meſs
Mit jhrem Handel vnd Proceſs,
135 Dann alles was da auſsgestelt
Auff Ablaſs lösen, Gůt vnd Gelt.
Sie hetten alls geziert, gebutzt,
Gleichwie ein Kind die Buppen mutzt,
Auff das die Leut sich dran vergaffen,
140 Dann Pfaffen machen doch nur Affen.
Es ward mir gar zů kurtz die stundt,
Das ich nicht alles sehen kundt,
Doch zeygtens mir in sonderheit
Ein Thafel, die hett zůbereit
145 Der künstlich Maaler Parri gar;
Daran gar schön gemalet war,
Wie Brůder Lew sich hesslich stelt,
Das sein Gsell Frantz verlieſs die Welt
Vnd durch all Chör in Himmel führ

150 Mit stecken, Corden vnd der Schnůr.
Vnd da ich diſs gesehen hett,
Můßt ich hinwegk gehn auf der stett
In Thůmhoff in die Herberg mein,
Dann ich hett gůte Brieff darein.
155 Hört aber nun, was trägt sich zů?
Wie ich mich legt in meine rhů
Vnd hin vnd wider viel gedacht,
Wie ich den tag het hingebracht
Mit Möncherei vnd jhrer straaff,
160 Da fiel ich in ein tieffen schlaaff.
Alsbald erschien mir deütlich hell
Sanct Frantzen Achates vnd Gesell,
Der Brůder Leo vor dem Bett,
Wie ich jhn vor gemalt gsehen hett,
165 Gar kläglich vnd gar jämerlich,
Das er auch zwar erbarmet mich.
Ich fragt jhn, was er mit gemeint,
Das er so schrecklich schrey vnd weint.
„Ach", sagt er, „solt es mich nicht dauren,
170 Es han die Mönch, die schlimmen Lauren,
Die Franciscaner heissen wöllen,
Jetzt Sanct Franciscum, meinen Gsellen,
In der kirchen nider gerissen
Vnd sehr gemartert vnd geschmissen,
175 Ja reissen jhn noch in dem grimm:
Ein jeder will ein stuck von jhm,
Auff das sie mögen jhr böſs leben
Mit Francisci Nammen verkleben.
Mein, komm vnd seh, wie sie sich sperren,
180 Wie sie den armen Mann zerzerren,
Wie sich die grawen Klosterkatzen
Vmb des Francisci Regel kratzen."
Ich sagt, ich wolt wol mit jhm gehn,
Doch das ich möcht von weittem stehn.
185 Er sprach: „Ich bin selbst nicht so keck,
Das ich mich vnder sie da steck,
Auff das ich nicht streich daruon trag,
Ich weiſs wol, was Mönchszorn vermag."
1. Vnd führt mich auff den Lätner bald;

30 Da wolt ich solches auch besehen,
Weil das schönst kloster da soll sein
Von baw, gemäl vnd Marmelstein,
Vnd weil es ist berümpt desgleichen
Von vilen falschen wunderzeychen.
35 Ich macht mich auff den weg behendt.
Da ich nun schier kam an das endt,
Da sah ich dort hereiner traben
Zween grawgeschürtzte Kuttenknaben,
Die ich schier sah für Esel an;
40 Ich meint, ich wolt züreüten han.
Doch da ichs in der näh erwisch,
So war die farb nur Eselisch.
Die güten Brüder dapffer trolten,
Als ob sie gleich gen Emaus wolten.
45 Ich dacht, die Gselschafft schickt sich eben,
Du müst den dritten Mann hie geben.
Ich sprach sie an: „Vos Fratres quo?
Wa wolt ihr hin, wie eilt ihr so?"
Sie sagten: „Gen Ascesium,
50 Da wir anrüffen Sanct Franciscum.
Da ist vnser Jerusalem,
All Jar so müssen wir zü dem,
Ein Mönch von einer jeden Sect,
Dann sich gar weit Franciscus streckt,
55 Also das im Barfüsser Orden
Wol zwentzig Rotten nun seind worden,
Dern jede hat sein sondern Nammen.
Vnd jetzund kommen wir züsammen,
Auff das wir vns nicht weiter trennen
60 Vnd lehrn einander jetzund kennen.
Dann ich", sagt er, „werd sein von wegen
Meiner Minoriter entgegen.
Diser mein Gsell der ist ein Diener,
Dern Mönch, genent die Capuciner;
65 Die andern werden kommen dar,
Ein jeder von wegen seiner Schar."
„Wie", sagt ich, „seyt jhr Franciscaner
Vnd habt nicht ein Regel vnd Paner?
Wie kompts dann, das Ihr nent kurtzumb

150 Mit stecken, Corden vnd der Schnür.
Vnd da ich dis gesehen hett,
Müßt ich hinwegk gehn auf der stett
In Thümhoff in die Herberg mein,
Dann ich hett güte Brieff darein.
155 Hört aber nun, was trägt sich zü?
Wie ich mich legt in meine rhü
Vnd hin vnd wider viel gedacht,
Wie ich den tag het hingebracht
Mit Möncherei vnd jhrer straaff,
160 Da fiel ich in ein tieffen schlaaff.
Alsbald erschien mir deütlich hell
Sanct Frantzen Achates vnd Gesell,
Der Brüder Leo vor dem Bett,
Wie ich jhn vor gemalt gsehen hett,
165 Gar kläglich vnd gar jämerlich,
Das er auch zwar erbarmet mich.
Ich fragt jhn, was er mit gemeint,
Das er so schrecklich schrey vnd weint.
„Ach", sagt er, „solt es mich nicht dauren,
170 Es han die Mönch, die schlimmen Lauren,
Die Franciscaner heissen wöllen,
Jetzt Sanct Franciscum, meinen Gsellen,
In der kirchen nider gerissen
Vnd sehr gemartert vnd geschmissen,
175 Ja reissen jhn noch in dem grimm:
Ein jeder will ein stuck von jhm,
Auff das sie mögen jhr böss leben
Mit Francisci Nammen verkleben.
Mein, komm vnd seh, wie sie sich sperren,
180 Wie sie den armen Mann zerzerren,
Wie sich die grawen Klosterkatzen
Vmb des Francisci Regel kratzen."
Ich sagt, ich wolt wol mit jhm gehn,
Doch das ich möcht von weittem stehn.
185 Er sprach: „Ich bin selbst nicht so keck,
Das ich mich vnder sie da steck,
Auff das ich nicht streich daruon trag,
Ich weiss wol, was Mönchszorn vermag."

 Vnd führt mich auff den Lätner bald;

190 Da zeygt er mir die kläglich gstalt,
2. Wie dort der arm Franciscus lag,
Als ob man an das Creutz jhn schlag,
War gantz onmechtig, regt sich nicht,
So schandtlich war er zugericht.
195 Ein jeder het jhn an eim endt,
Auff das er sich gar nicht verwendt.
Wie ich solchs sah, erschrack ich hart,
Vnd fragt den Mönch gleich auff der fart:
„Was ist diss für ein klosterstreit,
200 Das hie die grawen Kuttenleüt
Selbst vneins werden vnd sich trennen?
Ich möcht die Secten all wol kennen."
„Ja," sprach er, „das will ich dich weissen:
All die hie an Francisco reissen,
205 Die wöllen Franciscaner heissen,
Deiss sie sich doch gar nicht befleissen,
Dann sie sein Regel gantz vnd gar,
Weil sie zu scharpff vnd ernsthafft war,
Schmälern, endern vnd vernichten,
210 Vnd sonder weiss zu leben dichten,
Geben jhn selbst auch sonder Nammen,
Das sie einander nur beschamen,
Erdencken jhn auch sondre kleider,
Das sie vexieren nur die Schneider;
215 Ein jeder lebt nach seinen glüsten,
Als obs von keiner Regel wissten.
Darumb weil sie kein Regel halten,
So müssen sie sich drüber spalten
Vnd sanct Franciscum trennen viel,
220 Weil er mit jhn nicht heüllen will.
3. Aber die ein Nunn, die da steht
Vnd mit Francisci Hand vmbgeht,
Das sie jhm seine Wundt verstreich
Mit jhrem pensel, das sie weich,
225 Ist Catharina von Senis zwar,
Die eins Thuchferbers Tochter war.
Dieselbig, da sie merckt vnd hört,
Wie sehr Franciscus würt geehrt
Vmb sein fünff Wunden groß vnd feücht,

230 (Die er jm selbst hat kratzt vieleicht,
Dann die Mönch daruon gschriben haben,
Christus habs jm selbst eingegraben)
Da hat sie auff ein list getracht
Vnd jhr auch selbst fünff Wunden gmacht
235 Vnd gsagt, das, da sie war verzuckt,
Hab jhr Maria die eingetruckt,
Aber Franciscus hab sein Wunden
Selber gekratzt vnd selbst verbunden.
Hiemit hat sie dem armen Mann
240 Grofs Schaden vnd abbruch gethan,
Also das sie ohn alle scham
Ein grossen anhang gleich bekam
Von Prediger Mönchen vnd Rotten,
Die alle des Francisci spotten,
245 Vnd loben Jhre kätt dargegen;
Wer will den Wundenstreit zerlegen?
4. Dann seh, dort kompt noch einer her,
Ein schwartzer Mönch mit seiner scheer,
Der jhm abschneidt die rechte Handt,
250 Das er sein Wunden mit verquandt,
Das ist der Schneiderknecht von Bern,
Der het auch die fünff Wunden gern,
Auff das er auch mit grosser Ehr
Ein Abgott in seim Orden wer;
255 Vergunt die Wundt dem armen Frantzen.
Seh, wie er mit der Schneiderlantzen
Jms Hertz absticht mit seiner Eel,
Wie sucht er doch so gnaw die Seel.
Vnd wann ich soll die warheit sagen
260 Vnd vnser not dir trewlich klagen,
So sprech ich, das Francisco eben
Den grösten stofs hab diser geben,
Der Schneidermönch, der Hosenflicker,
Der Mönchschneider, der Wundenflicker.
265 Dann weil jhm vom Predig Orden
Sein Wunden eingeetzt seind worden,
Da fiengen an die Leüt zu brummen,
Frantz hab sein Wund auch so bekummen,
So doch die schwartz Prediger Rott

270 Wolt den Barfüssern nur zůspott
Machen auſs disem Schneiderknecht
Ein Newen sanct Franciscum schlecht,
Auff das sie hetten auch zůprangen.
Aber wie jhn sey drüber gangen,
275 Das weisst jetzundt die gantze Welt,
Jst nicht von nöten, das ichs meldt."
„Ja," sagt ich, „es ist kundtbar gnug,
Man weisst jhr Teüffelswerck vnd trug,
Die lossen bůben seind nicht werdt,
280 Das man die Zung mit jhn beschwärdt.
Derhalben, Brůder Lew, ich bitt,
Wolst kein verdruſs hie haben mitt
Vnd kommen auff die grawen Secten,
Die den Franciscum gern ersteckten.
285 Wie jede mit dem Nammen heiſs,
Erzehl dasselbig mir mit fleiſs.
5. Sag erstlich, wer der barttecht ist,
Dems Hembd hie auſs den Hosen wischt,
Vnd Franciscum am Backen zert,
290 Als ob er Haar von jhm begert,
Auff daſs er mutz sein Bart darmit,
Wiewol sanct Frantz hat keinen nit."
Er antwort: „Diser mit dem Bart
Will auch sein Franciscaner art,
295 Jst auſs der sect der Chiaciner,
Nennen sich auch Francisci Diener
Vnd trennen sich doch von jhm zwar
Jn kleidung, Hosen, Hembder, Haar,
Seind vngleich allen andern Rotten,
300 Die alle diser secten spotten.
Dann Franciscus fürt ein solchen Wandel,
Das er bedörfft gar keinen Manttel;
Aber die Chiacinisch sect
Die kutt fein mit dem Manttel deckt.
305 Jtem sie tragen Hosen, Hembd,
Welchs doch Francisco war gar frembd,
Deſsgleichen auch lind schůch vnd thůch,
Welchs sanctus Frantz hielt für ein Flůch.
Vnd letzlich führen sie ein Bart,

10 Den doch die Mönch sonst hassen hart.
Drumb reisst d'barttecht Mönch kurtzumb
Dem Frantz ein Participium;
Die Wangen er jhm gern aussriss,
Nur das er seinen Bart bewiss."
15 Ich sprach: „Das seind loss kuttenflegel,
Das sie Franciscum vnd sein Regel
Hie erst zü eim Zankeysen machen,
Vnd trennen sich vmb solche sachen,
Vmb Bart vnd Maul sich erst lang rauffen,
20 Vnd sich mit sondern Nammen Tauffen.
6. Dann, lieber, seh von wunders wegen,
Mein Reissgesell ist auch entgegen
Der Capuciner spatzengro,
Wie zeicht er an der Gugel do."
25 „Ja", sprach der Mönch, „er zieh nur sehr,
Er macht sie doch nicht länger mehr,
Wiewol es jhm drumb ist zü thün,
Dann dise Mönch sich rotten nun
Von wegen jhrer Gugel gross,
30 Die sie gross führen vber dmoss,
Halten gross guglen auch so hoch,
Das sie sich nennen noch darnoch
Der Orden vom Capucio;
Die Gugel müss sein dunkelgro
35 Nach diser grawen Nebelkapp
Seh, wie der Capuciner dapp.
Er ziecht hie mit der Gugel sein
Francisco gar die Gurgel ein;
Also müss sich Franciscus leiden,
40 Wann Mönch sich können nicht entscheiden.
Ist diss nicht schöne einigkeit?
Der Orden trent sich vmb ein kleid,
Vnd ist von einer kappen wegen
All andern Orden sehr entgegen.
45 Aber was soll ich erst lang klagen?
Ich will die andern kurtz beschlagen.
7. Dann der das Bettbüch hie erhascht,
Der rümpt Francisci Regel fast,
(Welchs sie Euangelium nennen,

350 Das doch Euangelisten nicht kennen),
Daher der Orden heut also
Sich nent von Euangelio,
Als ob sie gar gefressen hetten
Francisci Regel vnd zertretten,
355 Weil Frantz bey jhn hochghalten ist
Als hie der fünfft Euangelist,
Vnd weil sie seine Regel heüt
An Corden tragen allezeyt.
Drumb seind jhn auch die andern Orden
360 Des stoltzen Nammens halb feind worden,
Weil sie sich selber also preisen
Vnd sich gar Euangelisch heissen.
8. Der aber gegen vber ist,
Vnd hie das Crucifix erwischt,
365 Welchs offt der Frantz ein gantze Nacht
Geküsst hat vnd darob gewacht,
Das ist der Orden Pauperes,
Der mit dem kreutz hält viel Procefs.
Des Orden ist sich züerbarmen,
370 Weil sie sich nennen nur die Armen;
Der Orden, glaub ich, sey gemein
Bey vielen, die kein Mönch schon sein.
Sie tragen gar beschaben Kutten
Vnd schlagen sich offt, das sie blütten,
375 Weil sie kein Hencker streichen darff,
Dann Bäpstisch Recht verbiet es scharff.
Armüthalben böss schüch sie tragen,
Die sie mit Nägeln fein beschlagen;
Sie essen kein Fleisch noch Cappaun,
380 Sonder das Kraut nur an dem Zaun:
Ich denck, es sey ein gschlecht von Geyssen.
Francisci Regel sie beweisen
Nur mit dem Creütz, welchs sie viel tragen,
Vnd seind gar arm, wie sie dann sagen.
385 Darumb sie sich dann nennen thün
Fratres von Paupertate nün,
Welchs jhn die andern gunnen wol,
Kömpt keiner mehr, ders Kreützlein hol.
9. Seh, wie sich spert ein andrer Orden,

390 Welcher genent ist von der Porten,
Von Portiuncula zü Latein,
Der will auch güt Frantzischisch sein.
Aber er reisst in grossem grimm
Den Ablaßbrieff allein zü jhm:
395 Mit dem will dise Mönchsrott prangen.
Hört aber, wie es mit ist gangen.
Sie hetten gar ein schmale Kuchen,
Drumb müßten sie ein vortheil süchen,
Wie sie dieselbig machten fett,
400 Vnd lehrten, das man bey jhn hett
Ein Bull, die hab Maria gschenckt
Francisco, das er jhrn gedenckt,
Darinnen dann gar deütlich steht,
Das, wer durch jhre Kirchen geht
405 Von einer Porten durch die ander
Vnd Gelt schenckt, das er sicher wander,
Der hab gleich Ablass seiner sündt,
Das er dieselb nicht mehr empfindt.
Da ist die gantz Welt zügeloffen,
410 Weil jhn die Jubelport stünd offen,
Weil sie so leichtlich Ablass funden,
Wann sie spatzieren gehn nur kunden
Vnd durch die kirchen wolten traben
Vnd etlich Opfferpfenning gaben,
415 So solten sie gleich Ablass haben.
Seind das nicht losse Kuttenschaben?
Heisst das nicht grob veracht, verspott
Das Leiden Christi, Marter, Todt?
Das ist ein schöner Klosterfund.
420 Seind Mönch nit schälk im Hertzengrundt,
Das sie die armen Christenleüt
So äffen jhn zü einer Beüt,
Auff das sie Gelt nur mögen samlen,
Vnd doll vnd voll in klöstern ramlen?
425 Es ist doch gar zü vngereimpt,
Es hat Francisco nie geträumpt
Von diser Indulgentz vnd Bull,
Sonder ist der Mönch Weberspül,
Die solchs erdencken vnd erregen,

430 Das sie Franciscum plagen mögen
Vnd jhn mehr marttern vnd zerrtrennen,
Welchs sie doch einigkeit heüt nennen.
Wolan, die Brüder von der Portt
Han jhre Portz; wir schreitten fortt
435 10. Zü disen beiden Kuttenreissern:
Wie ziehen sie, als wer sie eysern.
Mein, seh doch, wie der ein sich flentt,
Das heisst, Francisci Rock zertrentt.
Ach du mein Eselgrawes Kleid,
440 Was hast du jhn gethan zü leid,
Das sie dich also gar zerreissen?
Diss mag der Kuttenstreitt wol heissen.
Nun die zween seind Barfüsser beid
Vnd haben doch gross vnderscheid.
445 10. Dann der ein Mönch sich hie erkent
Zü der sect, Amadeer gnent,
Sonst gnant Brüder von Gottes Lieb,
Die ich gern mit dem D. beschrieb.
11. Der ander nent sich ein Pauliner,
450 Ja wol Fauliner, faule Diener.
Nun, die zwo Rotten zancken nur
Vmb Kuttenfarb vnd vmb die Schnür.
Der ein will, d'Kutt soll hellgraw sein
Wie Eselfarb vnd wie die schwein.
455 Der ander will sie dunkelgro,
Wie Spatzenfarb vnd Peltzpro:
Der ein will die Kutt haben eng,
Der ander weit, von güter Läng:
Der ein will, die Cord soll jm sein
460 Gar weiss, auff das sie fürher schein,
Aber der ander Kuttenlapp
Will ein graw seil, gleich wie die kapp.
Ist das mir nicht ein ernster streit?
So seind Klosterwescherin kein Leüt.
465 Soll man auch vmb solch lumpenwerck,
Welchs doch hat weder krafft noch sterck,
Sich rotten vnd so leichtlich pauffen
Vnd sich mit sondern Nammen Tauffen,
Ja, noch die Seligkeit drauff setzen,

470 Vnd ander Leüt züm Teüffel schetzen?
In summa, sie seind gar verblendt,
Vneinigkeit hat sie zertrendt,
Also das sie eins werden nie,
Sonder sich Rotten je vnd je.
475 Drumb frag ich nichts nach jhnen meh,
Sonder Franciscus thůt mir wee,
Das jn sein Klosterburst vnd Rott
Selbst marttert, plündert vnd verspott.
12. Dann sih, da kompt Sanct Clara her
480 Vnd macht jhm auch das Hertz erst schwer,
Will auch was haben für jhr Kloster
Zwischen dem Bein das Paternoster.
Wie wol sie sein Landsmännin ist,
So liebt sie jn doch heüchlerisch,
485 Dann weil Franciscus war bey leben,
Hat sie jhm süsse Wort wol geben
Vnd seine Regel ghalten wol,
Aber nach dem er starb einmol,
So hat sie sondre sect gemacht
490 Vnd seine Regel nichts geacht,
Sonder dieselb züm theil vernicht,
Züm theil verendert vnd verbicht,
Vnd heißt die sect Clariner Brůder.
Clariner Nunnen kent ein jeder,
495 Die nur mit Paternostern prangen.
Sie han am ersten angefangen,
Gebettlein an den Körnern zehlen,
Darmit sie die Corallen quelen.
Aber ich darff zü viel nicht sagen
500 Von Clara, sie kans nicht vertragen,
Weil sie die Bäpst für Heylig schätzen
Vnd in Calender Himmel setzen.
13. Derhalben will ich meldung thün
Von den zween saubern Gsellen nün,
505 Die hie Ihr zarte Füßlein weisen,
Am rechten Füß Franciscum reissen,
Die gschürtzt halb nackendt knien dar
Vnd schämen sich nicht vor sanct Clar.
13. Der ein ist von der newen sect,

510 Die vor sechtzig Jaren ward gheckt
Vom Minoriter in Paris,
Die sich gleich Repentinisch hiess
Vnd von der Penitentz vnd Buss.
Dieselbig Rott nichts tragen muss,
515 Was lind ist, auch kein Hembd vnd Hosen,
Das sie die flöh zůfriden losen,
Schlagen sich selbst zůzeyten auch.
Der Orden ist nicht sehr in brauch,
Dieweil er etwas schärpffer ist
520 Vnd nicht mit Kleidern ist gerüst.
14. Der ander, der an Füssen reisst,
Frater von Obseruantz er heisst,
Welcher Orden sich rümpt allein,
Er halt Francisci Regel rein,
525 Vnd ist so stoltz, das er verdampt
Die andern Orden allesampt,
Weil sie nicht gehn mit blosem Fůss,
Vnd weil sie essen Fleisch vnd Můss.
Sie aber von der Obserůantz
530 Seind ganz perfect, vollkommen gantz,
Dieweil sie nichts gekochtes essen,
Sonder nur Ops, Käss, Kraut vnn Kressen,
Vnd auch hie Barfůss gehn zůzeyten,
Oder auff den Holtzschůhen reüten.
535 15. Dessgleichen thůt auch diser Kund,
Der Bosiainer, mit seim fund,
Der meint, sonst niemand komm zům Heyl,
Er trag dann, wie er, schůch von seil,
Dann er sich selber fein beredt,
540 Das auch Franciscus solche hett,
Vnd wann ers schon hett gtragen nie,
Will ers jhm doch anziehen hie.
16. Der aber vmbzeicht mit dem Besen,
Den staub hie fleissig auffzůlesen,
545 Ist von dem Orden Minimi,
Sie nennen sich die minsten hie.
Ich sorg, sie werden nicht allein
Die Minsten in dem Himmel sein,
Sonder gar nichts, dieweil sie doch

550 Bey ihrem stutzkopff bleiben noch,
Vnd vmb die schůch vnd Hosen zancken,
Essen kein Fleisch, kein Butter, Ancken,
Vnd tragen von Francisco vmb
Viel Kot vnd Erd, falsch Heyligthumb,
555 Meinen darbey, mit solchen dingen
Können sie die Regel vollbringen,
Weil man sie nennt an vielen enden
Die von der demůt, die sie schänden,
Vnd die geringsten vnd die schlechtsten,
560 Aber darumb nicht die Gerechtsten.
17. Noch sichstu hie ein ander Gschlecht,
Die sich einander rauffen recht,
Vnd mit den fäusten disputieren,
Die schůch vmb köpff einander schmieren;
565 Das seind Minores, Minoriter,
Die man sonst nennet Mindrer Brůder,
Die wöllen sein geringer, minder
Dann Minimi vnd noch viel blinder,
Das ist, sie seind nichts vberein,
570 Weil sie minder dann das minst sein.
Sie wöllen die minsten gar vertringen
Vnd gar nichts für dasselbig bringen.
Nun, dise Sect hat einen Nammen
Vnd stimmet doch nicht recht zůsammen,
575 Dann sie noch zancken vnd sich schlagen,
Was Frantz für schůch hab angetragen.
Der ein Mönch ein Holtzschůher ist,
Zů disem streit gar wol gerüst.
Der ander schůch von Leder treit
580 Vnd ist zů schwach schier in dem streit;
Aber ein vortheyl hat er doch,
Er kan viel gringer lauffen noch
Dann der Holtzschůher mit dem Holtz,
Vnd wer er noch so starck vnd stoltz.
585 18. Aber ich hett schier vbersehen
Den Mönch, der sich hie will verdrehen,
Der mit der Geldbüchs fliehen will;
Derselbig macht sich auss dem Spiel,
Derweil er hat ein gůte beut,

590 Vnd laßt die andern in dem streit.
Er ist ein Mönch von denen Secten,
Die sich nennen von Collecten,
Sonst Collatores vom Collatzen.
Sie nemmen Heller, Pfenning, Batzen,
595 Wiewol solchs für sünd strafft vnd helt
Francisci Regel, nemmen Gelt,
Vnd alle dise Klosterleüt,
Die eygens han, vermaledeyt.
Doch süchen sie es gar genaw
600 Vnd sagen, das zům Kirchenbaw
Franciscus hab ein Geltbüchs braucht,
Welchs sie dann auch sehr gůt gedaucht;
Dann wann sie vmbher bettlen gehn,
So will sie mancher nicht verstehn,
605 Wans Panem Propter Franciscum singen,
Sonder thůn Gelt für Brot herbringen,
Wer kan dann solches schlagen ab?
Sie nemen Gelt biſs in das Grab.
19. Aber dort schaw, botz kåſs vnd brot,
610 Wie han jen mit der stangen not,
Wie ketschen sie nur an dem Brůch,
Am Bettelsack, an Hosen, Thůch,
Welchs alls Francisco zůgehört,
Aber nun ist es jn beschert.
615 19. Der ein ist vom frölichen Orden,
Welcher Gaudentes gnent ist worden.
20. Der ander ist von Augustinis,
Allbeid Barfůsser für gewiſs.
Sie schneiden ab die Stümpff da vornen
620 Vnd tragen starck schůch für die dornen,
Darein sie doch von oben schneiden
Rund fensterlöcher vnderscheiden,
Daher der Orden etwan hieſs
De fenestratis calceis.
625 Den Bettelsack hans sehr im brauch
Wie andre Franciscaner auch,
Darumb sie kein studieren treiben,
Sonder Esel vnd Bettler bleiben.
21. Gleich wie auch seind die zwen allbeid,

630 Die an dem seil dort ziehen weit,
Dann dieselbigen zwen Orden
Trennen sich nur vmb die Corden.
Der ein will haben für sein theyl
Zwölff knöpff an seinem langen seil,
635 Der ander will dreyzehen knöpff;
Darüber trennen sich die köpff,
Vnd will ein jeder in dem streit
Franciscum ziehen auff sein seit.
21. Der ein von Reformatis ist,
640 Hiess billich wol Deformatist,
Rümpt sich von Reformation,
Bleibt doch noch auff dem alten won.
22. Der ander nent sich vom Conuent,
Conuentualis sonst genendt.
645 Die seind gar reich, han vil prebendt,
Wie wol Sanct Frantz kein Gelt hat kendt.
Also hab ich dir nun entdeckt
Alle Barfüssierische seckt,
Die sich hie vmb Franciscum reissen
650 Vnd sich vmb seine Regel beissen.
23. Aber botz Naass, wer steht dorthinden?
Ich het den lang nicht können finden,
Wann ich die Naass nicht gsehen hett,
Er ist fürwar gar nah am brett,
655 Vnd hat das best auff seinem Buch,
Francisci angstschweiss vnd gerüch,
24. Welchs doch dem hinder jm nit schmeckt.
Sih, wie er sein Naass fleissig deckt.
Der Alexander von Ales,
660 Der Mönchskot ist jm vil zü räss,
Sanct Velten her getragen hatt
Den Schneiderknecht von Ingelstatt,
Ich glaub, er sey gefahren her
Auff einem Geissbock oder scheer.
665 Er hat auch nicht versaumen wöllen
Den Cynodum mit disen Gsellen.
Kenst du jhn nicht? er ist doch kommen
Auss Teütschland, wie du hast vernommen,
Er ist sonst gar ein sauber Mann,

670 Wie seine Bücher zeygen an.
Vnd ist schad, das er nicht hat Hörner,
So seh man jhn alsdann vil ferner.
Er fångt jetzt auch an Newe Rotten,
Die Christum vnd sein Wort verspotten,
675 Dann er ein deformator ist,
Der klöster deformiren wüst,
Vnd will all Regeln nun verstohn
Nach seinem Narrenkopff vnd wohn,
So doch die Patres zů Trident
680 Daruon vil anders han erkendt,
Das man die klöster reformier
Nach jhrem Aufsspruch vnd Viesier.
dMönch aber wöllen diſs nicht hören,
Wann man jhr Freyheit will verstören,
685 Sonder wöllen nur dominieren
Vnd andre Leüt hie Reformieren.
Ja man würt jhn ein sonders machen,
Jhn küchlein in dem Fegfewr bachen,
Fürnemlich hie dem Naſenman,
690 Der kurtzumb gar nicht leiden kan,
Das man vexier die Mönch (mit züchten)
Mit jhren Fabeln, die sie dichten,
Will vberein, man soll Franciscum
Halten wie vnsern Herren Christum,
695 Dieweil er auch fünff Wunden hat.
Er meint, als, was er aſs vnd that,
Sey Heyligthum, das man soll ehren,
Da soll sich kurtzumb keiner wehren.
Doch ist es gůt zů diser frist,
700 Das hie die Naaſs herkommen ist,
So sicht er in dem Kuttenstreit
Die Heüchlisch Mönchisch einigkeit.
Die nur auſs Heücheley entsteht
Vnd mit dem Menschentandt vmbgeht.
705 Vnd wann ich jetzt möcht Naasen fischen,
So wolt ich jhm die Naasen wischen.
Aber ich müſs einmal auch machen
Ein end an dise klåglich sachen

25. Vnd dir von jennen Bäpsten sagen,

710 Die kauffmannsballen daruon tragen.
Die seind drey Bettel Mönch gewesen
Vnd Franciscaner, wie wir lesen,
Welche, nach dem sie Bäpst seind worden,
Han sie verschmecht Francisci Orden
715 Vnd nichts von jhm behalten mehr
Als Reichthumb, Kauffmannschatz vnd Ehr,
Welchs doch sanct Frantz hat vbergeben,
Da er anfieng das klosterleben,
Dann er ein reicher kauffmann war,
720 Eh er ein Mönch ist worden gar.
Der ein ist Bapst Niclas der vierdt,
Der hat Barfüsser vil geziert,
Bapst Sixtus quartus ist der ander,
Der dritt der fünfft Bapst Alexander,
725 Die haben all nach Reichthumb tracht
Vnd Francisci armut veracht,
Drumb fragen sie nichts nach dem streit
Vnd süchen nur die kauffmannsbeut,
Aber sie lassen liegen strack
730 Das härin Hembd vnd Bettelsack."
26. In dem er also mit mir redt,
Da hört ich ein stimm auff der stätt,
Die lacht vnd schry gar vberlaut:
„Sih, ligstu hie, du schöne Braut?
735 Thün dir das deine Rottgesellen?
So sey jhr Abt der in der Hellen:
Thün sie dir diss, so müss ich sorgen,
Mein Rottburst rauff mich etwann Morgen."
Da diser also hesslich lacht,
740 Bin ich darüber gar erwacht,
Dann mich die stimm erschrecket hett,
Das ich mich vmbwarff in dem Bett,
Vnd wolt da eben han gefragt
Den Brüder Lew, das er mir sagt,
745 Wer doch so hesslich schreyen kan;
So bin ich gar erwacht daran.
Ich dacht sehr lang nach dem gesicht,
Biss ich mich auss der Gschicht bericht,
Das sey diss schreyend Mertzenkalb,

750 Dominicus der Predigschwalb.
Dann Predigermönch dschwalbenbrüder
Seind Barfüssern, den spatzen, zůwider.
Es war mir leid vm Brůder Lee,
Das ich jhn nicht kondt fragen meh
755 Vom klosterneid vnd Kuttenkrieg
Vnd wer im streit hie oben lieg.
Doch kondt ich auss der schlacht wol mercken,
Das sie sich auff all seiten stercken
Vnd noch kein end vorhanden wer,
760 Sonder sich Rotten jmmermehr.
Des muss sich dann Franciscus leiden,
Den sie zerreissen vnd zerschneiden.
Vnd ist kein Wunder nicht zů schetzen,
Das vnder disen Hadermetzen,
765 Den Mönchen vnd dem klostergschmeiss,
Viel secten gibt, wie das mann weiss.
Dann sie nicht die recht Regel halten,
Gotts Wort, welchs sie lan gar erkalten,
Sonder erdencken täglich noch
770 Newe Mönchsregeln, Gott zů schmoch.
Wer aber will ohn Rotten leben,
Der soll auff Gotts Wort sich begeben,
Dasselbig die recht Regel ist,
Die selbst gestifft hat Jesus Christ,
775 Die nimer fehlt zů keiner frist
Vnd trutz auch allem klostermist.

Naass, das ist nur der Spatzenkrieg,
Wart, biss die Schwalb hernacher flieg,
Vnd dann der Benedicter Sieg.

n S. Dominici, des
digermünchs, vnd S. Francisci
issers, artlichem Leben vnd grossen Greweln,
rawen Bettelmünch, F. J. Nasen zu Ingelstat dedi-
s er sich darinnen seiner vnuerschempten lesterungen vnd beywonung
Teufeln bey den München (welches die Nas D. Luthern Seligen
auff zu trehen begeret) zu erinnern vnd
zu ersehen hab.

estelt aus liebe der warheit von J. F. Mentzern.



Psalm. 115.

Sie haben Nasen vnd riechen nichts.

ANNO M. D. LXXI.





(2. a) F. Johanni Nasen Cacolyco Ecclesiae Mastygi, dem vnuerschempten Lügenmünch, Weiland in Francken vnd Beyern ein Schneiderknecht, vnd jetzund zu Ingelstat ein Lügenflicker, etc. Wünschet J. F. Mentzer genant, erlösung seiner lesterigen, Teuffel vnd Vnsinnigen weis, auch besserung vnd waren Glauben.

Hieher, du Scheltman Frater Nas,
Hie schickt man dir ein Spiegelglas,
Darin dich wol besehen magst,
Was du in deiner Kutten tragst,
5 Vnd was jr Münch für Wolff fleisch deckt,
Vnd in was Greweln jr noch steckt,
Auch wie jr Münch von anfang bald
Getracht vnd dicht habt mit gewalt
Auff Lügen vnd Abgötterey,
10 Auff Grewlichkeit vnd Tyranney.
Beseh dis Büchlein nur gar eben,
Es wird dir dessen Kuntschafft geben,
Denn ewre eigen wort es sind
Aus ewern Büchern, die man find.

15 Drumb kanstu nicht schmehen oder ringern,
Ich habs gesogen nicht auß fingern,
Sondern aus deiner München Schrifften,
Darmit sie viel die Leut vergifften.
Laut es vielleicht gar seltzam dir,
20 So kan ich warlich nichts darfür:
Warumb habt jrs so grob gespunnen?
(2. b) Ich schöpffs je nicht aus meinem brunnen,
Sondern ich hols on allen haß
Aus ewren Danaischen Faß, — Dolium
25 Welchs euch heut gar auß rinnen wil, — Danaidum ist
Wie sehr man auch stopff oder füll. — das voll
Man muß euch so die Nasen treffen, — Bapsthumb,
Dieweil jr heut die Leut wolt effen, — Es rind
Als ob jr ewer lebtag nie — vmb vnd
30 Hetten betrübt kein Wasser je. — vmb.
Man mus euch vnder dNasen stossen
Den grewel, den jr noch nicht lossen.
Wiewol jr habt ein schewen drab,
Noch wolt jr jn nicht schaffen ab,
35 Sondern wolt jn noch mutzen, butzen
Mit schelten, bochen vnd mit trutzen,
Wolt jn für vnrecht nicht erkennen,
Sondern die Leut noch darumb brennen,
Wolt jn erhalten mit gewalt
40 Durch list vnd trug gar manigfalt,
Schreit doch vnd schreibt on vnderlon
Von einer Reformation.
Wenn gschicht es? ja, im Eulenflug;
Ich denck, jr sparts in Nobiskrug.
45 In summa, jr seid eben diese,
Dies Brandmal han in jren gwissen, — 1. *Tim.*
Die gar ein vnuerschempte stirn
Anziehen wie ein Gmeine Dirn,
Die in der Babelshuren Wein — *Apoc.* 1
50 Nun gantz vnd gar ersoffen sein.
Denn da jr nu nichts mehr vermögt,
Vnd gantz vnd gar nu seid erlegt
(3. a) Durch Christum vnd auch Christi Wort,
So thut jr wie die Jüden dort — Johann. 1

55 Vnd werfft nach Christo nur mit steinen,
Mit Bõstern, Plagen vnd mit Peinen,
Das jr die Warheit mit verneinen,
Daraus jr grosse Narren scheinen.
Den wist jr nicht, jr arme Leut,
60 Das Christus weicht ein kleine zeit
Der menschen armes wüten, toben,
Aber zu letzt schlegt er von oben — Psal. 2.
Mit seinem Eysern Scepter drein,
Das alls vergeht, wie hoch es schein,
65 Vnd das zerschmettert Nas vnd Bein. — *Nasus cum*
Da hilfft nichts, wenn man Eysen grein, — *Nausea.*
Wann schon all Hund vnd Raben schreyen
Vnd Fewr aus allen Winckeln speyen,
Vnd brauchen Stifel, Steg vnd Staffeln — Stifel
70 Vnd alle Lügenhaffte Waffeln: — oder Hosen sind bald auff geblosen vnd bald vmbgestossen.
Noch reibt sie auff des Herren grim,
Weil sie nicht ghorchen seiner stim
Vnd sein Wort ehren nicht allein,
Sondern auch gehn auff Menschen schein.
75 Denn seid nicht jr, Papisten, heut
Getrungen worden also weit,
Das jr euch auch schempt nicht zuschreiben,
Gotts Wort sey ein vngwisse Scheiben, — Bapst zeiger auff dem Schiesrein.
Darnach man nicht scheust recht vnd glat,
80 Wo nicht der Bapst vor zeigt das Blat,
Als ob der Bapst erst Krafft vnd Leben
Hie Gottes Stim vnd Wort müst geben?
Ja schreibt auch gar Gotslesterlich,
(3. b) Die Heilig Schrifft zieh hinder sich
85 Vnd hinder nur, sey vnnütz ding,
Ein kalter stummer Buchstab gring.
Ist dis nicht schrecklich doch zuhören,
Das jr Gotts wort sein Krafft zerstören,
Da Christus selbst sein Wort doch heist — *Johann.* 6. 14.
90 Ein Seelen Speis, Krafft, Leben, Geist;
Hieraus ist je zusehen wol,
Wes Kinder jr seid allzumal; — *Johann.* 8.
Denn wer aus Gott ist, hört Gotts Wort,
Ir aber stost solchs auff ein Ort

95 Vnd acht solchs für gering vnd schlecht,
So seyd jr je des Teuffels Knecht.
Jr tobt nun drüber, wie jr wolt,
Ists war: Jr seyd Gotts Wort nicht hold,
Weils wider euch so deutlich ist.
100 Drumb sucht jr Renck vnd alle List,
Wie jr demselben möcht entweichen;
Derhalben wolt jrs nun verstreichen
Vnd lert felschlich, die Heilig Schrifft
Vnd Buchstab sey für nichts gestifft,
105 On das man draus erfar die Gschichten;
Aber man sol sich viel mehr richten
Nach dem Geist, der aus dem Bapst redt.
Ist das mir nicht ein schön gespöt?
Als ob vns heut der Heilig Geist
110 Anders denn die Aposteln weist:
Ja ist ein gros Gottslesterung.
So falt jr aus Verkleinerung
Aus eim vngreimbten in das ander,
Weil ewer Ler vnsteht vmbwandert
115 (4. a) Vnd schlupffrig ist vnd vngewis,
Das jr heut das lert, morgen dis;
Denn halt man ewer Bücher heut
Zu den vor fünfftzig jaren bereit,
Da wird man sehen, wie gekrümpt
120 All ewer Lehr zusamen stimpt,
Als wenn man zu dem Wetter leut.
Soll dis denn heissen Einigkeit?
Ja halt man ewer Bücher doch
Gen dem Trentisch Concili noch,
125 Da wird man greiffen deutlich eben,
Das jr darwider gentzlich streben.
Ist das die schön Einheiligkeit,
Daruon jr jubilirt vnd schreit?
Aber von dem ein andermal:
130 Wir wöllen euch noch finden wol.
Doch hast hierin, du Affen Nas,
Daruon zu einem vortrab was
(Weil du hast allen ausgebotten),
Wie viel sich spaltung, Secten, Rotten

2 Tin
All,
schriff
von
tes G
eynge
Ist ni
zur L
zur S
se, zu
Leben

Weil
Barfü

135 Allein verkauffen jeder zeit
Forder Francisci Regel heut,
Vnd was die graw Kutt nur vermag,
Was sie für schöne Früchtlein trag,
Wie sich die geilen grawen Spatzen
140 Vmb des Francisci Regel kratzen.
Auch hast die Schwalbenkutt darneben,
Was sie führ für ein sauber Leben.
Wie meinst, wenn ich die arbeit nem
Vnd durch all Orden also kem,
145 Ein Orden nach dem andern bschrieb,
(4. b) Wie er auffkam vnd was er trieb,
Was gstochen Leben würd es geben,
Wie würdest du für zorn auffbeben,
Vor grim in deiner Kutten hupffen
150 Vnd gleich mit hundert Lügen stupffen,
Fluchs trawen mit Schenturijs
Vnd brauchen deine Schlangenbiss!
Aber was ist es denn nun mehr?
Wenn dich stelst noch so heslich sehr
155 Vnd würdst gar rasend vnd vermessen,
Als werstu mit eim Narrn besessen
Vnd wölst gar aus der Kutten faren,
So wird man dirs doch zwar nicht sparen,
Dennoch wird man die Warheit singen,
160 Vnd solstu aus der Kutten springen.
Wiltu reden, was dir behagt,
So mustu hören, das dich nagt.
Las sehen, wer den andern poch!
Ich hab kein sehen hincken noch,
165 Dem du abgworffen habst ein Bein
Mit dein Rotzbüchern, wie sie sein.
Ein blinder Tölpel das sein solt,
Der vber solch Nas fallen wolt
Vnd sich ein solchen weisen lies,
170 Der sich selbs ein Schalcksnarren hies,
Wie dich denn nennst in Büchern du.
Ir dawert mich: das kompt darzu,
Das ir sonst nicht künt schützen mehr
Als durch Schalcksnarren ewer Lehr.

ser gern fatzen. Darumb hies sie der Teufel spatzen. Prediger Münch sind halb, Drumb heissens ein Schwalb.

Wer sich selbst für ein Schelmen helt, Der acht nicht auch

175 Hetstu dich genent ein schlechten Narren,
So het man solchs hin lassen faren
(5. a) Für Narrerey, den Narren gmein.
Aber weil ein Schalcksnarr wilt sein,
So mus man antworten eim Schalck
180 Vnd den Fuchs jagen vmb den balck,
Euch nun den Dippel boren recht
Vnd zeigen den schalckhafften knecht.
Du klagst, wie lecherlich man schreibt
Von deim Francisco, was er treibt.
185 Ey liebe Münch, klagt vber euch,
Das jr seyd also bossen reich,
Das jr so lecherliche sachen
Beschreiben, leren, dichten, machen.
Wie solt mans auch erzehlen dann,
190 Denn wie jrs selbst beschrieben han?
Schempt jr euch aber solcher bossen,
Wie kompts, das jrs nicht vnterlossen
Vnd jetzt zusamen wider haspelt,
Ein new Legendenbuch erst raspelt
195 Wie Frater Laur, der Saur sich nent?
Des Lauren bossen man wol kent,
Wie er sey komen in den Orden,
Mit spielen ein Cartheuser worden.
Aber ein andermal von dem,
200 Wenn ich allein jn für mich nem.
Doch wie kompts, hör, mein sawber Nas,
Das, weil du alls kanst riechen bas,
Das dir nicht selbst in Busen riechst
Vnd deine groben Zotten sichst,
205 Dein schmehwort vnd dein lügendrüssel?
Oder hastu vieleicht den pfnissel?
So mus man dich so leren schmecken,
(5. b) Ein feder durch die Nasen stecken.
Es ist doch nie gewesen kaum
210 Von argen Buben solcher schaum,
Solch Teuffelsmaul vnd solcher schender,
Als eben du durch alle Lender;
Denn du schmehst vnd schendst nicht allein
All from war Lerer in gemein,

215 Sondern auch vnser Oberkeit
Durch deine gros Vnsinnigkeit,
Al lieb, from Fürsten, Herren, Stet
Durch dein Famosschrifft vnd gespöt,
Schiltst nicht allein die, so noch leben,
220 Sondern die todt Gott sind ergeben.
Die Menner dir nicht gnugsam sind,
Du schendst zugleich auch Weib vnd Kind,
Vnd das das aller schrecklichst ist,
Welchs an dir rech Herr Jesu Christ,
225 Das du sein Wort verachst, verlachst
Vnd daraus dein gelechter machst,
Vnd nenst das Euangelium
Euangelische Lugenthumb,
Als ob das Euangeli werd
230 Die lügen heckt, weist oder lert.
Ir Bepstisch Lügner alle sampt,
Wie seyd jr doch so unuerschampt,
Das, da jr nicht könt ewer Lehr
Aussm Euangelium ziehen her,
235 So mus euch solchs ein lügen heissen.
Ach Gott, wie wolt jr solchs beweisen?
Wie wird es euch so schwer ergehn,
Wie werd jr für Gotts gricht bestehn,
(6. a) Wenn euch dort ewer eigen Zung
240 Vberzeugt der Gottslesterung?
Aber was hilfft es, das man zürn,
Weil jr nun habt ein Huren stirn,
Vnd alle scham habt hin gelegt,
Das euch kein warnung meh bewegt,
245 Sondern je Teufflischer nur werd
Vnd vnsinger, wie man erfert.
Denn wer ist, der dein Bücher list,
Du Nas, oder von denen wist,
Der nicht dieselben also schetz,
250 Als das es sey ein los geschwetz,
Welchs kein vernünfftiger hat gthan,
Sondern ein vnsinniger man,
Ein Münch, der gar besessen ist,
Wie du denn in der warheit bist.

255 So gar haſt dein Schnudelbüchlein
Gefült mit eitel helln Küchlein,
Mit hundert vnd mit tauſent lügen,
Das ſie den Teufel vberwiegen,
Dem du denn ſiberſt ſeine Költz:
260 Der geb dir auch ſeins lohns vnd Gelts,
Dieweil er iſt ein Lügen Geiſt
Vnd du auff lügen dich bevleiſt
Vnd gar darinnen biſt verſenckt,
Auch mit denſelben ſo behenckt
265 Wie mit Muſcheln ein Jakobsbruder,
So gar iſt es ein lügen Luder,
Gar kunſtlos vnd aus aller weis,
Gleich wie die groſſen Bettler Leus,
Das deine Bücher allzumol
270 (6. b) Nicht wert ſein, das man darauff ſol
Nur mit der hindern Naſen ſitzen,
Weils doch aus deiner Naſen ſchwitzen.
Drumb magſt dein Bücher, deinen wuſt
Sehr wol vergleichen, wie du thuſt,
275 Den Diſteln vnd den groben Neſſeln,
Weil ſie herkommen von den Eſeln.
Derhalben, weil dein Naſitet
Bringt ſolche ſauber Arbeit ſtett,
So giebt man dir ein ſolchen lohn,
280 Gleich wie du arbeit haſt gethan.
Das Schnauptuch iſt gleich wie die Nas,
Wos anders nicht iſt beſſers was,
Vnd ſchick hiemit dir auff den handel
Kein Centones, noch Bettlermantel,
285 Daran du hetſt vieleicht zu flicken,
Weil du ein Schneider biſt von ſtücken,
Sondern ich wil dir vbergeben
Dominici ſein gantzes leben,
Darin dein Münchiſch Monſtra nun
290 Magſt zu eim theil beſehen thun,
Vnd was dein Münch für kundſchafft hetten
Mit Teuffeln, die ſie offt vertretten.
Vnd wo dich nicht leſt dran genügen,
So ſol noch mehr bald nachher fliegen;

Nas ſ... ſenlep... Lügen ſteppe... *Sarto... ter d... res, ... inter res.*

295 Dieweil man merckt, das vngern hast,
So ist vns angeholffen fast.
Zürn oder nicht, doch wie du wilt,
Ich acht nicht deinen Schneiderschilt,
Verkleib mir nur vor zorn allein
300 Das loch nicht mit der Nasen dein.
(A. 1. a) Was gilts, ich wil dir noch begegnen,
Vnd dich, gleich wie du wert bist, segnen,
Dich mit dem Heiligtumb bestreichen,
Darmit du vns wolst gern vergleichen.
305 Meim Stand ist nicht so zuuerweisen,
Wie euch, die jr euch Geistlich heissen:
Mus man zu hören jeder frist
Eim Lumpenwescher, wie du bist,
Vnd recht dir, schlimmen schwetzer, lassen,
310 Der du bist also auffgeblasen,
Das auch nu trotz bietst allen fromen?
Meinst, das die warheit mües erstummen?
O nein, es sollen ehe die stein,
Vnd was man acht auff Erden klein,
315 Reden vnd kriegen einen Mund,
Ehe das die warheit ging zu grund.
Es müssen ehe die Fischer predigen,
Eh Christus lies die warheit schedigen.
Es müssen ehe die kleinen Kinder
320 Hie werden der warheit Vormünder,
Ehe das die Warheit liet ein schaden;
Denn Gott braucht noch sein alte gnaden.
Der wird vmb seines Namens willen
All lestrer vnd stoltz Nasen stillen,
325 Welchs du wol magst bedencken, Nas,
Wenn du besichst das Spiegel glas,
Vnd dich forthin erinnern das,
Das Gottes Wort nicht schad dein hass,
Sondern wechst fort gleichwie das Gras.
330 Hiemit so butz dein grobe Nas,
Wenn du jetzund wilt lesen das.

> Solt denn kein mund die Nasen schweigen?

> Ein kleiner regen kan ein grossen wind legen

(A. 1. b) Jes. Syr. 4.

Hůte dich fůr vngerechter Sache, vnd scheme dich nicht
fůr deine Seele, das recht zu bekennen. Denn man kan si
335 so schemen, das man Sůnde daran thut, etc. Diene nic
einem Narren in seiner Sache, vnd siehe seinen trotz
nicht an: Sondern verteidige die Warheit
bis in todt, so wird GOTT der Herr
für dich streiten, etc.

. 2. a) Von Sanct Dominici vnd S. Francisci, der Bettelmünch, Wunderthaten vnd Leben, dem Nasen zu Ingelstat, dem Eselgrawen Franciscaner Münche zugeschrieben, Darin er sich seiner Münchischen Lügen vnd Greweln, Bepstischen Anatomy vnd Vneinigkeit, fürnemlich aber der beywonung der Münch bey den Teuffeln zuersehen hat.

ICH mus ein man mit seinem Kleid
Beschreiben sampt der Heiligkeit,
(Ich mus wie Maro sangen an,
Denn wir auch ein Aeneam han),
5 Den sehr die Münch gemartert haben,
Bis sie jm den Nam Sanctus gaben;
Heist Dominus Sanct Dominicus,
Im Namen ist gros vberflus.
Ich wolt, er hett ein kürtzern Namen,
10 So kont ichs reimen bas zusamen:
Aber den Namen las ich bleiben.
Sein thaten mus ich nun beschreiben,
Wie er sey komen aus Spanien,
Geschifft in Heilig Italien,
15 Da der Dreykopffig Cerberus
Am Tyber wont, dem schönen Flus.
Da sitzt die recht Lauinia,
Vmb welche Hur manch Krieg geschah,

Arma uirumque cano, etc.

Die münchischen Morones vnd kuttischen Nasones.

Von S. Dominico.

(A. 2. b) Die recht Lauerna, Fatua,
20 Dern Büberey man lang nicht sah.
Ich mus anzeigen, wie der Man
Mit not sey da gelendet an,
Wie sorglich jn ankomen sey
Mit der Huren sein Büberey:
25 (Wie solches denn beschreiben heut
Sein eigne Són vnd Ordensleut.)
Wie jn die bósen Geister sehr
Han vmbgetrieben hin vnd her,
Da er sein Newen Gottes dienst,
30 Sein newen Orden, newe Künst
Jn Welschland hat gefüret ein,
Daher den kompt die schön gemein,
Die sawber Rott, das gros Geschlecht
Der Prediger, der Bettelknecht.
35 Darneben mus ich auch vermelden
Von Sanct Francisco, diesem Helden,
Wie er sich offt in Winters zeit,
Wann jm der kützel kam zu weit,
Im schönen Schnee hat vmbgewaltzt
40 Vnd sich darinnen wol gesaltzt.
Doch will ich nur desselben schwenck
Alhie sein kürtzlich eingedenck
Des Nesleins halben Frater Nasen,
Auff das er seh sein Rotz vnd Masen.
45 Denn was Franciscus hab getrieben,
Das ist nu lengst schon beschrieben
Im Franciscaner Alcoran,
Den jeder heut wol haben kan.
(A. 3. a) Ich aber wil mich hie bevleissen,
50 Dominicum recht für zu reissen,
Zu lieb dem Bapst, der heut regiert,
Der auch Dominici Orden fürt,
Vnd weil sein sawber Münchisch leben
Noch nie ist recht an tag gegeben,
55 Auff das man seh die Bepstisch grewel,
Wiewol der Nas wirfft weit das beihel
Vnd wolt solch schenden gar verdecken;
Aber es lan sich nicht verstecken

Lauinaq venit Li. tora.

Jnferret Deos La tio, etc.

Den Hugo mit dem rothen Hut,
100 Vnd wer dich sonst gebuncket gut.
Fürnemlich aber möcht ich leiden,
Das du auch wolst hieher bescheiden
Den Seraphinischen kunden,
Franciscum, mit dem Seil gebunden.
105 Zieh jn strack her bey seiner Corden,
Wenn du schon feind bist seinem Orden;
Ich denck, du habst verziehen schon,
Was er dir hat einmal gethon,
Da er dir einen bück bewies
110 (A. 4. a) Vnd dich ins Wasser fallen lies,
Wiewol zwar dein Nachkomen heut,
Die Prediger die schwartzen Leut,
Mit jren schwartzen weiten Kappen
Noch nicht vergessen dieser schlappen
115 Vnd sehen an noch neidig krumb
Die Eselsgrawen Münch darumb,
Die Holtzschucher vnd die Barfüsser,
Die recht schmutzigen Suppengiesser.
Man solt zwey widerwertig Heer,
120 Die schon einander schlugen sehr,
Viel ehe vertragen, auff mein Eyd,
Als diese schöne Heiligkeit,
Als die zween stoltze Bettelorden,
Die selbst ein ander scheuden, morden,
125 Da jeder Orden schreit vnd klagt,
Der ander halt nicht, was er sagt.
Die Prediger han für gewiß,
Das jr Cathrina von Senis
Hab die fünff Wunden Christi recht,
130 Dargegen die Holtzschuher knecht,
Die trappeln vnd han ein geschrey,
Das es jr Sanct Franciscus sey,
Der hab die Wunden vnd das Zeichen;
Darumb so wöllens niemand weichen.
135 Da kompt es denn zu einem reissen,
Ein jeder wil sein wunden weisen,
Der Prediger zeugnus vnd kern
Ist mit dem Schneiderknecht zu Bern,

nicht lassen.

Lackeyen schuher, Holtzschuher. *Lignipedes.*

Streit von den fünff wunden Christi.

Die Barfüsser beweisen es
140 Ausm Buch, heist Conformitates,
(A 4. b) Darin stehn Eulenspieglisch bossen,
Die auch ausgangen sind mit glossen;
Ja sie liegen auch vmb die wett.
Der ein Münch von Francisco redt,
145 Er kom ins Fegfewr alle Jar
Vnd lös die Selen aus gefahr;
Denn alle Teuffel mussen lauffen,
Wenn sie jn hören gehn vnd schnauffen,
Vnd trappeln auff Holtzschuhen her
150 Wie ein beschlagner Esel schwer.
Der ander Münch leugt dem zu leid,
Sagt, das Dominicus allzeit
Ins Fegfewr allen Sambstag schleich
Vnd nem daraus die Selen gleich,
155 Dieselben Seelen, die bey leben
Han jrem Orden etwas geben.
Item, sie han ein zanck darbey,
Welcher Orden am eltsten sey,
Vnd ob der Sanct Dominicus
160 Vber Franciscum sitzen mus.
Sie haben auch ein langes kieffen,
Wie man ein jeden an soll ruffen
Vnd was für schu ein jeder trug
Vnd wie man betteln sol mit fug.
165 Item, sie han ein Disputatz,
Ob auch Franciscus trüg ein latz,
Denn solches alles, sagen sie,
Dient zu der seligkeit alhie,
Wie man solt alte Leut versehen
170 Vnd in jr stinckend Kutten nehen,
Welcher im Himel sey am höchsten
(B. 1. a) Vnd bey Gotts Stul am aller höchsten,
In welchem Tron ein jeder wohn,
Was jeder aufftrag für ein Kron,
175 Was jeder für ein Ampt verwes.
Denn der Franciscus, wie ich les,
Der sol im Himel Kantzler bleiben,
Der alle ding mus recht verschreiben,

Alcoran der Franciscaner, durch M. L.

Daher sol der samb stag Dominicus dies heissen von Dominico.

Kesieger kistenfeger.

Hoffleut Dominicus vnd Franciscus.

Dominicus ist Thresorirer,
180 Sanct Benedictus Fendlinfürer,
Die Empter sind gar wol besetzt,
Die Herren sind gar wol ergetzt.
Ich mus jn schencken nu den Wein,
Das ich mich kauff bey jnen eyn,
185 Ob ich auch möcht ein Emptlein kriegen,
Thorhüter Ampt solt mich begnügen.
Drumb ist so bös zu handeln nun
Vnd mit den München han zu thun,
Denn sie seind drumb so stoltz vnd prechtig,
190 Weil sie jm Himmel seind so mechtig,
Weil jr Patronen han gewalt,
Das sie alls thun, was jn gefalt
Vnd han den Vortheil eyngenomen,
Das niemand mehr zum sprung kan komen.
195 Daher ist also Rotzig, Klotzig
Die Sewnas, Frater Nas, vnd Trotzig,
Vnd flicket gar aus grossem Hass
Itzunder gros Schenturias,
Vnd pletzt der lose Schneiderknecht
200 Centones für sein Faden recht,
Vnd leuget, das die Werckstat kracht.
Er meint, er hab des gute macht,
(B. 1. b) Weil vor jm haben mehr gelogen,
Vnd all Münch darauff seind erzogen.
205 Er meint, wenn er schon für sey komen
Vnd droben wird für Gricht genomen,
So kan jm helffen sein Patron,
Der Cantzler, das man seinen schon,
Der wird denn höfflich zu jm sagen
210 Vnd freundlich auff die Achssel schlagen:
„Wilkomen, Domine Nase,
In nostro ordine rase:
Vos estis valde subtilis:
In nodlis, dintis & in filis.
215 Eratis sartor vestium
Et factus sartor scelerum.
Derhalben sitzet auff ein seit,
Man wird euch geben bald bescheid,

Ich wil… sehen, s… einmal ein Bli… der.

Frater Hans Nas.

Lügen-flicker

Ein ehr… an geth…

Doch butzt die Nas nicht, schöner Knab, — *das maul auff den Tisch gerieben.*
220 Das eim kein Bein nicht werffest ab,
Das keim kein Nestel nicht zuspring,
Die Nasen riechens sonst gering."
Da wird der Nas die Nasen rümpffen,
Da gilt es nicht so mit jm schimpffen,
225 Es sey denn, das ich mich denn schlag
Zum Tresorier, der helffen mag
Mit seinem Gelt vnd mit bestechen,
Das wir das Recht da mögen schwechen.
So kan ich mich denn wol ausreissen,
230 Dem Nasen wol ein tück beweisen:
Lasst jn nur dapffer lauffen an,
Er wird noch finden seinen Man,
Der jm die Nasen recht wird schneitzen;
(B. 2. a) Man mus die Gesellen etwas beitzen.
235 Es wird jn keine Freyheit schützen,
Des Bapst Brieff werden jn nicht nutzen,
Noch in dem Himmel sein Patron,
Das man sein schon für sein Person.
Wolan, ich schreit auch schier zu weit, — *Vrsach des streits der Prediger vnd Barfüser.*
240 Das macht des Nasen Rotzigkeit.
Ich hab darob gezeiget an
Von dem schrecklichen streit vnd span,
Den die zwen Bettel Orden han,
Den niemand nicht vertragen kan:
245 Nu aber möcht mich einer fragen,
Das ich jm doch bescheid wolt sagen,
Woher doch kom der sorglich streit,
Der also ist gewachsen weit
Zwischen diesen beyden Orden,
250 Die heut sind also mechtig worden.
So kan ich mich zwar nicht enthalten
Vnd mus es lan die Musas walten, — *Musa mihi causae memora etc.*
Die sich getrew allzeit erzeigen
Vnd nützlich ding nicht bald verschweigen.
255 Nun hilff, von Senis Caterina,
Weil bist studiorum Regina
(Wie deine Münch aus geben han),
Vnd sag mir hie fein kürtzlich an,

Was doch die Vrsach gründlich war
260 Des zorns in der beschornen Schar
Der schwartzen Münch hie mit den grawen,
Die mit den Dapen vnd den Klawen,
Wie schwartz vnd grawe ramlecht Katzen
Nun lange zeit einander kratzen.
265 (B. 2. b) Es wanderten auff eine zeit
Die zwen Gesellen allebeid,
Francifcus vnd Dominicus;
Da kamen sie zu einem Flus,
Da solten sie hinüber jücken,
270 Aber sie fanden keine Brücken.
Was solten thun die zwen gesellen?
Sie müsten sich zum vortheil stellen
Vnd thun wie jener Lahm vnd Blind,
Da einer trug, der ander zindt.
275 Franciscus hett kein Hosen an,
Wiewol die Münch gros zancken han,
Ob er hab Holtzschuch angehabt,
Darmit er hab darher getrapt,
Gleich wie denn die Minores wöln;
280 Aber es seind gar zart Geselln.
Ich wils mit Capucinern halten,
Die sagen, das er auch im kalten
Barfus ging vnd hett an kein Bruch,
Denn er spart allezeit das Thuch.
285 Wie sie nun stunden bey dem Bach,
Dominicus sah sawr zur sach
Vnd sprach: „Mein lieber Frater Frantz,
Nun wird sich heben recht der Tantz;
Wie sollen wir hinüber komen?
290 Aber Gott verlies nie die Fromen,
Die Not ein wol rhatschlagen lert;
Gott hat ein Brücken vns beschert
An deinem Rücken vnd den Lenden:
Du gehst barfüssig wie die Endten,
295 Derhalben schürtz dich, Münchlein, schürtzdich,
(B. 3. a) Vnd nem denn auff den Rücken mich
Vnd watt hinüber, denn du weist,
Das mir nach tracht der böse Geist,

Ketzer-münch.

Vom wandern Frcisci vnd Dominici.

Minores die Minbrüder.

Francisci de capcio.

Die gefahr Dominici.

Auff das er mich mög nackend sehen,
300 Das er mir mög ein bossen drehen, — Da rich
Wie dir ein mal, da du gingst grasen, — mein Na-
Vnd bückst dich also vber dNasen, — se mit der
Das die Gsellen hingen für, — Nasen,
Da war der Teuffel hinder dir, — du magst
305 Vnd fast dieselben also bald, — jm wol
Gab jn ein zupff fluchs mit gewalt, — am höch-
Darauff er gleich von dannen floh; — sten bla-
Du aber rüfftest Mordio — sen.
Vnd rütschtest auff deim Ars so heis. — Histori
310 Gleich wie ein Hund, den etwas beis, — aus den
Auff das mir solchs nicht widerfar, — Floribus
So zih ich mich aus nimmer gar. — Francisci.
Nun thu das best, mein Frentzlein, nun, — Were jm
Es ist dir leichtlich doch zuthun: — schier
315 Trag mich hinüber auff dem Rücken, — gangen
Ich wil mich wol fein an dich schmücken, — wie dem
Auff das ich dir nicht sey zuschwer; — hündlein
Wolan so gangs, nun watt daher." — von Bret-
Franciscus lies sich das erbeten, — ten.
320 Er nam jn auff, fieng an zu tretten;
Da dacht er: „Der Schalck ist zu fett,
Wie, wenn ich jm ein bossen thet,
Wie jener Esel mit dem Saltz,
So kem der Laur mir von dem Hals."
325 Ein Bawr sah die zwen also gehn
Vnd bleib lang zweifelhafftig stehn
(B. 3. b) Vnd meint nicht anders, denn es wer
Ein grawer Esel, trüg so schwer — Ein gra-
An einem Kolsack, sah sich vmb, — wer Esel
330 Ob auch hernach der Koler kom: — mit dem
Denn graw war des Francisci Kleid, — Kolsack.
Dominicus trug schwartz allzeit. — Kolsack
Die Farben han ein bald verfürt, — gibet kein
Drumb ist der Bawr auch da verirrt. — Wolln-
335 Nun, wie Franciscus gar arbeitsam — sack.
Recht mitten in das Wasser kam,
Da fragt er den Dominicum:
„Hör, sag die Warheit, bistu fromb? — Francis-

Tregstu auch jtzund bey dir Gelt,
340 Weil du abgstorben bist der Welt?"
Dominicus sprach, das er hett
So viel, das er die Reis verthet.
Da replicirt Franciscus drauff:
„Das ist der Welt gemeiner lauff;
345. Aber in meiner Regel Orden
Ist mir gar hart verbotten worden,
Das ich kein Gelt nicht tragen sol;
Du aber hast dasselbig wol —"
Vnd eh er solchs hett ausgered,
350 Da lies er plumpen auff der stet
Dominicum ins wasser dieff;
Er aber fluchs darüber lieff.
Da stund der schwartz Dominicus
Gantz pfudelnaß im grösten flus
355 Vnd sah so gar barmhertzig aus
Gleich wie ein schwartz getauffte Maus.
Er ruffet dem Francisco laut,
(B. 4. a) Das er jm das nicht hett vertrawt.
„Ist das die brüderliche Lieb,
360 Die du verheist, das allzeit blieb?
Aber ich merck zu dieser zeit,
Woher dir kompt der Groll vnd Neid.
Nemlich da wir han angefangen
Vnd seind für ein Thür bettlen gangen,
365 Da hat dichs offt verdrossen sehr,
Das ich war angenemer mehr.
Wiewol es mir nicht sonders schad,
Denn ich hab langzeit nicht gebad,
Doch hastus nicht gethan eim Kind;
370 Was gilts, wo ich dich nicht drumb find?"
Franciscus lies jn murren fast,
War fro, das von jm kam der Last,
Ging für sich vnd lies den da sitzen
Vnd lang genug im Wasser schwitzen.
375 Zuletzt kroch mein Dominicus
Aus dem Flus, nicht on gros verdrus,
Vnd zog sein nasse Kappen noch,
Verschmeht jn hoch hie diese Schmoch

Randglossen: cus gros Misfalle trug, Das er nicht au hett gelt genug. — Dominici Bad Da bad die Laus *Benedicte balnea* — Man mus den Koler in das Bad schicken. — Das Münchs Bad. Das heist Sew ge-

Vnd setzt sich an das Vfer dort.
380 Vor trauren redt er nicht ein wort;
Das Wasser trüfft aus allen enden,
Er schüttelt sich vnd rürt die Lenden
Gleich wie ein schwartzer Wasser Hund,
Der aus dem Wasser kompt zur stund.
385 Er saß dort wie ein Katz verjrrt,
Die durch den Bach gezogen wird.
Doch, das es werd verglichen ehrlich,
So saß er dort so vngefehrlich
(B. 4. b) Wie Jonas in der Sonnen saß,
390 Da er ausm Walfisch komen was.
Er trücknet sich recht wol genug
Vnd ging, wo jn der Weg hin trug.
Das seind doch so erbermlich sachen,
Das sie ein weinen solten machen,
395 Denn ist das nicht verfolgung gros,
Wenn man ein in das Wasser stost?
Ey, das dich all der Jar Ritt schüt!
Du Sanct Francisce, schemst dich nicht,
Das du solchs deinem Bruder thust
400 Vnd machst, das er sein Kutt verwüst?
Drumb hat dich Gott auch wider funden
Vnd dir zur straff geschickt fünff Wunden,
Weil du vnd auch dein gantzer Orden
Seind hie zu Widerteuffern worden
405 Im Münchsbad des Dominici.
Jr werd solch schand abweschen nie.
Ich gleub, das all die Nasse Knaben,
Die heut die Münch bey jnen haben,
Komen aus diesem Bad heraus,
410 Wie Nas ist, die los Bettlers Laus.
Seht: Also habt jr nu vernomen,
Woher der span vnd streit sey komen
Zwischen diesen beiden München,
Der sich noch nicht lest verdünchen
415 Bey jren Orden, München Secten,
Wiewol sie solchs gar gern verdeckten,
Auff das man nicht sol mercken heut
Jr Zwytracht vnd Vneinigkeit,

schwempt, sagt der Teuffel, erseufft er ein wagen voll Münch. Dominicus aus dem Walfisch.

Tantaene animis coelestibus irae.

S. Franciscus ein Widerteuffer.

Die secten vnd zwytracht der grawen vnd sch-

Vnd darumb Syncretismos spieln,
420 (C. 1. a) Die sich darmit so zuuerhüln.
Aber man siht es teglich doch,
Wie sie einander plagen noch
Fürnemlich an denselben enden,
Da man sich mus nach jnen wenden
425 Vnd da man sich mus fürchten mehr,
Als vor dem Teufel vnd seim Heer.
Wens schon in Teutschland nicht geschicht,
Das sie einander plagen nicht,
Weil jn daselbs zum guten theil
430 Vertrieben ist der kützel geil,
So seh man aber ander Ort,
Wie sie mit schmach vnd lesterwort
Einander so aufffetzig seind,
Wie auch die ergste, gröste feind.
435 Denn on dis, das die Orden beid
Jm grawen vnd im schwartzen kleid
Auch wider einander predigen
Vnd offentlich beschedigen
Vnd auff einander also stechen
440 Wie Otter, Schlangen, sich zurechen,
Wie ich denn solchs erfaren hab
Jn Flandern, da es sich begab,
Das ein Minbruder, wie mans nent,
Stund auff die Kantzel vnd bekent,
445 Das wol die Jacobiter Brüder
Den Ketzern seyen sehr zu wider,
Dieweil sie Ketzermeister seind,
Doch weren sie zuuiel verfreund
Der Welt, die sie doch hassen solten,
450 Denn sie offt draus was vnreins holten
(C. 1. b) Vnd sich offt mit der Welt beflecken
Vnd sich in Weltlich Hendel stecken,
Auch offt mit Menschenblut vmbgingen,
Zuuiel auch offtmals Gelt empfingen.
455 Aber in jrem reinen Orden
Sey solches nie gesehen worden:
„Waer wy (sprach er auff flemmisch dick)
Ontflihen datt gar stoutelick;

wartzen Münch.

Ein Esel schilt den andern lang ohr.

Die Münch predigen wider einander.

Der nam ist recht den münchen geben Min brüder reimpt sich auff sie eben.

Ein Exempel der Munchischen vnreinigkeit im predigen.

Wo heben de recht Veerdigkeit,
460 Dat Ryck der Hemmeln en Seligheit.
Derhalben keuffet vnser Werck,
Dieselben haben Krafft vnd Sterck."
Vnd rûfft aus sonst mit vielen Worten
Seinen schönen Barfûsser Orden
465 Wie ein Quacksalber vnd Zanbrecher
Vnd schalt darfûr sein Widersecher.
Solchs alles thet er vmb den Bauch,
Nur das man jm solt steuren auch,
Denn man gab viel zun Predigern,
470 Auff daß sie wern genediger,
Wenn einer kem in jre Pein,
Dieweil sie Ketzermeister sein.
Das merckt dieser Kesprediger wol
Vnd schrie, das man jn stewren sol,
475 Denn jre gute Werck vnd Frûcht,
Die stincken nach der Welt hie nicht;
Vnd ander Gewesch auch noch viel mehr
Treiben sie hin vnd wider sehr.
Aber vnangesehen dis,
480 Welchs doch Neidstûcklein sind gewis,
So seh man zu von wunder heut,
(C. 2. a) Wie miteinander allezeit
Vmbgehen die zwen Orden noch,
Wie je der ein den andern Poch
485 In jren Disputationen,
Da keiner wil dem andern schonen.
Wenn zu Paris die Sorbonisten
Ein Disputation zurûsten,
Da wird es nicht wol mögen fehlen,
490 Man wird ein hundert Münch da zehlen.
Doch sinds gemeinlich solch Gesellen,
Die nicht viel disputiren wöllen,
Denn sie dis nicht gelernet han,
Man weist sie nur auff Betlen an;
495 Sonder ein jeder kompt dahin,
Das er da seinem Orden dien
Mit zischen, klopffen vnd mit scharren,
Mit poltern, pfiesen wie die Narren.

Zanbrecherische Münch.

Der dieb zeucht vor dem Hencker den Hut ab.

Der Münch Partheyen in Disputationen vnd Schulen.

Sorbonisten die Sophisten.

Sy à Paris par la rue paszeras, Ou un asne, ou un moyne trouueras.

Denn wenn ein schwartzer Münch vielleicht
500 Mit einem Argument herschleicht,
Da sind die grawen Münch behend
Vnd scharren aus das Argument
Vnd fangen denn ein kloppffen an,
Das keiner kan kein wort verstahn.
505 Kompt denn ein grawer Münch getrolt,
Der etwas gern fürbringen wolt,
So han die schwartzen Münch ein schlagen,
Als wolten sie den Judas jagen
Vnd kloppffen mit den feisten Henden
510 Auff den Büchern, an den Wenden,
Als hetten sie die Narrensucht;
Ist das mir nicht ein schöne zucht?
(C. 2. b) Man kan aus diesem mercken wol,
Das sie seind Bawrn knöpff zumol.
515 Wenn sie vns schon solchs nicht beschreiben,
Man merckts an dem wol, was sie treiben,
Das all jr Stammen vnd Geschlecht
Kom her nur von zwen bawren knecht.

Sie sind gewont der finstern metten, Bey jren Gretlein vnd den ketten. Adel der Münch.

Denn der Franciscus ist gewesen
520 Ein Welscher Bawr, wie wir das lesen,
Vnd der Dominicus gewis
Ein Spanischer Bawr, wie ich lies.
Drumb schreiben sie so sauber auch,
An dem gesang kent man den gauch,
525 Vnd liegen, das die Klöster brechen,
Das sie damit jr sachen schwechen
Wie Frater Nas vnd sein Gesellen,
Die gar die Lügen vberschwellen
So Bewrisch, Münchisch unuerschampt.
530 Denn jre lögen allesampt
Die trappeln auff Holtzschuhen her,
Das man sie merckt so hart vnd schwer.

Sie schreiben jrem Adel gemes, Wers sehen wil, den Nasen les.

Desgleichen sicht man auch den Neid
Hie dieser schönen Ordensleut;
535 Wenn vnsere Magistri nostri
Vnd die andern Theologastri
Halten ein Disputation,
Da stechen denn wie Scorpion

3\. *Magistri nostri ual de praeposteri.* *Math.* 23.

Die zwo Rotten on vnterlan
540 Auff einander mit spot vnd hon,
Vnd je ein Münch den andern schend,
Er hab ein ketzrisch Argument.
Des einen Argument sey vile,
(C. 3. a) Des andern exile vnd puerile,
545 Das dritt das sey nicht Bernhardinisch,
Das viert das sey zu viel Aquinisch,
Das fünfft gantz Scotisch vnd Holcotisch,
Das sechst Capreolisch vnd Lescotisch
(Dann jeder Münch braucht die Gelerten,
550 Die in seinen Orden gehörten).
Item das ein ist Nominale,
Das ander ist zu viel Reale,
Eins ist aus Theologia Mystica,
Das ander ex scholastica,
555 Das ein ist opinio erronea,
Das ander opinio Nasonea
Eins ist questio per debet,
Et soluitur per non lubet,
Der ein kompt Respondens respondebo,
560 Der ander Docens docebo
Vnd vestra Magistralitas,
Jr lebtag nicht viel kunst vergas.
Vnd nun mit solchen schlimmen Zotten
Schumpffiern einander die zwo Rotten,
565 Bis das die stund fürüber wischt,
Denn ist ein jeder, wie er ist,
Vnd haben denn viel ausgericht
Gleich wie ein Hund, der Haeffen bricht.
Ja offtmals werden sie so grimmig,
570 Das sie auffaren vngestimmig
Vnd sehen an einander greslich,
Ja schmehen offt einander heslich
Vnd krümmen offt die Meuler gar,
Auff das man recht jr Witz erfar.
575 (C. 3. b) Noch mus solch zancken, reissen, beissen
Der Friedsam Geist bei jnen heissen,
Heist alles nur Catholisch sehr,
Wenn es schon Katzenwollisch wer,

Ne uocemini magistri nostri, unus enim noster magister Christus.

Bernhardinus de senes F.

Thomas de aquinis D.

Scotus

Holcot.

Capreolus.

Lescot.

Ciceronis Latein, die sprach verrhet sie.

4.

Wie wenn ich erst jetzt solt beschreiben,
580 Was sie in Welschland drinnen treiben,
Wie jeder Orden ticht vnd tracht,
Das er den andern zschanden macht,
Auff das man nichts dem andern stewr
Vnd trag jm nur in seine Schewr.
585 Ja, wie sich die zwen Orden dringen,
Auff das sie was vom Bapsthumb bringen:
Ein roten Hut, ein Cardinal,
Wie sie sich trücken vmb die Wahl
Vnd reissen vmb die Narren kappen,
590 Wie jeder wil das best erdappen,
Auff das er zu der Bapst Kron kom
Vnd hab das gantze Heiligthumb,
Wie je ein Münch den andern druckt,
Das er jm nicht das best verzuckt:
595 Wenn ich (sag ich) solch Symoney
Vnd solchen streit, jr Gleisnerey
Solt hie beschreiben nach der leng,
So wird mir wol das Buch zueng.
Ich spar es auff ein andermal,
600 Es sol jn noch zukomen wol,
Sie wöllens heut doch also han,
So sag ichs eben, wie ich kan.
Desgleichen mag ich nicht allhie
Die zeit verderben vnd die müh,
605 Das ich hie solt erzehlen weit
(C. 4. a) Den langen Haber, Zanck vnd streit,
Der in die drithalb hundert Jar
Zwischen den Franciscanern war
Nur vmbs Francisci sein Gesatz,
610 Sein Regel, Kleider, Bruch vnd Latz
Vnd kam so hoch derselbig Span,
Das auch die Franciscaner han
Sich in die vierzehen Sect getrent,
Wie sie noch werden heut genent:
615 Als seind Holtzschuher vnd die Seiler
Vnd die Gaudentes mit dem Weiler,
Die von der Armut, von der Corden,
Desgleichen der Münbrüder Orden,

Die Bettelorden stechen auch vmb die Cardinels hût.

Einsen hindernus ist des andern fürdernus.

5. Die Franciscaner Secten.

N. N. B. *Anatomia Francisci*

Pauperes Cordeliers.

Die Minimi vnd die Minores, — *Minorarij in Alpibus.*
620 Die Amodei vnd Collatores, — Collatores genant vom
Der Orden vom Capucio — Collatzen;
Vnd der vom Euangelio — die Amadei vom
Vnd der von Portiuncula, — Buler
Von Angelis vnd Sancta Maria, — Amadys
625 Item von Poenitentia — de Gaule;
Vnd der von Obseruantia, — Portiuncula von
Vnd letzlich die Conuentuales, — guten
Seind all Mendici vnd Chorales. — Portzen.
Nun alles dis Geschmeis vnd Gifft
630 Hat nur der Teuffel selbst gestifft,
Der hat sie also gar verblend,
Das sie sich haben so getrent
In manche Sect, in manche Rott;
Wiewol ein jede rümpt vnd spot,
635 Das sie von Sanct Francisco kom
Vnd brauch sein Euangelium
(C. 4. b) (Denn also nennen diese Flegel
Jr Menschen Thand vnd Ordensregel). — Der fünffte Euangelist Franciscus ist wie auch viel Nasen, die alle ding benasen.
Welchs ich nicht gleub, es sey denn sach,
640 Das man viel Sanct Franciscos mach,
Oder das man zulassen wöll,
Er hab gehabt der Regel viel
Vnd hab nicht ghalten den allein,
Sondern gar viel, welchs nicht kan sein,
645 Weils doch ist wider jr Legend
Vnd jren Eyd vnd Jurament.
Wie sie nun nicht eins werden konten,
Hatt jedes Kloster bald erfunden
Ein sonder Regel, die es halt,
650 Vnd die fürgeben gar für alt,
Als obs von Sanct Francisco sey
Vnd war doch nichts als Trigerey;
Vnd wo nicht gwesen wer dafür
Bapst Sixt der vierdt, so hetten schier — Anno 1471.
655 Die Secten noch mehr zugenomen,
Bis das es wer auf hundert komen.
Aber der Bapst hatt jn gebotten,
Das sie sich nicht mehr söllen Rotten

Vnd also voneinander schlagen,
660 Sondern sie söllen forthin tragen
Zu eim zeichen der einigkeit
Alle ein Eselgrawes Kleid,
Auff das man wiß jr Esels art,
Das man kein Kunst von jn erwart. 6.
665 Was sol ich melden erst den Neid, Der neid regirt in eim jeglichen Kloster.
Den man find in allen Klöstern heut,
Dieweil dasselb ligt an dem Tag
(D. 1. a) Vnd ist gar ein gemeine Sag,
Ja ist ein Sprichwort worden draus,
670 Der Neid werd zu hoff ghecket aus,
Aber in Klöstern werd erzogen,
Darmit die Münch einander plagen,
Vnd sterb erst in dem Spittal ab,
Da legt man jn erst in das grab.
675 Solchs wird ein jeder war befinden,
Wer nur nachtrachten wil vnd gründen.
O Nas, wenn ich solt suchen schier
In deiner Wolffsgrub nur bey dir,
Es dunckt mich, das ich finden wolt,
680 Die dir nicht günstig seind, noch holt.
Das du ein solches brangen treibst S. A. C.
Vnd dich mit gros Buchstaben schreibst,
Des stals zu Rom Concionator
Vnd aller Klöster Visitator, S. A. V.
685 Solch Narrenwerck vnd ander sachen
Wird bey dir viel schel Brüder machen.
Ich mag nicht viel Exempel setzen,
Ich würd jn sonst von Huren schwetzen,
Wie sich zwen Münch zu Lüttich nur
690 Erstochen haben vmb ein Hur.
Noch mus solch zancken, morden, gramen Die Rüde beissen sich vmb die braut.
Füren den Catholischen Namen
Vnd wöllen all lieb Brüder heissen,
Da sie des Cains lieb bas beweisen.
695 Ich mein, es sey ein Bruderschafft,
Die der Teuffel zusamen rafft,
Der ist jr Rechter Vatter worden
In so viel gar vngleichen orden;

(D. 1. b) Denn sie wöllen Gott den Herren
700 Nicht für jrn Vatter verehren,
Noch Christum zum Patronen han,
Sondern Franciscus mus daran,
Der mus jn helffen sie bewaren,
Das sie nicht in das Fegfewr faren,
705 Vnd seind so stoltz die grawen Esel
Vnd die ruossigen schwartzen kessel,
Das sie sich auch der Leyen schemen
Vnd sie nicht an zu Brüdern nemen,
Dieweil sie nicht im Kloster stecken
710 Vnd nach dem schmeer vnd Kutten schmecken,
Da Christus vns doch allzugleich
Zu Brüdern macht in seinem reich.
Weil sie sich denn von Christen trennen,
So seinds auch Christen nicht zunennen
715 Vnd bleiben Fratres ignorantiae,
Sub priore patre malitiae.
Aus diesem nun, jr Christenleut,
Ist je genug bewiesen weit
Die Zwytracht vnd vneinigkeit,
720 Die bey den München ist allzeit
Vnd also auch bey den Papisten,
Wiewol sie vleissig solchs verdüsten.
Ja, das am aller ergsten ist,
So ist der streit nicht zugerüst
725 Vmbs waren Glauben sein Artickel;
O nein, kein Münch sich da verwickelt,
Sonder vmb stoltz, pracht, geitz vnd raub,
Das ist jr Gottesdienst vnd Glaub,
Nur vmb den Bauch, gewin vnd pracht
730 (D. 2. a) Da streiten sie in alle macht,
Das wöllen sie kurtzumb erhalten
Vnd solt die Welt darüber spalten
Durch Krieg, verfolgung, brand vnd mord,
Wens schon wer wider Gottes Wort;
735 Ja, han so gar mit sondrem vleis
Gelert des Teuffels art vnd weis,
Das sie auch allzeit dichten, trachten,
Wie sie vneinigkeit doch machten

7. Warümb die Papisten vnter einander streiten. N. N. B.

8. Die Münch trachten andere auch zu verwirren.

Auch zwischen andern Leuten noch, | *Κακογέ λαστος.*
740 Das mag sie denn erfrewen hoch.
Solch Volck mus selbs der Teufel speien,
Die sich eins frembden vnglück frewen.
Vnd nun, wiewol ich solchen span
Vnd diesen streit wol ziehen kan
745 Auff ander Stend im Bapsthumb auch,
Wil ich doch halten meinen brauch
Vnd nicht zu gar weitleufftig schreiben,
Sondern bey meiner kürtze bleiben.
Denn wenn ich erst solt hieher setzen,
750 Wie Cardinel einander pfetzen,
Wie sie mit Gifft einander plagen,
Vnd solt erst von Prelaten sagen,
Bischoffen vnd auch den Pfaffen,
So würd ich mir gros arbeit schaffen.
755 Ich weis, es wird den Nasen gwis
On das zu lang gebuncken bis,
Das er meint gentzlich in seim sin,
Das man gar nicht beweisen kön,
Das unter jn sey neid vnd streit
760 Vnd einige vneinigkeit.
(D. 2. b) So mag er bis zum vortrab haben,
Bis das noch mehr hernach wird traben,
Bis man jm auch erst zeigen wird,
Wie alles sey so gar verwirt
765 Durch feindschafft, zwytracht, haß vnd groll
In andern Orden allzumal,
Deren ich noch erzelen will
Hundert vnd sechtzig, das seind viel.
Noch wil ich solches jm erzelen
770 Vnd wil nicht an eim Orden fehlen
Vnd jre Rotten klar beweisen,
Das will ich Nasen nun verheissen;
Aber ein andermal vielleicht,
Wenn mir der Mund in dNasen reucht,
775 Denn ich kanns nicht gleich allzumal
In einem Büchlein handlen wol,
Bis ich so manche Kutt beschrieb,
Die eine hell, die ander trüb,

9. Neid vnd streit in allen stenden des Babsthumbs.

Vortrab hat Nachtrab.

10. Hundert vnd sechtzig Rotten noch unterm Bapst N. B. Nas.

An farben kent man

Die ein vom Fegfewr gar gereuchert,
780 Die ander bleicher vnd viel weicher,
Den einen Münch graw wie ein Spatz,
Den andern hellgraw wie ein Katz,
Den einen weis gleich wie der Schne,
Den ander wie ein Winterkrae,
785 Ein Kapp vermengt von schwartz vnd weiß,
Gleich wie die Atzeln vnd die Leus,
Die ander wie ein Reiger graw,
Die dritt wie Raupen grün vnd blaw,
Die vierdt Schwebelfarb vnd Wolffsfarb,
790 Die fünfft Eschenfarb vnd Holtzfarb,
Die sechst den Kolschwartz wie ein Rap.
(D. 3. a) Wenn ich (sag ich) solt jede Kap
Beschreiben also nach den Farben
Vnd was sie trieben vnd erwarben,
795 Vnd wie sie setzen drauff jr Heil,
Wo kem ich hin wol mit der weil?
Ich solt wol in der saubern Wahr
Verirren in der Kutten gar.
Der ein wil halb beschoren sein,
800 Der ander gantz (O Nas ein Schwein);
Etlich seind bartecht, etlich nicht,
Nachdem sie gern ein Megdlein sicht;
Etlich gehn barheupt, viel barfüssig,
Aber all mit einander müssig.
805 Der ein wil ligen auff der Erden,
Wenn jm vielleicht kein Bett kan werden,
Der ander wil im Pantzer schlaffen,
Der drit in Beltzen von den Schaffen;
Denn sie sich vberreden gar,
810 Das Adams Beltz ein Münchskap war.
Etlich sind Wöllnen, etlich Leinen,
Etlich harrecht, etlich Schweinen,
Aber jr keiner ist so keck,
Das er wolt tragen geflochten Röck,
815 Wie anhatt Sanct Antonius,
Es wer zu schwer dieselbig Bus.
Aber sie tragen gern schön Mentel
Vnd weiß Piret vnd rote Bendel

Vögel vnd Narren.

11. Partheyung der Münch in Kleidern. Mancherlei Mummerey, Kleider für die Schneider.

Sarrabatte.

Adams Beltz ein Münchs Kap.

Alt Sünde, newe Bus.

Vnd schöne Röck vnd Hembter drüber,
820 Vnd sicht es frembd, so ists dest lieber.
Auch hüpsche Schapler vnd Rotund,
Von manchen Farben, rund vnd bund,
(D. 3. b) Von Arles, ja gar offt von Seyden,
Das mögen sie viel bas erleiden,
825 Als Sanct Johans Camelshaut rauch.
Sie haben auch ein feinen brauch,
Das sie an Kleidern auff der Brust
Ein Zeichen füren nur mit lust,
Gleich wie die Jüden Ringlein tragen:
830 Der ein zwey Schwert, Creutzstreich zu schlagen,
Der ander ein klein Crucifix,
Das braucht er für ein Bottenbüchs,
Das er die Brief in Himel trag,
Die man den Heilgen schreiben mag;
835 Der drit zwen Schlüssel, sind gar alt,
Das er auffthu dem Botten bald,
Der vierdt ein Stern vom finstern Stern,
Der fünfft der fürt ein Krentzlein gern,
Der sechst ein Spiegel, sich zu spiegeln,
840 Der siebend Bischoffshut mit Flügeln,
Der acht ein Scheer, des Nasen Wapen,
Der neunt gar seltzam Berendapen,
Der Zehend Kelch vnd Jakobsstab
Vnd Muscheln von Sanct Jacobs Grab,
845 Vnd etlich geisseln, etlich schildt,
Auff das sie sich nur stellen wild,
Vnd was sonst seind für seltzam Grillen
Von Paternostern, Ring vnd Brillen;
Das setzen sie alls auff die Brust,
850 Es fehlt jn nur der Federbusch,
So weren sie zum Krieg bereit,
Feltzeichen sind schon ausgestreit.
Hieraus ist je zu sehen gut,
(D. 4. a) Was für ein Geist sie treiben thut,
855 Vnd was das sey für einigkeit,
Die also ist zertrennet weit,
Da jeder Orden, jeder Stand
Wil besser sein, Gott mehr verwand,

Da jeder vberredt die Leut,
860 Durch jn kom̃ man zur Seligkeit,
Sein Orden sey die Pfort vnd Thür,
Darburch man kom zum Himel schier,
Vnd ist doch nur ein Weg dahin,
Durch Christum, der vns Gott versön.
865 Die andern seind all Dieb vnd Mörder,
Sie suchen frembde Thür vnd Ortter,
In Christi Schaffstal einzubrechen,
Wie denn die Münch seind all zurechen.
Denn ist das nicht Gottslesterlich,
870 Das einer kompt vnd rhümet sich,
Er wöll durch sein Fischfressen gleich
Gott abverdienen hie sein Reich,
Als obs gelübt wer also schwer,
Das man kein Fleisch last bringen her,
875 Frist aber doch die besten Fisch.
Mit solchen Gsellen eben ist,
Wie jenem Esel ist gewesen,
Der ein gelübt that, nichts zu fressen
Als Dornen vnd die brennend Nesseln,
880 Welchs ist der best Salat den Eseln.
Etlich aber, die seind noch böser
Vnd rhümen jre Kutten grösser,
Das sie darmit den Himel gewinnen,
Dieweil ein loser Münch steckt drinnen.
885 (D. 4. b) So sind die Leufs auch selig wol,
Die in den Kapen stecken vol.
Etlich die bringen in den Himel
Mit Schwert vnd Spiessen mit getümel;
Etlich die komen gar zu frembd,
890 Wöllen hineyn im Pantzerhembd;
Etlich han Holtzschuch an den Füssen,
Meinen, Sanct Peter müs auffschliessen,
Wenn er sie höret trapeln weit,
So solt er gleich da sein bereit.
895 Etlich mit roten Schuhen prangen:
Denn komen gantze Koppeln gangen
Von Himelgrawen Münch vnd Kappen,
Die alle nach dem Himel schnapen

Joan. 10. 13.

Vngleich Weg vnd Vortheil der Münch in Himel steigen.

Fisch fresserische Cartheuser.

Kutten Heiligen Kappen vnd Kalck drücken manchen Schalck.

Heilige Ritter.

Holtzschuch Heiligen.

Rot Schuch.

Münchs Koppeln graw wie

Vnd werden doch gewiesen ab,
900 Das man ja nicht von nöten hab.
Jr viel die Farb an Kutten preisen
Vnd wöllen denn dieselb beweisen
Von heilgen Leuten, Augustino,
Ambrosio vnd Hieronymo,
905 Da solt jr sehen, wie so schön
Ein hauffen für dem Himel stehn
Von allen Farben seltzam sehr:
Das ist das recht bund wütend Heer.
Wenn alle Vögel in Gemein
910 Solten also beysamen sein,
So ists vnmüglich schier zu achten,
Das sie so seltzam Farben machten
Als diese gros beschorne Schar;
Vnd ist doch zuuerwundern gar,
915 Das sich die saubern Ordensleut
(E. 1. a) Bschemen des gelben Judas Kleid;
Dieweil sie doch sein Seckel füren,
Solt jn sein farb auch wol gebüren.
Vnd wenn die schön gemalte Rott
920 Schon lang wart auf S. Peters bott,
So mussen sie zu letzt doch all
Jns Fegfewr in den Pfaffen stall.
Etlich die gehn zu Murmeln vmb
Vnd thun, als ob sie weren stumb,
925 Vnd plappern mit dem maul vnd murren,
Gleich wie die grossen Hummeln schnurren,
Vnd reden nichts, das man verstand,
Tragen viel Büchlein in der hand,
Marialia vnd Rosaria,
930 Missalia vnd Coronaria,
Darmit sie meinen zu bethören
Sanct Peter, das ers müs erhören,
Denn auch die Münch in diesem Fall
Stehn nicht gar wol in einem stall,
935 Sonder ein jeder Orden auch
Hat nun erdacht nach bösem brauch
Besonder Bettbüchlein vnd Segen
Von jren manchen heilgen Wegen.

Katzen dreck.
Farb Heiligen.
Narren han gern mancherley farben.
Bund geschmückt wie des Keysers Narren Esel.
Geschmerbte vnd geferbte.
Rosaria.
Mar. 7. Dis Volck ehret mich mit jren Lefftzen, das hertz ist aber weit dar von.
Hortulus animae. Würtzgarten.
Spiegelgebetlein.
Breuiarium
Rosenkreutz.
Diabolaria.

Denn weil ein jeglichs Kloster hat
940 Ein sonder Heilgen, den es bat,
So war es auch von nöten je,
Das new Gebet erdachten sie,
Mit den man ruff den Heilgen an,
Darmit ers mög auch recht verstan.
945 Daher seind so viel Büchlein worden,
So viel man Klöster find vnd Orden;
(E. 1. b) In jedem Kloster, Kirch, Capell,
In jedem winckel, Chor vnd Cell
Hencket ein sonder Teflein dort,
950 Darauff ein sonder gbet vnd wort,
Welchs ist eim sondern Heilgen gschrieben.
Darmit sie han die Leut vmbtrieben
Vnd gar Gottslesterlich beredt,
Das, wenn sie sprechen solch gebet,
955 So haben sie vergebung gleich
Für sechtzig Jar on alle Beicht,
Ja, sagen eim verzeigung zu
Sein lebtag, Gott geb, was er thu,
Ja, offtmals bis an Jüngsten tag,
960 Das man drauff frölich sündigen mag.
Ist dis nicht schrecklich doch zu hören,
Gschweig, das man solt den grewel ehren?
Heist das von Gott nicht abgewiesen,
Ja, gar getretten Gott mit Füssen?
965 Noch seind die Münch so gar besessen
Vom Teuffel vnd so gar vermessen,
Das sie setzen jr Seel zu pfand,
Die doch schon steht ins Teuffels hand,
Vnd schimpfen in so hoher sach
970 Vnd stechen, wers am ersten mach.
Denn wer da kan am meisten liegen,
Viel Jar zusagen vnd betriegen,
Der würd den grösten zulauff haben.
Des lachen denn die Teuffels knaben
975 Vnd sprechen fein zu einem schein,
Die Welt wil doch betrogen sein.
Es wöllens also han die Leut,
(E. 2. a) Sagt jener Pfaff vnd that bescheid.

14. Vngleiche gebet der Münch.

Nichts so bös, es wird mit Gelt gelöst.

Es seind narren

Aber sie werdens noch wol fühlen,
980 Mit wem sie also albie spielen,
Wenn der Teuffel das pfand wird holen,
Was gilts, wo sie viel sollen schmollen?
Dies sey so kürtzlich auch geredt
Von jrer einigkeit ein gbet:
985 Jch wolt daruon mehr melden wol,
Aber es kompt ein andermal.
Mit vleis mus ich viel schreiben auff,
Auff das mirs nicht zu weit hie lauff;
Jch kan dem Nasen halten doch,
990 Was ich jm hab verheissen noch,
„Als mit der zeit,“ sagt jener Apt,
Wie man jn ob der Magd erdapt.
Jch mus jetzunder meldung thun
Von jrem schönen bettlen nun,
995 Wie die vier Bettelörden all
Jm betlen komen offt zu fall,
Als Franciscaner, Jacobiner
Vnd Carmeliter, Augustiner,
Wie sie einander schielen an,
1000 Wenn sie für ein thür betlen gahn
Vnd sackum super nackum tragen,
Daruon man nicht darff sonders sagen,
Weils doch bewust ist jederman
Vnd solchs noch heut man sehen kan,
1005 Das sie wie Hund einander beissen
Vnd vmb das Bein einander reissen,
Wie jeder wil den vortrab haben
Vnd heist den andern fürbas traben,
(E. 2. b) Er sey der erst bey dieser pforten
1010 Vnd weist den andern ab mit worten,
Ja, offt mit schlegen vnd mit streichen,
Da wil keiner dem andern weichen,
Bis sie die Brodseck on alls schewen
Einander vmb die köpff da blewen
1015 Vnd gebn einander aus genug,
Wie zwo Kriegshüren in dem zug.
Als denn, wenn man macht fried vieleicht,
Ein jeder in sein gruben schleicht

dies vns geben. sagt jener Cardinal, furt er 3000. Gülden für Ablas aus Teutschland. Das waren peccata Germanorum, daraus er ein palast bawt.

15.

Der Betelorden Zwytracht im betlen.

Luc. 10. Jr solt nicht von eim haus in das ander gehen, etc.

Das Almusen gumpt

Schmaltz bettler, falschbetler.

Vnd klagen jre grosse not,
20 Die sie vmb Eyer hatten, Kes vnd Brod.
So predigen denn die Münch daruon,
Das man jn so mit streichen lon.
Aber von den geringen sachen
Wil ich hie nicht viel wesens machen,
25 Sondern von andern hendeln singen,
Wie sie in not die Seelen bringen
Vnd mit den armen krancken hausen,
Das eim daruor mus warlich grausen,
Das sie vmb Gelt die Seel verfüren,
30 Lan auch jrn Neid bey krancken spüren.
Denn wenn sie zu den krancken gehn
Vnd solten sie nun trösten schön,
Das sie auff Christi leiden schawen
Vnd nicht auff eigne Werck vertrawen,
35 Was thun sie da, die Seelverherger?
(Ich hett sie schier genennet erger.)
Sie thun das widerspiel mit schanden,
Kein trost ist bey jn nicht vorhanden.
Am ersten kompt herfür ein Orden,
40 (E.3.a) Ein Franciscaner mit der Corden,
Vnd heist ans Seyl den krancken rüren,
Da werd er Heiligkeit gleich spüren,
Vnd murmelt bald ein Segen her,
Das er die Teuffel mit beschwer;
45 Darnach zeigt er Francisci Bild,
Sagt, wie er sey so gut vnd mild,
Das, wenn er den werd ruffen an,
So werds jm wol im Fegfewr gahn.
Denn wöllen sie auch für jn beten,
50 Das er jn draus sol bald erretten,
Er sol jn nur in Orden steuren,
Sie wöllen nicht mit singen feyren;
Je mehr er geb, je bessers sey,
So werd er bald des Fegfewrs frey;
55 Er dörff den andern Orden eben
Nicht auch so viel wie jnen geben,
Denn jr Orden, der sey der Elst,
Die andern seyen fast gefelscht,

Wie die Münch im Todtbett so schreck- lich die leut trösten; Sie keren das sprichwort vmb, besser die Woln verloren denn das Schaffe. Franciscaner trost mehr denn ein suppen kost. Ins Fegfewr beten sie die Leut, Denn jn der Himel ist zu weit. Armut vnd geitz lert liegen, Vngunst vnd neid macht kriegen. Armut macht manchen

Er hab genug an jren Wercken;
1060 Sich mit zubhelffen vnd zusterckn.
Sie wöllen jm gewis verschreiben,
Das jre gute Werck jm bleiben,
Mit diesen werd er on all zweifel
Sich weren wider all Teüffel;
1065 Darauff sol er Franciscum küssen
Vnd jn anruffen gantz geflissen.
Wenn nun der ein hat sein bescheid
Vnd jm ein beut ist zugesetzt,
So trit er gern denn auff ein seyd.
1070 Als denn kompt der im schwartzen Kleid
(E. 3. b) Vnd zeigt jm sein Dominicum,
Sagt, der sey auch gewesen fromb,
Wenn er denselben werd verehren,
So werd er jn gewis erhören:
1075 Denn er ist wol im Himel dran,
Das er jm leichtlich helffen kann,
Er sol sich nichts an andre kehren,
Er wöl den nechsten Weg jn lehren,
Das er jr gute Werck vnd Thaten
1080 Von jnen kauff, das wöll er rhaten,
Vnd las sich in jr Kutt begraben,
So werd der bös nichts an jm haben;
Wenn er jn werd viel stewren meh,
So kompt er aus dem Fegfewr eh,
1085 Denn all Sambstag Dominicus
Ins Fegfewr geht, löst Sehlen drus,
Franciscus im Jar nur einmal.
Daraus ist je zusehen wol,
Wer jm am besten helffen mag.
1090 Das er daran kein zweifel trag,
Sol er in Arm das Bild nur fassen,
Das werd jn nimmermehr verlassen.
Wenn nu dem auch ist was vermacht
Vnd hat erlangt, darnach er tracht,
1095 So kompt der drit Münch Augustiner,
Gibt für, er sey auch Gottes Diener
Vnd hab ein Bettelsack voll Werck,
Die er jm geb zu seiner sterck,

tugenthafft, Sie macht auch manchen lügenhafft. Dominicaner tröster gibt gut Groschen, Sagens eim in die Ohren, vnd sie fassens in Beutel.

Die guten werck die Münch verkeuffen, Die bösen behalten sie mit hauffen. Drumb ist Dominicus so schwartz verbrend, weil er so offt ins Fegfewer lendt. Augustiner Trost

Er sol jn viel in Orden schencken,
1100 So wöllen sie sein offt gedencken,
Jr Augustinus sey so hoch,
(E. 4. a) Das er jm helffen kan darnach,
Dieweil er sitzt im nechsten Chor
An den Aposteln, das ist wor,
1105 Er sol nichts nach den andern fragen,
Er sols auff jre Seel hin wagen.
Zum vierdten kompt ein Carmeliter,
Der sagt jm zu gar grosse Güter,
Wie das er jm verkauffen wil
1110 Sein gute Werck on alles ziel,
Die seidher des Elias zeit
Geschehen sind in Orden weit,
Die auch Elias etwan that
Auff dem Berg Carmel, da er bat;
1115 Das sol er jm gewis vertrawen
Vnd gar auff jren Orden bawen.
Seht, was seind das für Tröster hie?
Es ist hieraus zu sehen je,
Was für ein schöne Einigkeit
1120 Die Münch han in der Seligkeit,
Da jeder weist ein sondern Weg,
Dardurch man selig werden mög,
Vnd solcher Orden sind noch viel,
Da jeder hat ein sonder ziel,
1125 Darnach er zu dem Himel schies,
Vnd fehlen doch gar vngewis;
Denn weil nur ist ein Seligkeit,
So ist auch nur ein Weg bereit.
Aber die Münch so viel Weg gründen,
1130 Als man mag Kuttenfarben finden;
Drumb sol ein Seel auff sie nicht bawen,
Ein Schwein wer jn eh zuuertrawen,
(E. 4. b) Die könen sie viel bas bescheren,
Als eine Seel im Todt bekeren.
1135 Desgleichen ist hieraus zusehen,
Wie sie einander selber schmehen
Vnd selbst einander stechen ab,
Auff das das best ein jeder hab,

gibt Kes vnd Most. Gib mir vnd mangel du, Predigen die Münch jmmerzu.

Carmeliter Trost, ist schier verrost. Wo Brot mangelt da ist alles feil.

16. Die Münch sind in der Seligkeit nicht eins.

Seind Meelsorger kein Seelsorger.

Stossen einander on vnterlas,
1140 Wie Geier vnd Rappen vmb ein Ass,
Das jeder die gröst Beut erlang.
So machen sie dem Krancken bang
Vnd bringen jn vmb Seel vnd Gut.
Ist das nicht grosser Vbermut?
1145 Heist das die Schefflin nicht geschunden?
Ja, heist mit Haut vnd Haar verschlunden,
Denn wie gar manchem han im Todt
Die Münch gebracht in solche Not/
Das er jn hat so viel vermacht,
1150 Das seine Kinder seind verschmacht
Vnd das die Münch den besten zogen,
Da die Erben hetten den Rogen.
Ist das auch Christlich denn gehandelt?
Heist das in Armut hie gewandelt?
1155 Es heist wol recht ein Tyranney
Vnd die aller gröszt Schinderey,
Das sie die Sterbenden auch zwingen,
Sie müssen jn jr Gut verdingen;
Denn hett es einer nicht gethan,
1160 Man hett jn nicht begraben lahn.
Solch Leut sind erger in eim Land
Den Jüden, Wucher, Mord vnd Brand;
Denn sie nicht Blut vnd Gut allein,
(F. 1. a) Sonder auch Seel bringen in pein,
1165 Neren sich aus ander leut schaden,
Aus todten wie Würm, Schlangen, Maden,
Wo Leichten seind vnd grosses leid,
Da suchen sie jr beut vnd freud,
Gleich wie Widhopffen in dem Wust
1170 Vnd jn Grebern han jren lust.
Noch ist bey den Münchischen geir
Die trew so seltzam vnd so tewr,
Das sie auch vneins werden dick
Vber dem Raub vnd Bubenstück,
1175 Vnd treiben einander sehr daruon,
Auff das eim werd dest mehr zu lohn,
Auff das jm nicht werd was verzuckt,
Tracht er, wie einer werd vertruckt;

Münch vnd Pfaffen, Hüner vnd Nonnen Sind nimer sat, seind löch recht dunnen.

Jn Mülen vnd Klöstern, kan nicht fehlen, Ist laut geschrey vnd heimlich stehlen.

Kertzengang, schmertzen gang.

Denn wo zu viel der Brůder seind,
180 Da gibt es schmale theil vnd freund.
Lese einer doch von wunders wegen,
Was diese Rauber zuthun pflegen,
Im Erasmo, der hat beschrieben,
Was sie etwan haben getrieben
185 Mit Georgio Balearico,
Wie sie seins Gelts waren so fro,
Vnd wie sies außgetheilet haben,
Das sie den Erben nicht viel gaben,
Auch wie die Orden vor gemelt
190 Sich haben also letz gestelt,
Da noch ein Bettelorden kam,
Der Creutziger Orden mit nam,
Vnd wolt auch zu dem Aas da naschen,
Auff das er möcht ein beut erhaschen,
195 (F. 1. b) Da gabs ein zanck vnd streit behend
Von den vier Orden obgenent;
Die schalten die Creůtzbrůder sehr,
Das jr Orden vnehrlich wer,
Denn nur vier Orden solten sein,
200 Die bettlen möchten hie allein,
Denn wo hat man je mögen hören,
Das vier Reder am Karren weren,
Die Kirch nur auff vier Redern geht,
Dardurch jr Orden man versteht,
205 Es weren soviel Bettelorden,
Als Euangelisten seind worden.
Da schreyen also hoch gereitzt
Die Brůder, die man nennt vom Creutz,
Wie denn der Karch der Kirchen gieng,
210 Da noch kein Orden nicht anfing,
Ob er on reder gangen sey,
Oder wie giengs, da nur warn drey?
Es reimen sich Euangelisten
Zu vnserm orden, lieben Christen,
215 Gleich eben wie das Bretspiel auch,
Das hat vier eck nach altem brauch.
Ey lieber, last euch auch erinnern,
Wer hat vergunt den Augustinern,

D. *Erasmus in suo funere.* Gelt-freund vnd gülden freund die Münch seind. Wo speis, da meus. Creutz-brůder der fünfft Bettelorden.

Plaustrum Ecclesie. der karch der Kirchen da der Bapst furman ist.

In mensa philosophica lib. 4. stehet, es sah ein bruder den Teufel im Kloster spatzirn gehn, fragte jn, was er da thet, Antwort der Teufel, was das fünfft rad am Karch, on das es jn stürtz. *Edax cur-*

Das sie so betlen on all rhu?
1220 Wer lies den Carmelitern zu?
Wo liest man, das der Gottes Man
Elias sol gebettelt han,
Daher die Carmeliter doch
Heut zieben jren Orden noch?
1225 Desgleichen Augustinus auch,
(F. 2. a) Wo hatt ers betteln je gebraucht?
Derhalben last vns vngeirrt,
Wir sind vom Bapst auch confirmirt.
Da waren die vier Orden auff
1230 Vnd schryen: „Crucifige!“ drauff:
„Creutzige die Creutziger Herren,
Laufft hin, eh wir euch gar zerzerren!“
Da mocht die fünfft Rott nicht bestehn,
Must mit dem Creutz von dannen gehn.
1235 Noch war der handel nicht geschlicht,
Denn da der ein ward hingericht,
Da kamen erst zusamen recht
Auch die vier grosse Bettelgschlecht,
Denn die Dominicaner sagten,
1240 Wie auch die Franciscaner klagten,
Das Augustiner, Carmeliter
Nicht weren rechte Bettelsglieder,
Sonder sie hetten sich durch list
In Bettelorden eingemischt
1245 (Denn bettlen ist gros herrligkeit,
Wie jr denn secht an diesem streit).
Das wolten nicht die andern leiden
Vnd zeigten jn auch jre Kreiden,
Wie das sie gar Tyrannisch weren,
1250 Das sich all Orden jr beschweren.
Sie striten also lange zeit,
Bis das der kranck zerlegt den streit
Vnd den Augustinern verhies,
Wie auch den Carmelitern dis,
1255 Das sie von wegen einigkeit
Heim solten gehn: er wolt jn beid
(F. 2. b) Eben so viel jtzund beschreiben,
Als wenn sie gegenwertig bleiben,

rus. Der Esel gehört vnter die Affen. Sie gehn miteinander vmb, wie sew mit dem Bettelsack. Da liegt im pfeffer der Has: riech vnd schmeck du schöne Nas. Berat dich Gott, ich geb dir nechst ein Wurst.

Denn er merckt wol die harten Köpff,
1260 So hetten diese Bawren Knöpff,
Vnd wie sie weren auffgeblasen;
Er must jn jren Willen lassen.
Ist aber dis nicht schöne Lieb,
Die man bey krancken Leuten üb?
1265 Sol dis sein die gros Bruderschafft,
Die sie heut rhümen Lügenhafft?
O aus mit der Verrheterey
Vnd dieser grossen Heucheley,

Ey Frate rey wolte ich sagen.

Darmit sie ander Leut verfüren,
1270 Dardurch jr neidig Hertz probieren
Vnd jren Geitz vnd schendlich leben
Darmit an tag so greifflich geben.
Noch treiben sie die schand auch heut,
Das sie berauben so die Leut:
1275 Denn sie müssen sich neren drab,
Was sie den Krancken schwetzen ab,
Sie hetten sonst gar nichts zufressen,
Wenn sies nicht aus den Todten pressen.
Aber es sol jn noch gedeyen
1280 Wie Judas, das sies wider speyen,
Weil sie den Trost Christum verschweigen,
Die Leut auff jre Lügen neigen.

1. Reg. 21.

Es ist doch eitel Achabs Gut,
Welchs gwonnen ist mit Naboths Blut,
1285 Mit Selenmord, mit Haß vnd Neid;
Drumb sols jn auch bekomen heut
Wie Achab, der ward ausgerott
(F. 3. a) Mit seinem Stammen gar von Gott.
Also sol noch aus gedilgt werden
1290 Alls dis geschmeis von dieser Erden
Vmb jre grosse Simoney,
Die sie noch treiben on all schew
Vnd wöllen Gotts genad verkeuffen
Vmb Gelt, wenn mans jn giebt mit hauffen,
1295 Vnd schinden nicht allein die leben,
Sondern die krancken auch darneben;
Ja sie kratzen noch Gelt vnd schaben
Auch aus den Todten, schon begraben,

Das gemacht kein leut mehr zu affen, als das heilig gschlecht Münch vnd Pfaffen. Daher schreibet Sopho-

Wiewol es doch on alle List
1300 Wider Francisci Regel ist,
Denn je darinnen klerlich stebt,
Das seine Brůder, wie es geht,
Kein Gelt nicht sollen nemen nie;
So komen meine Můnchlein hie
1305 Vnd machen drůber eine Glos,
Die laut fein grausam Meisterlos,
Das man den Text sol so verstahn,
Das man kein Gelt sol růren an
Mit blossen Fingern vnd den Henden,
1310 Aber man mőg das Gelt versenden
Zu jren Schaffnern, die es nemen,
Daruon sie darnach mőgen demmen.
Das wer ein meinung, liebe Můnch.
Nun ist der handel wol verdůncht;
1315 Nempt dapffer Gelt auff diesen trost,
Dieweils nicht ewer finger kost,
Nempt dapffer Gelt, allweil mans gibt.
Ich kan auch halten dis gelůbt.
(F. 3. b) Denn es begibt sich manches Jar,
1320 Das ich kein Gelt anrůr fůrwar:
Das ist mir auch ein schwerer Orden,
Wiewol ich noch kein Můnch bin worden.
Wie meinst, Nas, wer es noch gewin,
Wenn wir vielleicht dort komen hin
1325 Vnd sőllen miteinander stechen,
Die Warheit vor dem Cantzler sprechen,
Wer vnter vns hie in der Welt
Empfangen hab das meiste Gelt,
Ich oder du, vnd auch dein Orden?
1330 Es důnckt mich schier mit wenig worten,
Ich wolt dir nicht benor viel geben,
Denn man weis wol, wie jr da leben
Vnd was jr han must vngefehrlich
Fůr eynkomen jm Kloster jerlich.
1335 So bistu gwesen auch zu Rom,
Du hast geholt ein guten Krom,
Den Tittel Ecclesiae mastix,
Darmit treibstu gar gros gefůchs,

cles in Antigone, τὸ μαντικὸν γὰρ πᾶν φιλάργυρον γένος.

Glossa magistralis.

Die Můnch haben gelobt, (wie jener Můnch sagt) Armut in dem bad, vnd gehorsam vber Tisch, vnd keuschcit vber dem Altar.

Dubitatio Papistica.

Ey *ecclesiastes.*

Vnd hast doch thewr bezalt den Namen.
1340 Das du dich billich magst beschamen,
Denn nichts hat man on Gelt zu Rom;
Denn Rom ist ein ewiger Krom.
Es heist so, Curia Romana,
Quo magis est facta cana,
1345 Eo plus vult, vt altra lena:
Vt sint nummis omnia plena,
Solch Armut ich auch halten wolt,
Das ich kein Gelt anrúren solt,
Wenn andre solchs für mich ausgeben,
1350 (F 4. a) Wie kont ich haben besser Leben!

Ein Esel gen Rom, ein Esel herwider. Rom hat alter Huren art, Je elter sie wird, Je meh sie spart.

Hört aber, was die Brúder sagen,
Wenn einer wil die Múnch verklagen,
Das sie die Regel gar verkeren
Vnd vbel von der Armut lehren,
1355 So sprechen sie, es ist kein Regel,
Sie leid das man sie bas vernegel,
Kein Regel on ein Excipe,
Kein Bull on nummos exhipe;
Derhalben hat Bapst Benedict
1360 Die Auslegung darzu geflickt,
Das man das Euangelium
Francisci sol verstehn kurtzumb
Nach seinem Kopff, nach seiner weis,
Das nemlich das Gelt nemen heis
1365 So viel, als nicht mit Henden rúren,
Sonst mag man zu mit Karchen fúren
Vnd Körb vol in die Klöster tragen,
Wie ich des wolt Exempel sagen,
Welchs Vius schreibt, das sey geschehen
1370 In Spanien, das ers hab gesehen.
Aber dieweil es jeder weis,
So las ichs aus allhie mit vleis.
Seht aber hie, jr grosse Nasen,
Die schön Auslegung vber dmassen,
1375 Wer könt sie besser doch erfinden,
Als selbst der Babst? der weis das schinden,
Er weis die grieff vnd rechte bossen
Zu kisten, die hie seind beschlossen,

Sol man ein euangelium vnd S. Francisci Heilig thumb al so felschen vnd keren vmb.

Vnd wie man Leut vmbs Gelt sol bringen;
1380 Derhalben möcht jr Münchlein singen:
(F. 4. b) Gaudete, inuoni drachmam meam:
Der Bapst vns grosses Gut bekam,
In diesem möcht jr an Bapst gleuben,
Denn welcher lehren wil das Rauben,
1385 Der mus es von eim Reuber han,
Wie denn der Babst ist, der es kan.
Doch wundert mich, das jr verschweigt,
Das dieser Babst (der so erzeigt
In dieser Glos sein grosse Witz)
1390 Gewesen sey ein Ordensstütz,
Ein Franciscaner grawer Bruder,
Dem auch gefiel das Bettel Luder.
Aber man merckt gar wol hieran,
Warumb jr solches habt gethan,
1395 Nemlich auff das es bleib verschwiegen,
Wie jr die Leut nur thut betriegen
Vnd ewer mütlein an jn kület,
Vnterm Hütlein mit jn spielet
Vnd helfft einander durch den Bach,
1400 Auff das nicht ausbrech ewer sach,
Vnd schweigt einander wie die Dieb,
Auff das verdust der Diebstal blieb,
Auff das jr ewer Bubenstück
Lang treiben kont durch solche tück
1405 Vnd also fein in einem schein
Der Armut viel Gelts bringen eyn.
Aber der Herr, der hassen thut
All falschen schein vnd Vbermut,
Der wird noch machen gar zu schanden
1410 All die Schmaltzbettler vnd Clamanten,
Die andern Armen in der Not
(G. 1. a) Abschneiden vor dem Maul das Brod,
Gleich wie jr thut, jr Bettelseck,
Dies betlen brauchen für ein Deck,
1415 Auff das man nicht spür oder schmeck
Den Reichthumb, der in Klöstern steckt,
Die jr acht für gros sünd vnd schand,
Gelt anrüren mit blosser Hand

Kein Kre pickt der andern die Auge aus.

Bettler geben gern Dieb.

Betrug der Bettelmünch im betle

Vnd nempt dasselbig heuffig doch
1420 In ewer Hendschuch jmmer noch,
Oder wenn jr geht vber Felt,
Tragt jr volauff im Nasthuch Gelt.
Daher habt jr so rote Nasen,
Gantz Maltzig faul vnd voller Masen,
1425 Oder jr kont das Gelt wol sappen
In ewre weite schmutzige Kappen,
Oder heists ewerm Schaffner reichen.
Da macht jr für euch gar kein zeichen
Vnd macht euch kein Gewissen drumb,
1430 Jr nemt es, wer nur gros die sum.
Allein im rüren steht die Sünd,
Als ob man nicht die Sünd empfind
Im Gwissen viel mehr vnd jm Hertzen:
Seht, wie die Münch mit Gott nur schertzen,
1435 Sie wöllen nur die Hant rein halten,
Das gwissen an zum Teuffel walten.
So last sie fahren nur dahin,
Sie han getracht nach dem gewin,
Pluto, Mammon, der Bauch, das Gelt
1440 War hie jr Gott in diesser welt,
Der wird sie auch wol trösten dort,
Sie mögen drauff so faren fort,
(G. i. b) Sie werden Gott kein Nasen drehen,
Er wird auff jr weiß Hend nicht sehen,
1445 Sondern in jr falsch geitzig Hertz,
Halsstarrig hart, gleich wie das Ertz,
Die seinem wort auch widersprechen,
Sein Creatur für bös gar rechen,
Da jede doch ist werth vnd gut,
1450 Nachdem man sie nur brauchen thut.
Denn je das Gelt vnd auch der Wein
An jnen selbst nichts böses sein,
Sondern nach dem mans brauchen thut,
So werden sie bös oder gut.
1455 Wie kompts, das sie den Wein denn sauffen,
Darbey viel args doch mag verlauffen?
Wie kompts, das sie das Gelt besehen
Vnd nicht die Augen darumb schmehen?

Vrsprung der Barfüser Cardinelischen roten Nasen.

Mit den henden raubt man.

Mit dem hertzen gleubt man.

1. Tim. 6.

Wie ist denn ewer Münchs maul rein, Wenn jr

Stebt denn die Sünd allein im Finger?
1460 Sind jre Augen was geringer?
Wie kompts, das sie die Hendlein zart,
Die sie han in der Kutt verwart,
Vnd jn der Faulkeit weich erzogen,
Den Weiblin, die sie etwas frogen,
1465 So freundlich bieten auff der gassen,
Die sie doch heist jr Regel hassen?
Ja, wenn ichs in Teutsch sagen sol
(Wie ich solchs hoff zu thun einmal),
Wie kompts, das sie mit jrem Leib
1470 Beflecken manches Ehrenweib?
O nein, da brauchen sie kein Hend,
Der Teuffel bschis sie sonst am end,
(G. 2. a) Sondern das Betbuch an dem Seyl,
Das ist so gar mutwillig geil.
1475 Wie kompt, das sie in solchen sachen
Nicht auch ein Creutz gleich für sich machen?
Aber sie meinen hie vielleicht,
Das kein Weib für eim Creutzstreich fleucht;
Das Gelt aber, das flicht daruon
1480 In jr Nastbüchlein, da es won.
Ach Gott, hieraus wird wol erkent,
Wie alle Münch sind sehr verblend
Vnd was sie für ein Teüffel reyt,
Nemlich Geitz vnd Werckheiligkeit,
1485 Die Faulkeit vnd Abgötterey,
Verzweifflung vnd die Heücheley,
Die Sünd machen, da kein nicht ist.
Mein, sag mir, ob du besser bist,
Als Petrus oder Paulus war,
1490 Die doch das Gelt anrürten zwar.
Es ligt nicht an dem Gelt anrüren,
Sondern das du nicht solst verwirren
Dein Hertz darinnen vnd dran hangen,
Sonst wird es gar darin gefangen,
1495 Das es auff arg nur tracht vnd ticht
Vnd nicht auff Gottes güte sicht.
Ir Keswürm aber, Kuttenhengst,
Habt Gottes Wort verworffen lengst,

euch sauf fet voller wein.

Der Münch faulkeit, des Teuffels faulbet. Münch seind des Teuffels meftich-wein doch Vnd wens den Nas verdrös schon noch.

Psal. 53. Darumb der Babst denn jubelirt. Das petrus gelt hat angerürt. Denn also meint er, hab er recht, das er der

Dicht sonder Lehr, demselb zutratz, — Welt gut
1500 Vnd wölt verbessern Gotts Gesatz — ansich
Gleich wie die Jüden Müntz verbessern. — brecht.
Wolt doch am rechten ort nicht wessern, — *Ephe.* 5.
Da solches sehr wol nötig wer, — *Psal.* 51.
Sondern schweifft lang herumb daher — *Luc.* 38. 12.
1505 (G. 2. b) Gleich wie ein Katz geht vmb den Brey
Vnd stifft zu letzst doch Gleisnerey,
Wie auff den schein man leben sol,
Wenn schon das Hertz ist Grewels voll,
Was man sol vor den Leuten treiben,
1510 Das man jn kan ein Aug verkleiben,
Vnd setzt noch auff solch lumpenwerck
All ewer Seligkeit vnd Sterck
Vnd wolt verdammen vnd verschmehen
All, die auff Gottes gnad nur sehen,
1515 Die nicht annemen heut kurtzumb
Ewer fünfft Euangelium,
Welchs vom Babst vnd Francisco kompt,
Welchs jr auff manche weis vermumpt,
Nun in die Orden, nun in dMeß,
1520 Darnach in Götzen vnd Proces,
Nun in die Bull vnd Ablasbrieff,
Darnach das man ins Fegfewr schlieff,
Nun in die Wallfart, Kresam, Saltz,
Darnach ins Heilthumb, Oel vnd Schmaltz.
1525 Vnd wer kan alles bis erzehlen,
Darauff jr setzt das Heil der Seelen,
Vnd wie jr heut was approbirt
Vnd morgen wider renocirt,
Heut endert, was jr regulirt,
1530 Morgen addirt vnd indulgirt,
Vnd dispensirt vnd reseruirt,
Vnd suspendirt vnd Satanirt.
Solch flickwerck, vnbestendig wesen
Kan man in ewern Büchern lesen,
1535 Wie ein Babst hab was news erdacht,
(G. 3. a) Der ander wider abgebracht,
Wie ein Concili was gesellt,
Der ander solches abgestellt.

Mancher ley weg der selig-keit erdencken die papisten heut. Vnd sol doch heissen einig-keit, Der Teuffel gleub es, der sie leit. Der wolff endert sein Beltz vnd Haar, Aber die Art nicht vnd die

Nun habt irs für recht zugelossen; | Jar.
1540 Darnach für vnrecht gar verstossen, | 9. q. 3. c.
Nun habt ir weiß vnd schwartz geredt, | *cuncta*
Wie solchs selbst in Dectreten steht. | *c. sic om-*
Wie kan man solch leichtfertigkeit | *nis, dist.*
Für einigkeit denn preisen heut? | 19. 17. q.
1545 Wie kan man nemen an so dunm | 4. *c.* ne-
Dis vngwis Euangelium, | *mo, dist.*
Welchs Bepstisch ist on allen Glauben, | 40. *can.*
Welchs Christo gar sein Ehr wil rauben, | *si papa.*
Da man gar nicht versichert ist,
1550 Wie man jn Himel kom gerüst,
Da man ein auch noch zweiffeln heist
An der genad, die Gott beweist?
Wie kan man doch (ja sag ich noch)
Annemen dis Antichristisch joch?
1555 Desgleichen, wie mag einer heut
In solchem liecht der Warheit weit
Erst diesen grossen grewel schützen | Nas ma-
Vnd begeren zu vnterstützen, | cht nicht
Gleich wie die vnuerschempte Nas, | mehr ehr
1560 Der nur ein Hosenflicker was | liche Klei-
Vnd aus verzweifflung erst ist worden | der,
Ein Münch in dem Barfüsser Orden, | Ist wor-
Gottslesterlich aus muttwil nur | den der
Beschönen wil die Römisch Hur? | grösten
1565 Vnd sind doch nichts, der lügenschneider | huren sch
Vnd alle lose Warheit neider, | neider.
(G. 3. b) Darmit er seine Hur vermutz,
Als lügen, die des Teuffels butz | Heraus
Aus seiner Nasen heraus grübelt, | mit dem
1570 Deren er vol ist gar geschwübelt, | butzen
Das gwis der Lügengeist, der Teuffel, | aus der
Mus in jm stecken on all zweiffel, | nasen.
Der aus jm red vnd aus jm schreibt,
Denn er je gar nicht anders treibt
1575 In sein Büchern Menturijs,
Als das er lestert jens vnd dis,
Vnd beid Religion verlacht, | Beseh
Hat keine nicht in sonder Acht, | das glös-

Redt also spöttisch gar daruon, — le 2. Tim.
1580 Das es kein Heid nicht hett gethon. — 2. gleich
Verkert die Schrifft gantz vngelert, — in der
All Stend mit lügen er beschwerd — Vorrede
Vnd leuget an die Oberkeit, — der vierd-
Reitzt an zu Krieg vnd grewligkeit, — ten men-
1585 Den Psalmen Dauids er verspott, — turie.
Ein Veste burck ist vnser Gott.
Die Engel seind jm auch nicht klug, — Das heist
Denn sie verstehn die Mes nicht gnug — den rüssel
(Wie gern wolt er auch reformiren — in Himel
1590 Jm Himel, wenns jm möcht gebüren?) — ghoben;
Der alles vnglück, Krieg vnd leid, — o Nas
All sterben, tewrung nun zur zeit — ein mum
Nur auff das Euangeli legt, — thet wol
Als ob es Sünd vnd Laster hegt, — von oben.
1595 Welchs Christus doch hat selbs gegeben,
Heist das nicht Christo widerstreben?
Die Münch thun grad hierinnen nun,
(G. 4. a) Gleich wie auch dort die Teuffel thun,
Die Christus aus besesnen jagt, — *Math.* 8.
1600 Die auch getobt han vnd gesagt: — *Marci* 5.
„Was kompst vns, Jesu, nun zu plagen?" — *Lucae* 8.
Also auch vnser Münchlein sagen: — *Quid ue-*
„Was sol das Euangelium, — *nis Jesu aa*
Welchs not vnd creutz bringt wiederumb?" — *cruciandum*
1605 Weisen Christum aus jrem Land, — *nos?*
Wie Gergesener gar mit schand,
Dieweil sie jre Sew verlieren,
Weil Christus wil den gwin verfüren.
Aber Herr Christus würd sich rechen
1610 An diesen Teuffeln, die solchs sprechen, — O Sew-
Vnd sie vertreiben in die Sew. — nas, hüt
O Naß, erinner dich hiebey, — dich vor
Das du nicht werdst gestürtzt ins Meer — der
Mit allen Teuffeln vnd seim Heer, — Meta-
1615 Weil du in deinen Büchern auch — morpho-
Dis Teuffels Liedlein hast jm brauch, — sey.
Vnd wilt noch gantze Legion — Des Na-
Teuffels Bücher on vnterlon — sen Buch

So lesen sie solch schnacken zsamen
1700 Vnd wöllen draus ein Ler verdammen,
Die sie sonst in kein weg nicht mögen
Aus Gottes Wort recht widerlegen.
Aber auff das es werd erkent,
Was solchs sey für ein Argument,
1705 Wil ich sie auch so vberweisen
Aus jren Lerern, die sie preisen,
Nemlich aus Dominici leben,
Den sie für heilig doch angeben,
Wie er sein kurtzweil thet vertreiben
1710 Mit allen Teuffeln, wie sie schreiben,
Wiewol ich wol hie brauchen könt
Zu Exempeln die gantz Legend,
Die schier nichts als von Teuffeln sagt,
Wie sie die Münch han sehr geplagt,
1715 Vnd fürnemlich in einer Sum
Franciscum vnd Anthonium,
Die, wie denn steht in jren thaten,
Mit Teufeln sehr viel kundschaft hatten,
So las ichs bleiben doch zur hand,
1720 Dieweil sie seind was mehr bekant,
Vnd wil nun leisten mein verheis,
(H.2.a) Welchs ich that droben, wie ich weis,
Vnd schreiten zum Dominico,
Der vor dem Teuffel auch nicht floh.
1725 O lieb Sanct Catharina werd,
Wo du mich droben hast gehört
(Wie ich denn mein), da ich dich bat,
So schalt nun weiter an dem Rad,
Denn ich mus jetzt erst recht daran,
1730 Welchs dich auch trifft zum theil denn an.
Dieweil du selbst ein Göttin sein
Der Predigermünch in gemein,
So hilff jr nun für jr Person
Allhie erhalten jrn Patron.
1735 Mein liebe Jungfraw, ich dich bitt,
Wölst kein verdrus hie fassen nit,
Mir zuerzehlen kürtzlich hie
Dominici sein not vnd müh.

Rasen) zu samen theten.

Legend der Heiligen das Summer theil vnd Winter-theil. Item *uitae patrum* die legend von den Altuetern vnd Einsidler.

Nas dürfft hie wol so nasweis sein, vnd verstehn Luthers Catharein.

Vrbs antiqua fuit.

Nicht Tv

Vnd das sie ghören in das Hew,
60 (H. 1. a) Nicht in die Kirch vnd auff die Weih. *Introitu curios simulant sed clodius exit.*
Ich meint, das nur in Klöstern was
Des Catonis seueritas,
So ist nun drin scurrilitas
Vnd nur Nasonis leuitas.
65 Derhalben weil der Poetaster, Die Münch wol etwan schamhafft waren, heut lassen sie all scham gar faren.
Der Nas, voll lügen vnd voll laster,
Mit Reimen hat gefangen an,
Vnd hat sein grossen lust daran,
So wil ich hie auch reimens weis
70 Erkleren dieser Schneider Geis,
Die Meerlein vom Dominico,
Weil er so ist der Lügen fro;
Denn wo er hat kein Lügen nicht,
So sieht er, wie er Lügen dicht,
75 Vnd ist in Lügen so beredt, Nas lügenreimer, lügenspeier vnd lügenschreier.
Vt lügen maribus efflet.
Ich wil der Nasen hie beschreiben
Vnd teutsch gnug in die Nasen reiben,
Wie das es grob erlogen sey,
80 Das er schreibt gar on alle schew
In seinem vierdten Lügenbuch, Wie Cacus fewr thet von jm blasen, so blast nas lügen aus der nasen.
In siebentzigsten verfürung such,
Das jre Heiligen vnd Lerer
(Ich dürfft sie nennen schier verkerer)
85 Mit niemand haben sonst gehandelt,
Als mit den Engeln nur gewandelt.
Denn er hieraus erzwingt vnd treibt,
Das, weil der Luther von jm schreibt,
Wie er hab viel anfechtung glitten
90 Vom Teuffel vnd mit jm gestritten
(H. 1. b) (Wie solchs denn fromen widerfehrt, 2. *Cor.* 12
Wie Paulus selber solchs bewert), *Pro.* 11.
So sey er gwesen erger drumb Die bösen hilfft nichts, wenn sie auch alle hend (vnd
Vnd gar des Teuffels eigenthumb.
95 Heist das mir nicht bewiesen fein,
So weis ich nicht, was Nasen sein.
Ich meint, man solt aus einsen lehr
Beweisen, das es vngrecht wer.

So lesen sie solch schnacken zsamen
1700 Vnd wöllen draus ein Ler verdammen,
Die sie sonst in kein weg nicht mögen
Aus Gottes Wort recht widerlegen.
Aber auff das es werd erkent,
Was solchs sey für ein Argument,
1705 Wil ich sie auch so vberweisen
Aus jren Lerern, die sie preisen,
Nemlich aus Dominici leben,
Den sie für heilig doch angeben,
Wie er sein kurtzweil thet vertreiben
1710 Mit allen Teuffeln, wie sie schreiben,
Wiewol ich wol hie brauchen könt
Zu Exempeln die gantz Legend,
Die schier nichts als von Teuffeln sagt,
Wie sie die Münch han sehr geplagt,
1715 Vnd fürnemlich in einer Sum
Franciscum vnd Anthonium,
Die, wie denn steht in jren thaten,
Mit Teufeln sehr viel kundschaft hatten,
So las ichs bleiben doch zur hand,
1720 Dieweil sie seind was mehr bekant,
Vnd wil nun leisten mein verheis,
(H.2.a) Welchs ich that droben, wie ich weis,
Vnd schreiten zum Dominico,
Der vor dem Teuffel auch nicht floh.
1725 O lieb Sanct Catharina werd,
Wo du mich droben hast gehört
(Wie ich denn mein), da ich dich bat,
So schalt nun weiter an dem Rad,
Denn ich mus jetzt erst recht daran,
1730 Welchs dich auch trifft zum theil denn an.
Dieweil du selbst ein Göttin sein
Der Predigermünch in gemein,
So hilff jr nun für jr Person
Allhie erhalten jrn Patron.
1735 Mein liebe Jungfraw, ich dich bitt,
Wölst kein verdrus hie fassen nit,
Mir zuerzehlen kürtzlich hie
Dominici sein not vnd müh.

Nasen) zu samen theten.

Legend der Heiligen das Summer theil vnd Winter-theil. Item *uitae patrum* die legend von den Altuettern vnd Einsidler.

Nas dürfft hie wol so nasweis sein, vnd verstehn Luthers Catharein.

Vrbs antiqua fuit. Nicht Tv

In Spanien ligt eine Stat
1740 An dem Flus Iber, da es hat
Ein Bisthumb vnd heist Calaborra
Vnd liegt im Königreich Nauarra
Vnd war Dominici Vatterland,
Von Numantia wol bekant,
1745 Nicht gar von alt Carthago weit
(Denn in Spanien auch eins leyt);
Aber sehr ferr liegt Spanien
Von Tyber, Rom, Italien.
Doch wiewol es ist weit gelegen,
1750 Noch hat solch Land wol brauchen mögen
Zu seim gewin vnd seim gewalt
Die Römisch Bepstisch Juno bald,
(H. 2. b) Vnd hat kein flus gehabt schier lieber
Nach Armo, Doria vnd Tyber
1755 Als Tagum, Dorim vnd den Iber,
(Rhein, Thonaw, Elb seind jm nu trüber).
Nach Rom hett der Bapst auff kein land
Mehr acht, als auff Spanien vorgnant,
Dieweil er mus (wie die Münch meinen),
1760 Das etwan solten daraus scheinen
Die Liechter zwey, Dominicus
Vnd Dominus Sant Ignatius,
(Vom ersten seind die Bettelsglieder,
Vom andern seind die Jesuwider),
1765 Auff das er die zwey Münchs geschlecht
Zu nutz in seinem Bapstfall brecht.
Denn vor lengst lase der Bapst einmol
In Offenbarung, wie da sol
Gott ein Christgleubig völcklein wecken,
1770 Welchs werd die Babels hur entdecken,
Bapsts reich vnd kron zuschanden machen,
Bis in das fewr wirfft Gott den Drachen.
Solchem derhalben für zukommen,
Hat jm der Bapst bald fürgenommen
1775 Solch Münchisch frösch vnd lose schreier
Vnd Kutten gleisner, Lugenspeier
(Wie denn die Bettelmünch nun seind
Vnd Jesuwider, jn verfreund),

ber. Die vnge schickten Münch nennens *Karaloga:* sonst heist es auch Calaguria.

Doros heist Golt, dem ist der Babst so holt. *Hic illius arma, hic currus fuit.*

Die Prediger-münch vnd die Jesuwiter seind Lands leut.

Apoc. 17. *Tantae molis erat Romanam condere gentem.*

Apoc. 16.

Zu brauchen, sein Reich zu beschützen
1780 Vnd (so es hilfft) zu vnterstützen.
Aber solch Wehr mag nichts erschiffen,
Weil Gott vil anders wil beschlissen,
Denn eben solches lügen gsind
(H. 3. a) Dem Bapsthumb jtzt den fall verkünt.
1785 Derhalben, weil sich mit der zeit
All ding mus schicken (wie man seyt),
So must aus Calaborra her
Dominicus auch vber Meer
Verschieffen in Italiam,
1790 Da er denn nicht gar wilkom kam;
Denn weil er schon ein Münch war worden,
Hett gar erdacht ein newen Orden,
So gings jm auch, wie München geht,
Das, wenn sie reysen, Regen steht,
1795 Vnd bestund gar gros gfahr zu Meer
Von Wind vnd Wasserwellen sehr.
Der Eolus, der Herr der Wind,
Der war gar wider jn gesinnt.
Der arme Münch ward fast geplagt,
1800 Er hat erfaren, was man sagt,
Wies auff dem Meer so schrecklich gang.
Er seufftzet offt vnd ward jm bang,
Ein schauder ging jm durch den Leib,
Den kalten Schweiss er jm austreib.
1805 Da sprach er: „Sol ich hie verderben?
O selig, die da heimen sterben
In Spanien, bey den Eltern sein,
Da sein die Lufft Catholisch sein
Vnd nicht so Ketzrisch wie allhie;
1810 O wer ich durch, her kem ich nie!"
Aber es halff jn nicht solch klagen,
Auff das er lernt mitleiden tragen
Mit Leuten, die in Meers not sind.
Denn wie ich in seim Leben find,
1815 (H. 3. b) So rüfft man jn zum Meer auch an.
Denn also sie geschrieben han,
Das auff ein zeit fuhr für gewis
Ein Schiff gen Genua von Carpis;

Wenn Münch reisen, so regnets, oder wil regnen.

(Quibus ante ora patrum contigit oppetere.)

Der lufft ist gar lutherisch, sagten die Spanier in Frischland, wie sie sehr starben.

In der 48. geschicht der

Da hat solch Wetter sich begeben,
1820 Das sie verzweiffelten zu leben;
Da rufften sie an alle Gott
Vnd sehr viel Heilgen in der not,
All die man schier beschrieben sind,
Aber es halff nichts für den Wind;
1825 Da war bey jn ein Leyenbruder,
Der sprach: „Hie hilfft nicht Gottes Muter:
Folgt mir, Ich weis den rechten Man,
Ruffet Sanct Dominicum an,
Gelobt jm etwas thun zu ehren,
1830 Wenn jr zu Genua ankeren."
Sie rufften laut, verhiessen gleich,
Das, wenn der Sturmwind von jn weich,
So wöllen sie Barfüssig gehn
Zu seiner Kirch mit Kertzen schön.
1835 Da ward zur stund das Meer gestilt
Vnd sie han jr gelübt erfült.
Seht, ob Dominicus nicht hab
Gott seine Kunst gestochen ab:
Es müst bey den Papisten nun
1840 Ein loser Münch meh beystand thun
In nöten, als der Gütig Gott.
Ist das nicht Grewel, Gottes spott?
Noch han sie solch Abgötterey
Den Christen fürgeschrieben frey,
1845 Als ob man dem nachfolgen sol.
(H. 4. a) Sind nicht solch Leut gantz Teufflisch voll?
Die Seekunst hett ein Münch gewis
Lang nicht gewust, wo er nicht bis
Erfahren hett wol auff dem Meer,
1850 Wiewols jn an kam sawr vnd schwer;
Denn nach dem er hett viel erlitten
Vnd auff der See gar lang gestritten,
Lend er zu letzst mit Zanck vnd Span
In einem Welschen Haffen an.
1855 Denn weil er kein Gelt bey jm trug,
On was er gbettelt hett mit fug,
So kont er nicht gar zalen wol
Den Schifflohn, wie man billich sol.

legend Domini- ci. Die Mü nch nen- nens Je- na. Baals Gott. Die sonst genennet wird *stella ma- ris.* Domini- cus wil den Nep- tunum ab stechen.

Kein see kunst.

In der 32. Wun- derthat. *Diogenes Cynicus*

Darauff ein kleiner streit erwuchs;
1860 Aber er ward vertragen flucks,
Nach dem er seltzam bossen riss
Vnd Wunderzeichen sehen lies.
Denn wenn er sah nur auff die Erd,
So hett er Gelt, so viel er bgert,
1865 Er dörfft darzu keine Bergknappen,
Er zogs heraus mit seiner Kappen.
Darnach macht er sich von dem Ort
Mit sein Apostel Pferden fort
Auff Rom: da traff jn auff der Stras
1870 Ein solcher Regen vber dMas,
Das jm sein Kutt ward nass vnd schwer,
Das sie troff wie ein Mülrad her;
Sein Bettelsack nam zu an Gwicht,
Das er jn schier möcht ketschen nicht.
1875 Wie er so watt im Dreck herumb,
Da dacht er an Alexium,
(H. 4. b) Was er vnter der Stiegen lit,
Da man mit Wasser jn beschüt.
Das Herrlein ward gar Melancholis:
1880 „Sanct Velten, ist dis Land Catholisch
Vnd hatt so ketzrisch wetter doch;
Was plagt mich erst der Regen noch!
Er wird mich doch nicht weschen weis:
Ich bin drumb nicht auff dieser reis.
1885 Ich weis nun, wie ich jm wil thun,
Ich wil im Dorff hie bleiben nun,
Bis das fürüber wischt der Regen;
Ich wil mich in mein Andacht legen."
Wie er ins Dorff kam gleich zur stund,
1890 Kamen an jn die Bawren Hund,
Die jn schier für ein Wolff zerrissen,
Han jm die Kutt gar fast zerbissen,
Welchs jn denn zwar thet hoch verschmehen.
Er meint, es solt jm nicht geschehen,
1895 Dieweil er auch wer Hunds geschlecht;
Denn von jm die Münch schreiben recht,
Das, wie sein Mutter mit jm ging,
Da treumpt jr, wie das sie empfing

cum Charonte.

In der 92. Geschicht Dominici.

Asinus cumplitur.

Münch, Betler vnd Dieb han die Hund nicht lieb.

Etlich Münch wöllens verbössern, heissens

	Ein Hund, dem ging Fewr aus der Nasen.	ein Wolf,
1900	Die Nasen sind allzeit so rasent,	Aber sie
	Die Münch, die müssen Nasen haben,	verstehen
	Die Fewr speyen, sind sonst arm Knaben.	nit, was
	Wie nun der arm Dominicus	wolf ist,
	Von Hunden kam nicht on verdrus,	wie auch
1905	Setzt er sich in ein Herberg hin	die nas
	Vnd füret da zu mut vnd sin	verstehet
	Sein grossen Jamer vnd sein Creutz,	vil, was
	(J. 1. a) Darburch er ward zum Schlaff gereitzt,	ein Bruch
	Denn schwer gedancken machen kranck.	ist.
1910	Er schlieff vnd streckt sich auff den banck,	
	Denn er gewont war hart zuliegen	In der
	Von Mutter Leib auff vnd der Wiegen.	2. that.
	Denn von jm steht geschrieben das,	
	Wie er noch ein klein Büblein was,	
1915	So hatt er offt in seinem Bett	Ein Rut
	Nicht wöllen schweigen, wie man thet,	hett wol
	Aber er schwieg on all beschwerden,	gethan.
	Wie man jn leget auff die Erden.	
	Dis that das Kind, wie sie denn sagen,	
1920	Des leibs wolust mit zuuerjagen;	
	Aber jr keiner meld noch sagt,	
	Wie er des leibs vnlust verjagt.	
	Jch denck, die Nas habs wol gerochen,	
	Was hinden jm sey ausgebrochen,	Domini-
1925	Hetten sie die Reliquias,	ci Ge-
	Es macht Heilthumb daraus die Nas.	schicht.
	Wie nun der Münch dort lag vnd schlieff	*Et iam fi-*
	Jn seiner andacht hart vnd dieff,	*nis erat*
	Es war jm schier (wie ich denn mein)	*etc.*
1930	Gleich wie dem Jacob auff dem stein,	
	Da treumet jm, wie das er seh,	Also ma-
	Das Christus in den Lufften steh	chen die
	Vnd hab zur hand drey lange Speer,	Münch
	Die er wil schiesen hin vnd her,	Christum
1935	Die Welt darmit vmb jre Sünd	gar grew
	Gantz zu verderben gar geschwind,	lich, Auff
	Sah aber auch, das für jn kniet	das jr feg
	Maria vnd es widerrhiet,	fewr vnd Mess wachs trewlich

(J. 1. b) Vnd sprach: „Mein Son, verschon du jn;
1940 Ich man dich, das ich dein Mutter bin; — O greuel.
(Das sind die Wort, die die Münch setzen,
Das man nicht mein, ich wöll sie pfetzen),
Verschon, die Leut han Vns gethan.
Ich hab nun ein trewen Caplan,
1945 Dominicum, der wird sie leren,
Das sie sich wider zu dir keren,
Denselben ich dir wol befehl;
Desgleichen ist noch ein Gesell,
Franciscus, der thut auch das best.
1950 Mein Son, das sein zwen gute Gest,
Die las du dir befohlen sein."
Da sprach der Son: „O Mutter mein,
Das ist fürwar ein guter Rhat,
Ich wils verrichten mit der that
1955 Vnd sie aus senden in all Land,
Auff das sie werden weit erkantt."
Hie mit war der Traum also aus,
Da trat Dominicum ein Laus,
Das er aus der Andacht erwacht.
1960 Dem Traum hat er lang nachgetracht,
Fürnemlich hett er gros verlangen,
Das er Franciscum möcht auffangen,
Den er aus diesem Traum erkant,
Das er wer für jn gleich zur hand.
1965 Seht, Ist das nicht ein schöner Traum?
So schön könt ich erdencken kaum.
Wens war ist, so ist für gewis
Ein Teuffelstraum gewesen dis,
Der durch solch Treum die Leut verblend
1970 (J. 2. a) Vnd Christen vom Herrn Christo wend
Vnd weist sie an Mariam hin,
Das man dem Gschepff fürn Schepffer dien.
Sie hat vns nicht vom Todt erkaufft,
In jrm Namen ist niemand gtaufft,
1975 Drumb sol man sie nicht beten an,
Sondern jr Tugend für Augen han.
Oder ist solch Gesicht erlogen,
Was hat man denn die Leut betrogen

Dominicus vnser frawen Caplan was mag Franciscus han?

Hund seichen gern an einen stock.

Asinus Asino pulcermus.

Man sol mit trewmen den Glauben nicht reimen.

Parabel geb man,

Vnd solches jn für war geprebigt,
1980 Damit man mey die Leut beschedigt,
Als das man sie solt fördern sehr,
Das man draus nem ein rechte Lehr,
Da man nicht sol Exempel geben,
Die Gottes Ehr gar widerstreben.
1985 Exempel sind gnug in der Bibel,
Wer diesen folgt, der fehrt nicht vbel.
Aber kurtzumb, die Münchlein müssen
Meerlein haben, die sie eyngiessen
Vnd liegen gar aus altem brauch
1990 Auff jre eigne Heilgen auch.
Denn der Dominicus allhie,
Wenn er daran gedacht schon nie,
Noch mus er den Traum han gehabt,
Auff das jr Grewel werd verkapt.
1995 Nun, wie er gnug hett nachgedacht
Dem Traum, der jm ein mutlein bracht
Vnd macht jn was hoffertig mehr,
Weil er bekant im Himel wer,
Da ward er wider lüstig drauff,
2000 Zu vollnbringen sein Weg vnd Lauff
(J. 2. b) Vnd zog daruon im Regen wider.
Wie er nun anfing werden müder,
Da dacht er erst an einen Segen,
Der jtzund gut wer für den Regen,
2005 Vnd sprach denselben gleich darauff;
Da hört der Regen ob jm auff,
Drey elen lang, vorn vnd hinden,
Er hett kein Dach nicht können finden,
Darunter er so trucken ging.
2010 Seind das mir nicht gar wunder ding?
Wenn ich forthin mey reisen wil
Vnd das das Wetter nicht steht still,
So wil ich nur ein Münchlein mieten,
Der mus dem Wind vnd Regen bieten.
2015 Sie schreiben sonst von jm ein wunder,
Welchs er im Regen trieb besonder,
Das er offt ward mutwillig nass
Vnd dennoch zu keim Fewr nicht sass,

[Marginalia:]
keine fabel.

War jm wie dem wolff, der nüchtern ein Fortz lies, meinet, es sey ein gros zeichen vnd amen.

Ey, wie fleugt der Regen von der Münchs kapp wegen. Dem Esel schad kein regen.

Das er sich da getrocknet hett,
2020 Sondern er ging gleich auff der stet
An seine Andacht also nass
Vnd wenn er denn gar fertig was,
So war sein Kutt gleich trocken wol.
Ich denck, er that es allemal
2025 Im Summer in Hundstagen heiss,
Wenn jn sehr beissen Flöh vnd Leus;
Denn solchs hett er von Hunden gsehen,
Das man sie bad, sie abzuflöhen,
Denn hetts im Winter er gethan,
2030 So bin ich in eim solchen wohn,
Er wer zu eim Eysschollen worden,
(J. 3. a) Das wer ein grosser spot dem Orden.
Wiewol, jr Münch, ich hab geirrt,
Denn ich hab nicht zu sin gefürt,
2035 Das nimmer nicht Francisci Kapp
Verwüst sey, wenn er sich beschlapt,
Auch sey sie nimmer nicht gefroren,
Wenn er sie schon bis vber dOren
Hat vmbgeworffen in dem Schne
2040 Gleich wie ein Schefer in dem Klee.
Denn Münchskappen sind andre schlappen,
Als sonst gemeine Narrenkappen.
Sie decken sonst gar warm den Schalck,
Das nicht erfrür der zarte Balck.
2045 Derhalben widerruff ichs nun,
Auff das jr mich in Bann nicht thun,
Denn ich nicht tausent Gülden nem,
Das ich für Ketzermeister kem,
Sie würden mich zum Fewr verdammen,
2050 Das ich von Sanct Francisci stammen
Vnd seiner Kutt so Ketzrisch halt
Vnd sag, sie sey im Schne verkalt.
Wolan, nun wider auff den Weg.
Dominicus weis weg vnd steg,
2055 Der ist nun aus dem Regen komen
Vnd hat ein Gsellen an sich gnomen,
Der Berchtram heist vnd mit jm reist
Vnd sich des Ordens auch bevleist.

Ein esels haut mag vertragen den Regen vnd das Schlagen.

Wenn dem Frenklin ward nach Frawen wee, So sties er sein Fleisch in den Schne, Vnd sagt zun frawen: seht jr freund, das ich kein Gott bin wie jr meint.

Da kamen zu jm vngefehr
2060 Auff dem Weg Teutsche Pilgram her,
Gar gut Gesellen, wie ich halt,
Die machten mit jn kundschafft bald;
(J. 3. b) Doch keiner nicht verstund den andern,
Wiewol sie miteinander wandern,
2065 (Ich denck, das sie auch han geredt,
Gleich wie der Frantz mit Vögeln thet).
Sie zechten miteinander dick,
Dominicus nam an das glück,
Das er nichts dörfft verzehren gar
2070 Vnd lies die Teutschen zahlen par,
Denn er für sein theil hett kein Gelt
Vnd zog on Gelt so vber Feld.
Aber er thet den Teutschen auch
Dapffer bescheid nach jrem brauch
2075 Vnd lernt das erst teutsch zimlich wol,
Wie man auff teutsch zutrincken sol:
„Ich trinck à vostra Seignoria,
Stah gar von questa compagnia."
Noch dennocht hett Dominicus
2080 Ab dieser Sprach noch gros verdrus,
Weil er sie nicht kont reden gar
Vnd redt so Ketzrisch jmmerdar,
Vnd sprach zu seim Gesellen bald:
„Mein, last vns bitten mit gewalt,
2085 Das vns doch Gott teutsch reden lehr."
Sie knieten nider, baten sehr;
Da konten sie kaum beten aus,
So wischt die Teutsch Sprach gleich heraus.
„Frisch auff, jr Gsellen, zu den sachen,
2090 Jtzt wöllen wir recht kontschafft machen:
Vor haben wir nur Welsch parlirt
Nun seind wir auch auff Teutsch staffirt."
Da sassen sie zusamen nider
(J. 4. a) Vnd trancken auff die Kunttschafft wider,
2095 Denn nur von wegen guter Brust
Hat mancher (wie man sagt) meh durst.
Die Gselschaft gfiel Dominico
Also wol vnd war auch so fro,

Dominicus leret teutsch reden.

Die Münch schreiben nur von speisen, Aber ich wils vom trincken beweisen, Sauffen vnd schweren thut man eh als beten leren.

Dominici Pfingstag beym Wein.

Et loquebantur uariis linguis.

Gut wein, gut latein.

Das er vier Tag bey jnen blieb,
2100 Das scheiden war jn gar nicht lieb.
Doch da es must gescheiden sein,
Da schieden sie wie Freund gemein.
Dominicus aber befahl
Seim Gsellen, das er vberall
2105 Nichts sagen solt von dem burschieren,
Man möcht sonst seine bossen spüren;
Doch sagt er, das er drumb nicht wolt,
Das man solchs von jm wissen solt,
Weil er solch Wunderzeichen thet
2110 Vnd het sie viel Teutsch bald geredt,
Das jn der Bapst nicht strafft gereit,
Das er hielt Pfingstag vor der zeit,
Weil dem als auch der Bapst sorgt vbel,
Es wird zu Teutsch vielleicht die Bibel.
2115 Jr Teutschen möcht wol prangen sehr,
Das ewer Sprach geschicht solch Ehr,
Das sie auch jtzund reden kan
Gottes Caplan, der Heilig Man.
Er wird kein Spanisch Hertz nit haben,
2120 Denn sie sind feind den teutschen Knaben.
Nun, er zog mit sein Gsellen fort.
Da kamen sie zu einer Port
An einem Kloster, die war zu.
„Nun rhat, mein Berchtram, wie man thu,
2125 (J. 4. b) Das wir anfangen kein Rumor
Vnd dannecht komen eyn zu Thor;
Du sichst, das es ist Mitternacht
Vnd das sie singen in all macht.
Wir müssen nicht die Herrlein jrren,
2130 Denn Andacht lest sich bald verwirren;
Derhalben last vns jtzund beten,
Maria wird vns bald erretten.“
Sie knieten nider vnd sie baten.
Man weis nicht, wie die zwen jm thaten,
2135 Sie waren gleich im Kloster drin
Gar wider allen Menschen sin,
Denn gar kein Thor auffging, noch Thür.
Das seind vngleubig sachen schierr,

O wie helt die welt, wenn sie eim gefelt.

Der hund wolt gern den kot verscherren.

In der 35. Münchischen warheit, Hund heulen vor dem Chor.

Hundsgeheul vnd Nachteul bedeut kein Heil.

Solch künstlein weren für die Dieb, Die han

Es sey denn, das sie wie die Lauren
40 Gestiegen seyen vber dMauren
Oder zum Wasserstein eynkrochen
Wie Hund, die etwas han gerochen,
Welchs ich glaub, das Dominicus,
Wenn jn die Nacht vnd Finsternus
45 Bald vberfiel, offt Practicirt,
Denn er bey Nacht gern reist vnd jrrt,
Welchs jm nicht nachthun warlich heut
Sein nachkomen vnd Ordensleut,
Die Ketzermeister, denn dieselben
50 Müssen sich Nacht vnd Tag verdelben,
Auff das nicht, wenn sie kemen aus,
Man sie fein dapffer wol zerzaust
Vmb jre grosse Grewligkeit,
Die sie anthun der Christenheit.
55 Nun, wie sie in das Kloster waren
(K. 1. a) So wunderbarlich eyngefaren,
Da gingen sie zum Schaffner gleich
Vnd baten, das er Essen reich.
Der Schaffner klagt jn jre not,
60 Wie das sie hetten nur zwey Brod
Vnd weren doch der Brüder viel,
Die fressen arm ein Reiche Mül.
„Ey," sprach Dominicus, „wolan,
Ich weis was mey denn der Gmein Man;
165 Folg mir vnd schneid die Brod zu stücken,
Es wird sich alle ding wol schicken."
Es gschah, es ward fein klein zerschnitten.
Dominicus trat in die mitten
Vnd nam das Brod in seine Hend,
170 Sprach einen Segen drüber bhend
Vnd lies es tragen für die Brüder.
Sie setzten sich zum fressen nider
Vnd frassen sich so drüber sat,
Das man auch vbrig bhalten hat.
2175 Aber der Körb han sie vergessen,
Wie viel derselben seyen gwesen.
Oho, das ist auch gar zu grob,
Es ist gar vber Christi lob,

gros wesen auch nicht lieb.

In der 36. Münchischen narrheit oder warheit.

Hett er dem Munchlein Capaunen darfür gegauckelt. Dominici Brodkunst.

Der hat mit sieben Brod gespeist
2180 Vnd der Dominicus beweist
Die Brodkunst mit zwey Brod allein,
Er wolt gern vber Christum sein
Vnd jm die Brodkunst auch absehen,
Wie mit der Seekunst ist geschehen.
2185 O aus mit solchen schlimmen zotten,
Ir müst die Lügen bas beschrotten
(K. 1. b) Vnd mit der Holtzscher wol beschneiden,
Die Lügen sind sonst nicht zu leiden.
Doch das man nicht die Lügen spür,
2190 So komen meine Münch herfür
Vnd wöllen bös mit bösem zieren,
Ein Lügn mit der andern staffieren,
Vnd sagen, das er auff ein zeit
An Brod sehr grossen mangel leid
2195 Vnd hett nur drey Brod oberal
Vnd viertzig Brüder an der zal.
Da legt er drey Brod auff die Tisch,
(Sie han vergessen Christi Fisch);
Die Brüder sangen lang darüber
2200 Vnd hetten doch gefressen lieber.
Darnach, wie aus was das Gesang,
Da sassens nider on gepreng,
(Denn zwar ein hungeriger Bauch
Hat nicht viel prangens in dem brauch).
2205 Da kamen Jüngling, vnbekant,
Die hett vom Himel Gott gesand
Von wegen des Dominici,
Auff das er nicht sterb hungers hie;
Die hetten an Handzwehlen weis
2210 Vnd weis Brod drin mit allem vleis,
Denn leichtlich konten sie ermessen,
Das Münch nicht Rocken Brod gern essen,
Fürnemlich mein Spanische Herrn,
Die han das blanco pane gern.
2215 Sie gaben in eim Augenblick
Dominico das gröste stück,
Denn er hett sehr vmb Brod geschryen,
(K.2.a) Drumb ward jm auch das gröst verliehen;

Ein gifft vertreibt das ander.

In der 17. Münchischen narrheit.

Es Luterano pan, ist Lutherisch brod, sagen die Spanier in Niderland, wenn man jn bringt panobaco oder bru-

Die andern sie auch nicht vergassen,
2220 Gaben nach Ordnung, wie sie sassen.
Darnach, da es ward ausgespend,
Gingen die Jüngling weg behend,
War also die Comedey aus.
Sie lebten sonst in gutem saus,
2225 On das vergessen Ward der Wein,
Darauff sie han gewart allein.
Denn sehr lieb hett Dominicus
Den Wein vnd den mit vberflus.
Die spat anfangen Wein zusauffen,
2230 Die trincken jn darnach mit hauffen,
Denn er kein Wein tranck zehen Jar,
Bis das er vberredet war,
Das er jn gsundheit halben tranck.
Des wust er Leuten grossen Danck,
2235 Denn er hett darnach allezeit
Zu Wein ein solchen lust vnd freud,
Das er sich nicht begnügen lies,
Wenn man jm nicht vollauff zusties.
Denn von den München wird gemeld,
2240 Wie er einmal zog vber Feld
Mit seinen sieben Rottgesellen,
Die auch nach gutem Wein gern stellen,
Da kert er in ein Herberg eyn;
Da bracht man ein Becher voll Wein,
2245 Der solt genug für sieben sein,
Welchs Dominicum nicht dünckt fein,
Denn er nicht recht daruor erwarmpt.
(K. 2. b) Darüber er sich denn erbarmt
Vnd heist ein gros Fas bringen her
2250 Vnd dareyn giessen also leer
Aus dem Becher, dieweil er lieff;
Da ward das Faß voll Wein vnd dieff.
Da schrien meine Münch Euoea,
Hielten Hochzeit in Cana Galilea
2255 Vnd soffen wie die Bürstenbinder;
Den Rücken theten sie darhinder,
Auff das der Wein nicht blieb dem Wirt.
Die Herrlein hetten wol planirt,

no schwartz Brod. Nach der ordenung wie der Teufel die Münch im Schweisbad (Fegfeuer) kratzt. *Conuiuium caninum: quia non habent uinum.*

In der 37. Münchischen warheit Dominici Hochzeit in Cana Galilea.

Bey essen trincken *exultamus* Beim seckel ziehen

Sie gluten vmb den Kopff herumb,
2260 Als ob man aus dem Fegfewr kom,
Vnd waren frölich, guter ding,
Das gehn kam sie an gar gering.
Sie gingen darnach noch so weit,
Eim jeden war, als ob er reit,
2265 Denn man sagt gentzlich für gewis:
Gut Wein, gut Pferd vnd gute Füs,
Auch hat man heut reliquias
Vom selben Becher vnd dem Fass,
Man zeigt es noch für Heiligthumb
2270 In Welschland drinen vmb vnd vmb,
Wie selbst solchs die Legend beschreibt,
Darbey denn dis mein Büchlein bleibt.
Doch sagen etlich Widersecher,
Es sey Sanct Ceciliae Becher,
2275 Den sie voll Wein auff ein zeit schanck
Dominico, das er draus tranck;
Er aber tranck jn nicht allein,
Sondern er gab jn in gemein.
(K.3.a) Vieleicht hat er nicht wöllen trawen
2280 Sanct Cecilien, der Jungfrawen,
Vnd hat gefurcht wol eigentlich
Für einem Welschen Süplein sich,
Oder der Wein war nicht zu gut,
Wie jn die Münchschafft rhümen thut,
2285 Oder der Becher war so gros,
Das er vieleicht hielt etlich mos,
Das er jn nicht allein mocht demmen,
Wie man denn solches mag abnemen
Aus dem, das sie fein deutlich melden,
2290 Das dreissig Brüder, starcke Helden,
Aus eim Becher voll Wein allein
Sat (wie sies nennen) worden sein.
Das Heiligthumb möcht ich gern sehen
Vnd diesen Becher wol erspehen,
2295 Weil draus hat so viel Wein gequilt,
Das er hat dreissig Münch gefült
Vnd das man auch mücht spüren gar,
Was er für ein Weingenslein war.

suspiramus Münch sagen: *Nos nihil damus, Quia nos mendicamus.*

Heiligthumb für gute schlucker.

Er wust der buler sitt, Das man mit Meidlein nit Sol trincken als aus einem glas, So hat er augen drin vnd Nas, Vnd sicht vnd riecht was drinnen was.

In dem 43. Münchischen

So han die Münch von jm ausgeben,
2300 Das aus seim grab wuchsen Weinreben.
O lieber Sanct Dominice,
Sech, wie man mit dir vmb hie geh,
Du must dein München dienen auch
Zu jrem vollen schlauch vnd bauch,
2305 Vnd must jn auch jr Bachus werden
Vnd jr Vrbanus hie auff Erden,
Auff das sie nicht weit lauffen müssen
Zu andern Göttern, die sie grüssen.
Sie wöllen auch, man sol dich schlecht
2310 (K. 3. b) Für Bachum oder Bachi knecht
Anruffen in Weins nöten hie,
Denn derhalben erdencken sie
Falsch Exempel, wie denn eins ist
Mit jener Frawen, die durch list
2315 Dem man den Wein stal aus dem faß
Vnd gab den losen München das,
Darnach, wie nichts mehr drinnen war,
Lieff sie zu Dominico dar
Vnd bat, er solt das Feßlein füllen
2320 Vnd er erfüllet jren willen.
Ja, wers nicht gleubt, der ist verdampt,
Ja, wer es redt, leugt unuerschampt.
Was sol man solchen lügen glauben,
Die sich weder biegen noch schrauben,
2325 Darmit man Gott sein ehr wil rauben
Vnd all Abgötterey erlauben,
Da man von Gott die Christen reist
Vnd auff ein stinckend Münchkut weist?
Was sol man so die Heilgen ehren,
2330 Die solchen grewel nicht begeren?
Jr Münch wolt hoch die Heilgen heben
Vnd macht zum grewel sie darneben;
Denn was ist anders dis gedicht
Vom Weib, als nur dahin gericht,
2335 Das jr kurtzumb Dominicum
Zum Bacho macht im Christenthumb,
Als ob er nicht gnug ehr hie hab,
Sonder wöl auch nun stechen ab

gedicht. Dominicus wird Bachus.

In der 50. Mercuria. Dominicus ein diebs Patron. Mercurius oder Lauerna.

Sanct Vrban von seim Emptlein alt,
2340 Das er so lang zeit hat verwalt,
(K. 4. a) Macht jn also zum spot vnd schmoch,
Da jr jn doch wolt heben hoch.
Wenns mit den Heilgen also wer,
Wie jr daruon denn plappern sehr,
2345 So wer kein wunder schier zu achten,
Das jr ein auffrur vnter jn machten
Vnd einen Götter Krieg erregten
Vnd wider einander sie bewegten,
Weil jr in ewern Schrifften frembd
2350 Dem einen gebt, dem andern nempt,
Als ob jr des wol hetten macht.
Da sicht man ewern stoltz vnd pracht,
Wie jr den Rüssel in Himel heben
Vnd auch den Heilgen Empter geben.
2355 Wenn ich es nu könt thun mit fug,
So wolt ich euch erkleren gnug
Den Götter Krieg in den Legenden,
Wie jr ein kunst auff viel offt wenden
Vnd als vntereinander wülen
2360 Vnd gebt ein macht offt jren vielen,
Da jr es doch solt vnderscheiden.
Denn secht jr nicht, wie bey den Heiden
Sie nicht zuschreiben dem Neptuno,
Das Jupiter hat oder Juno?
2365 Aber solch ding hat hie kein weil,
Denn ich mus nun mit grosser eil
Auff den Weg zum Dominico,
Der bey Rom ist jetzunder noh,
Auff das hinnein ich mit jm kumb
2370 Vnd seh sein bossen vmb vnd vmb.
Denn zwar, ich hett schier vbersehen,
(K. 4. b) Was jm vier nacht daruor ist gschehen,
Eh er gen Rom hinnein ist komen.
Denn also haben wir vernomen,
2375 Das er in einer heiligen nacht
In seiner andacht lag vnd wacht,
Vnd da seind jm der Kirchen Reder
Erschienen, S. Paul vnd Sanct Peter,

Vnd gaben jm ein Buch vnd stecken,
2380 Darmit solt er all ding aufsecken;
Das Buch solt er zum schein nur tragen
Vnd mit dem stab die Hund veriagen.
Doch wölln die Prediger münch heut
Daraus probieren allezeit
2385 Das henckrisch Ketzermeister ampt,
Welchs jn Sanct Peter allesampt
Im Prediger Orden geben hab.
Denn morden, brennen bdeut der stab,
Das Buch bedeut falsch schrifften fürn,
2390 Gotts Wort meistern vnd ketzeriernn;
Wo mans Buch nicht wil recht erkennen,
Sol man mit Holtz vnd stecken brennen.
Ist das mir nicht ein schöner fund
Vnd jres brennens guter grund?
2395 Heist das nicht Meisterlos auslegen
Auff jren brand, strick, Schwert vnd Degen?
Das seind mir feine Steckenknecht,
Die können recht jr Hencker recht
Vnd Inquisition probieren;
2400 Der Teuffel wird das fewr jn schüren,
Der wird jr Ketzermeister werden
Im Fegfewr, welches sie begerten.
(L. 1. a) Sie hetten hie nur lust zu Fewr,
Das han sie in der Hell zu stewr.
2405 Den Teuffel hans mit Fewr verwalt,
Der wird sie auch nicht setzen kalt.
Nun wider zum Dominico,
Der war seins Buchs vnd Stecken fro,
Zog wacker mit seim Stecken her,
2410 Das Buch, das war jm schier zu schwer,
Denn ich denck, das darin sey gstanden
Der Proces, der jtzt noch vorhanden,
Wie man mit Ketzern handeln sol,
Fluchs auff die Folter vnd die Roll,
2415 Das man jn kein verhör sol geben,
Die Ohren stopffen vnd verheben.
Denn solche jre Heimlichkeit
Hat Hogstrat selber ausgestreit.

nis nihil laborans.

Ecce duo gladio hic.

Dominicus ein Ketzermeister.

Hochmut, blut vnd glut Ist der Dominicaner rhut.

Wie nun der Münch trolt so daher,
2420 Kam auff dem Weg so vngefehr
Zu jm der Bischoff von Tholos,
Der auch gen Rom zog starck zu Ros,
Der nam jn an zu eim Caplan
Vnd zog mit jm auff Rom daruon.
2425 Da kam er zu der Babels Huren,
Darnach er thet so lang zeit gluren,
In deren lieb er war verblend,
Das er jr dienen wolt on End.
Da thet er auch gar vleissig bitten
2430 Bapst Innocentium den dritten,
Er wöl jm doch bestettigen
Sein Orden vnd sein Predigen.
Aber der Babst schlugs ab mit vleis,
(L. 1. b) Dieweil vor wer viel Münchs geschmeis;
2435 Er thet wie frome Huren pflegen,
Die jren Bulern sind entgegen
Vnd jn abschlagen offt ein sach
Vnd ist jn doch nicht ernst darnach.
Denn er gab bald dem Orden raum
2440 Nur aus eim liederlichen traum
(Wenn er auch anders war sol sein,
Vnd nicht vom Teuffel geben ein);
Denn dem Bapst traumpt dieselbig Nacht,
Wie die Kirch zu Latron sehr kracht
2445 Vnd wolt nu fallen gleich zuhauffen,
Da kam Dominicus gelauffen,
Vmbfing die Kirch mit Armen beid
Vnd hub sie auff mit grossem leid.
Dem Traum dacht nach der Babst vnd sprach:
2450 „Das ist fürwar für dich ein sach,
Denn ich nicht anders kan gedencken,
Denn wenn das Bapsthumb sich wolt sencken,
So werd helffen Dominicus
Mir mit seim Orden auff den Fus."
2455 Vnd hat gleich confirmirt darauff
Dominicum vnd seinen hauff.
Wie er nun ward Bapsts Lehenman,
Nam er sechtzehen Brüder an

In der 10. Münchischen Parabel. Die Münch nennens dolus.

Anno 1220. die Münche setzen 1206. Canis in uincula.

In dem 12. Münchischen Traum.

Latro heist ein Mörder.

Für böse

Vnd bracht sein Regel auff die ban,
2460 Das keiner sol nichts eigens han
Vnd auch besitzen gar kein Lehen
(Sie han nicht eins heut, sonder zehen),
Vnd wöllen sein nur arme Pilger;
Heut sein sie Würger vnd Vertilger,
2465 (L. 2. a) Die all jr Gelt vnd Hab vnd Gut
Bekomen durch Fewr, Glut vnd Blut.
Darnach blieb er langzeit zu Rom
Vnd pflantzt sein Münch vnd Ordenssom,
That Wunderzeychen vielerley,
2470 Darburch er kam in ein geschrey,
Das mancher sich zu jnen that,
Fürnemlich Riwald der Prelat,
Der gar ein reicher Dechand was
Vnd aller Büberey vergas
2475 Vnd ward ein Münch in alten Tagen.
Zu dem thet Dominicus tragen
Solche gunst vnd solche Lieb,
Das er nur sein Achates blieb
Vnd theilt jm auch sein Künstlein mit,
2480 Das er der nechst gleich an jm rit.
Nun, wie Dominicus sein Freund,
Den Riwalt, nun zu brauchen meint
Vnd fing an, mit jm Rhatzuschlagen,
Was für ein Kapp sie wöllen tragen,
2485 Die seltzam vnd viesierlich seh
Vnd doch vor Leuten heilig steh,
Da wird der gute Riwalt kranck
Vnd lag jr Rhatschlag vnterm Banck,
Welchs sehr Dominicum verdros
2490 Vnd lieff in einem Eyffer gros
In eine Cell, bat vnser Fraw,
Das sie doch jren Jamer schaw
Vnd gang vnd bet gleich jren Son,
Das er das best mit jn wöl thun
2495 Vnd Ribalt lenger lassen leben,
(L. 2. b) Der jn erst newlich sey gegeben.
Dieweil er also schrie vnd that
Vor dem Mariae Bild vnd bat,

hund ein kurtzer strick.

In dem 13. Münchischen Laruenwerck. Riwald, die Frantzosen nennen jn Ribault.

Des Wolffs kranckheit Ist des Schaffs gesundheit.

Dieweil ging die Maria hin,
2500 Das sie dem siechen Rebald dien.
Hett zwo Jungfrawen auch bey jr,
Die Salben trugen im geschir.
Da sprach Maria zu dem krancken:
„Ich wil dir lösen dein gedancken,
2505 Die du vom Münchskleid hast gehabt,
Wie du gern seltzam werst verknapt.
Bitt was von mir, was du nur wilt,
So sol es werden gleich erfült."
Der Ribalt sich gar lang besan;
2510 Da fing der Jungfrawn eine an:
„Was wilt dich lang besinnen nun?
Bitt, das sie dir genad wöl thun."
Maria nam darauff die Salb
Vnd schmiert den Riwalt bis auffs halb
2515 (Ich mag es nicht so grob hie setzen,
Wie selbst die Münch vom handel schwetzen),
Denn deutlich von jn gschrieben wird,
Das vnser Fraw jm hab geschmiert
All seine Glieder vmb vnd vmb.
2520 Wenn ichs schrieb, so schilt man mich drumb,
Wenn ich nur solt all Glieder melden,
Würd man mich für ein Ketzer schelten.
Aber sie seind gewont der Zotten,
Der vnflat ist jn nicht verbotten.
2525 Sie schreiben auch, wie sie thet salben
Mit jrer Hand jn allenthalben,
(L. 3. a) Da sey die Salb in Siechen krochen
Vnd sie hab drüber noch gesprochen
Die wort, die jeder Priester spricht,
2530 Wenn er die Siechen olt vnd bicht.
Daraus je klerlich wol erscheint,
Was sie für Glieder han gemeint,
Denn man kan wol die Glieder zelen,
Die vnser Pfaffn an siechen oelen.
2535 Wie nun die Oelung ist geschehen,
Da hat man erst ein Liecht gesehen,
Denn vnser Fraw, die zog herfür
Münchskappen schön nach aller zier,

Vieleicht Christen.

Ich mein, das heist Mariam geehrt.

Nasische Vnfleterey.

Ist erdacht von München die letzt olung zu beweren.

Münchs kappen fligen vom Himel.

Die gab sie Riwalt mit bescheid
2540 Vnd sprach: „Hie hastu nun das Kleid,
Darauff du hast so lang gedacht,
Das hab ich dir von Himel bracht
Vnd Dominico, deim Gesellen,
Der noch bet für dich in der Zellen,
2545 Das solt jr tragen jmmerdar
Von meinetwegen offenbar.“
Sie gab jm auch zur selben zeit
Das gros Buch der Volkomenheit,
Das man kein Sünd mehr bey jm spürt
2550 Vnd hett auch nie kein bös begird,
Daher auch all die Ordensleut
Werden volkomen zubereit,
(Ja gar volkomen voll vnd fett,
Für feist man auch volkomen redt).
2555 Wie nun der Ribalt ward gesund,
Da weich Maria zu der stund,
Vnd kam Dominicus zu jm
(L. 3. b) Von seim gebet mit vngestüm
Vnd sah, das er schon war vom bett
2560 Vnd das er zwo Münchskappen hett,
Die waren schwartz vnd weis vermengt,
Vnd hört, das sie Marie schenckt.
Da zog ers an von jret wegen
Vnd sprach darüber fluchs ein Segen.
2565 Sie war jm also gar gerecht,
Als ob jms selbs ein Schneider brecht,
Wie wol ich nicht weis, was für schneider
Im Himel seind, so machen Kleider,
Es wis denn solches eben recht
2570 Der Frater Nas, der Schneiderknecht.
Doch felt mir jetzund eben ein,
Wer droben mus der Schneider sein,
Denn die Münch schreiben von der sach,
Das vnser Fraw viel Kappen mach
2575 Vnd sagen, das in Engeland
Ein Probst war, der gros widerstand
Den München that on vrsach nicht,
Weil sie viel args hat angericht,

Woher die Münche volkomen sein.

Volkomen wie des Beckers Mor.

In der 45. Münchischen lügen.

Solcher Pfaffen neid heist heut Catholisch einigkeit.

Vnd ging im Kloster auff vnd ab,
2580 Auff das er auff sie achtung hab,
Das er sie schelten mög mit fug
(Heut find er laster bey jn gnug).
Er ging auffs Schlaffhaus, weil sie asen,
Ob sie da hetten was gelasen;
2585 Vnd wie er sah in alle Ort,
So sicht er in eins Münchsbett dort
Ein schöne Jungfraw sitzen still,
Die nehet ein Münchskap subtil.
(L. 4. a) Da sagt der Probst: „Nun find ich was,
2590 Vnd sprach zur Frawen, die da sas:
„Ist das dein Neehschul vnd dein Stul?
Sag mir, wer ist dein lieber Bul?"
Sie sprach: „Du bist mein lieber Man
Vnd hie mach ich ein Kap dir an;
2595 Mit meinen Henden mach ich sie,
Du must ein Münch noch werden hie."
Darmit sie gleich daruon verschwand;
Darab der Probst denn wol erkant,
Das es wer die Heilige Mutter.
2600 Er nam die Kapp vnd ward ein Bruder.
Sehet, also sind der Kappen drey,
Die vnser Fraw hat gemacht new
Vnd nur in einem Orden doch.
Wie wenn sie erst solt machen noch
2605 In andern Orden auch so viel,
Wenn kem sie zu eim end vnd ziel,
Weil jren schier zweyhundert sind;
Nun rhat, wie viel sie machen künt.
Hie sicht man doch, jr Kuttenschlangen,
2610 Wie jr mit den Heilgen vmbgangen,
Vnd wie jr sie habt für ein spot.
Schempt euch, jr lose Kuttenrott,
Das jr die Heilgen so verlachen
Vnd sie zur Handwercksburs erst machen
2615 Vnd macht die Gottsgebererin
Zu einer Kappen Neberin,
Als ob das Hochgelobte Weib
Irn lust mit neehen nur vertreib,

Ey das die brau nicht hör ner hat.

Als ob es seyen Göttlich sachen,
2620 (L. 4. b) Schmutzige Münchkappen machen.
Fürwar, ich wolte glauben eh,
Das sie des Teuffels Mutter neeh,
Weil doch aus dieser Mummerey
Nichts kompt als nur Abgötterey,
2625 Das man beredt die Leut, jm Kleid
Steck grosse Krafft vnd Heiligkeit,
Vnd wenn man eyngeneeht sey drin,
So wisch man gleich in Himel hin,
Ja, wenn man nicht vieleicht behangt,
2630 Weils loch eng ist vnd Kutten lang.
Warzu ist doch die Lugen nütz,
On das man mit den Grewel butz?
Man merckt, warumb jr also Lügen,
Das jr die Kapp von Himel kriegen,
2635 Auff das jr nemlich heilig macht
Die Narrenkapp, dern jeder lacht,
Auff das man euch drumb nach sol lauffen
Vnd euch dieselbigen thewr abkauffen;
Oder jr wolt mit solchen dingen
2640 Die Leut fein höfflich dahin bringen,
Als ob sie meinen sollen gleich,
Wens sehen ein Megdlein bey euch,
Das es sey vnser liebe Fraw.
Ja wol, Sanct Velten euch vertraw!
2645 Man weis, was für Mariam hetten
Die Münch zu Bern, wie sie jm theten,
Wie sie zu hülff die Teuffel namen
Vnd in gestalt Mariae kamen.
In Summa, mit so groben Lügen
2650 Werd ich mich zwar dahin vermügen,
(M. 1. a) Das ich die gantz Legend zumal
Nicht mehr werd glauben vberal
Vnd für ein Grewel es verfluch
Vnd halt es für ein Lügenbuch.
2655 Fürwar, solch Laurenwerck vnd gspöt
Macht, das ich was hefftiger redt,
Denn wer kann solch Gottslesterung
Vertragen on verantwortung.

Selig sind die schneider, Die machen Münchs kleider, Vnd selig wird nas geschetzt, Das er viel Jar hat Kappen pletzt. Münchs kap, Schandlap, Kuttensack, Kot sack. Anno M. D. IX. Das spiel damit dem Schneiderknecht Reimet sich auff den Nasen recht. Denn heut auch die Papisten wöllen Ehr einlegen mit dem Schneider gesellen.

Auch treibt mich solch Bůberey ab
2660 Von meim fürnemen, das ich hab,
Denn ich hett lengst gern beschrieben,
Was mein Dominicus hat trieben
Mit den Teuffeln vnd seinem hauff;
So kom ich jtzund erst darauff,
2665 Denn jm die Münch zu viel zulegen,
Was er für stück riß vnterwegen,
Das ich mit jm verhindert ward
Auff der Reise vnd auff der Fart,
Vnd hab die Reis langsamer than,
2670 Auff das ich alles zeiget an.
Nun aber, weil ich komen bin
Gen Rom, da Teuffel wonen in,
So kom ich erst auff Teuffel recht,
Wie Dominicus mit jn fecht.
2675 Denn vor war er nie so geschickt,
Das er sich vnter Teuffel flickt,
Bis das er sah die Babels Hur,
Da endert er gleich sein Natur.
Nun kom du her, du schöne Nas,
2680 Beseh dich hie im Spiegelglas,
Wer mehr mit Teuffeln kuntschafft hat
(M. 1. b) Als deine Münch, dein Kutt vnd Platt,
Deine Patres vnd Patriarche
Vnd deine Fratres vnd Cynarchae.
2685 Wens nicht kanst sehen, nem ein Bril,
Odr deins Francisci Besemstil,
Dardurch er sah in Himel hineyn,
Der dennoch sol im Himel sein
(Ich denck, das man jn darumb hab,
2690 Das man die Hund mit treib herab).
Was gelts, wo ich dir nichts beweis,
Was mit den Teuffeln kuntschafft heis?
Vnd wenn dein Argument sol gelten,
Welchs ich denn droben thet vermelden,
2695 So mus zwar dein Dominicus
Billich heissen Daemoniacus,
Weil er was zimlich abgeführt
Auff die Teuffel, wie folgen würd.

Von den Münchischen Teufeln, wie Dominicus mit jn Kuntschafft gehabt.

Baculus stat in angulo: Ergo Franciscus est in coelo.

Abgefürt wie ein Würffel.

Denn nach dem er den Teuffelskrom
2700 Vnd allen Grewel sah zu Rom
Vnd sein daselbst in Rosen sas
Vnd allen Jamer da vergas,
Da nam er zu an Wunderzeichen,
Wie die Münch schreiben viel dergleichen,
2705 Die sich han also weit erstreckt,
Das er auch Todten aufferweckt.
Denn auff ein zeit ein Cardinal
Dummelt den Klepper eng vnd schmal,
Da fiel er von dem Ross zu todt,
2710 Da war gros jamer, klag vnd not.
Wer er wie die Aposteln gangen,
So hett er den lohn nicht empfangen.
(M. 2. a) Dominicus kam zu dem klagen
Vnd lies jn in sein Kamer tragen,
2715 Rufft aus dem Fegfewr gleich die Seel,
Da ward er lebendig on fehl,
Ich gleub, es sey am Sambstag gwesen,
Wenn er on das pflegt Seeln zu lösen.
Auch thet er von dem Todt erwecken
2720 Einen, der solt sein Kloster decken,
Da ward er von eim Stein erschlagen.
Ich merck, warumb sie solches sagen,
Nemlich, das man sol meinen frey,
Das es ein gar heilig Werck sey,
2725 Wenn man ein Kloster deck vnd mach;
Darumb erdencken sie solch sach.
Nach dem jm solche ding gerhieten,
Das er dem Fegfewr kont gebieten,
Da fing er Teuffel an zubschweren,
2730 Die man durch beten solt abkeren.
Denn im Kloster der schwartzen Nonnen,
Welchs er hett selber angesponnen
Vnd selber zu Sanct Sixt gestifft,
Da hat er sein erst Kunst geprüfft.
2735 Da war ein Non gar fast besessen;
Wie nun Dominicus wolt lesen,
Da schrien aus jr böse Geister
Vnd nenten jn ein falschen Meister,

Sas in Rosen wie ein Hund in Flöhen.

Im 25. Nonnenmeerlein.

2. Thes. 2. Des Widerchrists Zukunfft wird sein nach des Teuffels wirckung mit allerley lügenhafftigen Zeichen, Krefften vnd Wundern, darumb das sie die liebe der warheit nicht haben auffgenomen.

Ja ruften: „Ribault, Schelm vnd Dieb,
2740 Hör auff, vnd ander Leut betrüb,
Du wilt vns allzeit pochen sehr
Im Fegfewr, trutz, kom jtzund her,
Wir haben nun dis Haus gewonnen,
(M. 2. b) Sind vnser sieben in der Nonnen
2745 Vnd sind die Fürsten in der Hell,
Trutz thu vns was, du Vesperschell!“
Dominicus ward zornig fast,
Das man jm so sein Ehr antast,
Fing an die Teuffel zubeschweren.
2750 Sie aber wolten sich nicht wehren
Vnd fuhren gar stillschweigend aus,
Da war gereinigt schon das Haus.
Seht, ob nicht hie der schöne Knab
Mit Teuffeln gute kuntschafft hab,
2755 Weil sie jn mahnen vnd jm sagen,
Das er sie sol daraus verjagen,
Ja weichen jm gantz williglich
Vnd gaben jm manch guten stich,
Vnd nennen jn mit solchen namen,
2760 Das er sich bern mag billich schamen,
Singen die Laudes jm so grob,
Das er erzürnet recht darob.
Wenn der Teuffel so gscholten hett
Den Luther, wie er diesem thet,
2765 Wie solt der Nas nur jubilieren
Vnd daraus gleich Argumentieren,
Er sey also gewesen drumb.
Ey liebe Nas, bistu so thumb
Vnd hast solch Argument im brauch,
2770 So mustu mir vergönnen auch,
Das ich solch Argument kehr vmb
Vnd wends auff dein Dominicum,
Wiewol ich nicht dis Argument
Wil haben drumb für gut erkent;
2775 (M. 3. a) Sonder ich mus nur zeigen frey,
Was der Nas für ein Esel sey,
Der nie nicht hat was recht gelert,
On was zum schneiderhandwerck ghört,

Vnd wil noch dennoch Bůcher flicken,
2780 Darůber er doch wird ersticken,
Wie jener Hund, der Ledder fraß,
Dieweil es seine speis nicht was.
Er mach stumpff, doppel oder vierfach,
War doch nie keiner, der nicht brach.
2785 Nun weiter, mein Dominice,
Las hören, wie es weiter geh.
Du must mir jetzund dienen zwar
Wider den Nasen deiner haar.
Doch las ich aus an diesem ort,
2790 Wie du das Fieber mit eim wort
Vertrieben an den Nonnen hast,
Welchs jn that grossen vberlast,
Weil sie im bett offt musten bleiben
Vnd jre Metten drin vertreiben.
2795 Aber ich kan mir hie nicht Maasen,
Das ich das best solt vnterlaasen,
Wie Maria auff dich thet warten
Gleich wie auff Christum in dem garten,
Denn also schreiben deine Brůder:
2800 Es wolt einmal zu bett gehn nider
Dominicus, da sah er gehn
Spatzieren drey Jungfrawen schön
Auff dem Schlaffhaus vor den Zellen,
Die sich gar lieblich könten stellen.
2805 Er sah sie an, beschaut sie eben,
(M. 3. b) Welcher er wolt den Apffel geben,
Denn er meint, Paris da zu sein,
Das er austheilen solt den Stein.
Da dunkt jn doch bald in seim sinn,
2810 Das es die mittelst wol gewin
Vnd das es wer die aller hůpscht,
„Ein Schelm werstu, wens jr nicht gibst."
Aber da fiel jm plötzlich ein,
Es möchten drey Maria sein,
2815 Die zu dem Grab hintrug der Weg,
Nemlich zu seim bett, da er leg.
Da fiel er fůr die schönste nider
Vnd weil sie hett die Reinsten glider,

Dem Esel gehörn disteln. Das vierfach hundert.

In der 19. Münchischen warheit.

In dem 21. merlein. *Judicium Paridis.*

Dominicus nasutus spectator formarum. Wie wenn es drey Klosterweschein gwesen weren. In der ge

So meint er, es wer vnser fraw,
2820 Sprach: „Liebe Jungfraw, mir vertraw
Vnd zeig mir an hie deinen Namen,
Du darffst dich gar nicht vor mir schamen.“
Sie antwort: „Ich bin vnser Fraw,
Beieb mich eben vnd genaw,
2825 Vnd bin geschickt von meinem Son,
Das ich sol hilff deim Orden thun
Vnd sein deins Ordens bschirmerin,
Auff das euch niemand steel hierin.
Ir solt sein vber ander Leut
2830 Hie Inquisitores all zeit
Vnd ich wil Inquisitrix sein
Vber euch vnd ewer Gemein.
Derhalben sey nun frölich recht,
Dieweil du wirst ein Frawenknecht.“
2835 Darauff sprach der Dominicus:
„Fürwar, ich noch was fragen mus.
(M. 4. a) Sagt mir doch als eim guten freund,
Wer hie die zwo Jungfrawen seind,
Dieweil sie scheinen wie der Stern.
2840 Ich hett auch mit jn kuntschafft gern.“
Sie sagt: „Ein ist Sanct Catharina,
Die ander Fraw Cecilia.“
Darmit gieng vnser fraw daruon
Vnd lies jr nachgehn jren Caplon,
2845 Nam aus dem Kessel oder Krug,
Welchen Sanct Catharina trug,
Weihwasser vnd besprengt die Bett
Der Brüder, die das Kloster hett,
Vnd lies die guten Patriarchen
2850 In betten liegen vnd fein schnarchen.
Aber für einen gieng sie vber,
Welchen sie hett geschlagen lieber,
Als das sie jn besprenget hett.
Dominicus solchs mercken thet
2855 Vnd fragt, warumb sie jn verges.
„Ja“, sagt sie, „er liegt nicht gemes
Seim Orden hie vnd seinem Stand;
Er ligt allhie, es ist ein schand,

schrifft nennen sich nicht gern die Engel. *Et ego sum magister noster.* Ich bin vnser Schultheis.

Dominici Courtoysie.

Zwo keusch Jungfrawen Marie. Wie gern die Münch hieraus begeren, Das weihwasser zu beweren.

Ein bengel hett sie mehr

Er liegt im Bett fürwar nicht Geistlich,
2860 Sonder vnfletig, wüst vnd Fleischlich."
So bald sie dis hett ausgeredt,
Verschwand sie vor jm auff der stett.
Das sind doch leiden gute schwenck,
Mir nicht, das ich sie so erdenck,
2865 Sonder die Münchsköpff sind so spitzig,
Das sie durch lügen also schützig
Die leut zu vberreden meinen,
(M. 4. b) Das sie seyen allein die reinen,
Als ob Maria vberall
2870 Sonst kein spatziergang wis noch Sal,
Als jr schlaffhaus vnd heimlich gmach.
Ich mus grob reden von der sach,
Weil ich hab vor mir grobe knöpff:
Die Laug mus sein gleich wie die köpff.
2875 Doch las ich jetzund dis passieren,
Weil jeder mag die Lügen spüren,
Vnd schreit zu viel eim andern gsicht,
Welchs diesem noch ein aug aussticht.
Denn sie schreiben, das gleich zu stunden,
2880 Nachdem Maria ist verschwunden,
Da ward Dominicus verruckt,
Mit haut vnd haar in Himel gzuckt.
Da sah er die Dreyfaltigkeit
Vnd alles Himlisch Heer bereit.
2885 Er wust nicht, wie jm da geschah,
Das er soviel schön Engel sah
Vnd soviel Heilgen hin vnd wider.
Er sah fast vmb sich hoch vnd nider,
Ob er ein Münch doch möcht erspehen,
2890 Aber er kont kein Brüder sehen.
Da dacht er: „Ist das nicht ein plag,
Das ich kein Kutt nicht sehen mag?
Hat sie denn all der Teuffel hin,
So weis ich schier nicht, wem ich dien.
2895 Es sind eh viel begraben worden
Allein in meinem Newen Orden,
Wenn ich nur einen möcht erblicken,
So könt ich mich darab erquicken."

auffgeweckt, als ein Weih wadel. Ein vnflat von eim Münch.

Im 22. Münchs traum. Vieleicht ins Fegfewer Vieleicht den drey köpffig *cerberum*. Die lügen ist vom himmel hoch. Die letzen komen nicht hernoch.

(N. 1. a) Aber er sah da nindert keinen.
2900 Da wolt er schier anfangen weinen,
Denn Münch kōnen sich kleglich stellen,
Wie die Hund seichen, wenn sie wōllen.
Da sprach zu ihm Herr Christus gleich:
„Hola, Dominice, wie so bleych?
2905 Was wolstu hie erst traurig werden?
Es gebt hie nicht zu wie auff Erden.
Du bist ein gar seltzamer gast,
Denn alle andre jauchtzen fast,
Wenn sie herauffer komen seind:
2910 Ir keiner zwar hat nie geweint,
Sonder sie wōlln on all obstackel
Auffschlagen gleich jr Tabernackel;
Vnd du kompst vns einmal zu bsuchen
Vnd sichst, als wolstu Marter fluchen.
2915 Es mus gewis ein vrsach han,
Das du so sawr sichst, mein Caplan.“
Da seufftzt Dominicus vnd schnaufft
Vnd antwort gar schwermütig drauff:
„Ja Herr, solt aber ich nicht weinen,
2920 Weil ich seh meiner Brüder keinen;
Nicht ein meins Ordens ich vermerck
Vnd thun wir doch viel gute werck,
Das wir hie billich solten sein.
Das macht mir also grosse pein.“
2925 Da hies jn vnser Herr nur schweigen
Vnd sprach: „Kom her, die wird dirs zeigen,“
Vnd klopffet auff sein Mutter dar,
Die jm gleich an der Seiten war.
Wie vnser Fraw solchs hett gehōrt,
2930 (N. 1. b) Da hat sie sich nicht lang gewert
Vnd auffgedeckt den weiten Mantel,
Der denn gemacht war zu dem handel.
Da stacken eitel Münch darunter,
Dominici Bruder besonder,
2935 Welchs sehr Dominicum verwundert,
Er kont nicht zalen all die hundert.
Sie saßen also heis vnd warm,
Das keiner hett geregt ein arm,

Dominicus ist traurig im Himmel.

Hie sol man die Papisten mercken, Die Gott den Himmel wōllen abwercken.

Vnser frawen flōh.

Ey warumb nicht das Hembt oder den Rock.

Wie Flōh vnd leus.

Die Mü

Hieng an einander das gantz Kloster
2940 Wie Schlangeneyer, Pater noster.
Sie schmuckten sich gar nah zu jr,
Das sie der Teufel nicht hinfür.
Da also sah Dominicus
Die Seelen so mit vberflus
2945 Vber einander heuffig ligen
Wie junge Hund vnd matte Fliegen,
Da kont er halten nicht das lachen
Zu disen wunderbaren sachen.
Vor grosser freud, die er da hett.
2950 Da fieng er an ein schöne Redt
Vnd bat den Herren Christum sehr,
Das er jn einer bitt gewehr
Vnd keinen las verloren werden
In seinem Orden hie auff Erden,
2955 Vnd wo ein böser kem darein,
Der vieleicht solt verloren sein,
Das er jn heimlich darzu bring,
Das er vor aus dem Orden ging.
Dis schreiben meine Münchlein frey
2960 Vnd melden dis auch fein darbey,
(N. 2. a) Das Christus jm hab das gewert
Vnd hett er auch noch mehr begert.
Oho, das heist zur Metten glitten:
Die lügen ist gar wol beschnitten,
2965 Man kan sie schier mit Gabeln greiffen.
Ir must sie warlich bas beschleissen,
Das jr die Leut wolt vberstreiten,
Das hie bey euch schönen geweihten
Nur eitel Engel seyen gar
2970 Vnd das die Kutt nichts args bewar.
Ja, Teuffel seyd jr aus der Hellen,
Die Gott sein macht einstellen wöllen,
Als ob er müst euch, Kuttengschmeis,
Selig machn auff ein sonder weis.
2975 Heist das nicht grob gelestert Gott
Vnd sein fürsehung gar verspot?
Heist das nicht d ewig freud verlacht
Vnd vnser Seligkeit veracht,

nch den Teuffel sehr besor gen, weil sie sich bey Mari am han verbor- gen. Im 23. Traum stücklein vnd Mü nchischer grewel. O Schel merey.

In sum- ma die Münch wöllen ein fünfft E- uangeli- um haben.

Als ob Christus solt den entwiechten
2980 Ein sonder Testament auffrichten
Vnd mit jn machen sondre pact,
Die seim wort widerstrebten strack?
O aus mit diesem grewel weit,
Mit lügen vnd vermessenheit,
2985 Das jr zumesset ewrem Orden,
Man sey dardurch gar selig worden
Vnd sey kein schalck nie drinnen blieben.
Ja, wenn es nicht stünd dort geschrieben,
Wie die Münch seind zu Bern gefaren,
2990 Auch da sie noch im Orden waren,
Da sie dem Teuffel sich ergaben
(N. 2. b) Vnd jm drumb handschrifft geben haben.
Ja wie wenn ich beweisen wolt,
Wie das der Teuffel hab geholt
2995 Ein Münch im Kloster in der Kappen,
Was wer es denn, jr Kutten lappen?
Meint jr, das dieser lose Fritz
Auch vnter Marie Kleidern sitz,
So mus sie manchen lecker decken,
3000 Der hie sein Leib nur thet beflecken
Mit huren, sauffen, mord vnd blut,
Wie heut fast jedes Kloster thut.
Ich gleub gar wol, wie das jr lert,
Das keiner nicht verloren werd,
3005 Denn wenn euch holt der Teuffel hie,
So seyd jr nicht verloren je.
Fürwar, ein Christ mus drab erschrecken,
Wenn er mit Gott hört also gecken,
Das man so spötlich leugt vnd redt
3010 Von der Göttlichen Maiestet.
Denn wo hat Paulus je veriehen,
Was er im Himmel hat gesehen,
Dieweil es ist gar vnaussprechlich?
Vnd die Münch melden so verechtlich,
3015 Dominicus hab on all Mittel
Beruffen gleich das gantz Capitel,
Jn angezeigt die himlisch Schetz
Vnd aus dem Himel als geschwetzt.

Es wirt nichts v loren, d wenn Gott ei nicht wi so ist de Teuffel sein fro.

Domin cus ist e böser Thresor

Ich möcht jm wol han zugehört,
3020 Ich denck, er hab daruon gelert,
Wie man redt vom Schlauraffenland,
Welchs sich wol reimpt zum Münchenstand,
(N. 3. a) Dieweil sie gern gut leben haben
Vnd nicht gern hachen oder graben.
3025 Ich kan mich kaum enthalten gar,
Das ich heraus nicht anders fahr
Vnd schüttel jn den Narrenkittel,
Such Esels Ohren mit dem Knittel;
Aber ich mus mich mit gewalt
3030 Abziehen, auff das ich nur halt,
Was ich dem Nasen hab verheissen,
Das ich in kurtz jn woll beweisen
Der Münch gemeinschafft mit den Teuffeln,
Daran denn keiner nicht wird zweifeln,
3035 Wenn er wird die nachfolgend gschichten
Betrachten, die die Münch berichten.
Denn auff ein Nacht, beschrieben sie,
Hett Dominicus grosse müh,
Das er bey liecht sein Predig schrieb,
3040 Welchs jm den kützel wol vertrieb.
Da kam zu jm gesprungen bald
Der Teuffel, wie ein Aff gestalt,
Vnd trieb gar seltzam Affenspiel,
Wie denn die Affen könen viel.
3045 Den schwartzen Arsch erzeigt er jm:
„Aus diesem Hörnlein Dinten nim!"
Er bleckt die Zen, schmatzt mit dem maul,
Mit springen was er gar nicht faul,
Vnd was er nur kont guts erdencken,
3050 Trieb er auff Stülen vnd auff Bencken.
Dominicus, der sah jm zu:
„Das springen gibts, du bist kein Kuh.
Ich kenn dich schönen Gauckler wol,
(N.3.b) Dein gauckleu mich nicht hindern sol,
3055 Wiewol du dich gar fast bevleist.
Ich kenn dich wol, du böser Geist.
Komm her, mein Efflein, kom herbey,
Ich biet dir bey den Pfaffen weih;

rer, weil er aus den Thresor schweszt.

In der 24. Münchs fabel. Der Teufel in Affen gestalt.

Tout passe par le cul du singe.

Da seh die bschorne plat, wer lust hat. Wie ein Geis, die vber den Graben sprang.

Wölstu allhie so müssig gehn
3060 Vnd in das Liecht der München stehn?
Ich wil den Kützel dir vertreiben,
Halt mir das Liecht hie zu dem schreiben."
. Das Efflein sah gar saur zur sach
Vnd grieff das Liecht an allgemach
3065 Vnd must jms gar demütig halten:
„Der Teuffel mag des schreibens walten!
Mus ich erst in mein alten Tagen
Eim schlimmen Münch sein Kertzen tragen?"
Aber das murren halff nicht viel,
3070 Er must das Liecht doch halten still,
Wiewol er macht ein krum Gesicht.
Vnd da nun fast abnam das Liecht,
Da brent es an die Finger jn,
Vnd ruffet: „Münch, ich brin, ich brin!
3075 Ich werd das Liecht nicht halten dörffen,
Sonst werd ichs hinder die Thür werffen!"
„Wie?" sagt der Münch, „machst dich verwehnt?
Hab ich dich nicht hieher gelehnt,
Das du das Licht solst halten mir,
3080 Bis ich hab ausgeschrieben schier?
Was bistu für ein schlimmer Teuffel?
Du bist so faul on allen zweiffel.
Bist denn dem Fewr jtzund so feind?
Ich hab doch allezeit gemeint,
3085 (N. 4. a) Du seyst des Fewers gewont gar,
Weil in der Hell sitzt jmmerdar."
Da antwort jm das Efflein drauff:
„Ich halt es, das ich schwitz vnd schnauff;
Das macht, das Fewr thut mir so weh,
3090 Fürwar, dis Liecht das brend mich meh
Als selbst das hellisch Pech vnd Fewr,
Wiewols manchen dünckt vngehewr.
Die vrsach ist, die Wachsen Kertz
Ist geweihet, das thut mir schmertz."
3095 Der Münch sprach: „Was geht dis mich an?
Du must kein kurtzweil alhie han.
Hastu vor dapffer können springen,
So halt das Liecht jtzt zu den dingen,

Trutz das du hie von dannen fliehst, ceptor
3100 All weil am Liecht ein stücklein siehst; für die
Der Teuffel wird dich sonst bescheissen, Teuffel.
Ich wil dich leren bossen reissen."
Der arme Teuffel must es halten,
Vnd wer er drüber auch zerspalten,
3105 Bis das es ausgeschrieben war.
Da war das Liecht vergangen gar,
Vnd fuhr daruon der Teuffel bald
Gar zornig, wütig, flucht vnd schalt:
„Der Teuffel kom forthin zu dir,
3110 Die Hend sind abgebrunnen mir."
Seht, also ward der Bös betrogen,
Vom Dominico vmbgezogen.
Ich mein, er hat jm weh gethon.
Wie hefftig lieff er nun daruon!
3115 Er darff wol nicht mehr treiben können
(N. 4. b) Sein Handwerck vnd sein Brod gewinnen,
Weil jm die Hend sind gar verbrend.
So gehts, wenn dMünch hans Regiment.
Ich gleub, das all die Münchlein heut
3120 Die Bücher flicken nur aus Neid,
Den Liechtstock brauchen, der jn zind,
Weil man für sie kein bessern find.
Fürwar, ich schier was gros verwett, Der Teu
Das Frater Nas den Liechtstock hett, fel bey dem
3125 Wenn er flickt sein Schenturias, Nasen
Wiewol er vor der grossen Nas sitzt, Das
Den Teuffel nicht recht sehen mag. er jm zint
Das selbig ist auch meine klag, vnd fetter
Das er noch nicht so gschickt ist worden spitzt.
3130 Gleich wie Dominicus im Orden,
Das er den Teuffel recht erkent,
Der jm sein Hend vnd Fetter lend
Vnd sitzt jm in der Kutt dahinden
Vnd hilfft jm dapffer Lügen finden.
3135 Wie meinst hie, Nas, wenn ich nun auch
Argumentir nach deinem brauch *Nasutum*
Vnd sag, der Teuffel hat gezint *argumen-*
Dominico, da er sich bsind *tum.*

Auff seine Predig: Ergo guck, | Diabolu.
3140 So hat der Teuffel jn verzuckt! | luminaui
Ergo ist sein Rhat gewesen, | Domini-
Dieweil er ist bey jm gesessen. | co: Erg
Wiltu mir dis so lassen gelten, | illumina-
So wil ichs warlich auch nicht schelten; | uit eum.
3145 Du must mirs aber gelten lossen,
Weil dus hast selber ausgestossen
(D. 1. a) Vnd selber also Arguirest
Vnd solche schöne bossen fürest.
So bleib nun dein Dominicus
3150 Des Teuffels rhat vnd fürdernus,
Vnd alle Münch vnd sein nachkomen,
Die seine Lehr han angenomen.
Aber auff das man je nicht mein,
Das on vrsach also erschein
3155 Der Teuffel in eins Affen weis,
So wiss man, das mit sonbrem vleis
Er hat die Münch anbilden wöllen,
Was es seyen für sein Gesellen,
Nemlich das hie wie an den Affen
3160 Alles ist lecherlich geschaffen
Vnd spötlich alles, was sie thun.
Also seind vnsere Münchlein nun,
Sind Effisch im kleid, gstalt vnd wesen,
In reden, schreiben, singen, lesen,
3165 Vnd thun gleich wie die Affen nach, | Gleich
Was liederlich ist, schand vnd schmach. | wie die
Vnd wenn sie schon viel guts nacheffen, | Bepst
So können sies doch nicht recht treffen. | sind Chri
In summa: Pfaffen vnd Munchaffen | sti affen,
3170 Die seind auff eine weis geschaffen; | Also sind
Derhalben hie der Teufels Aff | Münch
Gar wol der Münch eigenschafft traff | vnd ande
Vnd fürnemlich der Affen Nas, | Pfaffen.
Die alls verlacht aus neid vnd hass.
3175 Nun weiter zu der sachen fort,
Ich mus es machen auff ein ort.
Dominicus predigt ein mol
(D. 1. b) In einem Frawen Kloster wol. | In der

Da kam der Teuffel jm zu tratz
3180 In Kirch, gestalt gleich wie ein Spatz,
Vnd sprang den Nonnen auff den schos
Vnd auff die Köpff on vnterlos.
Die Weiber hetten sehr zu weren,
Darmit konten sie nicht zu hören
3185 Vnd rufften: „Ey du grawes Spetzlein,
Wie kratzstu vns mit deinem betzlein?“
Dominicus, der mercket dis,
Das es der Teuffel wer gewis
Vnd schrey: „Du loser grawer Spatz,
3190 Was kompstu mir herein zu tratz?
Ich bin doch kein Barfusser nicht:
Dieselben sind graw, wie man sicht,
Sonder mein Münch- vnd Ordenskleid
Ein schwartz vnd weiser Schwalb bedeut.
3195 Wiewol sie beid seind schedlich Thier,
Hat doch die Schwalb gefallen mir,
Weil jr Rock ist halb schwartz vnd weis
Vnd ist gar zart, kompt auff kein Eys.
Was darffst mich denn, du spatz, vexiern,
3200 Du grawer Teuffel, auch verfürn
Vnd hindern in meim predigen
Vnd meine Nönlein bschedigen?
Pack dich hinweg ins Teufels Namen,
Eh ich dich sonst werd gar verdammen.“
3205 „Ja,“ sprach der Teufflisch Spatz zu jm,
„Ich ken gar wol die Schwalben stim,
Ich wust wol, du wirdst mich nicht leiden,
Denn die Natur thut solchs bescheiden,
Das Schwalb vnd spatzen in eim Haus
3210 (O. 2. a) Einander zeitlich jagen aus.
Jetzunder hab ich dich probirt
Vnd manches Frewlein hie verwirt.
Hiemit Adey, du loser Schwalb,
Du bist doch je nur halb vnd halb.“
3215 Das ist die dritt Teufflisch geschicht,
Wie vns die Münch denn han bericht.
Daraus erscheint die predig war,
Die auff ein zeit gantz offenbar

26. münchischen warheit. Der heilig Geist in einer gstalt einer spatzen, Wil die Münch vnd Nonnen fatzen. Kurtz vom Vogel. Prediger Münch ein Schwalb sind halb vnd halb, Barfüsser graw spatzen vnd katzen, Die gern kratzen vnd tratzen. *Passereaux comme aussi moyneaux Sont deux fins et treffaux oiseaux.*

Zwen Münch predigen wider einander. In Tisch reden

Wider einander gethan haben
3220 Zwen schwartz vnd grawe Kuttenknaben.
Der graw sagt, das man sich solt hüten
Vor München, die wie Schwalben wüten,
Die die Küh stechen, sich zu rechen,
Vnd Leuten in die Heuser brechen,
3225 Die Fleisch fressen vnd den Bienen
Schaden, die den Leuten dienen
Vnd rauffen Woll den Schaffen aus,
Darmit sie fütern denn jr Haus,
Von jrem Kot die Leut erblinden,
3230 Die sich im fliegen seltzam winden.
Der ander schwartz Münch schry dargegen:
„Man solt die grawen Münch erlegen,
Denn sie sind scheblich wie die Spatzen,
Die aus der Erd den Weitzen kratzen,
3235 Die alles rauben, was sie kriegen,
Vnd sich nicht an dem Obs benügen,
Sonder auch Gerst vnd Habern fressen
Vnd sind von geilheit so besessen,
Das sie auch sterben vor der zeit;
3240 (D. 2. b) Derhalben sie nur ausgereut!"
So recht, jr Münchlein, also dran,
So kompt die Wahrheit auff die ban.
Wenn jr einander selber zwagen,
So wil ich euch hie Laug zu tragen
3245 Vnd euch allhie mit diesem spatzen,
Der den Dominicum thet fatzen,
Fein ein anleitung geben haben,
Das jr einander bas begaben
Vnd fein einander meh schumpfiern.
3250 Die Spatz hie wird euch können fürn.
Sie sind doch ewer Heilger Geist
Vnd auch des Nasen allermeist,
Denn er hört gern von solchen fratzen,
Von Kautzen, Raben, Schwalben, Spatzen.
3255 Zum vierdten find man noch ein that,
Die Dominicus bwiesen hat
Mit den Teuffeln, die jn wol kanten,
Die er sehr offtmals macht zu schanden,

Lutheri von Münche[n] Predig-schwalb[en]

Barfuse[r] spatzen.

Item es kem auch hie zu platz, D[ie] Lerch die bey Fran-cisco wa[r] Da er starb zu der Ve-sperzeit, Wie wo die Lerch den Abe[nt] schewt. In der 30. Wun-derthat. Der Teu[ffel]

Weil er mit jn gut kuntschafft hett
60 Vnd wüst, was jn wirsch vnd web thet.
Denn einmal hat er sich bemübt,
Ist für den Altar beten kniet,
Da war gleich da der Heldt der Welt,
Als ob er auff jn wer bestelt.
65 Der Teuffel warff ein Stein herab,
Der ging jm ab der Kappen ab;
Dominicus hat sich kaum gebückt,
Den Kopff kaum hinder sich gezückt,
Da dacht er: „O Schelm, der ist fehl,
70 Mein Kapp besteht für ein Rundeel,
(C. 3. a) Das auch daran kein schus nicht hafft;
Vom Weihwasser hat sie die Krafft."
Doch dacht er: „Was frag ich darnach,
Ich wil jm schweigen nur zu schmach.
75 Was sol ich jn viel jtzund stroffen,
Er hat mich doch nicht recht getroffen;
Es wird jn heimlich doch verdrissen,
Das er nicht besser lernet schiessen."
Vnd murmelt fort in seim Gebet.
80 Er hett mit jm kein wort geredt,
Welchs sehr den Teuffel thet verschmehen,
Das jn der Münch nun nicht wolt sehen
Vnd mit jm wie sonst bossen reissen
Vnd jn nun was viesierlichs heissen;
85 Macht sich derhalben bald daruon,
Schmach vnd schande, das war sein lohn.
Seht, sol man aber hie nicht lachen,
Das sie die Kapp so heilig machen,
Das man sie auch nicht treffen kan,
90 Gott geb, wie man auch schies daran?
Wie kompts denn, das der Frater Nas
Sich fürchtet also vber dmas,
Das, wenn er hinkem in die pfaltz,
Da wol gerhaten ist das Schmaltz,
95 Das jn mit Steinen vnd mit Kot
Die Kinder würffen gar zu todt?
Sein Kapp wird Apostatisch sein
Vnd nicht so heilig vnd so rein;

fel wirfft mit steinen nach den Narrnkapen.

Der Kutl schad nichts als die Hellisch glut. Die Kappen so heilig sein sollen, Das wenn der teufel ein Münch wil holen, So mus er jm die

Weil er so schwachen Glauben hat,
3300 Glaub ich, der Teuffel treff das Plat.
Ich kan auch schwerlich glauben drumb,
(D. 3. b) Das der Teuffel Dominicum
Begert hab je ein mal zu treffen,
Sondern hab jn nur wöllen effen,
3305 Denn er gut Kuntschafft mit jm hett
Vnd jm nicht liederlich was thet.
Solt er der Scheibn fehln so glatt?
Han doch die Münch ein breite Plat.
Derhalben ich hieraus probier,
3310 Das Dominicus für vnd für
Hie ein Gesel der Teufeln war,
Die bey jm steckten jmmerdar
In dem Kloster vnd in der Zellen;
Es gfiel jn das denn in der Hellen.
3315 Ja sie sind gar in Orden komen
Vnd han die Kap auch angenomen,
Welchs ich denn nun beweisen wil
Mit diesem nachfolgenden spiel.
So schreiben sie, das auff ein Nacht,
3320 Da Dominicus hat gewacht,
Sah er den Teuffel angethan
Wie ein Münch vor dem Altar stahn
Vnd murmelt fast vnd neigt sich sehr,
Als ob er gar andechtig wer,
3325 Vnd legt vnd streckt sich auff die Erden
Vnd braucht sonst alle die Geberden,
Die er gar offt gesehen hat
Von Dominico, wenn er bat.
Dominicus, der sah jm zu,
3330 Wie er so gar andechtig thu,
Vnd meint nicht, das es wer der Teuffel,
Denn er gleubt gar on allen zweiffel,
(D. 4. a) Der bös Geist dörfft das Kappen Kleid
Nicht ziehen an vmb Heiligkeit,
3335 Sondern er meint, es wer ein Bruder,
Den so die andacht stos vnd puder.
Aber die sorg was nicht vonnöten,
Dan meine herrlein anders theten

Kapp zieben aus, Sonst bringet er jn nicht zu haus. *Teste Francisco.*

Der Teufel wird ein Münch. In der 31. Münchischen warheit. Teufels mummerey in Münchs kleidern. Lest man den teufel in die Kirch, so wil er gar auff den Altar. Ein Münchs kapp kan zwen gesellen, ein teuffel vnd ein narrn verstellen.

Vnd lagen in der Andacht tieff
40 In Betten, da ein jeder schlieff.
Dominicus dem Teuffel winckt,
Das er sich in sein Bett verdingt,
Denn die andern weren entschlaffen,
Er wird jn sonst drumb schwerlich straffen,
45 (Denn sie bey Nacht nicht dörfften reden,
Aber wol wincken, was sie theten).
Der Teuffelische Münch sich neigt
Vnd folgt dem andern, was er zeigt,
Vnd legt zu andern München sich.
50 Da er denn liegt gantz rhuwiglich
Vnd noch bey jnen liegen mus,
Weils jm vergunt Dominicus.
Da nun hinweg der Teuffel kam,
Dominicus erst für sich nam
55 Sein Andacht vnd sein alte Bossen,
Die er allein trieb vnd verschlossen.
Des morgens er den München gbot,
Das sie forthin nicht also spat
In der Kirchen so solten stecken,
60 Das Glöcklein wird sie könen wecken;
Den er wolt nicht gern, das man wust,
Was er thet in der Finsternus.
Die ander Nacht kam widerumb
Dominicus vnd wolt sein fromb.
65 (D. 4. b) Da sah er seinen alten gast
Noch in der Kirchen betten fast
Vnd war noch wie ein Münch bekleid
Vnd murmelt für sich allezeit.
Da kont er nicht enthalten sich,
70 Lies die Zung schiessen zorniglich:
„Was machstu hie, du loser Frater?
Was treibstu lang viel gros geschnater?
Hab ich verbotten nicht die sachen,
Das vmb die zeit sol keiner wachen
75 Vnd du bist vngehorsam mir?
Ich gleub, du kompst nur drumb herfür,
Auff das du wolst erspehen hie,
Was ich mach also spat vnd frü?“

In Betten ist gut beten vnd halten metten.

Der teuffel wird zum andernmal ein Münch.

Dominicus nent den Teufel seinen Bruder.

Da lacht der Teufel vber laut:
3380 „Oho, mein Frater, dumme haut,
Was gilts, ich hab mich nun gerochen,
Das du dein schweigen hast gebrochen,
Welchs du lang zeit nicht büssen magst?
Kein wunder wers, das du verzagst.“
3385 Welchs sehr Dominicum verdros,
Das er jn btrog so Meisterlos.
Jst gwis, es hett mich auch verdrossen,
Wenn mir der Teuffel ris die bossen,
Fürnemlich aber drumb allein,
3390 Das er sich mit mir mach zu gmein,
Vnd das er nur mit solchen sachen
Mich gentzlich wil verzweiffeln machen.
Komm her, du Nas, brauch deine brill,
Beseh mir hie dis Fasnacht spiel,
3395 Zu wem sich deine Münchgesellen.
(P. 1. a) Was dieser Münch hie aus der Hellen.
Was sagstu denn, das deine Leut
Mit Engeln vmbgehn alle zeit,
So hie der Teuffel doch ist worden
3400 Selber ein Münch in deinem Orden
Vnd hat die Kapp auch selbst getragen
Vnd hat die Laudes können sagen
Vnd sind jm so wol angestanden
Die münchskleider, das auch mit schanden
3405 Dominicus betrogen ward?
Sih, wie der Bös sich offenbart.
Wenn er in eines andern gstalt
Also erschien, so wirstu bald
Daraus beweisen wollen klar,
3410 Er sey des Teuffels gantz vnd gar.
Ey lieber, so kom nun herfür
Vnd sprech hieraus das vrtheil dir,
Oder, wenn du es nicht wilt thun,
So wil ichs selber sprechen nun
3415 Nach deiner Dialectick fein
Vnd sag, hie auch in diesem schein
Der Teuffel sich in Münch verstelt
Vnd sich zu München viel geselt;

Dominicus ein dummer Münch.

Ja Engeln, die dort in die sew faren.

Die Kap wird Maria nicht genehet haben.

Münchi-

Ergo so seinds Teuffels kunten
3420 Vnd sind jm auff den schwantz gbunden.
Gelt, ich hab dein Kunst auch gelert,
Die ich dir mittheil vnbeschwert,
Auff das sie in dich frest zum bossen,
Gleichwie du sie hast ausgestossen.
3425 Aber auff das ichs recht vollend,
Der Affen Nasen Argument,
(P. 1. b) Welchs er thut wider Luthern füren,
So wil ichs auch also formieren
Vnd sag, der Teuffel hat getracht,
3430 Das er den Munch verzweiffeln macht.
Ergo so hatt er Rhat jm geben,
Wie er hie leren sol vnd leben.
Oder ich wil es anders machen,
Auff das die Nas nur riech die sachen.
3435 Der Teuffel mant Dominicum,
Das er halt sein Silentium.
Ergo so kompt das Kloster schweigen
Vom Teuffel her vnd ist sein eigen
Vnd also auch per Consequens
3440 All Münchs Gesetz Obedientz.
Sieh, Nas, hie hast dein Argument.
Gleich wie du sie hast angewend,
Also wil ich dirs vberlieffern,
Wens nicht gleubst, so rechens mit ziffer.
3445 Ich wolt dir anders wol beweren
Vnd dir die Teuffel bas erkleren
Mit dem, das Dominic beweist
Vnd den Teuffel sein Bruder heist.
Aber ich machs nicht gern zu lang,
3450 Zu weit gehn ist kein spatzir gang,
Die kürtze ist viel angenemer
Vnd der gedechtnus viel bequemer,
Wil derhalben nun wider komen,
Was vnser Münch hat fürgenomen.
3455 Derselbig wacht schier alle nacht,
Wenn auch der Teuffel hat gewacht
Vnd gingen mit einander offt
(P. 2. a) Auch in die Kirch gar unuerhofft,

sche beweisung.

Nasische Argument.

Korn vmb Saltz. Würst vmb Würst.

Da keiner von dem andern wich,
3460 Bis einer mus ergeben sich.
Da nun Dominicus so dick
Erfur des Teuffels Bubenstück,
Da war er seiner gar gewont,
Das er zu zeiten sein verschont
3465 Vnd mit einander sich beredten
Von jren Hendeln, die sie hetten,
Vnd auff ein Nacht sie beide kamen
Im Kloster in der Kirch zusamen,
Denn damals war der Teuffel frumb
3470 Vnd ging gern in der Kirchen vmb.
Da sprach zu jm Dominicus:
„Hör, Teuffel, was ich fragen mus.
Wie kompts, das du nicht bleibst darauffen
Vnd kompst im Kloster nur spatzmausen?“
3475 „Ja, lieber, frag“, sprach der bös Geist,
„Ich hab zuthun hie allermeist,
Denn ich zů nacht jtzund entwehn
Dein Münch, das sie spat schlaffen gehn,
Faulentzen alsdenn in den Betten,
3480 Verschlaffen drüber offt die Metten.“
Da sprach Dominicus zu jm:
„Itzund ich etwas mehr vernim.
Kom mit, ich mus dich fragen meh,
Wies weiter in dem Kloster geh.“
3485 Vnd fürt jn in dem Chor dahin.
„Sag, was ist hie denn dein gewin?“
„Hie“, sprach der Geist, „so kann ich machen,
Das sie nicht singen, sonder lachen
(P. 2. b) Vnd auch jr schweigen offt verbrechen
3490 Vnd frembde sachen hie ausrechen,
Auch aus dem Chor gar zeitlich gehn
Vnd nicht andechtig drinnen stehn,
Desgleichen noch wol anders treiben,
Das ich so kurtz nicht kan beschreiben.“
3495 Da fürt er ins Reuenter jn
Vnd fragt, was da wer sein gewin.
„Ich“, sprach der bös, „mach an dem ort,
Das sie sich speisen nicht vom Wort,

In der 32. münchischen warheit.

Ja frag, was der fuchs im Hünerstal thu.

Dominicus versucht den Teufel in der wüsten. Mat. 4. 1.

Pinna templi.

Ein ware abcontrafeytung vnserer Klöster.

2. *Dic ut lapides hi etc.*

Ein guts bislin (sagen meine Nonnen) er-

Sondern von jeder lecker Speis,
00 Das sie sich fressen drüber beis,
Das jn darnach der kützel steigt
Vnd auff die geilheit sein geneigt;
Ja, fressen sich hie doll vnd voll,
Das jn denn steigt der hass vnd groll
05 Vnd Gott dest minder könen dienen,
Sonder nur nach der Küchen gienen
Vnd trachten nicht nach Geistlichem,
Sondern nach bösem Fleischlichem;
Denn sie von Kost seind so beschwert,
10 Das sie der fett Bauch truckt zur Erd
Vnd nicht viel schön Gedancken haben
Von Gottes lieb vnd seinen Gaben,
Viel minder, das sie recht studirn,
Denn voller Bauch wil kelberirn.
15 Sech, hab ich nicht an diesem End
Ein wol bestelts Bauch Regiment?"
Da fürt Dominicus jn weiter
Ins Sprachhaus vnd sprach: „Sag mir heyter,
Was du hie args kanst vnderwerffen,
20 (P. 3. a) Weil sie an dem Ort reden dörffen?"
Der Teuffel lacht von heller haut:
„Oho, dis Haus hab ich gebawt.
Hie bin ich Herr vnd gar factotum,
Hie treiben dMünch recht den Azotum.
25 Viel vnnütz ding sie allhie schwetzen
Von Büberey vnd jren Netzen
Vnd wie es zugang in der Welt
Vnd was jn sonst daran gefelt,
Das mus im Sprachhaus auff die ban,
30 Was nirgend man ausrichten kan,
Vnd richten da solch Sachen aus,
Das mir daruor offt warlich graust.
Wie mag ich denn solch ding entdecken,
Daruor ich selbst mus dick erschrecken."
35 Dominicus sagt: „Nun wolan,
Wir wollen jtzund weiter gan,"
Vnd fürt den Teuffel ins Capitel.
Der Bös sprach: „Hie bin ich ein Büttel,

weckt das eder- lein.

Pontifica- lis coena.

Nach kü- chen gie- nen sie vnd keiner Kirchen.

Vol ma cht faul.

Aber kein Buchregi ment.

In jr Sprach- haus.

Veto quis- quam hic faxitoletum.

3.

Excelsum montis.

Ein jeder redt von dem, das ist jm an- genem.

Nauita de uentis etc.

Da be- dörfft der Teuffel mehr denn ein Küh- haut.

Der Teu fel im Ca

Der den Gewissen angst kan machen;
3540 Doch verlier ich hie manche sachen,
Dieweil man hie die Herrlein strafft,
Wenn einer seine zeit verschlafft
Oder sonst schlechtlich sich vergreifft,
Die gros Sünd sich hindurchher schleifft,
3545 Die man doch billich solte büssen,
Darfür jr Antwort geben müssen.
Hiemit so scheid ich nun davon.
Du Münch, denck dran on vnterlan,
Wie viel mehr die hellischen Geister
3550 Wissen denn jr Ketzermeister,
(P. 3. b) Vnd das sie scherffer inquiriern.
Ja, wenn es vns auch möcht gebürn,
So wolten wir euch reformiern,
Das jr es in der Hellen spürn."
3555 Darmit so wiche der Tentator
Vnd der Münch bester Reformator,
Lies den Dominicum nachsinnen,
Was er für lauren hett darinnen
Vnd wie es nicht als Heilig wer,
3560 Was in der Kappen ging daher,
Sondern das offt nicht vber zwen
In Klöstern seyen rein vnd schön,
Wie solchs bezeugt hie die Geschicht,
Die vnser Münch han selbst erdicht,
3565 Trutz, das die Nas solchs leugnen darff,
Weils jm scheint vnter dAugen scharpff.
Trutz, brauch er hie das Argument,
Welchs er so gern auffn Luther wend
Vnd sag auch also: „Das der Teuffel
3570 Mit Dominico on all zweifel
Von sachen hat gedisputiert,
Derhalben hat er jn verfürt.
Der Teuffel hat dem Münch erklert
Wie das sein Kloster sey verkert,
3575 Vnd der Münch Laster wol beschrieben,
Ergo: So hat er Schertz getrieben."
Ja wol schertz, mein Herr von der Nasen,
Er wird dich noch wol sehen lassen

[Marginalia:] pitel, Steckt noch darinnen, wie man schü tel.

Die Frösche müssen ein solchen König vnd Reformatorem haben.

Ist nicht alls Heiligthumb, was von Gott glei[...]

Vel.

Vnd deine Münch, ob er hab gschertzt,
3580 Welchs jr erfaren werd mit schmertz,
Wenn jr dorthin ins Fegfewr komen
Vnd wolt daselbst erst vbersummen
(P. 4. a) Die guten Werck, die jr hie thaten,
Die jm nicht sonders werden schaden,
3585 Dieweil er weis all ewer tück
Vnd auch die heimlich Bubenstück.
Ich sorg, das bös werd vberwiegen
Vnd das Gut werd gar vnterliegen,
Denn wenn er auff ein Weg wird setzen
3590 Die Münchskutt, die jr Heilig schetzen,
Vnd auff die ander Wag ein Schalck
Oder vielleicht ein Hurenbalck,
Wie meint jr, das da werde sein
Der ausschlag? Fürwar, gar nicht klein.
3595 Jr Münch dörfft euch so weiss nicht brennen,
Der Teuffel kan euch wol erkennen,
Also, das auch Dominicus
Gar nichts darwider sagen mus.
Vnd so denn damals schon der Orden
3600 Ist also gar mutwillig worden,
Da er noch new war vnd nicht lang,
Wie meint jr, das es heut denn gang,
Da er schon alt ist vnd schon kracht
Vnd trachtet nur auff Pracht vnd Macht,
3605 Da alle Büberey regirt
Vnd in den Klöstern triumpffiert?
Fürwar, es also drinnen steht,
Wie hie der Teuffel hat geredt,
Das nemlich heut die Münch so hausen,
3610 Das eim daruor mus warlich grausen,
Welchs leichtlich zubeweisen wer,
Wenn es nicht wer zu lang daher,
Allein nur aus der Nasen Bücher,
(P. 4. b) Daraus ich einen denn versicher,
3615 Das einer kan erkennen frey,
Was ein verzweifelter Münch sey,
Der alle war Religion
Macht zu eim schimpff, spot, neid vnd hon,

Den Teufel nichts so wol erfrewt, Als was geschicht in heimlichkeit.

Newe besem fegen wol.

Vncis na-

Der schimpfflich schreibt von Gottes Wort,
3620 Welchs doch ist vnser höchster Hort,
Der Christo stehlen wil sein Ehr
Vnd sie dem Bapst zulegen mehr,
Der Gott im Himel lestert droben
Vnd wil dem Bapst darfür geloben,
3625 Der gar mutwillig schmecht vnd schend
All ware Lerer, die man kent
Vnd meint darfür, das leren beis
Holhiepen auff des Teuffels weis
Vnd toben vnd halstarrig sein
3630 Vnd hie betrüben Gotts Gemein.
O Nas, wie wird es dir ergehn,
Das du vmb Gelt, Ehr, Bauch vnd Lohn
Christum vnd seine Glieder schendst
Vnd dich auff Antchristum wendst
3635 Vnd dienst demselben so geflissen
Auch warlich wider dein Gewissen!
Denn wer ist heut so vnuerstendig,
Den nicht die Warheit mache bendig,
Wenn er derselben gibt gehör
3640 Vnd hebt sie zu Herr Christi Lehr,
Vnd anders nicht mutwillig heut
Wider den Stachel trit vnd streit?
Du aber, der sie list vnd hörst,
Dannocht dieselbig noch verstörst,
3645 (O. 1. a) Wiewol sie dir in dAugen scheint,
Noch dennoch bist der Warheit feind;
Wiewol sie nicht kanst widerlegen,
Noch dennoch stelstu dich dargegen;
Wiewol du keinen grund nicht hast,
3650 Noch lesterstu dieselbig fast.
Derhalben mus dich, lose Nas
Gott stürtzen mit dem neid vnd has
Vnd an dir ein Exempel stellen,
Wie er vmbgeh mit solch Gesellen,
3655 Nemlich, das sie bis an jr end
Bleiben verstockt vnd gar verblent,
Das sie denn nimer können kommen
Zu der erkantnus aller frommen.

ribus in[...]
get.

Ezech. 1[...]
Verrba-
ten Gott
vmb ein
hand vo[...]
Gersten.

Aber was brauch ich erst viel müh, | Der Esel
3660 Dich ernstlich zu ermanen hie, | wird
Dieweil schon, wie man leicht versteht, | daub in
Solch vrtheil vber dich ergeht | der Mü-
Vnd schon in ein verkerten sinn | len, Das
Gerhaten bist vnd geben hin. | er kein
3665 Ich wil dein unverschampte Nasen | wort
Itzunder allhie bleiben lassen | noch
Vnd von dem Dominico sagen, | streich
Wie er die Teuffel mag veriagen. | kan fülen.
In seinem Kloster ist gewesen
3670 Ein Bruder, der was sehr besessen,
Den hies er tragen auff der stett | Im 35.
Für den Altar, welchs man denn thet. | Legenten
Da sprach Dominicus zu jm: | merlein.
„Du böser Geist, wie vngestim!
3675 Wie stelst dich auch so letz vnd wild,
(O. 1. b) Wirstu denn nimer nicht gestilt?
Was hastu in dem Haus zu schaffen?
Weist nicht, das du der Münch vnd Pfaffen | *Omitte*
Solst müssig gehn, sie nicht berüren, | *uatem.*
3680 Weil sie sich ölen vnd Clistieren?"
Der böse feind, der sprach darzu: | *Diabolus*
„Er hat verdient, was ich jm thu, | *est trucem*
Denn er war nechten in der Stat | (sagt je-
Vnd tranck sich zimlich vol vnd sat, | ner Pre-
3685 Aber das Creutz er gar vergas; | lat)
Da fuhr ich jm gleich in das Glas, | *sed fugit*
Vnd also auch fein mit dem Wein | *crucem*
Fuhr ich dem Münch in Leib hinein." | *et lucem.*
Darmit da er dis hett geredt,
3690 Da fuhr er aus gleich auff der stett
Vnd lies die Münch all in dem wahn,
Als ob es wer gros Sünd gethan, | Auch
Wenn einer nicht zu allen sachen | Wasser,
Ein Creutz kan zirckeln oder machen; | denn Ba-
3695 Denn dreymal vmb den Becher faren | pst Leo
Kann vor dem Teuffel Wein bewaren, | hat den
Da doch Sanct Paulus leret frey, | Teuffel in
Das alle speis geheiligt sey, | eim Bech

Wenn mans mit danckſagung genies,
3700 Sagt nicht, das man drein creutzlein stis.
Denn heut han sie Creutzlein gegossen,
Wenn die werden in Wein gestossen,
So ist der Wein geheiligt bald
Vnd sauffen darauff mit gewalt.
3705 Denn wenn sich meine Herrlein schon
Volsauffen, das sie vber gohn,
(Q. 2. a) So sorgen sie doch nimer zwar,
Das in sie drumb der Teuffel fahr.
Seht, also sterckt der Teuffel hie
3710 Die Münch in Irthumb je vnd je
Durch falsch geschicht vnd wunderzeichen,
Die sich mit Gottwort nicht vergleichen
Vnd ist gewis, kein Regiment
Ward je auff Erden so verblend
3715 Vnd so gestifft vnd zugericht
Von eitel Traumen vnd Gesicht,
Als ebn das Bapsthumb heut zu tag,
Wie man solchs heut noch sehen mag.
Vnd wenn auch die gemelt geschicht
3720 Sol war sein, wie man vns bericht,
So hat gewis der Teuffel auch
Dominicum gemacht zum gauch,
Wie er jm solchs hat mehr gethan,
Wie droben ist gezeiget an,
3725 Vnd wil es nun beweren heyter
Mit der geschicht, so folget weiter.
Denn auff ein zeit begab es sich,
Das man in Kirch bracht offentlich
Einen mit viel Teuffel besessen;
3730 Wie nun also wird innen dessen
Dominicus, so laufft er her,
Als ob er auch gar rasend wer,
Vnd nimpt die Stol, die er hett an,
Vnd wirfft sie an den hals dem Man
3735 Vnd zieht sie an der Kelen zu,
Auff das kein Teuffel jm nichts thu,
Vnd rufft: „Ir argen bösen Geister,
(Q. 2. b) Gelt, ich bin ewer Ketzermeister?

er mit eim creutze vnd küssen schier ersteckt.

Sind aber geweihet kreutzlein.

Fürnemlich noch an vnser Jesuitern.

In der 41. münchischen warheit.

Dominicus wil die Teuffel wurgen.

Was gilts, ich hab euch nun gefangen,
3740 Das mir nicht einer ist entgangen?
Ir Teufelsköpff, fluchs raumpt dis haus,
Oder ich bring euch sonst heraus."
Da schryen sehr die bösen Geister:
„O schon, du lieber Ketzermeister,
3745 Wir wolten gern hie raumen alls,
Wenn du die stol thetst von dem hals,
Vnd wolten vnser Lebenlang
Keim Menschen nimer machen bang;
Des wolten wir dir Burgen setzen,
3750 Die du wirst für genugsam schetzen."
„Wie?" sprach Dominicus darneben,
„Was wolt jr mir für Burgen geben?"
Sie rufften: „Welche du nur wilt,
So sol es werden dir erfült."
3755 Da antwort Er: „So wil ich haben
Der Martrer Bein, hierin begraben,
Die man für heilig helt vnd ehrt;
Solch Burgen ich von euch begert."
Da schrien sie: „O Gotts Caplan,
3760 Die Burgen mögen wir nicht han,
Denn wir han lengest schon verloren
Der Heilgen hulde ausserkoren."
Da sprach zu jn Dominicus:
„Nicht einer hie heraussер mus,
3765 Bis das ich Burgschafft vberkum,
Das jr forthin wolt bleiben frum."
Den Teufeln thet gar weh dis manen,
Vnd da sie sich nun lang besanen,
(O. 3. a) Da rüfften sie: „Hör, lieber Man,
3770 Itzunder komen wir daran,
Was wir für bürgen wöllen geben,
Nemlich die Heilgen, so noch leben.
Wart nur ein weil vnd thu gemach,
Bis wir verrichten vnser sach
3775 Vnd ein Legaten dahin senden
Zu allen Heilgen an den Enden,
Da sie denn seind vnd sie sehr beten,
Das sie vns wöllen hie vertretten."

Die stol war geweicht, Derhalben der Teufel fleicht. Der Teufel gibt burgschafft, from zu sein. Aber nicht das fleisch vnd den staub.

Der liebe Herr Dominicus
3780 War billich, gab jn rhu vnd mus
Vnd hielt doch steiff mit seiner Zweelen
Den Besessenen bey der Keelen.
Da schickten aus der Gfengnus bald
Die Teuffel einen mit gewalt,
3785 Der auff der Post gleich reyt vnd kum
In das Campum Elysium,
Da alle Heilgen sind beysamen,
Bet sie in aller Teuffel namen,
Das sie sich wöllen doch verbürgen
3790 Für Teufel, die man wöl erwürgen.
Der gsand richt alles vleissig aus,
Kam zeitlich von der Reis zuhaus.

Ein Scherg trawt nicht, was der Dieb sagt.

Wie kam der gsand vber die geweicht Stol, ich denck, hin den zum Thürlein aus.

Da rufften alle Teuffel laut:
„Das hetten wir lang nicht vertrawt,
3795 Das so fromb die Heiligen weren,
Das sie sich auch gar nicht beschweren,
Für vns arm Teufel zuuersprechen,
Welchs wir für grosse gnad denn rechen.
Derhalben las vns jtzund ledig,
3800 (O.3. b) Weil vns die Heilgen sind genedig.“

Welchem Francisco schonet, dem sol Dominicus nichts thun.

Dominicus war ein Lurist,
Besorget sich vor hinderlist
Vnd sprach: „Woran sol mercken ich,
Das die Heilgen verbürgen sich?“
3805 Die Teuffel gaben antwort jm:
„Dasselb allein daraus vernim
Zu eim Warzeichen in dem fall,
Das vnser Bürger Heupter all
Werden beim Altar vmbkert sein:
3810 Das magstu sehen vnd die Gmein.“
Er lies darauff die Teuffel los,
Zubsehen nur bis wunder gros.
Da fand er alles vmbgekert,
Wie er von Teuffeln ward gelert.
3815 Wer wolts erdencken, wenns nicht wehr?
Solch Lügen sind zu spinnen schwer.
Wie ist nur diese so verwirt,
Das auch die Münch sind drin verirrt?

Ich denck, der vorrige Legat hab sie auff der Legation vmbkert.

Sie han kein stiel der Lügen funden,
3820 Ist weder gflochten noch gebunden;
Sie habens künstlich wöllen machen
Vnd han verderbt so gar die sachen,
Das man draus kein verstand empfangt,
Woran es hanget oder langt.
3825 On das daraus wird klar bekant
Jr grosser, grober vnuerstand,
Das sie meinen durch falsch Gedicht,
Durch Lügentreum vnd Teuffels Gsicht
Jr Grewel vnd Abgötterey
3830 Zu bstettigen on alle schew.
(C. 4. a) Da sicht man doch die Lügen spin
Vnd jr Abgöttisch Hertz vnd Sin,
Das sie doch wissen gar kein grund
Jrer Lehr, als solch Teuffels fund.
3835 Kein Gottes Wort sie füren eyn,
Sondern Meerlein vnd Menschenschein.
Denn seht hie diese Lügenspunst,
Wie sie gern wolten brauchen Kunst,
Das sie verkaufften allenmol
3840 Für heilig die Handzweel vnd Stol,
Als ob man darmit würg vnd bind
Die Teuffel, die doch Geister sind.
Noch schreyen sie so daub vnd doll,
Das man nicht widersprechen soll
3845 Dem Münchsgeyffer vnd diesem Grewel,
Sie wöllen sonst mit Schwert vnd Beyhel
Solchs rechen vnd so grob beweisen,
Das einer nicht lang Brod sol beissen.
Ich mein, das heist jr Recht bewiesen
3850 Wie Landsknecht mit den langen spiessen.
Ist das die Apostolisch Wehr?
Ist das des Herren Christi Lehr,
Das man zur Lehr sol vnterweisen,
Nicht zwingen vnd zum Fewr hinreissen?
3855 Es heist doch: Euntes, docete
Vnd nicht: Obeuntes, torrete.
Aber Gewalt vnd Tyranney,
Lügen, Beschis vnd Trigerey

Ein lügen sol han ein stiel, Sonst merckt man das spiel.

Der Teufel lest sich binden von wem er wil.

Ketzermeister widerlegen mit Galgen Fewr vnd Degen.

Ist ewer bester Schirm vnd Schutz,
3860 Darmit jr meint zu bieten trutz.
Denn kůnt jr ewer Todtenbein,
(O. 4. b) Das Heiligthumb so gar gemein,
Beweren auff kein besser gstalt,
Als mit solch Fabeln schimlecht alt,
3865 So sol der Teuffel euch vertrawen,
Mir nicht, das ich darauff kan bawen,
Dieweil jr solchs beweisen wolt
Mit Teufeln, so dem Grewel holb.
Was gehn michs Teufels Bürgen an?
3870 Ein Christ sol auff Gotts Wort bestahn.
Hieraus wird klerlich doch bewert,
Wie das der Teufel hab generrt
Dominicum vnd jn gegeckt,
Also das nichts fürwar erschreckt.
3875 Denn lieber, wo hat jm gezimpt,
Das er von Teufeln Bürgen nimpt?
Wo hat er solchs gelesen je
Von Christo vnd Aposteln hie?
Das heist mit Teuffeln pacisciren
3880 Vnd gentzlich mit jn colludieren.
Nun, frater Nas, hör zu mit vleis,
Wie ich itzund auff deine weis
Probier, das dein Dominicus
Mit Teufeln sehr viel handeln mus
3885 Vnd das ein Münchisch warheit sey,
Das du schreibst von den Münchlein frey,
Das hie jr Kutten Heiligkeit
Mit Engeln vmbgehn allezeit.
Denn sag mir, sind das Engel gwesen,
3890 Die du hiefornen hast gelesen
In Spatzen, Affen, Münchs gestalt
Vnd sonst auff weis sehr manigfalt?
(R. 1 a) Desgleichen, sind dis Engel gwesen,
Die hie den Menschen han besessen,
3895 Die hie Dominicus der Man
Mit einer Handzwel fangen kan?
Daraus ich also schliessen mus,
Es handelt der Dominicus

Die Münch probiern jr Heilig thumb aus der Hellen.

Mit Teuffeln, wie mit andern Leuten,
3900 Nimpt Burgschafft von jn auch zu zeiten.
Derhalben mus er jn vertrawen
Vnd viel auff jren Glauben bawen
Vnd mus mit jn gut kuntschafft haben,
Weil sie jm gute Burgen gaben.

Nassche vnd Münchische Argument.

3905 Item es lest der Teuffel sich
Von München fangen liederlich
Nur mit eim schlechten Duch vnd Stol,
Drumb mus er sie zwar kennen wol.
Item Dominicus Caplan
3910 Nimpt von Teuffeln zu Burgen an
Todtenköpff, die können nichts sprechen;
Derhalben ist dasselb zurechen,
Das solches er aus freundschafft that,
Die er zu allen Teuffeln hat.

Der Teufel lest sich greiffen von denen, die jm pfeiffen.

3915 Item, der Münch verleiht verzug
Den Teuffeln, welchs ist freundschafft gnug.
Item, sie geben jm die wahl
Vnter den Burgen vberall.
Drumb haben sies gar gut gemeint
3920 Mit dem Münch als mit einem freund.
Derhalben mus in einer Sum
Der Teuffel den Dominicum
Gehabt haben für ein Gesellen,
(N. 1. b) Doch sag ich gar nicht in der Hellen;
3925 Denn ich mags so grob machen nicht
Gleich wie der Nas in seim gedicht.
Denn warumb wolt ich schelten drumb
Den armen Münch Dominicum,
Dieweil die Münch von seinem Leben
3930 So grobe sachen heut ausgeben.
Ich weis doch noch nicht für gewis,
Ob alles sey warhafftig dis,
Was seine Münchlein von jm schreiben,
Oder ob sie jr bossen treiben.
3935 Denn weil die Münch so gar gewonen
Zu liegen vnd niemand verschonen,
Auch nicht der frommen Ehren Leut,
So mus ich warlich gleuben heut,

Wer zu liegen gewont, seiner verwandten auch nicht schont.

Das sie auch auff Dominicum
3940 Viel liegen hie vmb vnd vmb.
Denn wie solt er sein so verblend,
Das er des Teuffels list nicht kent,
Vnd so verstockt, das er nicht merck
Des Teuffels hinderlist vnd sterck.
3945 Solt er so gar erfaren sein
Vnd wissen nicht des Teuffels schein,
Vnd das er mach nur ein geplerr,
Das er die Leut verfür vnd nerr?
Solt er aus diesem Teufels gsicht
3950 Von Teuffeln nemen erst bericht,
Wie er die Heilgen ehren sol,
So wer er doch gar Teufflisch vol
Vnd must die Teuffel halten gar
Für seine rhatgeb immerdar.
3955 (R. 2. a) In summa, ich gleub gar mit nichten,
Das warhafft seyen die geschichten,
Sonder das sie die Münch erfinden,
Iren grewel darauff zu gründen.
Oder ists war, wie sie denn sprechen,
3960 So ist daraus leichtlich zu rechen
Wie gros gewalt hie ward verliehen
Den Teuffeln, die Münch ab zuziehen
Von Gott vnd sie gar zu verfürn,
Welch straff jn billich thut gebürn,
3965 Dieweil sie Gottes Wort verliessen,
Darauff der Gottesdienst sol füssen,
Vnd sich nur auff die Treum begaben,
Die sie denn gar verfüret haben,
Vnd also von Gott abgeleyt,
3970 Das man find bey jn heut zur zeit
Kein füncklein kaum des Gottesdienst,
Wie du in Gottes Wort denn findst;
Sonder sie wöllen felschlich leren,
Das man die Bilder sol verehren
3975 Vnd das die Todtenköpff vnd Bein
Sollen vnser Heiligthumb sein,
Vnd das man auch sol neben Gott
Anruffen ein Heilige Rott,

Wer jn kent, der teufft jn nicht.

Wo man weicht ab von Gottes wort, Da hat der Teufel platz vnd ort.

Ein langen Zedel vol der Seelen
3980 Vnd der Heilgen, die sie erwehlen,
Vnd können solchs doch nicht beweren
Aus Gottes Wort vnd es erkleren,
Sonder durch vnnütz Fabelwerck,
Welchs gar nicht hat noch krafft noch sterck,
3985 Welchs sie erst macht zu spot vnd schanden.
(R. 2. b) Denn in der gschicht, so jtz vorhanden,
Da wöllen sie die Heilgen preisen
Vnd jr gros lob gar hoch erweisen
Vnd verhönen sie doch darneben.
3990 Denn ist dis nicht ein schön lob geben,
Wenn man die Heilgen wil verschreyen,
Das sie der Teuffel Bürgen seyen?
Fürwar ein sorglich Vnterpfand!
Mir nicht, das ich für solches stand,
3995 Denn weil itzunder viel vnd dick
Der Teufel braucht sein Bubenstück
Vnd bricht sein trew on alles schemen,
So wird man für die Burgen nemen
Vnd sich an jn erholen wöllen,
4000 Wenn sie sich noch so letz drab stellen.
Es wird da gelten procedieren
Vnd die sach gerichtlich ausfüren;
Das wird Proceß im Himel geben,
Das ist für Jüristen gut leben.
4005 Des mag sich auch Franciscus frewen,
Der Himlisch Cantzler der partheyen.
Dis ghört zum Götter Krieg ins feld,
Von dem ich oben hab gemelt,
Welchs hie nicht not ist erst zusetzen,
4010 Denn ich mag nicht erst mehr verhetzen
Die Teuffel, die ich nun genug
Beschrieben hab allhie mit fug.
Ich bin nicht wenig heimlich fro,
Das ich mit meim Dominico
4015 Bin durch die Teufel durch getrungen,
Welchs vns nicht vbel ist gelungen,
(R. 3. a) Dieweil wir gnugsam han gezeigt
Der Nasen, die gar vngern schweigt,

Litania sanctorum. Orationes sanctorum. Anfshelmi profundi.

Bürgen sol man würgen. Kammer gerichts hendel im Himel.

Der Teufel ist gut zumolen, aber bös zu beschreiben.

Einer triffenden

Auch aus seiner eignen Legend,
4020 Was gelten seine Argument,
Das itzt der Nasen Neslein wol
Seins eignen gstands kan werden vol
Vnd mus sich jtzund bey der Nasen
Fein selber ziehen vnd nun fassen
4025 Vnd hie mit schanden nun erfaren,
Was auch sein beste Münchlein waren,
Nemlich ein Gsind, welchs kontschafft hett
Mit Teuffeln, wie er selber redt?
Was sind erst vnser Münchlein heut,
4030 Die warlich noch sind leiden weit
Von jrer Patriarchen Leben,
Ja demselben gar widerstreben
Vnd noch nicht so ein erbarn schein
Wie jre Patres füren rein,
4035 Sondern in Faulheit, Sicherheit,
In Geilheit vnd Rachgirigkeit,
In Neid vnd Hass vnd Hurerey,
In Vnkeuschheit vnd Schwelgerey,
In Trunckenheit, Vneinigkeit,
4040 In Ehrgeitz, Frechheit, Schandparkeit,
In Vnghorsam, Abgötterey,
In Grewlichkeit vnd Heucheley,
In Geitz, Stoltz, Pracht vnd heimlich Sünden;
In summa, bey jn ist zu finden
4045 Ein Grundsup aller Laster fast.
Das nun in meisten Klöstern rast,
Gleich wie im Troyanischen Pferd,
(N. 3. b) All Vntugend auff dieser Erd.
Wie solt denn nicht bey dem Gesind
4050 Welchs allem bösen hilfft vnd dient,
Die Teuffel wohnen all zugleich,
Weil man jn eynraumpt solches Reich?
Derhalben nicht sehr vnrecht sagen
Die Münch vnd von jn selber klagen,
4055 Das sehr die Teuffel vmb sind gangen
In jren Klöstern, sie zufangen;
Denn weil jr Hertz war nur gericht
Auff Heucheley, Treum vnd Gesicht,

Nas ist nicht bald zu wehren. Job. 40. Wie vngehewr das Thier ist, noch fengt man jn mit seiner eigen Nasen.

τὰ βυνα βονα. Feigen nent man Feigen, Ich kan nicht schweigen.

Daher gespenst in Klöstern. 2 Thes. 2. Darumb

So han die Teuffel leichtlich mögen
4060 Sie durch gespenst dahin bewegen,
Das sie vom Wort sind Abgetretten
Vnd han gefolget einem schetten,
Daher man denn mit grosser gfahr
Im Bapsthumb vnd in Klöstern zwar
4065 Sehr viel Gespenst erfaren hat,
Weils Teuffels Reich fand platz vnd stat,
Vnd weil man seiner Trigerey
Hat glauben geben on all schew.
Heist das nicht grob gemeinschafft pflegen
4070 Mit Teuffeln vnd sich jr vermögen?
Ja wir: Man find noch für gewis
In warhafften Historijs,
Das sich die Münch auch gar ergaben
Den Teuffeln vnd jn gefolgt haben,
4075 Denn vnter keinem Volck allhie
Hat es mehr Zeubrer geben je
Als vnter München, wie denn dis
Sonst jederman weis für gewis;
(R. 4. a) Vnd wenn es not wer zubezeugen,
4080 So wolt ich auch allhie nicht schweigen
Vnd bald ein dutzend han beschrieben
Der Münch, die Zeuberey han trieben,
Ja, wolt ein dutzend Bepst hie nennen,
Die all die Teuffelskünst wol kennen.
4085 Aber ich mus es ziehen auff,
Auff das mirs nicht zuweit hie lauff;
Denn mich die kurtze Zeit thut treiben,
Das ich mus etwas kurtzer schreiben
Vnd mus auslassen viel der sachen,
4090 Die ich mir hie könt nützlich machen,
Nemlich, wie das er vor den Frawen
Den Teuffel wie ein Katz lies schawen,
Welcher denn fuhr ins Glockenseil
Vnd leut die Metten ein gut weil.
4095 Der Glockner steckt in Klöstern noch,
Der sie regier, führ, nerr vnd poch;
Item, wie er mit seiner Kapp
Den Teuffeln gab manch gute schlapp

das sie die liebe der warheit nicht han angenomen, hat jn Gott gesand krefftige jrrthumb, das sie glauben der lügen vnd falschen zeichen vnd wundern. Bruder Rauschen Gesindlein.

Bepst treiben zeuberey Vnd Petrus vertriebt die Zeuberer frey. Wie reimpt sich aber dis herbey? In der 37. Münchischen warheit. Der Teufel in Katzen gestalt. In der 61. Münchischen

Vnd treib sie von des Sandars Bett
4100 Mit seiner Kutten, die er hett;
Item, wie er hat können blenden,
Das ein sein Weltlich Kleider brenten
Vnd must ein Kutt anziehen resch,
Auff das das Fewr also erlesch.
4105 Aber ich kan von kürtze wegen
Solchs alles hie nicht Pantzerfegen,
Ich mus jtzunder gleich behend
Beschreiben Dominici End.
Sie schreiben, das, wie er wolt sterben
4110 (R. 4. b) Vnd nun Mariae Rock erwerben,
Das er auch fes darunter warm
Bey andrem seinem Kuttenschwarm,
Da weinten sehr in diesem fall
Die Münchlein vnd die Nönlein all.
4115 Dominicus, der sah sie weinen
Vnd sprach: „Was hilffet euch ewer greinen?
Es ist euch gut, das ich verscheid,
Das ich euch dort den Weg bereit,
Auff das ich euch denn helffen kan,
4120 Wenn jr mich vleissig beten an."
Das sind doch gar grewliche Wort.
Wer hat je von Aposteln ghort,
Das sie befohlen jemands hetten,
Das man sie sol für Gott anbeten?
4125 Hat nicht der Engel sehr gewehrt,
Wie jn Johan zuuiel verehrt?
Aber der Grewel ist zu greiffen;
Derhalben wil ich weiter schweiffen.
Wie er nun war verschieden gar,
4130 Da sah der Prior offenbar,
Das sich der Himel gantz entschlos
Vnd gehn herab zwo Leitern gros,
Vnd hört die Engel lieblich singen
Vnd vmb die Leiter dapffer springen.
4135 Die ein hielt starck die Gottes Mutter,
Dieweil auffstieg ein starcker Bruder,
Die ander vnser Herr allein,
Aber er kam daselbst nicht ein.

narrheit. In der 34. Legend. Dominici Tort.

In der 46. Münchischen warheit.

Apoc. 22.

Die Offenbarung Dominici. *Aperite portas.*

Wie er hinauff nun komen was,
40 Da war er von dem steigen lass;
(S. 1. a) Da bracht man flugs ein stul daher
Vnd setzt darauff den Bruder schwer.
Die Augen waren jm verhült,
Als ob man der blinden Meus spielt.
45 Da fürt jn vnser Fraw daruon
In den allersubtilsten Thron,
Da sitzt er, da wird man jn finden,
Wer jm vieleicht wil was verkünden.
Aber die Münch han mir vergessen,
50 Ob er auch sey einmal gesessen
Vnter Mariae Rock vnd Mantel,
Weil es auch dient zu meinem handel.
Denn wenn sie Brüder wöllen sein,
So sol die ehr auch sein gemein,
55 Vnd sol Dominicus auch sitzen,
Vnter Mariae Kleidern schwitzen,
Weil seine Brüder drunter stecken;
Das mag sie all für Regen decken.
Den andern tag, in grosser meng,
60 Vnd wie sie schreiben, mit gepreng,
Han sie Dominicum begraben
Vnd jn für heilig hoch erhaben,
Das Grab verwacht wol vmb vnd vmb
Das niemand steel das Heiligthumb,
65 Vnd stanck sowol der Madensack,
Das auch die Erd hielt den geschmack,
Das sie bracht eitel Lilgen, Rosen
Vnd schöne Veyeln vber dmossen;
Vnd wer die Erd anrüren mag,
70 Der riecht darnach viertzehen tag
Vnd wird gesund von allem gpresten.
(S. 1. b) Die Leut, die trugens heim in Kesten,
Weil sie kein Bisem durfften keuffen.
Da war ein reissen vnd ein lauffen,
75 Dieweils dient für Petrolium,
Für Bisem vnd für Heiligthumb.
Man find den Münch begraben noch
Zu Bononien zimlich hoch

Er kam nicht nackend in Himel wie Franciscus, der zog das Niderkleid aus, wie er solt ins himlisch Haus. Die Münch komen blind in Himel. In der 48. münchischen warheit. *Veto quisquam hic faxit olerum.*

Wolfeil Biesem.

In einem Sarg von Marmelstein,
4180 Auff das es geb dest grössern schein.
Da ist ein grosse Walfart hin,
Auff das man diesem Münchlein dien,
Denn seine Münch thun von jm schreiben,
Das er all scheden kön vertreiben;
4185 Derhalben leufft das gsindlein zu,
Sucht bey jm gsundheit, rast vnd rhu,
Meint, Gott sey jn zu weit gesessen,
Hab jrer gantz vnd gar vergessen,
Welchs sie noch wol erfaren werden,
4190 Wenn Gotts zorn anbrent hie auff erden.
Wie sehr die Münch auch jmmer plitzen
Vnd die Abgötterey beschützen,
Wie sehr sie solchen grewel loben,
Verlacht sie doch der Herr von oben
4195 Vnd thut nur jres freuels spotten,
Das sie sich wider Christum rotten,
Vnd wöllen jm sein macht vnd ehr
Eim schlechten Münch zulegen mehr.
Man kan was Göttlichs kaum erdencken,
4200 Das sie Dominico nicht anhencken,
Machen jn also zu eim Gott.
Denn ist dis nicht ein grosser spot,
(S. 2. a) Das sie dem Münch zulegen gar,
Das, wie er hie auff Erden war,
4205 Hab er gewust allzeit vorhin
Der Leut gedancken, mut vnd sinn,
Vnd sey ein Hertzkündiger gwesen,
Welchs wir allein von Christo lesen.
Secht, sind dis nicht sehr schrecklich sachen,
4210 Die einem wol ein grausen machen,
Das man ein Münch vnd fleisch vnd blut
Gott gleich wil setzen, was er thut.
Desgleichen mag ein jeder sehen,
Wie das heist Christi Leiden schmehen,
4215 Das sie melten on allen fug,
Das er sich allzeit dreymal schlug,
Das erstmal vmb sein Sünd allein,
Zum andern vmb der Christen gmein,

Jer. 23. Bin ich nicht ein Gott, der nahe ist, Vnd nicht ein Gott, der ferne sey, etc.

Wie solches zusehen in der 7. gschicht zu Albune, Vnd 41. von verbrenten Ketzern, vnd 42. von dem Pfarrherr zu Florentz, etc.

Zum dritten mal denn vmb die Selen,
4220 Das heist, ein Newen Christum wehlen,
Als ob was Christum thet verseumen,
Welchs Dominicus erst must reumen,
Als ob vns Christi todt vnd sterben
Gotts huld nicht gnugsam thet erwerben
4225 Vnd hab hieher erst müssen senden
Dominicum für ein Supplenten.
Die Münch seind newe Jüden zwar,
Die Dominicum offenbar.
Für den andern Messiam halten;
4230 Herr Christus wil jn schier veralten.
O Jesu, reche du die schmach,
Du bist der war Messias doch,
Der du vns Gott allein versönst
(S. 2. b) Vnd vns die ewig Freud gewinst:
4235 Dich wöln wir für ein Heiland rechen
Vnd solt das Hertz den München brechen.
Darzu verleih vns du genad,
Mach zu schanden jr rhat vnd that,
Die dich so gern verdunckeln wolten,
4240 Das wir an frembde gleuben solten.
Denn heist das nicht von Gott abziehen,
Wenn man heist zu den Heilgen fliehen
Vnd darff von Dominico schreiben,
Das er kön heimlich Sünd vertreiben
4245 Vnd kön das Hertz auch machen rein,
Welchs wir von Christo han allein.
Vnd wer kan all die Grewel setzen,
Von denen vnser Münchlein schwetzen,
Fürnemlich das sehr gros geschrey
4250 Von Wunderzeichen mancherley,
Die vnser Münch Dominicus
Getrieben hat mit vberflus
Mit seinem Cörper nach seim Todt,
Das er halff Todten aus der not,
4255 (Wiewol ich nicht weis, ob sie gecken,
Das ein Todt soll den andern wecken),
Deren von jn fünff werden gdacht,
Die er hat zu dem Leben bracht.

Acutae naris, potest odorari animum.

In der 30. Münchischen warheit.

Dominicus der Münch, ander Messias.

Ein todter hilfft dem andern todten. *Mortuus mortuum excitat.*

In der 49. gschicht im Land Jtmlay (vielleicht in Calicut) vnd 51. von dem man, der ertranck, Vnd 52. von Lodi sie son, item 53. von Dama, Gott barts son in Vngern, vnd 45. von dem man, der nicht

Denn liegen sie gar vngeschwungen,
4260 Das, wenn vieleicht eim ist gelungen,
Das er ist durch den todt getrungen,
Han jn sein freund herausgezwungen
Vnd han ein Walfart auffgenomen,
Sind gleich für Dominicum komen,
4265 (S. 3. a) Haben ein tutzend Kertzen gbrent
Vnd viel vnkosten angewend,
Vnd denn bei seinem Marmelstein
Geschryen, das er vbereyn
Iren verstorbnen Freund sol wecken,
4270 Weil sie mit Liechtern jn bestecken.
Darauff ward gleich (wie sie erzehln),
Der Todt lebendig on alls fehln.
Das sind gar grosse Wunderthaten,
Dergleichen mag man kaum errhaten,
4275 Aposteln müssen schlaffen gehn,
Bey den Münch künnens nicht bestehn,
Das man nicht list von jren Beinen,
Das sie auch für den Todten scheinen.
Aber sie sagen, das die Kertzen,
4280 Die man den München steckt von Hertzen,
Die können solche Kunst vollenden,
Denn man list von jenem Studenten,
Der fast kranck zu Bonony lag,
Der macht ein Kertz auff einen tag,
4285 Die war so lang vnd ausgefüllt
Wie Dominici Rock vnd Bild,
Da wird er frisch vnd gsund behend;
Sobald die Kertz war ausgebrend,
Denn Wachs vnd Fewr hat grosse krafft
4290 Vnd verliert doch sein Eygenschafft,
Wenn sie vieleicht geweihet sind.
Denn man auch dis beschrieben find,
Das Dominici Bücher all
Wol geweiht waren vberall
4295 Vnd auff dem Fewr drey stunde lagen,
(S. 3. b) Verbrunnen doch nicht, wie sie sagen,
Daher die Ketzermeister dann
Ir Fewr auch hergnomen han.

an Domi nicum gleuben wolt.

2. Thes. 2. Des Antichrists zukunfft wird sein mit aller ley lügen hafftigen Zeichen vnd Wundern, das sie gleuben der lügen, auff das all die gericht werden, die der warheit nicht gleuben, sondern an Vngerechtigkeit ein gefallen gehabt haben.
In der 57. Münchischen warheit.

In summa, vnser Münch beschreiben
4300 Mehr wunder, die er thet treiben
Im Todt als hie in seinem Leben,
Die sich all seltzam han begeben;
Denn ist dis nicht sehr wunderlich,
Wie er geheilt hab meisterlich
4305 Mariam de Bolonia?
Deren von Leib weh weh geschah,
Welchs so bös was, nach jrer gesag,
Das sie am Rücken allzeit lag,
Die hat der gut Dominicus
4310 Sampt zwen starck München on verdrus
Gesalbet allenthalben so,
Das sie ward gar gesund vnd fro.
Desgleichen ist er auch gewesen
Ein Augen Artz, wie wir das lesen,
4315 Wenn alten Weibern triefft das Aug
Zu waschen mit der scharpffen Laug.
Item, er macht auch sehend gar
Ein, der war blind achtzehen jar.
Steinschneiden war jm auch bekant,
4320 Schnid den mit seiner eigen Hand,
Aber doch den Jungfrawen nur,
Wie solchs einmal denn widerfuhr
Der Tochter von Augst on alle Pein,
Deren Dominicus allein
4325 Den Stein schnid on all widerstand
Vnd gab den Stein jr in die Hand,
(S. 4. a) Den sie hat zu seim Grab gehenckt,
Das man zum besten jm gedenckt.
Den Aussatz kan er heilen auch,
4330 Nicht nach der alten Priester brauch,
Sondern auff Eliseisch fein,
Da er den Naman machet rein
Vnd hat sein erste Prob bewiesen
An eim Barfüser mit begiesen.
4335 Derselbig war so maltzig gar,
Das jm, eh das ers ward gewar,
Sein grosse Nas wolt gar verschwinden,
Darfür kont er kein Mittel finden,

In der letzten Münchischen Lügen. Wenn Münch Jungfrawen salben, So gibt es darnach anderthalben.

In der 64. Münchischen warheit.

In der 55. Geschicht Dominicus schneid einer Jungfrawen den stein.

In der 56. Lügen vnd Greuwel. Ein Aussetzige barfüssige Nas.

Die Kranckheit hat in jm erregt
4340 Sauffen vnd Geilheit, wie es pflegt.
Nun, diesem Münch wars grosse pein,
Das er solt abgesondert sein
Vnd wer auch schier gestorben lieber,
Ward auch so Melancholisch drüber,
4345 Das er in Vnmut gantz entschlieff
Vnd kam in solche Andacht tieff,
Das er in Himel ward verzuckt.
Da hat er seltzam vmb sich guckt
Vnd nach dem Herrgott nur gesehen,
4350 Den er lang zeit nicht kont erspehen,
Bis man jm den mit Fingern deut.
Da sah er Gott dort sitzen weit
In einer Münchskapp schwartz vnd weis,
Den er beschawt mit gantzem vleis,
4355 Denn es gedünckt jn seltzam sehr,
Das Gott ein Münch auch worden wer.
Da hört er, das Gott hart befahl
(S. 4. b) Dominico für andern all,
Das er zu jm die Engel nem
4360 Vnd zu dem Maltzigen Münch kem
Vnd badt denselben on beschweren
In einem Gülden Schaff mit ehren;
Welchs alles denn ward gleich volnbracht.
Vnd da der Maltz nun ist erwacht,
4365 Da griff er fluchs an seine Nas;
Da fült er, das sie frischer was,
Denn jm war, gleich wie jedem Hund,
Wenn die Nas kalt ist, ist er gsund,
Weil er empfand wol in dem Traum,
4370 Das man die Nas kont weschen kaum,
So faul war sie vnd stanck so vbel
Wie ein Lisabonischer Kübel.
Es ist ein seltzam wunder sach,
Wer diese Creaturen bach,
4375 Das hie die grawen Kutten Knaben
Allzeit so maltzig Nasen haben.
Wie gar ein sauber Neslein doch
Han heut bey jn die Münchlein noch

O Greuwel. Gott hat ein Münchs Kapp an.

In züchten vnd in ehren, wie man die Sew schwempt.

Contactuque omnia foedant.

An Frater Nasen Elenlang,
4380 Er seh, das er nicht dran behang.
Wie ist sie nur so gar aussetzig,
So maltzig, stinckend, faul vnd kretzig;
Was můst man nur fůr Laugen brauchen,
Das man jm mőcht die Nasen bauchen?
4385 Was můst man fůr starck Wasser nemen,
Das jm den vnflat mőcht verschwemmen?
Man hat versucht all linde Mittel,
Aber eim Esel gbőrt ein Knůttel,
(T. 1. a) Es hilfft da keine Lindigkeit,
4390 Desgleichen kein bescheidenheit.
So mus man warlich itzund dran
Mit scharpffen Mitteln auff die ban
Vnd hinder die faul, lose Nas
Wischen mit dem Etzwasser bas,
4395 Ob man heraus mőg etwas etzen,
Oder heraus feyheln vnd wetzen,
Vnd wo dasselb nicht helffen mag
Vnd das der Schaden wechst von tag,
So hat sie Gott bald ausgereut,
4400 Der nichts fauls in sein Grentzen leid
Vnd mag kein solche Nasen sehen,
Die alls verlachen vnd verschmehen;
Sonder er raumpt sie in eim Haw,
Das man nicht jren vngluſt schaw,
4405 Darfůr dich, Sewnas, wol magst hůten,
Es ligt an schelten nicht vnd wůten.
Gott lest sich warlich nicht verspotten
Durch bossen, die du treibst, vnd zoten;
Er kan solch spőttisch Affen Nasen,
4410 Wie du bist, wol anlauffen lassen,
Das sie zerlauffen Nas vnd Gsicht
Vnd das der Kopff jn drůber bricht.
Er kan begegnen also grob,
Das man lest Leib vnd Seel darob;
4415 Wie denn geschach dem Juliano,
Vnd der Hundsnasen Luciano,
Der alle Lehr hat angebollen,
Verspott, gescholten vnuerholen,

Das keiner vber die Nasen fall.

Nasus et podex loti onem uincunt.

Perfricau dae nares sunt, ut odo rari discant.

Kein Mensch, der Athem vnd stoltz in der Nasen hat, find vor dem Herren stat.

Hund werden offt von Hunden zerrissen

Zu letzt hat jn Gott drumb gefunden
4420 (T. 1. b) Vnd ward zerrissen von den hunden.
Da ward sein lecherliche Nasen
Fein vmbgezogen auff der gassen.
Das war zwar sein verdienter Lohn,
Solchs bringt vom spotten man daruon.
4425 Wenn man nicht helt den Rüssel still
Vnd mit dem Herren schertzen wil,
Welchs dir, Nas, auch mag widerfaren,
Wo du nicht wirst den Athem sparen.
Wenn du es hie schon nicht erfehrst,
4430 So seh doch, das dich dort erwerst
Vor Cerbero dem Hellenhund,
Das er dich nicht fas in den schlund
Vnd reis dich bey der Nasen vmb,
Frag nichts nach Kutten, Heiligthumb.
4435 Da rimpff die Nas vnd spott genug
Gleich wie der Cynicus mit fug,
Vnd werd auch ein Diogenes
Vnd kempff mit jm wie Hercules,
Schlag vmb dich mit der Schneider El,
4440 Dieweil es dir gilt deine Seel,
Werff vmb dich mit Menturijs,
Brauch deine Nadeln für ein Spies;
Las sehen, wer es wird gewinnen. *Non aud[e]*
Wenn du jm wirst als denn entrinnen, *Stygius*
4445 So wil ich halten dich on zweiffel, *Pluto ten[*
Das erger seyest denn der Teuffel, *tare, quo*
Denn Münch vnd alte Kupplerin, *audet*
Han gegen Teuffeln offt gewin. *Nasutus*
Aber ich denck, verrhater Nas, *Monach-*
4450 Das den Schnarchhansen guter mas, *us, etc.*
(T. 2. a) Wie du bist, wol zergang der kützel,
Sie dencken nicht viel an scharmützel.
Der reich Man war ein pochhans auch: Lucc. 16.
Wie kleglich schrey er in dem Rauch
4455 Vnd wolt nur Wasser auff die Zung,
Darmit er offt treib Lesterung,
Des du treibst so viel nacht vnd tag,
Das man sie nicht erzehlen mag,

So Teufflisch seind sie vnd so grewlich,
4460 Das dran zu dencken ist abschewlich,
Schweig, das ich zu lieb deiner Nasen
Die all solt in die Feder fassen.
Doch hab ich etlich hie gesetzt,
Auff das man draus die andern schetzt
4465 Vnd wie die gsetzten greifflich sind,
Also man all die andern find.
Auch hab ich hie gebraucht mit vleis
In bschreibung Dominici weis,
Zugfallen meinen Münchlein heut,
4470 Ir eigen Legent vnd Heiligkeit,
Auff das man daraus sehen kan,
Was Münch für art zu liegen han,
Vnd wie sie auch von anfang her
Durch falsch gedicht vnd Lügenmeer
4475 Die Leut gedacht han zu verfüren,
Ir los Abgötterey zu zieren.
Derhalben ist nicht zu verwundern,
Das sie noch heut mit lügen dundern,
Ir Grewel, Irthumb, Baalsdienst
4480 Zu schirmen durch all falsche künst,
Vnd ist dis Münchisch widersetzen
(T. 2. b) Des Teuffels letzte wehr zu schetzen,
Der hetzt vnd treibt sie all zugleich,
Weil heut nimpt ab sein Bepstisch reich
4485 Vnd ist doch nur ein Frösch gesang,
Welchs vieleicht wehrt ein Monat lang.
Derhalben ist nichts drauff zu geben,
Wenns schon hallstarrig widerstreben,
Denn sie seind also vberzeugt
4490 Durch Gottes wort, welchs nimmer leugt,
Das sie kein Grund nun wissen mehr
Irer Bepstischen falschen Lehr,
On das sie wie die Phariseer
Werden Lotterbuben vnd schmeher
4495 Vnd werffen nach Christo mit steinen,
Weils warheit können nicht verneinen
Was nun für gros Abgötterey
Vnd offentliche trigerey,

Art left von art nicht.

Eze. 22. Ire Propheten tünchen (München) mit losem Kalck (schalck) vnd predigen (Predigermünch) lose teyding, vnd weissagen jnen lügen (Lugenten).

Joh. 8.

Welche die Münch han teglich trieben,
4500 Find kürtzlich man hierin beschrieben.
Noch wöllen sie den grewel all
Handhaben, Gott geb, wie es fall,
Nicht durch Geschrifft vnd Gottes wort,
Sonder durch gwalt, list, brand vnd mord.
4505 Ir Götzendienst vnd Bilder Ehr
Vnd von der Meß die grewlich ler,
Ir Heiligthumb vnd Todtenbein,
Ir Nebelkapp vnd falschen schein,
Ir Walfahrt, Weib vnd Kirchenraub
4510 Vnd das man in die Heilgen glaub,
Ir Fewrig Ketzermeisterampt
Vnd jr schmaltz betteln vnuerschampt,
(T. 3. a) Ir Cresam, Oelen vnd jr schmieren,
Ir Hündisch art zu inquirieren,
4515 Ir Heucheley, Werckheiligkeit
Vnd das sie die Volkomenheit
In eusserliche Werck hie setzen
Vnd Christi gnugthun mit verletzen,
Ir falsche Wunder, Zauberey,
4520 Ir Teufflisch Treum vnd Teuscherey,
Dis alles wöllen sie kurtzumb
Handhaben, sey schlecht oder krumb,
Ja, lestern Christum noch darbey,
Sein Leiden, sterben on all schew,
4525 Vnd setzen jm Mariam für,
Wie solchs habt oben glesen jr,
Als ob Herr Christus folgen müs
Mariae, wenn sie etwas hies,
Ja, schreiben von Gott lecherlich,
4530 Das er auch mus verkleiden sich
Vnd eine Münchskapp streiffen an,
Wil er der Münch huld anders han.
Des gleichen ist jr falsch zuspürn
In dem, das sie wöllen probiern
4535 Durch los Geticht vnd nerrisch meinung
Vnd der Marien falsch erscheinung
Die Anruffung der Mutter Gotts:
Denn ist dis nicht gnug Hons vnd Spots,

Lestrung wider Christum.

Lestrung wider



Das sie von jr ausgeben dick, — Mariam.
40 Wie sie Münchs kappen nee vnd flick
Vnd das die zarte Jungfraw rein
In jren Kammern offt erschein
Vnd da spatzier für lange weil
(T. 3. b) Vnd sie bespreng vnd mach sie heil,
45 Auch das vnter Mariae Rock
Der Münchisch hauffen wohn vnd hock
Vnd ander Gotteslestrung mehr,
Die sie ausrichten für jr Lehr,
Als von Dominico, dem Gsellen, — Lestrung
50 Wie er im Fegfewr helff der Hellen — wider
Vnd in der Kranckheit vnd im Todt, — die Hei-
Desgleichen in der Wassers Not, — ligen.
Auch wie sein fauler Cörpel heut
Thu Wunderzeichen nah vnd weit,
55 Vnd wie er sol begeret han,
Das man jn ruff im Himel an.
Ja, das abschewlich ist zu hören,
Das sie auch von jm schrecklich leren,
Er hab hie für die Christenheit
60 Gelitten durch sein Reinigkeit
Vnd sey ein Hertzkündiger gwesen.
Wer hat je schrecklichers gelesen! — Dan. 9.
Heist das nicht grosser Seelen Mord — Mat. 24.
Vnd Grewel am Heiligen Ort?
65 Wer nun heut nicht wil mercken dis,
Der ist geschlagen für gewis
Mit Pharaonis Blindheit gar,
Deren denn ist ein grosse Schar,
Denen ich denn allhie zu lieb
70 Hab angezeigt, was sie betrüb,
Fürnemlich von des Nasen wegen,
Sein gros geschrey zuwiderlegen.
Welchs er denn führt von vnsrer Lehr,
Das sie vneinigkeit hie mehr,
75 (T. 4. a) So hab ich jm allhie bewiesen,
Was für vneinigkeit enspriesen
Allein aus Orden vnd den München,
Die mir kein Rotznas wird verdünchen.

Vnd wo ich hett gehabt die zeit,
4580 So hett ich solchs beschrieben weit
Vnd es auff andre Bepstisch Stend
Auch hie gezogen vnd gewend,
Wie sie nicht streiten vmb die Lehr
Vnd vmb des Herren Christi Ehr,
4585 Sondern aus Freuel, vbermut
Vnd macht vnd gwalt, vmb gelt vnd gut.
Aber weils je nicht war bequem,
So nem die Nas für gut mit dem,
Er mach nun drüber, was er wil,
4590 Ein Pfeffer oder Hünerfüll
Vnd schreib so viel Menturias,
Bis er bekom die Furias.
Er schreckt die Leut nicht wie die Hasen
Mit seinem brestlen von der Nasen,
4595 Sondern er manet erst vnd treibt,
Das man jm vnter dNasen reibt
Die Münchisch Lügen, die sie schreiben
Vnd nun ein lange zeit her treiben,
Auch was die Orden han für grund,
4600 Vnd wie sie sind des Teuffels fund.
Derhalben hab ich sonderlich
Im abgemalt hie eigentlich
Die Teuffel, wie sie han hausiert
In Klöstern vnd die Münch verfürt.
4605 Vnd wie sie auch gar nicht verschonen
(T. 4. b) Irer Heilgen vnd Patronen.
Drumb mag die Nas sich wol rimpffen
Vnd nicht mit fromen Leutten schimpffen
Vnd sie so felschlich gar verschreyen,
4610 Das sie des Teuffels eigen seyen,
Weil er sie, gleich wie Christum auch,
Führt in versuchung nach seim brauch.
Denn ja in diesem Büchlein hie
Genugsam ist beweret je,
4615 Das nirgend mehr die Teuffel stecken,
Als in den Kappen, Kuttensecken,
Welchs Nas mag also in sich fressen,
Gleich wie er andern hat gemessen,

Ein Hun bleckt die Zeen, eh er beist, Für dem man sich zu hüten weist.

Matt. 4.

Eim solchen Flegel ge-

Die Esel wird an jm angelegt, | hört ein
20 Die er an andern brauchen pflegt. | solcher
Wolan, nun ist es hie an dem, | schlegel.
Das ich einmal auch vrlaub nem
Von dir, mein Sancta Catharina,
Weil still steht mein Schiff vnd Carina,
25 Denn wir sind jtzund angelend.
Du hast fürwar schier müde Hend
Vnd hast nun lang gefürt das Ruder
Vnd ist Kreutz schwer hie dieser Bruder,
Vnser Aeneas Dominicus,
30 Auch laufft gar streng hie dieser Flus,
Das ich mich warlich dein erbarm,
Das ich dein zart Jungfrewlich arm
Hab hie bemüht so lange zeit
Mit diesem schweren Münch so weit.
35 Aber ich denck auch jtzt dargegen,
Das dis wol wirst verschmitzen mögen.
(V. 1. a) Wenn du jtzund wirst auffgenomen
Vnd mit deim Dominico komen
In den Seraphinischen Thron,
40 Da kriegst ein guten Schiffmans lohn,
Welchs ich dir denn wol gönnen mag.
Hiemit Ady, ein guten tag;
Ich will das Schifflein binden an,
Auff das heraus gang der Caplan.
45 Aber wie seltzam stelt er sich.
Wie thut er nur so seuberlich,
Ich gleub, er wöll noch nicht heraus:
Ob jm vieleicht vor etwas graus,
Das jn sein Engel hie nicht hol,
50 Oder das fahren thut jm wol.
Holla! Frater Dominice,
Was hilfft es, das man lang hie steh?
Du bist jetzt lang genug gefahren,
Meinst, das man lang auff dich sol harren?
55 Bistu so faul allein vom sitzen,
Wie meinst erst, das wir schiffleut schwitzen?
Was schenstu dich? wie stelst dich so? | Sicht,
Es ist doch ja kein Teuffel do! | wie ein

Wir sind eh durch sie durch gewischt.
4660 Was ist es, das so murrisch bist?
Ich gleub fürwar, das dich verdries,
Das ich dich nicht gnug höfflich grüs,
Weil du ein Hoffman bist im Himel.
Verzeih mir, denn das gros getümel
4665 Mit deinen Teuffeln hatts gemacht,
Das ichs nicht alzeit hab betracht.
Verzeih mir, bitt ich, wo ich hett
(V. 1. b) Vieleicht zu grob geschimpfft, geredt;
Denn deins Francisci rott Gesell,
4670 Meister Nas mit seiner Eel,
Der hat verursacht solches gar
Mit seinen Schnudelbüchern zwar,
Das er sein schertz mit Gotts Wort treibt
Vnd so Gottslesterlich ding schreibt,
4675 Das er werdt wer, das er das Seil,
Welchs er tregt vmb die Lenden geil,
Trüg vmb den Hals vnd vmb die hend,
Auff das er denn wüst, was er schend.
Was solt ein solcher schender leren,
4680 Der nichts kan, als das gut verkeren?
Er wird noch lang nicht mit seim lestern
Die Vögel, Sanct Francisci Schwester,
Hertzu locken, wie Frentzlein that,
Der jn gar süs geprediget hat
4685 Vnd nennet sie mit jrem Namen
Sein liebe Schwester allesamen,
Sonder er brecht sein Brüder dSew
Mit seim Seworgeln ehe herbey
Vnd auch die Esel, seine Brüder,
4690 Welchs denn sind sein Ordensglieder.
Denn ja Franciscus, wie sie melten,
Nam Menschen in den Orden selten,
Aber er nam on allen span
Ein Wolff vnd einen Esel an.
4695 Denn da er hat ein mal gelesen,
Da fieng ein Esel an ein wesen,
Da rüfft er: „Bruder Esel, schweig,
Ehe ich dir sonst den stecken zeig."

Kloster voller Teuffel.

In Francisci fünfften Euangelio.

Francisci Orpheus.

Nasus monachus.

In Francisci conformitatibus.

Ein Esel wird ein Barfuter Bruder.

(B. 2. a) Der Bruder Esel schwieg gar gern,
4700 Folgt wie ein Junger seinem Herrn.
Desgleichen er auch vnterwies
Ein Wolff, das er kein Schaff mehr bis,
Sonder ein Sack er jm anhieng,
Darmit er vmb in Dörffern gieng
4705 Vnd bettelt wie ein Münch sein Brod,
Hielt Francisci Regel vnd Rhat.
Derhalb, Nas, mach dich nicht so breit,
Denck an dein Brüder allezeit,
Predig dein Eseln vnd den Wölffen,
4710 Solst billich deinen Brüdern helffen,
Deren du viel in Klöstern hast,
Die heut die Schaff noch fressen fast
Vnd wie die Esel noch nicht schweigen,
Wenn man jn wil die Warheit zeigen,
4715 Deren denn du auch einer bist,
Wie ausweist dein geschrey vnd mist.
Drumb wird es sich nicht schicken wol,
Das ein Esel den andern sol
Viel leren gros geschicklichkeit,
4720 Ich sorg, sie bleiben Esel beid.
Derhalben wil ich hie zu end
Denselben, der die sinn erkent
Vnd die Naturen endern kan,
Hiemit fleissig gebeten han,
4725 Das er euch Eseln all zu gleich
Das Hertz auch ender vnd erweich.
Der Herr, der eines Menschen mund
Bileams Esel geben kunt
Vnd König Nebucadnecer
4730 (B. 2. b) Kunt machen zu eim Ochsen gar
Vnd aus eim Ochsen wider auch
Ein König nach Menschlichem brauch,
Derselbig Herr vnd gütig Gott,
Der wöll euch Münch vnd Esels rott
4735 Auch mut vnd sinn auff bessers keren
Vnd euch sein Weg vnd Gsetz leren,
Das jr euch nicht mehr bey der Nasen
Vom Teuffel gfangn vmbziehn lassen;

In der offenbarung S. Francisci. Ein Wolff wird ein grawer Bettelmünch.

Mos. 24. Dan. 4.

Sonder der Herr geb euch verstand,
4740 Das euch sein Warheit werd erkant,
Wünscht euch J. F. Mentzer gnant.

Laus Domino soli.

(B. 3. a) Joh. 10.

Wie vngehewer das Thier ist, noch fehets man mit seiner eigen Nasen.

Joh. 2.

Was Athem vnd Stoltz in der Nasen hat, bleibet vor dem Herren nicht.

Jerem. 23. Von den Legendischen Treumen.

Ich höre es wol (spricht der Herr Herr), das diese Propheten falsch predigen, vnd wie sie vnter meinem Namen Lügen weissagen, und sprechen: „Mir hat getreumpt.“ Wie lang wil das in dieser Propheten Hertz stecken, das sie Lügen weissagen? Sie wöllen machen mit jren Treumen, das mein Volck meins Namens vergesse, wie auch jre Vetter meines Namens von Baals wegen vergessen haben. Ein Prophet, der Treume hat, der predige für sich allein seine Treum: Wer aber mein Wort hat, der predige mein Wort lauter. Wie reimet sich zusamen Sprewer zum Kernen? Spricht der HERR. Ist mein Wort nicht wie ein Fewr? Spricht der Herr, vnd wie ein Hamer, der Felsen zerschmeisset?

ENDE.

I. Lesarten*).

1. Nacht Rab**).

S. 3 Z. 6 Geckel — V. 231 Gatt — 563 Cononisirt — 763 gesatzt — 774 Welchs — 1053 Humemum — 1071 zus ersten — 1185 heometer — 1398 siren — 1432 Dem — 1548 ein — 1556 nicht seind so — 1591 Satt — 1870 De richt — 1879 doß — 1899 Gottos — 1976 geschmieret — 2007 es — 2021 druaß — 2025 Pregigampt — 2073 sah — 2075 si — 2155 hört — 2211 Teuffels Creutz — 2258 diemeil — 2318 Er will — 2321 ward — 2341 Stell — 2384 druchbleget — 2419. 20 R si-ne Scurra — 2440 hefür — 2473 R iudicis — 2477 im schner — 2482 Ich schlaff — 2489 Aristolis — 2532 geschickt — 2571 Als seim verfinstern — 2627 jre — 2719 R Jesuiticae sactae — 2777 Panuizias — 2785 Vulganus — 2796 gehärt — 2798 Vnd Gott — 2800 tragen ère — 2891 vor — 2902 all — 2927 hettst — 3133 wundert nicht allein — 3172 von ger Erden — 3188 bekennen — 3236 vertrurgen — 3289 auch der Jesuwider — 3290 gliederr — 3305 Jesu-

*) Da die in diesem Bande mitgetheilten Gedichte nur in Einer Ausgabe vorhanden sind, kann es sich natürlich nicht um verschiedene Lesarten handeln. Dagegen sind hier die ziemlich häufigen Druckfehler des Originals angegeben, die in unserer Ausgabe verbessert wurden. Es schien dies aber um so nothwendiger, als die Veränderungen oft eigentliche Conjecturen sind. —

**) Ein R nach der Zahl bezeichnet die Randglossen.

dem der Apostel Petrus als Gründer derselben angesehen wird: hier bezieht sich dieser Ausdruck wohl auf das Wesen der römischen Kirche.

183 „Trecktetlein“, eine Fischartische Umdeutschung des Wortes „Tractätlein“, wie er „Drecket“ statt „Decret“ gebraucht. - „ablehnung“: der Titel dieses Werkes ist in der Einleitung angegeben.

198 *Aquinas* — Thomas von Aquino, aus dem gräflichen Geschlecht von Aquino im Neapolitanischen, geb. **1224**, trat **1243** in den Dominikanerorden, ging später nach Köln, um den Unterricht des berühmten Albertus Magnus zu genießen, trat nach wenig Jahren in Paris als Lehrer der Philosophie auf, als welcher er sich bald einen ausgezeichneten Ruf erwarb. Im Jahre **1261** berief ihn Urban IV. nach Italien, um in Rom, Bologna und Pisa zu lehren. Zuletzt hielt er sich im Dominikanerkloster zu Neapel auf. Als er **1274** auf Befehl Gregors X. nach Lyon zur Kirchenversammlung reiste, überraschte ihn der Tod in Fossanuova. Johannes XXII. versetzte ihn **1323** unter die Heiligen Thomas war einer der einflußreichsten Scholastiker; seine Anhänger hießen nach ihm Thomisten.

199 *Donat*. Aelius Donatus, ein römischer Grammatiker und Commentator, lebte um 335 n. Chr. Seine grammatischen Schriften dienten zur Grundlage der ersten Elementarbücher und im Mittelalter als einziger Leitfaden beim Unterricht, daher man auch die lateinische Grammatik im Allgemeinen den Donat und einen Verstoß gegen die gewöhnlichsten Regeln derselben einen Donatschnitzer nannte.

217 *Beda venerabilis*, geb. **672** in Northumberland, erwarb sich durch seine Erklärungen des Alten und Neuen Testaments, so wie durch seine Homilien, Hymnen und durch seine Kirchengeschichte Englands großen Ruhm. Er starb am **26**. Mai 735.

218 *Scotus*. Johannes Duns Scotus, einer der berühmtesten und einflußreichsten Scholastiker des **14**. Jahrhunderts, geb. zu Dunston in Northumberland, nach Andern zu Dunse in Südschottland, trat frühzeitig in den Franziskanerorden und lehrte in Oxford mit Beifall Philosophie und Theologie. Im Jahre **1301** oder **1304** ging er nach Paris, wo er im Gegensatz zu Thomas von Aquino die unbefleckte Empfängniß der heiligen Jungfrau mit großem Eifer vertheidigte. Er

starb 1308 in Köln, wohin er zur Bekämpfung der Begharden berufen worden war. Seine Anhänger heißen nach ihm Scotisten. — Der Zusatz „in der finsterniß" bezieht sich wohl auf seine spitzfindige Dialektik, die oft in Dunkelheit ausartete. Seiner Spitzfindigkeit, oder wenn man lieber will, seines Scharfsinns wegen nannte man ihn Doctor subtilis.

219 *Anshelmus*. Anselm von Canterbury, geb. zu Aosta in Piemont 1033, wurde 1060 Mönch, 1078 Abt des Klosters Bec in der Normandie, 1093 Erzbischof von Canterbury und starb am 21 April 1109. Er ist einer der bedeutendsten Scholastiker. — *Petrus Lombardus*, geb. in einem Flecken bei Novara in der Lombardei, (daher sein Beiname), war Abälards Schüler, seit 1159 Bischof zu Paris, wo er 1164 starb. Sein Werk Sententiarum libri IV, welches unzählige Mal commentirt wurde, hatte bis zur Reformation fast classisches Ansehen.

220 Schweinhardus?

226 fossas. Aus dem V. 228 zu erklären. — 241 Jetus *Fratres*. Ist dies ein Druckfehler statt Jesus Fratres, d. h. Jesuiten?

276 Vnd wie frantzösisch du außsichst, d. h. wohl, wie du die venerische Krankheit hast.

279 *Priscianus*, mit dem Beinamen Caesariensis von seiner Vaterstadt Cäsarea, der ausgezeichnetste lateinische Grammatiker, lehrte im 6 Jahrhundert n. Chr. unter Justinian die lateinische Sprache zu Constantinopel.

280 Ein wenig führen *ad Donatum*, d. h. seine Unwissenheit nachweisen. S. oben die Anmerkung zu V. 199. — 363 Theodorus Gaza, geb. 1398 in Thessalonich, flüchtete 1430 nach Italien, als die Türken seine Vaterstadt erobert hatten, lernte die lateinische Sprache und trat seit 1440 an verschiedenen Orten als öffentlicher Lehrer der griechischen Sprache und Literatur auf, wirkte durch seine Uebersetzungen griechischer Schriften ins Lateinische und durch eine griechische Grammatik wesentlich zur Verbreitung des Studiums der griechischen Sprache und Literatur. Er starb 1478 in Calabrien.

385 Desiderius Erasmus, geb. zu Rotterdam am 28. October 1467, trat, von seinen Vormündern gezwungen, in den geistlichen Stand und mit dem 17. Jahre in ein Kloster, von welchem Zwange ihn jedoch der Bischof von Cambray befreite Nach großen Reisen durch Frankreich, England, Ita-

lien, die Niederlande und Deutschland ließ er sich in Basel nieder, wo er am 12. Juli 1536 starb. Erasmus machte sich durch seine zahlreichen Schriften vielfach um die Wiederherstellung der Wissenschaften verdient, auch trug er viel zur Vorbereitung der Reformation bei, nahm aber aus Furcht und aus Liebe zur Ruhe keinen Antheil an den reformatorischen Bewegungen. — 389 Welchs Testament u. s. w. Erasmus dedicirte seine Ausgabe des Neuen Testaments (Bas., Frobenius, 1516 f.) dem Papst Leo X., der das Werk jedoch kalt aufnahm.

399 Sorbonisten. Die Sorbonne war ursprünglich eine Bildungsanstalt für arme Weltgeistliche auf der Universität zu Paris. Ihren Namen hatte sie von Robert aus Sorbon in der Champagne, dem Kaplan Ludwigs des Heiligen, der sie um 1250 stiftete. Sie gelangte mit der Zeit zu solchem Ansehen, daß ihr Name auf die ganze theologische Fakultät der Pariser Universität überging. Die Doctoren der Sorbonne (Sorbonnisten) genossen in religiösen und kirchlichen Fragen ein großes Ansehen.

414 Höuen, wenn ich nicht irre, Einer von denen, welche in den Epistolae obscurorum virorum lächerlich gemacht werden.

417 *Magistri Nostri*, so werden in den Epistolae obscurorum virorum die Dunkelmänner von den Ihrigen genannt. Vgl. Waldis, Esopus III, 92, 82 und die Anmerkung dazu.

427 Tectorijs — Schlafzimmern? — 450 Daß sie auch hassen die Papisten, d. h. daß die Papisten sie auch hassen; daß sie sogar von den Papisten gehaßt werden. (Nach Papisten ist durch Druckfehler der Punkt ausgelassen.)

483 Tholl, d. h. Toul im Departement der Meurthe. — 487 Duay, d. h. „Douay" im Norddepartement. — 489 Wien. Ich finde hierüber Nichts, wenn nicht die Thatsache gemeint ist, daß Kaiser Maximilian II. den Jesuiten einen theologischen Lehrstuhl an der Universität und ein Seminarium nahm, worin sie bisher die adelige Jugend erzogen hatten. S. Pet. Phil. Wolf, Allgem. Gesch. der Jesuiten (4 Bde. 8. Zürich 1789—1792) Bd. 2 S. 110. — 512 Daß jhn nicht zu zu Weiben steh, d. h. daß es ihnen nicht zustehe zu weiben (heirathen).

530 Daß nur dasselb gang allen fort, d. h. daß nur dieses (Gottes Wort) Allem vorgehe.

549 Die Priester han die Ehe zugelassen, d. h. welche den Priestern die Ehe erlaubt haben.

556 Note Z. 1 Das Nicäische Concilium wurde 325 abgehalten, und nicht 323. — Z. 2 Das Concilium in Chalcedon fand 451 Statt und nicht 469. — Z. 3 In Gangra, einer Stadt in Paphlagonien, jetzt Changreh, wurde um das Jahr 365 ein Concilium abgehalten, in welchem Eustathios, Bischof von Sebaste, verdammt wurde, welcher behauptete, daß nur der selig werden könne, der sich so strengen Bußübungen unterwerfe, wie er selbst. — Z. 10 Quintus Septimius Florens Tertullianus, geb. im 2. Jahrh. n. Chr. zu Carthago, Bischof daselbst, verfaßte eine große Menge Schriften, darunter eine Epistola ad Uxorem. — Z. 11 S. Ulrich, aus dem Geschlecht der Grafen von Dillingen, geb. um 890 in Augsburg, 923 Bischof daselbst, gest. 4. Juli 973, im Jahre 993 vom Papst Johann XV. unter die Heiligen versetzt. Er soll einen Brief an den Papst Nicolaus I. geschrieben haben, darinnen er sowohl aus der Bibel als aus der Kirchengeschichte erwiesen, wie unrecht es sei, daß man den Geistlichen die Ehe verbiete. Da aber Nicolaus I. schon 867 gestorben war, kann S. Ulrich nicht der Verfasser dieses Briefes sein, der übrigens schon vor der Reformation bekannt war und von dessen Vertheidigern einem frühern Bischof von Augsburg dieses Namens zugeschrieben wird. — Z. 12 omnes § ad perancharíam etc.? — Z. 18 Der heilige Ambrosius, einer der berühmtesten Kirchenväter, geb. um 340 wahrscheinlich zu Trier, wo sich sein Vater als Präfekt von Gallien aufhielt, 369 Präfekt von Oberitalien, erwarb die Liebe des Volks in solchem Maße, daß er 374 einstimmig zum Bischof von Mailand ausgerufen wurde. Er ließ sich hierauf taufen (er war bisher nur sogenannter Katechumen) und empfing acht Tage darauf die Weihe. Er starb im Jahre 397. — Z. 19 Aurelius Augustinus, der einflußreichste unter den Kirchenvätern, geb. 354 zu Tegeste in Afrika, führte Anfangs ein regelloses Leben, schwankte dann lange in seinen religiösen Ansichten, bis der Umgang mit Ambrosius in Mailand und das fleißige Lesen der Briefe des Paulus eine völlige Sinnesänderung in ihm hervorbrachten. Er ließ sich 387 taufen, verkaufte seine Güter, und vertheilte den Erlös unter die Armen, für sich nur soviel behaltend, daß er davon mäßig leben konnte. Er kehrte nach Afrika zurück, trat in den geistlichen

Stanc, und wurde 393 Bischof. Er starb im Jahre 430. Seine Schriften haben den größten Einfluß auf die Entwickelung des Christenthums gehabt. — Z. 20 Clemens I. soll im Jahre 102 als Bischof der römischen Kirche gestorben sein. Die ihm zugeschriebenen Schriften sind zum größten Theile nicht von ihm. — Z. 22 Der heilige Hieronymus, geb. 331 oder 342 zu Striden in Dalmatien, ließ sich 360 in Rom taufen, begab sich 373 nach Syrien, ging 374 in die Wüste, wo er vier Jahre unter vielfachen Büßungen als Einsiedler lebte. Später ging er nach Rom, wo er Viele, namentlich Frauen, für seine ascetischen Ansichten gewann. Eine derselben, Paula, begleitete ihn 386 nach Palästina, wo er von ihren Reichthümern ein Kloster bei Bethlehem gründete, in welchem er bis zu seinem Tode (419 oder 420) lebte. Seine lateinische Uebersetzung der Bibel liegt der Vulgata zum Grunde.

559 560 Daß die Consilia, gesetzt alhie, Seind nicht Catholisch, d. h. daß die hier erwähnten Concilien nicht katholisch seien.

579 Nicen S. oben die Anmerkung zu V. 556. Note.

582 Decreten oder Decretalen heißen die päpstlichen Entscheidungen, unter welchen das Decretum des Papstes Gratian im 12. Jahrhundert, eine systematische Zusammenstellung solcher Entscheidungen, großes Ansehen genießt.

583 f. Dann weil du daß ein gsatz darinn Von Priester Ehe verwirffest hin, d. h. weil du den Einen Satz darin von der Priester Ehe verwirfst.

606 *Tripartitam Historiam.* Unter Tripartita Historia versteht man die von Theodoritus, Sozomenos und Sokrates aus Constantinopel verfaßte Kirchengeschichte, welche früher häufig gedruckt wurde.

632 Nicht ein Gottes wort leidt ewer stein, d. h. ihr steinigt (verfolgt) jedes göttliche Wort. — 747 Der Römisch *Midas*, d. h. der Papst.

751 cynedos von *κύναιδος* i. e. impudens ut canis, doch soll es wohl cinaedos heißen von *κίναιδος* Wollüstling, unzüchtiger Mensch.

799 Fratres erratici, umherschweifende, vagabundirende Mönche. — 834 So fein lest mahlen auff ein Buch, auf welches? — 857 Der hörnen Sewfrid. Der Name

Siegfried ging später in Seyfried und dann sogar in Sew-fried, Säufried über.

858 Der Münch Ilsän. Der Mönch Ilsan, eine Hauptgestalt im „Großen Rosengarten". S. m. Literaturgeschichte 1, 548.

870 Sanct Mauritz, Führer der sogenannten Thebäischen Legion, welche im Jahre 286 auf Befehl des Kaisers Maximinianus niedergemetzelt worden sein soll, weil sie sich weigerte, den Göttern zu opfern. Hier wohl wegen seines Muths angeführt.

873 *Hosius*. Der Cardinal Stanislaus Hosius, geb. 5. Mai 1504 in Krakau, gest. 1579 zu Rom, ist durch seine Bekämpfung der Reformation in Polen und seine eifrige und erfolgreiche Vertheidigung der Vorrechte des Papstes auf dem Trienter Concilium bekannt geworden. Er stiftete das erste Jesuitencollegium in Polen.

878 *Canis*. Petrus Canisius, eigentlich de Hondt, geb. am 8. Mai 1524 zu Nimwegen, trat 1543 zu Köln in den Jesuitenorden, für dessen Zwecke und Verbreitung er eine höchst erfolgreiche Thätigkeit entwickelte. Seinem großen Einfluß auf Kaiser Ferdinand I. ist es hauptsächlich zuzuschreiben, daß die Reformation in den österreichischen Staaten und im übrigen südlichen Deutschland zurückgedrängt wurde. Er starb im Jesuitencollegium zu Freiburg in der Schweiz, das er nebst andern gestiftet hatte, am 21. December 1597. Seine Katechismen fanden große Verbreitung, namentlich der kleine, der unzählige Mal gedruckt und in fast alle europäischen Sprachen übersetzt wurde. Canisius ist bekanntlich in neuester Zeit vom Papst Pius IX. unter die Heiligen versetzt worden. — Fischart nennt ihn hier und an andern Orten, den Namen nach seiner bissigen Weise verändernd, Canis d. h. Hund.

879 Seht die viereckt hütlein an, d. h. die Jesuiten, weil sie viereckige Barette trugen.

971 Michel Bentz. Ich finde über diesen Nichts, als in Lippenius, Bibliotheca theolog. realis die Titel zweier polemischen Schriften gegen die Lutheraner.

977 *Frater* Naß. Ueber denselben s. die Einleitung S. XLVII ff.

1029 Thollosey. Was heißt dies? — 1076 Friedrich Staphylus, geb. in Lithauen 1513 von deutschen Eltern,

studirte in Wittenberg, wurde Professor der Theologie in Königsberg, Gegner Osianders, trat 1533 zur katholischen Kirche über, in deren Interesse er Mehreres schrieb. Er starb zu Ingolstadt als Inspector der Universität den 5. März 1564. — 1077 Schalichius — mir unbekannt. — 1092 Auff daß er gleich rit großen Herrn, d. h. damit er gleich großen Herren reiten könne.

1101 Nach „finden" sollte ein Komma stehen.

1107 Thollegant. Was heißt das?

1121 Es steht dort, welt Herrn Regieren, d. h. es steht dort, ihr wollt die Herren regieren.

1133 Der Dominier, d. h. der Herren.

1135 ff. d. h. Hört die allergrößte Spitzfindigkeit des Rabe unter den Schriftgelehrten oder vielmehr unter den Schriftverkehrten.

1205 Es gieng jn wie der hennen dort u. s. w. Vgl. Waldis, Esopus 3, 32 und die Anmerkungen dazu.

1228 Cardillum — Caspar Cardillo de Villalpando, geb. 1527 zu Sevilla, wohnte dem Trienter Concilium bei, wo seine Predigten Beifall fanden; er starb 1581 in Alcala. Unter seinen Schriften sind mehrere gegen die Evangelischen gerichtet.

Piglium, Druckfehler für Pighium. Albertus Pighius, Probst und Archidiakonus bei St. Johann in Utrecht, ein bekannter Gegner Luthers, stand bei den Päpsten Hadrian, Clemens VII. und Paul VIII. in großem Ansehen. Er starb zu Utrecht im Jahre 1542. Seine polemischen und übrigen Schriften sind sehr zahlreich.

Tilletan. — Ist vielleicht Franciscus Titelmann gemeint, ein Minorite aus dem Lüttichischen, der am Anfang des 16. Jahrhunderts lebte und im Jahre 1537 als Provincial der römischen Provinz starb? Wenigstens hat dieser sehr viele theologische Schriften verfaßt. — 1229 Fontidoneus, eigentlich Petrus Fontidonius oder Fuentiduegna, geb. 1516 zu Alba in Segovien, Canonicus zu Salamanca und Archidiaconus, lehrte die Theologie und Redekunst in Alcala, wohnte dem Trienter Concilium bei, wo er mehrere Reden hielt, die mit andern im Druck erschienen. Er starb im Jahre 1579.

lindau — Wilhelm Lindanus, geb. 1525 zu Dort-

recht, studirte zu Löwen und Paris, wurde von Philipp II. zum Inquisitor in Holland und Friesland, dann zum Bischof von Ruremonde ernannt, wo er von den Reformirten verjagt, aber später wieder eingesetzt wurde. 1588 zum Bischof von Gent erwählt, starb er daselbst in demselben Jahre. Er hat mehrere Streitschriften gegen die Protestanten, namentlich gegen das Concordienbuch geschrieben.

1235 Wie er einmal viel anders hielt, d. h. auf ganz andere Weise beurtheilte.

1237 Pighistina — mir unbekannt. — 1238 Die er vons Bapsts Reich flicket vbel, d. h. die er wegen der Herrschaft des Papstes arg mitnimmt.

1256 Wilh. Occam oder Ocham, von seinem Geburtsorte, einem Dorf in der Landschaft Surrey, so genannt, blühte am Anfang des 14. Jahrhunderts. Er trat in den Franciskanerorden, war ein Schüler des Duns Scotus und hieß Doctor invincibilis, venerabilis, inceptor und Doctor singularis. Er lehrte eine Zeitlang die Theologie in Paris, wurde hernach Provincial seines Ordens in England, später von Johann XXII. wegen einiger gegen denselben gerichteten Schriften in den Bann gethan, von Kaiser Ludwig aber in Schutz genommen. Er starb 1347. Seine zahlreichen Schriften standen bei den Scholastikern in großem Ansehen.

1257 Richardus Villa — mir unbekannt. — 1258 Alexander. — Ich weiß nicht, welcher unter den vielen dieses Namens gemeint ist und verstehe auch den Beinamen nicht, wenn es nicht ein Druckfehler statt irrefragabilis.

1259 Bonaventura, geb. 1221 zu Bagnarea im Toskanischen, trat 21 J. alt in den Franciskanerorden, lehrte die Theologie in Paris, wurde darauf General seines Ordens, dann Bischof zu Albano und Cardinal. Er starb am 15. Juli 1274, wurde 1482 heilig gesprochen. Seine theologischen Schriften sind zahlreich und genießen bei den Katholiken eines großen Ansehens.

1260 Frantz de Maronis oder Magronius, ein Franciskanermönch, Doctor illuminatus oder acutus genannt, aus Mairone in der Grafschaft Nizza, ein Schüler des Duns Scotus, lehrte im 14. Jahrhundert die Theologie an der Sorbonne. Seine theologischen und philosophischen Schriften sind sehr zahlreich.

1261 Petrus de Candia — mir unbekannt. — 1262 Frantz de Marcha oder Marchia, ein Minorite aus der Marca di Ancona, schrieb Commentaria in IV evangelistas, in IV libros sententiarum und in Aristotelis physica und metaphysica. Es ist unbekannt, wann er lebte.

1263 Vatro — mir unbekannt. — 1264 Nicolaus Bonet, ein spanischer Franciskaner, lebte um 1480. Er hinterließ mehrere theologische und philosophische Schriften im Sinne des Duns Scotus. — 1265 Vortilo — mir unbekannt. — 1266 Eximius de Orbellis. Nicolaus de Orbellis, auch Dorbellus genannt, aus Angers gebürtig, gest. 1455, war ein Franciskaner und Anhänger des Duns Scotus, in dessen Sinn er viele Werke schrieb. — 1267 Petro Aureoli — Petrus Aureolus, eigentlich Oriol, mit dem Zunamen Doctor facundus, war aus Verberie an der Oise gebürtig, lebte am Anfang des 14. Jahrhunderts. Er war ein Barfüßermönch, später Professor der Theologie in Paris, dann Provincial in Guienne und endlich Erzbischof von Aix. Er hat viele theologische Schriften hinterlassen.

1268 Gotfridus (oder Galfredus) de fontibus, lebte um die Mitte des 13. Jahrhunderts in England, trat in den Orden der Minoriten, erhielt den Beinamen venerandus und lehrte die Theologie in Paris, wo er Guardian seines Klosters war. Er schrieb unter Anderm Expositionem in regulam S. Francisci und in IV libros sententiarum.

1269 Bertrandus aus Mailand, blühte um 1325. Er trat in den Franciskanerorden und wurde später Cardinal. Man hat Predigten und andere Schriften von ihm. — 1270 Astaxanus — mir unbekannt.

1271 Petrus de Tarantasia, geb. 1225 zu Tarentaise in Burgund, trat in den Orden der Dominikaner, dessen Provincial er wurde, sowie später Doctor und Professor der Theologie zu Paris, dann Bischof zu Lyon, Tarentaise und Ostia, hierauf Cardinal und oberster Pönitentiarius der römischen Kirche, endlich 1276 Papst (der erste aus dem Dominikanerorden) unter dem Namen Innocentius V., als welcher er schon nach wenigen Monaten starb. Seine theologischen und philosophischen Schriften sind ziemlich zahlreich.

1272 Horatius de S. Catharina. Es ist wohl S. Catharina Senensis gemeint, der, im Jahre 1347 zu Siena

geboren, in den Dominikanerorden trat, sich durch seinen Eifer für die Kirche großes Ansehen erwarb und mehrere ascetische und andere theologische Werke in italienischer Sprache schrieb. Er starb 1380 und wurde 1461 heilig gesprochen.

1273 Alexander de Alesio oder Halesius, hatte seinen Namen, weil er im Kloster Hales in England erzogen worden war. Er war ein Minorite, Professor der Philosophie und Theologie in Paris, wo er 1245 starb. Man nannte ihn wegen seines Scharfsinns Doctor irrefragabilis, der Unwiderlegliche, und fons vitae. Er war Verfasser zahlreicher theologischer und philosophischer Schriften.

1274 Paulus de Francisci baculo — mir unbekannt. — 1275 Petrus de Palude, Paludanus oder de la Palu, ein Dominikaner aus Bresse, Generalvikar seines Ordens, hinterließ Commentare über die Bibel, Predigten u. a. Schriften mehr.

1280 Gleich wie ein Esel voll Lampreten. Lampreten, gewöhnlicher Neunaugen, Bricken genannt. „Sie stecken voll subtiliteten Gleich wie ein Esel voll Lampreten", d. h. sie haben keine subtiliteten.

1286 Matern Cholin — „Maternus Cholinus ist einer von denen ersten mit, so de Academiis orbis Christiani geschrieben. Es ist solch Werck zu Cöln 1572 gedruckt. Teisseir Elog. T. II" (Zedler, Universal-Lexicon Bd. 5 S. 2178). Dies ist Alles, was ich über den Namen finde.

1289 Und dem Aquinatischen See, d. h. den zahlreichen Schriften (oder Anhängern?) des Thomas von Aquino.

1317—1319 Auch wans jm schon verbotten ist Von seinem Herren Jesu Christ, Das jn nur heist in armut leben. Entweder muß es V. 1319 heißen: „Der jn 2c." oder Fischart hatte aus dem Verb „verbotten" (1317) das Substantiv „Verbot" im Sinn und bezog das Relativum darauf.

1322 Auff geistlich, d. h. in geistlicher Weise.

1333 Aber sie müssen vor empfangen, Die Marterkron allhie erlangen, d. h. sie müssen die Marterkrone zuvor empfangen und hier erlangen.

1365 Sie auch — Sich auch?

1450 Vom Geist weltlichen Bischoff, d. h. vom geistlich-weltlichen Bischof.

1498 Vnd kompst doch nimmer daruon rein, d. h. und wirst dabei doch immer geschlagen.

1499 f. Lauff u. s. w. Bezieht sich auf eine mir unbekannte Anekdote aus Rabe's Leben.

1514 Gleich wie Pilatus heimlich farck, wohl so viel als „des Pilati heimliche Cantzley" bei Grimmelshausen (S. unsere Ausgabe Bd. 4 S. 6), ein Ausdruck, dessen Bedeutung leicht zu verstehen, aber schwer zu erklären ist. — 1553 Von Leiter vnd *Coruini* gschlecht — Leiter, ein ausgestorbenes adeliges Geschlecht in Krain, S. Valvasor, Ehre des Herzogthums Crain, B. 9, Kap. 3. Dagegen finde ich kein ungarisches Geschlecht dieses Namens. — Corvinus — der Aelteste dieses Namens ist Johann Corvinus, genannt Hunyad, natürlicher Sohn des Königs Sigmund von Ungarn. Berühmter ist sein Sohn Matthias Corvinus, der im Jahre 1458 König von Ungarn wurde.

1554 So wer wol, daß man sich bedecht, d. h. so geschähe es wohl, daß man sich bedächte.

1564 Pintzger bawren — Pinzgau, ein Thal im Salzburgischen, dessen Bewohner meistens Kröpfe haben. — 1577 Wiewol die Rappen u. s. w. Anspielung auf die bekannte Fabel vom Fuchs und Raben. S. die Anmerkung zu V. 27 ff.

1594 Thollogantisch — mir unverständlich. — 1595 f. Man wird schier auch von deinem werck Schreiben ein newen Kalenberck. — Der Pfaff von Kalenberg, dessen Streiche Philipp Frankfurter am Ende des 14. oder 15. Jahrhunderts beschrieben hat, ist bekanntlich eine Art Eulenspiegel.

1619 ff. Bezieht sich wiederum auf eine mir unbekannte Thatsache in Rabe's Leben.

1662 Setzt vbers haupt jetzund den finger. Diese sprichwörtliche Redensart findet sich in Wanders Sprichwörterlexicon nicht. Sie bedeutet ohne Zweifel, daß der Untergebene über das Haupt gesetzt wird.

1676 Dann diß ist ein new kunst vnd art. Die Jesuiten fingen zuerst an, sich den Bart zu rasiren. — 1719 *Strapecorda*, in Wickrams „Rollwagenbüchlein" (in unserer Ausgabe S. 58 Z. 7) „*stropacorda*", eigentlich strapata di corda, d. h. Zug, Schlag mit dem Seil. — *Bastada*, eigentlich bastonata, d. h. Schlag mit dem Stocke.

1720 Andare di notte perla strada (nicht An dare), d. h. Nachts durch die Straße gehen.

1841 Das vnser auff der Cantzel schreyen, d. h. daß die Unsrigen auf der Kanzel schreien.

1891 Daß Christus der alleinige Mittler sei.

1939 Augspurgisch, d. h. die Augsburgische Confession.

1961 Zu Augspurg im dreissigsten Jar. Im Jahre 1530 wurde auf dem Reichstage zu Regensburg dem Kaiser das evangelische Glaubensbekenntniß vorgelegt.

1998 Der Rappus, d. h. der Rabe.

2015 Denn wenn ihm so ernstlich daran gelegen wäre.

2074 Donat, s. o. die Anmerkung zu V. 199.

2153 Catalinisch, soll wohl heißen Catilinisch.

2306 Die Gott wird warlich straffen fast. — „Die" ist auf das vorhergehende „sünd" zu beziehen; es heißt demnach „welche (Sünde) Gott hart bestrafen wird".

2323 Der Paulinisch Orden. S. über denselben die Anmerkung zu V. 545 im „Kuttenstreit".

2338 Fraw Julia — mir unbekannt. — 2350 *Marcepanen.* Ueber dieses Wort S. Grimmelshausens Schriften in unserer Ausgabe Bd. 3 S. 494.

2361 Die *Patres* mit dem tranck vnd speiß, d. h. die hölzernen Gefäße in Form von Büchern.

2388 Marcellen — unbekannt. — 2398 Daß sie so weit gelogen han, d. h. daß sie ihre Lügen in so weit entfernten Ländern gesagt haben.

2413 Frantz Xauier, geb. 1506 auf dem Schlosse Xaverio in Navarra, studirte zu Paris, wo er mit Ignatius Loyola den Plan zur Stiftung des Jesuitenordens entwarf. Im Jahre 1541 reiste er nach Ostindien, wo er viele Einwohner bekehrte, weshalb er der Apostel der Indier genannt wird. Er starb auf einer Reise nach Goa im Jahre 1552, und wurde 1619 heilig gesprochen. — 2417 ff. R Frater Laurentz Surrius. Surius geb. 1522 in Lübeck von protestantischen Eltern, studirte in Köln, wo er katholisch wurde, trat 1542 in den Karthäuserorden und starb im Jahre 1578. Außer den oft gedruckten und übersetzten Vitae Sanctorum hat er noch mehrere theologische Schriften herausgegeben.

2428 Die krafft komm auß dem Grab herauß, d. h. das Grab verliere seine Kraft.

2443 Bisnaga und Bisnagas, ehemals ein Königreich auf der Küste von Coromandel, wohin die Jesuiten Missionen gesandt haben. — 2446 Da es die alten u. s. w., sollte es nicht heißen, da sie (die Götzen) die alten u. s. w.

2463 Auch soll ein wunder sein geacht, d. h. auch soll es für ein Wunder gehalten worden sein.

2489 Posteriora Aristotelis — der zweite Theil der Analytica des griechischen Philosophen. — 2494 Criminalis — 2497 Der todte Mann. Beides bezieht sich auf Geschichten, die ich nicht nachweisen kann. — 2509 Paul Faleus — mir unbekannt. — 2538 Marten Velten, in der Randbemerkung Martinus Valentinus. Ist der berühmte Ketzer Valentinus gemeint? — 2541 In Hispali. Hispalis ist der alte Name von Sevilla. — 2545 Die lügen haben schier sanct Velten, d. h. soviel als: Der Teufel hole die Lügen.

2546 Valten ist kein Druckfehler, da hier nicht der obengenannte Heilige, sondern Martin Valentinus gemeint ist, den Fischart oben V. 2538 nur des Reimes wegen Velten nannte. — 2552 Goncallo — mir unbekannt. — 2589 Wie der zu Augspurg u. s. w. Die hier angedeutete Thatsache ist mir unbekannt.

2708 Ignatius Loyol: 3440 Der Loyol Sanct Ignatius. Ignaz von Loyola, eigentlich Inigo Lopez de Rocalde, geb. 1491 auf dem Schlosse Loyol in der Provinz Guipuzcoa, trat in das Heer, und wurde 1521 bei der Belagerung von Pampelona durch die Franzosen schwer verwundet. Während seiner Heilung machte das Lesen einer Lebensgeschichte Jesu und der Heiligenlegenden einen solchen Eindruck auf ihn, daß er, gesund geworden, der Welt zu entsagen beschloß. Nach manchen abenteuerlichen Fahrten ging er nach Paris, um Theologie zu studiren. Dort lernte er Laynez kennen, mit dem er den Plan zu einem neuen Orden faßte, mit dem Zweck, den katholischen Glauben zu verbreiten. Dieser wurde 1540 von Paul III. bestätigt und Loyola zum ersten General ernannt. Er starb am 31. Juli 1556 und ward 1622 von Gregor XV. heilig gesprochen.

2713 Fontarabia, eine kleine befestigte Stadt in Spanien, die sehr häufig belagert wurde. — 2757 Vnd mit dem fuß ein Jar vmbgieng, d. h. und lag ein Jahr lang an seinem kranken Fuß.

2771 Vnd komm in das Legentenbuch, d. h. und auch unter die Heiligen aufgenommen werde.

2773 Bey *Sanct Francisci* schuh vnd bruch. Die Hosen des heiligen Franz von Assisi sollen Wunderkraft haben. Dieser Glaube liegt einer vielverbreiteten Erzählung zum Grunde. Eine Frau hatte einen Franciskaner bei sich; ihr Mann kam unerwartet nach Hause. Der Franciskaner hatte nur noch Zeit, seine Kleider zu nehmen und zu entfliehen; aber in der Eile ließ er seine Hosen liegen. Der Mann bemerkte dieselben, die Frau sagte, daß es die Hosen des heiligen Franciscus seien, die sie wegen ihrer Wunderkraft zur Heilung ihres Kindes aus dem Kloster habe kommen lassen. Vgl. ***Le Grand d'Aussy*** 1, 299 La culotte des Cordeliers. Die Wunderkraft wird auch andern Heiligen zugeschrieben, oder die Geschichte ohne Beziehung auf einen Heiligen erzählt, indem der Mann überredet wird, daß es bei den Frauen Mode geworden sei, Hosen zu tragen. Vgl. ***Livre du Chevalier de la Tour Landry*** (Par. 1854) ch 42 p. 127 fr. — ***Contes et Poésies du c. Collier*** (bezeichnet den wegen der Halsbandgeschichte berüchtigten Cardinal Rohan; doch ist das Buch nicht von ihm) 1792, 2 Voll. Les Culottes de Saint Remou de Pennafort — *Cent nouvelles nouvelles*, Les trois monuments. — ***Proverbii di Cinto dei Fabrizii***, La offerte le arme al tempio (Roman. Jahrb. 1, 316). — ***Masuccio***, Novelle 3, 1. — ***Casti***, Novelle: Le Bracche di San Griffone. — Keller, Altdeutsche Erzählungen: Vom Kaufmann zu Basel. Pauli, (1567) Bl. 219 a. — Dach, Zeitvertreiber S. 325. — Happel, Akademischer Roman S. 377.

2775 Sanct Malchus, aus Syrien, hatte von Jugend auf einen tiefen Abscheu gegen die Ehe, ging daher in eine Einöde, wurde Mönch, später von den Arabern gefangen, die ihn zu heirathen zwangen, lebte aber mit Einwilligung seiner Frau in keuscher Ehe. Als er die Freiheit erlangte, ging er wieder in sein Kloster, wo er um 360 starb.

Simplicius, welcher von den siebenzehn Heiligen dieses Namens ist gemeint? — 2776 Sanct Ammon, ein Abt zu Thebais, welcher um das Jahr 400 lebte, und sich dadurch großes Ansehen verschaffte, daß er seine Mönche zu besonderem Stillschweigen verpflichtete. — S. Briccius — mir unbekannt. — 2777 Sanct Barnabas, soll ein Jünger Jesu gewesen sein; er

wird in der Apostelgeschichte als Begleiter der Heiligen Paulus und Marcus erwähnt. Er wurde später erster Bischof von Mailand. — Panuizius — unbekannt. — 2778 Chrysogonus. Es giebt mehrere Heilige dieses Namens, von denen der eine in Genua, der andere in Aquileja und ein dritter in Rom den Märtyrertod erlitten haben soll. — Seruatius, Bischof von Tongern, lebte im 4. Jahrhundert. Die von ihm vorhandenen Biographien sind selbst nach dem Urtheil der Bollandisten voll Fabeln.

2779 Gothardus, ein Bischof von Mailand, der am 25. Februar verehrt wird. — Mamertus, Erzbischof von Vienne, lebte in der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts. Er ist der Urheber der sogenannten Rogationen.

2780 Torpetus St. Torpes wurde unter Nero, weil er sich hatte taufen lassen und seinen Glauben nicht abschwören wollte, enthauptet. Sein Kopf, der zu Pisa verwahrt wird, thut jetzt noch Wunder. — S. Medardus, Bischof von Noyon seit 530, that schon als Kind Wunder. — 2781 Sanct Rochus, aus Montpellier, zeichnete sich durch aufopfernde Pflege von Pestkranken aus. Aus Irrthum ins Gefängniß geworfen, starb er darin im Jahre 1327. — S. Wilibrot. Der heilige Willebrord, der Apostel der Friesen, geb. um 658 in Northumbrien, wurde frühzeitig Mönch, begab sich im 33. Jahre nach Friesland, wo er sich der Bekehrung des heidnischen Volks mit rastlosem Eifer widmete, weshalb er 696 vom Papste zum Bischof von Friesland ernannt wurde. Er starb am 6. November 739.

2834 Montferat, berühmtes Benedictinerkloster in Catalonien. — 2886 Salmantica, der frühere Name der Stadt Salamanca. — 2962 crimen Suitatis, d. h. das Verbrechen, ein Jesuit zu sein.

3005 Mua dies, ist dies Druckfehler statt des in den Epistolae obscuror. viror. häufig vorkommenden Bona dies?

3298 Castalinisch Sect. S. die Anmerkung zu V. 2153 im „Nacht Raben“. — 3385 Drumb müssens sterben Jesuwider, d. h. darum müssen sie als Jesuiten sterben.

3426 Joannem Morum. Ich finde keinen Cardinal dieses Namens.

3443 Jakob Laines, eigentlich Laynez, geb. 1512 zu

Almancario in Castilien, trat in Paris zu Loyola in vertrautes Verhältniß und faßte mit ihm den Entschluß, einen religiösen Orden zu stiften. Er verfaßte die Statuten und machte, als der Orden bestätigt worden war, Reisen, um für die Ausbreitung desselben zu wirken. Nach Loyola's Tod wurde er sein Nachfolger (1556). In Folge einer Reise nach Frankreich 1561 wurden die Jesuiten in Frankreich aufgenommen. Er starb zu Rom am 19. Januar 1565.

3510 ἄστοργοι, d. h. lieblos.

3592 Aeten — Ich kann dies Wort nicht erklären. Oder sollte es für Aetel stehen, das nach Frisch „Mistwasser" bedeutet? — 3732 So schreyt er *Cras, Cras* vmb vnd vmb. Mit Anspielung auf Brant's „Narrenschiff", Cap. 31:

„Wer singt Cras Cras glich wie eyn rapp,
Der blibt eyn narr, biß jnn seyn grapp;
Morn hat er noch eyn grösser kapp."

Vgl. die Ausgabe von Zarncke (Leipzig, 1854), S. 363.

2. Der Barfüßer Secten vnd Kuttenstreit.

19 Vnd den Barfüsserischen Machomet, d. h. den heiligen Franciscus, mit Anspielung auf des Erasmus Alberus Satyre: „Der Barfüser Münch Eulenspiegel vnd Alcoran." Mit einer Vorrede Martini Lutheri. Gedruckt zu Wittenberg, durch Hans Lufft, 1542. 4., worin er das Buch: „Liber conformitatum S. Francisci ad vitam Jesu Christi" und die darin dem h. Franciscus zugeschriebenen, meist unsinnig erdachten Wunder lächerlich machte.

49 Ascesium, d. h. Assisi.

62 Minoriter oder Minoriten heißen die Franciskaner im Allgemeinen, dann aber insbesondere die Conventualen, d. h. diejenigen, welche sich zur Milderung der Regel bekennen. — 81 Sabellicus — Marcus Antonius Coccius Sabellicus, geb. um 1436 zu Vicovaro, gest. 1506, Bibliothekar an der Bibliothek zu S. Marcus, wurde hauptsächlich durch seine Venetianische Bibliothek berühmt. — 99 Frantz von Assisi, der Stifter des Franciskanerordens, hieß eigentlich Giovanni Bernardone. Im Jahre 1182 zu Assisi geboren, entsagte er der Welt in Folge eines Traums und gründete den nach ihm benannten Mönchsorden. Zwei Jahre vor sei-

nem Tode erschien ihm Christus, wie die Legende berichtet, und drückte ihm seine fünf Wundenmaale ein, ohne daß er Schmerzen gefühlt hätte. Die Mönche seines Ordens vergleichen ihn mit Christus, ja setzen ihn sogar über denselben, wie dies im Liber conformitatum S Francisci geschehen ist, gegen welchen Erasmus Alberus seine Satyre „Der Barfüser Münch Eulenspiegel und Alcoran" schrieb.

145 Parri. Ich finde in Naglers Künstlerlexicon keinen Maler dieses Namens, es müßte denn der Benedictinermönch Matthäus Parisius sein, von dem es dort heißt, daß er auch in Malerei und Bildhauerkunst erfahren wäre.

147 Brüder Lew — wer ist dieser? — 162 Achates, ein Reisegefährte des Aeneas, dessen Treue sprichwörtlich geworden ist. — 225 Catharina von Senis (Siena), geb. zu Siena im Jahre 1347, gelobte schon als Kind ewige Keuschheit, lebte von ihrem zwanzigsten Jahre an bloß von Brod und Kräutern, später bloß vom Abendmahl und trat in den Dominikanerorden, wo sie durch harte Selbstpeinigungen, aber auch durch ihre Wohlthätigkeit und ihre aufopfernde Pflege selbst der ekelhaftesten Kranken großes Ansehen erwarb. Sie rühmte sich des unmittelbaren Umgangs mit Christus, der sein Herz mit dem ihrigen vertauscht und ihr seine Wundenmaale aufgedrückt haben sollte. Sie starb im Jahre 1380 und wurde 1461 von Pius II. heilig gesprochen.

251 Das ist der Schneiderknecht von Bern. Im Jahre 1509 hatte ein Dominikaner in Bern einen einfältigen Laienbruder, Hans Jetzer aus Zurzach, durch Erscheinungen aller Art überredet, daß ihn die heilige Jungfrau auserfehen habe, den Orden zu verherrlichen. Um den fünf Wunden des heiligen Franciscus ein ähnliches Wunder entgegenzusetzen, brachten sie ihm ebenfalls fünf Wunden bei, als ob die heilige Jungfrau selbst sie ihm eingedrückt habe. Lange glaubte das Volk an diesen Betrug und verehrte den mißhandelten Jetzer wie einen Heiligen. Aber endlich wurde der Betrug entdeckt und in Folge der vorgenommenen Untersuchung wurden vier Dominikaner verbrannt. Vgl. „Von den fier ketzeren Prediger ordens der obseruantz zů Bern verbrennt" u. s. w., Straßb. o. J. 4. von Murner und den gehaltvollen Aufsatz „Die Jetzergeschichte" von E. F. Gelpke in der Zeitschrift „Die Schweiz", Bern 1863, S. 301 ff.

295 Chiaciner — Ich finde Nichts über diesen Orden. — 333 Der Orden vom *Capucio*, d. h. der Capucinerorden. Derselbe wurde von Matthäus de Bassi gestiftet, und zwar aus dem Grunde, weil er glaubte, daß die Franciskaner, zu denen er auch gehörte, nicht die rechte Kapuze trügen. Er ließ daher im Jahre 1528 eine langspitzige Kapuze machen, wie der heilige Franciscus eine gehabt, und erwirkte sich trotz des Widerspruchs des Ordens die Erlaubniß, solche zu tragen. Er fand Anhänger, die sich allmählich Klöster erwarben und besondere Satzungen aufstellten, welche die der Franciskaner an Strenge bedeutend überboten. Den Namen aber erhielten sie von der Kapuze.

367 Das ist der Orden *Pauperes* — Von diesem finde ich nichts Näheres. — 390 Welcher genent ist von der Porten, Von *Portiuncula* zû Latein. Portiuncula heißt eine berühmte Kirche in der Nähe von Assisi, welche von einem besondern Zweig der Franciskaner bedient wird. — 446 Amadeer oder Amadeisten, ein Zweig des Franciskanerordens, der im Jahre 1457 von dem Spanier Amadeo gestiftet, aber schon 1517 den Observanten einverleibt wurde. — 447 Sonst gnant Brüder von Gottes Lieb, Die ich gern mit dem D. beschrieb, d. h. „Dieb" statt „Lieb".

449 Pauliner. S. Anmerkung zu V. 545.

479 Sanct Clara, aus vornehmem Geschlecht in Assisi, geb. 1193, Schülerin des heil. Franciscus, stiftete den Orden der Franciskanernonnen (Clarissinnen) und starb im Jahre 1253. Ueber die in ihrem Körper gefundenen drei Blasensteine und deren wunderbare Eigenschaft vgl. Thümmel, Reisen in das mittägliche Frankreich, Leipz. 1839. Bd. 2 S. 54 ff.

493 Clariner Brûder — eigentlich Clareniner, wurden im Jahre 1392 von Angelo die Corbona gestiftet und später mit einer weiblichen Congregation der Clareninerinnen, oder, wie Fischart sagt, „Clariner Nunnen" vermehrt, aber 1506 den Observanten einverleibt. Fischart scheint diese mit den Clarissinnen (s. d. Anmerkung zu V. 479) verwechselt zu haben.

512 Repentinisch — Repentiner, die Büßenden Männer, Reuer sind ein besonderer Zweig des Franciskanerordens, über welchen ich jedoch Näheres nicht zu ermitteln vermag. — 522 Frater von Obseruantz — Die Minoriten der Observanz wurden im Jahre 1468 durch Paoletto di Foligno auf dem

Berge Cesi gestiftet. Sie zerfielen im 16. und 17. Jahrhundert in regulirte, strenge und strengste Observanten.

536 Bosiainer, mir unbekannt. — 545 Minimi, Mindeste Brüder, 1435 von Franciscus de Paula unter dem Namen der Einsiedler des S. Franciscus von Assisi gestiftet. Außer den drei gewöhnlichen Gelübden haben sie noch ein viertes, Enthaltsamkeit von allem Fleisch. Sie heißen auch nach ihrem Stifter Paulaner oder Pauliner.

565 Minores, Minoriter. S. oben zu V. 545. — 593 Collatores — eigentlich Colettaner wurden von der Clarissin Colette von Corbin für strenge Observanz gestiftet, für männliche und weibliche Conventualen. Sie wurden 1817 den Observanten einverleibt.

616 Gaudentes. Ueber diesen Zweig des Franciskanerordens finde ich nirgends Aufklärung. Hospinianus, de Templis, Tigur. 1609, pag. 224, nennt sie zwar, sagt aber nichts weiter von ihnen.

617 *Augustinis*. Die Augustiner sind ein im Jahre 1567 von Pius V. anerkannter Bettelorden. Er entstand aus mehreren Einsiedlergesellschaften, die sich im 11. und 12. Jahrhundert meist ohne feste Regel gebildet hatten. Innocenz IV. gab ihnen gegen die Mitte des 13. Jahrhunderts die Regel Augustins. Sie theilen sich in Beschuhte und Unbeschuhte, welche letztere auch Augustiner Barfüßer und Recollecten (Eingezogene) genannt werden.

624 De fenestratis calceis. — Von Schuhen mit Fensteröffnungen, was in den vorigen Zeilen seine Erklärung findet. — 639 von Reformatis. Die Reformati sind ein besonderer Zweig der Observanten, mit noch strengerer Beobachtung der Ordensregel. Sie wurden unter dem Pontificate Clemens' VII. von zwei Spaniern, Stephan Molina und Martin Gußman, eingeführt.

644 Conuentualis — Conventualen heißen die Secten einiger Orden, welche eine mildere Regel beobachten, so die Franciskaner, welche eine Milderung der Armuthsregel annahmen, und die beschuhten Karmeliter. — 650 botz Naafs, mit Anspielung auf den Franciskaner Nas.

659 Alexander von Ales oder Hales — Siehe oben S. 269 Anm. zum „Nacht Raben" V. 1273. — 666 Cynodum — soll es heißen Synodum? — 721 Niclas der

vierdt, zu Ascoli im Kirchenstaat geboren, trat früh in den Franciskanerorden, wurde 1274 Ordensgeneral, Cardinal und 1288 Papst, der erste aus dem Orden. Er starb am 4. April 1292.

723 Sixtus quartus. Franz Rovere, geb. in Cella bei Savona, ein Franciskaner, wurde 1471 unter dem Namen Sixtus IV. zum Papst gewählt. Er ist durch seine Liebe zu Künsten und Wissenschaften, aber auch dadurch bekannt geworden, daß er die Einkünfte der Kirche zu Gunsten seiner Verwandten verschleuderte, für welche er auch Italien in Krieg verwickelte.

724 der fünfft Bapst Alexander. Alexander V., ein Grieche aus Kandia, vorher Cardinal Peter Philargi, der 1409 den päpstlichen Stuhl bestieg und schon 1410, vielleicht vergiftet, starb, zeichnete sich durch Verschwendung, Freigebigkeit und luxuriöses Leben aus.

736 So sey jhr Abt der in der Hellen, d. h. der Teufel. — 750 Dominicus — Dominicus de Guzman, geb. 1170 zu Calarvejo in Altcastilien, erwarb sich in der Jugend große wissenschaftliche Bildung, wurde 1199 Canonicus und Archidiaconus zu Osma, bereiste 1205 mit seinem Bischof Südfrankreich, um die Ketzer zu bekehren, und gründete den Orden der Dominikaner oder Predigermönche, mit der Aufgabe, das Volk durch Predigten zu belehren. Dem Orden, der im Jahre 1216 von Honorius III. bestätigt wurde, wurde von Gregor IX. im Jahre 1232 unter vielen Vorrechten die Leitung der Inquisition ertheilt. Seit seiner Entstehung hatte der Orden Nebenbuhler an den Franciskanern, mit denen er in bitterer Feindschaft stand.

751 Die schwalbenbrüder — In der Randglosse zu V. 133 ff. der Dedication in St. Dominici Leben heißt es: „Weil Barfüsser gern fatzen, Darumb hies sie der Teuffel spatzen. Prediger Münch sind halb, Drumb heissens ein Schwalb"; und in der Randglosse zu V. 3193 in Dominici Leben: „Prediger Münch ein Schwalb sind halb vnd halb, Barfüsser graw spatzen vnd katzen, Die gern kratzen vnd tratzen."

3. Von S. Dominici vnd S. Francisci Leben.

Dedication.

Ueberschrift: F. Johanni Nasen Cacolyco Ecclesiae Mastygi, d. h. dem Bruder Johann Nas Böswolf, der Kirche Geißel. — Warum Fischart den Franciskaner „Böswolf" nennt, kann ich nicht erklären.

44 Nobiskrug, d. h. die Hölle, s. die Anmerkung zu Waldis, Esopus III, 87, 42.

65 R Nasus cum Nausea — nausea d. h. Ekel, Erbrechen.

67 Eysen grein, wohl eine Anspielung auf Martin Eisengrein, aus Stuttgart, der 1560 zur katholischen Religion überging, obgleich er kurz vorher in einer Schrift seine Treue gegen den protestantischen Glauben gerühmt hatte. Er wurde in Folge seines Uebertrittes Vicekanzler der Universität in Ingolstadt, wo er mehrere heftige Schriften gegen die Protestanten herausgab. Er starb im Jahre 1578. — 135 Forder — mir unbekannt. — 151 Schenturijs, Fischartsche Umkehrung des Wortes Centurien in der Schrift des Franciskaners Nas; an anderen Orten nennt er sie mit anderer Verkehrung Menturien.

195 Wie Frater Laur, der Saur sich nent. „Laur", d. h. Schelm, hinterlistiger Mensch, für Laurentius; „Saur" für „Surius", über welchen S. oben Anmerkung zum „Nacht Raben" V. 2417.

265 Jacobsbruder, Wallfahrter, besonders nach S. Jacob de Compostella in Galicien; sie hatten ihr Pilgerkleid mit Muscheln besetzt.

Das Gedicht selbst.

1 R Arma uirumque cano etc. Bekanntlich der Anfang von Virgils Aeneis.

6 R Morones soll wohl heißen Marones mit Bezug auf P. Virgilius Maro, wie das darauf folgende Nasones auf P. Ovidius Naso.

9 R Nasones — Anspielung auf Publ. Ovidius Naso und zugleich auf Nas.

17 Lauinia, die Tochter des Latinus, Gemahlin des Aeneas.

19 Lauerna, die Schutzgöttin des Gewinnes, daher auch der Diebe und Betrüger. — Fatua — Weissagerin. — 20 R Lauinaque venit Littora — Virgils Aeneis 1, 2. 3. — 34 Der Prediger, d h. der Dominikaner, da der Orden auch Predigerorden, die Mitglieder desselben Predigermönche oder Prediger hießen.

47 Franciscaner Alcoran. S. o. die Anmerkung zum Kuttenstreit, V. 19.

75 R Legend, Lugend. Aus dieser in der Reformationszeit aufgekommenen spöttlichen Verdrehung oder, wenn man will, Umdeutschung des Wortes „Legende" soll der Ausdruck „Ente" für Lüge, namentlich in „Zeitungsente" gebräuchlich, aufgekommen sein.

85 Cherubinisch. Wie die Franciskaner den heiligen Franciscus „Seraphisch" nannten, so die Dominikaner den heiligen Dominicus „Cherubinisch".

93 Rao — Cancret — Riwalt — ich finde nichts Näheres über dieselben.

94 Die drey Petri — wer sind diese?

95 Reymunt. Raymund von Pennaforte, geb. im letzten Viertel des 12. Jahrhunderts zu Barcelona, studirte zuerst die Rechte in Bologna, wurde Professor daselbst, kehrte 1219 nach Barcelona zurück, und trat 1222 in den erst vor Kurzem gestifteten Dominikanerorden, zu dessen General er 1238 erwählt wurde. Die unter dem Namen der Decretalen bekannte Sammlung, die auf Befehl Gregors IX. veranstaltet wurde, ist sein Werk. Er starb gegen 100 Jahr alt am 6. Jan. 1265, und ward von Clemens VIII. heilig gesprochen.

97 Man, d. h. man.

99 Den Hugo mit dem rothen Hut — Hugo de S. Caro aus Vienne in Burgund, trat in den Dominikanerorden, wurde später Cardinal und starb zu Orvieto im Jahre 1262. Er ist der Verfasser theologischer und philosophischer Schriften.

117 Barfüsser heißen alle Mönche, welche keine Schuhe oder bloß Sandalen tragen, z. B. die Augustiner, Franciskaner, Kapuziner, Karmeliter u. A. m.

138 mit dem Schneiderknecht zu Bern. S. o. Anmerkung zum „Kuttenstreit" V. 251.

140 Conformitates. S. o. Anmerkung zum „Kuttenstreit" V. 19.

141 R Alcoran der Franciscaner durch M. L. Wie in der eben angezeigten Anmerkung berichtet wurde, ist dieses Buch nicht von Martin Luther, der nur die Vorrede dazu geschrieben hat.

211 Wilkommen Herr Nas in unsern geschornen Orden, ihr seid scharfsinnig (geschickt) in Knoten, dintis (?) und Fäden. Ihr wart ein Flicker von Kleidern und seid ein Flicker von Sünden geworden. — 309 R Histori aus den Floribus Francisci. Ich kenne nur die Flores Francisci von Car. de Aremberg; diese enthalten aber nur Lebensbeschreibungen berühmter Kapuziner, nicht auch die des heiligen Franciscus.

313 R Were jm schier gangen wie dem hündlein von Bretten. Vgl. über den Hund von Bretten Grimm, Deutsche Sagen Nr. 95; Meier, Volkssagen aus Schwaben Nr. 395. Poetisch bearbeitet ist die Sage von Simrock und Maxim. Sachs.

419 Syncretismos, d. h. Vermischung verschiedener philosophischer Systeme oder Religionen. — 420 Die sich darmit so zuuerhüln — sollte es heißen: „Vmb sich darmit so zuuerhüln?" — 445 Jacobiter Brüder, soviel als Dominikaner. — 457—460 Denn wir entgehen dem gar stattlich; wir haben die rechte Würdigkeit, das Himmelreich und Seligkeit. — 507 R Sie sind gewont der finstern metten, Bey jren Gretlin vnd den ketten. „Finstre Mette nennt man den Gottesdienst, der nach katholischem Kirchengebrauch zu verschiedenen Zeiten um Mitternacht gehalten wird." Vgl. Wickram, Rollwagenbüchlein S. 88 unserer Ausgabe. Durch den Zusatz „Bey jren Gretlin vnd Ketten" (Margarethen und Katharinen) spielt Fischart auf den Unfug an, der in solchen Metten oft getrieben wurde.

508 Als wolten sie den Judas jagen. Diese Redensart, die auch bei Wickram a. a. O. S. 88 vorkommt, kann ich nicht erklären. Vielleicht bezieht es sich auf die Verfolgung des ewigen Juden. — 535 Magistri nostri — S. oben. — 543 f. vile, exile, puerile, lat. Wörter: verächtlich, unbedeutend, knabenhaft. — 545 Bernhardinisch — 546 R Bernhardinus de Senis, geb. 1380 zu Massa-Carrara; stellte die alte Ordnung im Franciskanerorden wieder her, ent-

faltete als Krankenpfleger, besonders während der Pest im Jahre 1400, eine segensreiche Thätigkeit und zeichnete sich als Prediger durch hinreißende, volksthümliche Beredtsamkeit aus. Er stiftete den Orden von der strengen Observanz und starb **1444**; er wurde schon **1450** von Nicolaus V. heilig gesprochen.

546 Aquinisch. Ueber Thomas de Aquino s. o. S. **260**.

547 Scotisch. Ueber Duns Scotus s. o. S. **260**. Holcotisch — Robert Holcot, aus Northampton, trat in den Dominikanerorden, verfaßte zahlreiche Schriften, unter welchen seine Commentare des Lombardus am berühmtesten sind. Er starb im Jahre **1349**.

548 Capreolisch — Johannes Capreolus aus dem Languedoc oder Toulouse, trat in den Dominikanerorden und lehrte in Paris über die libros sententiarum des Lombardus, über welche er auch Commentarien schrieb. Er starb im Jahre **1433**. Lescotisch — mir unbekannt. — 551 Nominale — 552 Reale. — Die Nominalisten und Realisten, zwei philosophische Schulen, die lange Zeit in erbitterter Weise mit einander kämpften. Die Nominalisten behaupteten, die allgemeinen Begriffe seien nicht Sachen, sondern bloße Wörter und Namen, und das Einzelne sei das wahrhaft Seiende. Die Realisten behaupteten dagegen, die allgemeinen Begriffe würden nicht vom Verstande gebildet, sondern seien der Wirklichkeit nach in den Objecten gegründet. Es ist bekannt, daß dieser Streit namentlich zwischen den Franciskanern und Dominikanern geführt wurde, von denen die erstern sich zum Realismus, die andern zum Nominalismus sich bekannten. — 615 Ueber die verschiedenen Secten der Franciskaner s. o. S. **275** ff.

643 Vnd hab nicht ghalten den allein, nämlich den Orden.

681 R: S. A. C., d. h. Sedis Apostolicae Concionator.

684 R: S. A. V., d. h. Sedis Apostolicae Visitator.

739 R f. *κακογέλαστος*, schlecht, lächerlich?

829 Gleich wie die Jüden Ringlein tragen. Die Juden mußten seit Innocenz III. in Frankreich, Deutschland und andern Ländern goldene Ringe als Abzeichen tragen. Seit **1551** wurde auf das Tragen des „Ringleins“ in den österreichischen Staaten, wie überhaupt im deutschen Reich streng gehalten. Das österreichische Generaledict, das das Tragen

dieses Ringes verordnet, wurde von Dr. Kayserling im „Jüdischen Volksblatt“ Jahrg. 1864, Nr. 48 veröffentlicht.

837 vom finstern Stern — althergebrachte Umdeutschung des galicischen Vorgebirges finis terrae, Finisterre. — 929 Marialia heißen die Gebetbücher, welche vorzüglich zur Verehrung und Verherrlichung der heiligen Jungfrau abgefaßt sind. — Rosaria, Gebetbücher, in welchen die verschiedenen Andachten des Rosenkranzes zusammengestellt sind.

929 R Hortulus animae — Ein vielfach gedrucktes Erbauungsbuch. — 930 Missalia heißen in der katholischen Kirche die liturgischen Bücher, welche die von der Kirche geordneten Messen enthalten. — Coronaria sind wohl auch eine Art Gebetbücher, doch finde ich nirgends Etwas über dieselben.

931 R Würtzgarten — „Der Seelen Wurzgart“, ein öfters gedrucktes ascetisch-polemisches Buch, z. B. Ulm 1483, Augsburg 1504, Straßburg 1515. — 932 R Spiegelgebetlein — Unter dem Titel „Spiegel“ erschienen mancherlei Gebetbücher und ähnliche Schriften. Hier ist vermuthlich „Der spiegel der selen oder das heimlich gesprech Heinrichen von Hessen“ (Nürnb. 1517) gemeint.

938 Von jren manchen heilgen Wegen, d. h. wegen ihrer vielen Heiligen.

1192 Der Creutziger Orden — Es giebt viele Orden, die den Namen crucigeri, Kreuzträger, haben, wahrscheinlich ist der hier gemeint, der die Regel des heiligen Augustin befolgt.

1202 R *In mensa philosophica*, eine mir unbekannte Schrift.

1283 Achab oder Ahab, König in Israel, der mit seiner Frau Isabel viele Grausamkeiten ausübte. Unter seinen grausamen Thaten wird im 1. Buch der Könige namentlich die berichtet, daß er den Naboth, der ihm seinen Weinberg nicht überlassen wollte, steinigen ließ, nachdem Jesabel falsche Zeugen gegen ihn gewonnen hatte. — 1298 R Sophocles in Antigone, nämlich V. 1055. — 1308 R Die Münch haben gelobt rc. Ein bekanntes Witzwort. — 1337 Ecclesiae magistix S. oben Seite 280 zur Ueberschrift der Dedication. — 1369 Viues. J. Ludwig Vives, geb. zu Valentia im Jahre 1492, studierte in Paris und Löwen, wurde von König Heinrich VIII. nach England berufen, verließ es aber wie-

der, als Heinrich seine Ehe mit Katharina von Arragonien auflösen wollte und er seine Zustimmung geben sollte. Er ging nach Brügge, wo er am 6. Mai 1540 starb. Vives war einer der tüchtigsten Gelehrten und Humanisten des 16. Jahrhunderts.

1540 R 9 q. Woher sind diese Citate? — 1575 Menturijs S. oben Anm. zu V. 151 der Dedication. — 1577 R ff. Beseh das glösle 2. Tim. 2. gleich in der Vorrede der vierdten menturie. In der citirten Vorrede führt Nas zwar die angegebene Bibelstelle an, doch paßt das, was er sagt, nicht auf die Behauptung Fischarts. — 1606 Gergesener — Ueber diesen Zweig des Franciskanerordens finde ich nichts Näheres.

1741 Calaborra kenne ich nicht. — 1752 Die Römisch Bepstisch Juno, d. h. das Papstthum.

1754 Armo, richtiger Arno, nächst der Tiber der bedeutendste Fluß Mittelitaliens. — Doria, ein Fluß, welcher am Mont Genèvre entspringt und sich unterhalb Turin mit dem Po vereinigt.

1755 Tagum, Tagus, d. h. der Tajo. — Dorim, doch wohl der Fluß Duero in Spanien. — Iber, der frühere Name des Ebro.

1759 Dieweil er mus; ist dies ein Druckfehler statt „Dieweil er must?"

1811 R Frischland, d. h. Friesland.

1818 Carpis — Carpi, eine Stadt im ehemaligen Herzogthum Modena, an einem Canal der Secchia, gelegen. — 1866 R In der 92. Geschicht Dominici. Fischart führt in den Randglossen ein Buch über das Leben und die Wunderthaten des Sanct Dominicus an, das er „geschicht", „münchisch warheit", „münchisch narrheit", münchisch Parabel", „Wunderthat", „münchisch gedicht", „Menturia", „münchische Fabel", „münchischer Traum", „münchisch Larvenwerck" (soll es heißen Laurenwerck?), „münchische Lüge", „Traumstücklein vnd münchischer Grewel", „Lugend" und „merlein" nennt; ich habe nicht ausfindig machen können, welches Buch er meint; dagegen habe ich die berichteten Thatsachen zum Theil bei Surius gefunden, den ich nach der Uebersetzung von Joannes a Via (München 1577. Fol. Th. 4, Bl. 324 ff.) anführe. — Ueber die hier mitgetheilte Geschichte S. Surius 4, 346 a.

1876 Da dacht er an Alexium. Der heilige Alexius, der Sohn eines vornehmen Römers, entfloh, nachdem er sich verheirathet hatte, lebte als Einsiedler, kehrte später in das väterliche Haus zurück, wo er unerkannt Jahre lang unter der Treppe lebte und erst nach seinem Tode erkannt wurde. Bekanntlich hat Konrad von Würzburg die Legende des heiligen Alexius poetisch bearbeitet. S meine Literaturgeschichte 1, 458.

1895 Vgl. Surius 4, 326 a.

1912 Von Mutter Leib auff vnd der Wiegen 2c. Von Mutterleib und von der Wiegen an. Vgl. Surius 4, 326 a.

1926 ff. Vgl. Surius 4, 334 b.

1992 R War jm wie dem wolff u. s. w. Anspielung auf die Fabel vom Wolf, der am Morgen einen F— fahren ließ, dies für ein Zeichen großen Glückes hielt, deshalb, kleinere Beute verachtend, nach größerer ausging, zuletzt allerlei Ungemach erlitt, und hungrig und schwer verwundet sein Lager aufsuchen mußte. Vgl. Fabulae extravagantes 10, 8 De lupo pedente; auch den Roman de Renard, der mir jetzt nicht vorliegt, so daß ich die Stelle nicht bezeichnen kann. — Steinhöwel, Esopus Von dem fartzenden Wolff. — Hans Sachs Von dem stoltzen Wolff. — Eyring, 1, 234 Bitte Got, das nicht erger wird; und 2, 463 Er wil den dreck mit dreck versiegeln. — Vgl. Waldis, Esopus 1, 32 Vom Pferdt vnd Löwen und 1, 4 Von dem Hund vnd stück fleisch, 2, 73 Vom Weydtman vnd einem Sperling, sowie die Anmerkungen zu diesen Fabeln in unserer Ausgabe.

2078 Stah gar — verstehe ich nicht.

2088 So wischt die Teutsch Sprach gleich heraus. S. Surius 4, 345 b.

2112 Das er hielt Pfingstag vor der zeit, da er nämlich vor Pfingsten in fremden Zungen sprach.

2113 Weil dem als auch der Bapst sorgt vbel, d. h. weil der Papst darum in Sorgen war, daß die Bibel vielleicht zu sehr deutsch (in Deutschland bekannt) werde.

2122 ff. Da kamen sie zu einer Port 2c. S. Surius 4, 332 a.

2193 Vnd sagen, das er auff ein zeit 2c. S. Surius 4, 343 b.

2205 Da kamen Jüngling, vnbekant ꝛc. S. Surius 4, 343 a.

2244 Da bracht man ein Becher voll Wein ꝛc. S. Surius 4, 345 a.

2253 Euoea, d. h. Evoe. — 2282 Welsch Süplein, eine vergiftete Suppe; bei Wickram, Rollwagenbüchlin (148, 17), „ein Venedisch sipplin."

2306 Vrbanus — St. Urban, Bischof zu Langres in Frankreich im 5. Jahrhundert, wird vornämlich von den Weinbauern verehrt, weil er während seines Lebens durch sein Gebet die Weinstöcke vor Frost und Hagel bewahrte.

2314 Mit jener Frawen, u. s. w. Ich finde Nichts über die in dieser Stelle erwähnte Geschichte. — 2377 Vnd da seind jm der Kirchen Reder ꝛc. S. Surius 4, 335 a. — 2421 Zu jm der Bischoff von Tholos ꝛc. S. Surius 4, 334 a. — 2431 Er wöl jm doch bestettigen ꝛc. S. Surius 4, 334 a. — 2432 R 1206 soll wohl heißen 1216. S. Surius 4, 334 b. — 2472 Riwald (Ribault); bei Surius 4, 339 a heißt er Reginald.

2487 ff. Da wird der gute Riwalt kranck u. s. w. S. Surius 4, 339 a. b.

2540 Vnd sprach: „Hie hastu nun das Kleid" S. Surius 4, 339 b.

2551 R Volkomen wie des Beckers Mor — worauf bezieht sich das?

2569 Es wis denn solches eben recht, bezieht sich auf die 89ste der „Vierten Centurie" des Bruders Nas, in der es heißt: „Mancherley farb sie kleyder haben" u. s. w.

2578 hat angericht, d. h. hatten angerichtet.

2646 Die Münch zu Bern, S. oben Anm. z. „Kuttenstreit" V. 251.

2684 Cynarchae —?

2781 Wie jener Hund, der Ledder fraß — mir unbekannt.

2790 Wie du das Fieber mit eim S. Surius 4, 338 b.

2800 Es wolt einmal u. s. w. S. Surius 4, 341 a. b.

2864 Mir nicht, d. h. Ich bin weit entfernt. — 2877

Vnd schreit u. s. w. Nas geht zu einer ganz anderen Erscheinung über, welche diese noch weit übertrifft.

2880 ff. Nachdem Maria ist verschwunden S. Surius 4, 341 b.

2997 Dieser lose Fritz — wer ist dieser?

3179 Da kam der Teuffel im zu tratz S. Surius Bl. 345 a.

3209 R treffaux, soll wohl heißen très faux.

3263 Der Heldt der Welt, d. h. der Teufel.

3265 Der Teuffel warf ein Stein herab Vgl. Surius 4, 348 a.

3319 So schreiben sie, das auff ein Nacht Vgl. Surius 4, 348 a

3365 Da sah er seinen alten gast Vgl. Surius 4, 348 a.

3531 R Da bedörfft der Teuffel mehr denn ein Kühhaut: auf welche Sage bezieht sich dies?

3926 Der Nas in seim gedicht. Es ist wohl das Gedicht „Da stehet ein armer Bawersmann" gemeint. (S. die Einleitung S. L.)

4042 R τα ϑυνα ϑυνά soll wohl heißen τὰ σῦκα σῦκα.

4099 Sandar — unbekannt. — 4117 Es ist euch gut, das ich verscheid Vgl. Surius 4, 356 b.

4167 Das sie bracht eitel Lilgen, Rosen Vgl. Surius 4, 358 b.

4331 f. Sondern auff Eliseisch fein, Da er den Naman machet rein. Elisäus oder Elisa, der Jünger und Nachfolger des Propheten Elias, heilte den Aussatz des Syrers Naaman. 2. Könige 5, 1 ff.



Deutsche Bibliothek.

Sammlung seltener Schriften

der

Aelteren deutschen National-Literatur.

Herausgegeben und mit

Erläuterungen und Anmerkungen versehen

von

Heinrich Kurz.

Leipzig. J.J. Weber.

Prospect.

Als wir in unserer ersten Ankündigung über die beabsichtigte Herausgabe einer

Deutschen Bibliothek

auf die wieder erwachende und zunehmende Liebe zur älteren vaterländischen Literatur hinwiesen und im Vertrauen auf dieselbe unsere Bibliothek ins Leben riefen, hatten wir uns nicht getäuscht, und die günstige Aufnahme, deren sich die bisher erschienenen Bände derselben:

1.—2. Band: **Esopus von Burkhard Waldis.** 2 Theile. Preis 4 Thlr. In Originaleinband $4^2/_3$ Thlr.

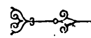
3.—6. Band: **Hans Jacob Christoffels von Grimmelshausen Simplicianische Schriften.** 4 Theile. Preis 8 Thlr. In Originaleinband $9^1/_3$ Thlr.

7. Band: **Das Rollwagenbüchlein von Georg Wickram.** Preis $1^1/_2$ Thlr. In Originaleinband $1^5/_6$ Thlr.

seitens des Publicums und der Kritik zu erfreuen hatten, lassen uns auch ferner an unserem Programm

1) die Texte mit diplomatischer Treue wiederzugeben,
2) immer die letzte, von dem Verfasser selbst besorgte Ausgabe zu Grunde zu legen, aber die Abweichungen der früheren Ausgaben in Noten mitzutheilen,
3) dem Texte kurze, aber erschöpfende Erläuterungen beizufügen,
4) demselben eine ebenfalls kurze und erschöpfende Einleitung über den Verfasser und seine Schriften vorauszuschicken,
5) nur seltenere, wirklich bedeutende, für die Literatur- oder Culturgeschichte wichtige Schriften mitzutheilen, und endlich
6) fortwährende Rücksicht auf Mannigfaltigkeit des Inhalts und der Form zu nehmen

festhalten. Inwieweit wir demselben, inwieweit wir auch unseren Versprechungen in typographischer Beziehung nachgekommen sind davon legen die erschienenen Bände sowie die vielfachen anerkennenden Urtheile der in- und ausländischen Presse über dieselben das günstigste Zeugniß ab.

So ist durch die Gunst des Publicums, durch den unermüdlichen Fleiß des Herausgebers und durch die Kunst des Typographen der Grundstein zu einem Nationalwerk gelegt, wie ein ähnliches — nach dem Urtheile der ausländischen Presse selbst — die Literatur unserer Nachbarländer nicht aufzuweisen vermag.

Als nächste Fortsetzung unserer **Deutschen Bibliothek** befinden sich unter der Presse:

8.—10. Bd.: Johann Fischart's sämmtliche Dichtungen. 3 Bde.

von welchen wir eine gleich günstige Aufnahme wie der bereits erschienenen Bände unseres Unternehmens um so mehr erwarten dürfen, als hier zum ersten Mal eine vollständige Ausgabe dieser Dichtungen veröffentlicht wird.

Wir dürfen uns ersparen, ein Wort zum Lobe dieses gleichmäßig durch poetische Begabung wie durch Geisteshoheit, durch menschenfreundliche Gesinnung wie durch vernichtenden Spott gegen alles Falsche und Faule hervorragenden Mannes zu sagen. Wie sich in Luther das ganze Leben der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts abspiegelt, und alle übrigen, selbst die bedeutendsten Erscheinungen jener Zeit sich nur als Ausflüsse oder höchstens als Ergänzungen seines gewaltigen Wesens kundgeben, so ist Fischart der Glanzpunkt des geistigen Lebens in der zweiten Hälfte des nämlichen Jahrhunderts. Bei seinem mächtigen Talent, bei der außerordentlichen Kraft und Gewandtheit, mit der er die Sprache beherrschte, bei seinen ebenso vielseitigen als gründlichen Kenntnissen und insbesondere bei seinem in jeder Beziehung tüchtigen Charakter, bei der Schärfe und Beweglichkeit seines Geistes darf denn auch die rasche und bedeutende Verbreitung seiner zahlreichen Schriften nicht Wunder nehmen. Und wenn seine lebenvolle Natur späterhin, in den Büchersälen und trocknen, verdumpften Gelehrtenkreisen, weniger Beachtung fand, so frischten doch in einer poetisch neu erwachenden Zeit die Bodmer und Lessing sein Gedächtniß auf, und die neuere Zeit hat sich ganz besonders wieder ein tieferes Studium des bedeutsamen Mannes angelegen sein lassen. Diesem neuverbreiteten und vertieften Interesse legen wir denn auch unsre vollständige Ausgabe der Fischart'schen Dichtungen angelegentlich nahe.

Die Verlagshandlung.

Druck von J. J. Weber in Leipzig.



